Nr. 266 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 25. September 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

…erschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Kat… ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch… Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

…eint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), …spreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen …chkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; doch kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Strei… usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Die „Herren“

Front der Aufbauwilligen

Von

Hans Schadewaldt

Kleinlicher Parteiegoismus hat der Regierung Papen den Weg geöffnet, den autoritären Staatswillen über das Parlament hinweg durchzusetzen und die aufbauwilligen Kräfte aus allen Lagern des Volkes hinter ein Programm zu sammeln, das zum ersten Male wieder einen Funken Hoffnung aufsprühen läßt. Hier werden auf Grund des Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung die ersten Aufträge vergeben, dort notwendig gewordene Kündigungen und Entlassungen aufgehalten, dort Neueinstellungen vorgenommen, und es kommt so etwas wie neues Leben und Bewegung in die festgefahrene deutsche Wirtschaft. Reicht das nicht schon aus, um dem Kabinett Papen eine Chance zu geben, es zunächst einmal in Ruhe arbeiten und seine Pläne durchführen zu lassen? Hat denn irgendeine frühere Regierung, hat irgendeine Partei ein Programm geboten, das an Klarheit und Tateinsatz an den Papenschen Aufbauwillen heranreichte? Die Absetzung der Reichspolitik von den Parteien und ihren egozentrischen Machtansprüchen muß doch von jedem als realer Fortschritt anerkannt werden, der parlamentarische Schwatzhaftigkeit nicht als Mittel zu produktiver Arbeit und persönlich-politische Gehässigkeit nicht als Grundlage für den nationalen Wiederaufbau wertet. Haben wir nicht alle genug von den widerlichen Szenen, die sich in den Parlamenten seit dem Niederbruch des demokratischen Systems abspielen? Sehnen wir uns nicht alle nach einer festen, soliden, tatbesessenen Staatsführung, die wieder Ordnung in das zerrüttete Leben bringen und Freiheit von der Versailler Fron schaffen will? Wo bleibt die nationale Gesinnung der Worthelden, die die Harzburger Front gesprengt haben und das bürgerlich-nationale Kabinett Papen mit einem Haß berennen, der in dem Grad seiner Giftigkeit sich kaum mehr von dem Toben des Bolschewismus gegen die bürgerlich-christliche Weltordnung unterscheidet? Gegen diese Entartung der politischen Sitten muß eine Front der Aufbauwilligen zustandekommen, ohne Rücksicht auf Persönlichkeiten, die sich der Bildung eines parteiunabhängigen nationalen Blockes widersetzen. Das soll beileibe keine neue Partei sein, keine bürokratische Organisation mit Funktionären und Bonzen, sondern eine ad-hoc-Gesinnungsgemeinschaft zur Verwirklichung des präsidialen Herrschaftsgedankens, wie er im Kabinett Papen, gewiß nicht vollkommen, aber als ein annehmbarer Anfang in Erscheinung tritt. Wir möchten doch glauben, daß das bürgerliche Deutschland trotz aller politischen Zerfahrenheit noch nicht von allen guten Geistern verlassen ist und sich in der Entscheidungsstunde der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung nicht der vaterländischen Aufgabe entzieht, die da lautet: Ueberwindung des Marxismus — schlägt das große Wollen Papens fehl, so gibt es nur die Auslieferung an den Kommunismus; denn der Nationalsozialismus ist nach seiner Entwicklung in den letzten Wochen längst nicht mehr die Hoffnung jener Millionen, die in ihm die Rettung von der revolutionären Gedankenwelt des 9. November sahen.

Mit dem Krämergeist politischer Intriganten und persönlich Verärgerter kann das Deutsche Reich nicht regiert werden. Koalitionen haben sich überlebt, weil die Kraft zur Mehrheitsbildung erloschen ist, Parteirivalitäten eine arbeitsfähige Regierung ausschlossen und die Aufputschung der Massen mit klassenkämpferischen Ladenhütern den Vorrang vor dem staatspolitischen Verantwortungsgefühl beansprucht. Und diese Trabanten des Gestrigen wagen die Männer des Hindenburg-Vertrauens als „Herren“, Barone und Reaktionäre, als Kümmerlinge und Volksfeinde zu verunglimpfen! Wagen nach dem jämmerlichen Bankrott von Parlament und Parteien die Hand an das Amt Hindenburgs selbst zu legen und Haufen von Gemeinheiten vor unantastbaren Männern aufzutürmen, deren einziger Makel (nach der Verfassung von Weimar) ist, ein „von“ vor ihrem Namen zu tragen! In der Deutschen Republik gibt es weder Herr noch Knecht: Wir sind allzumal Deutsche und lehnen den Begriff der sozialen Deklassierung ebenso wie den der Adelsclique ab. Die Weimarer Verfassung kennt keinen Adel — wie witzig, daß gerade die Patentstützen dieser Verfassung mit den „Herren“ und Baronen um Papen am meisten jonglieren! Reaktionäre sind die, die das durch das Papen-Kabinett Ueberwundene, die Vorherrschaft der Parteien und des Parlaments, wiederherstellen wollen, niemals aber die Persönlichkeiten, die heute die Entwicklung zu neuen Lebensformen in Volk und Reich bestimmen.

Der deutsche Parlamentarismus hat sich in seiner kurzen Geschichte wahrhaftig keine Lorbeeren geholt, und nichts spricht für den Zusammenbruch der Demokratie mehr als die Verzweiflung des „deutschen Weltblatts“, dessen TW.-Leitartikler seine gelichteten Reihen damit zu trösten sucht, daß alles „nur eine Uebergangsperiode ist“ und über dem demokratischen Völkergedanken auch wieder einmal die Sonne aufgehen wird — wir hoffen und wünschen, daß diese Uebergangsperiode die Sonne über einem Deutschland aufgehen lassen wird, dem Papen/Schleicher heute den Weg aus der Starre weisen.

Justizskandal in der Tschechoslowakei

3 Jahre Gefängnis für Sudetendeutsche

Weil sie sich zum Sudetendeutschtum bekannten — 7 Angeklagte verurteilt
Verfahren gegen 256 weitere

Politisches Urteil gegen „Volkssport“ und „Studentenbund“

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Brünn, 24. September. Vor dem Kreisgericht in Brünn wurde am Sonnabend ein ungeheuerliches politisches Urteil gefällt, durch das einer neuen Massenverfolgung des Sudetendeutschtums die Wege geöffnet werden. Ohne daß der Prozeß irgendeinen Beweis für ein tatsächliches Verschulden der Angeklagten oder für irgendwelche staatsfeindliche Pläne gegen die Tschechoslowakei ergeben hätte, wurden sieben Mitglieder der sudetendeutschen Organisationen „Volkssport“ und „Studentenbund“ zu Gefängnisstrafen bis zu drei Jahren, hohen Geldstrafen und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Diese sieben sind **die ersten aus den 256 Mitgliedern derselben Organisationen,** gegen die das Verfahren noch schwebt, und das unglaubliche Urteil von Brünn soll in erster Linie den Zweck haben, die Entscheidung in derselben Sache gegen die 249 Verfolgten vorwegzunehmen. Der ganze Verlauf des Prozesses hat erwiesen, daß **hier nicht Recht gesprochen worden ist, sondern daß das Gericht als politisches Werkzeug gegen das Sudetendeutschtum mißbraucht worden ist und sich hat mißbrauchen lassen.** Sämtliche Grundlagen der Anklage, die überhaupt auf dem wahllosesten und zum Teil sinnlosesten Material, wie alten deutschen Studentenliedern, beruhte, sind in der Gerichtsverhandlung auseinandergefallen. Aus der Verhandlung ergab sich aber seit langen, daß das Gericht nicht nach seinen eigenen Eindrücken zu urteilen hatte, **sondern nach den Weisungen aus Prag, wo die politischen Führer des Tschechentums schon die schwebende Verhandlung dazu benutzt hatten, in der unglaublichsten Weise gegen das Sudetendeutschtum zu hetzen und zu provozieren.**

In Brünn sind jetzt die Angeklagten Haider, Illing und Metzner zu je drei Jahren Gefängnis, Donnhäuser zwei Jahren Gefängnis, Petermichel 18 Monaten, Palliege 15 Monaten und Schwab einem Jahr Staatsgefängnis verurteilt worden. Außerdem erhielten alle Angeklagten hohe Geldstrafen. Sie verlieren ferner die bürgerlichen Ehrenrechte.

Das Urteil wurde selbst von den im Gerichtssaal anwesenden Tschechen als unerwartet hart bezeichnet. Die Angeklagten nahmen es mit Ruhe auf. Die Verteidigung hat sofort Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt.

In Brünn und im ganzen deutschsprachigen Lande hat das Bekanntwerden des Urteils Bestürzung ausgelöst. Nach der Verkündung

durchfluteten aufgeregte Menschenmengen die dem Gericht benachbarten Straßen.

Die Polizei bewahrte Zurückhaltung. Der psychologische Hintergrund für das Zustandekommen des Urteils ist in der neuen **Welle von Deutschenhaß zu erblicken, die wieder über das Land geht. Das Urteil wird die wegen der letzten Deutschenverfolgungen jetzt schon bis auf das äußerste gesteigerte Erbitterung noch vermehren.**

Der Brünner Prozeß war der größte politische Prozeß, der bisher in der Nachkriegszeit gegen das Auslandsdeutschtum geführt worden ist. Im Frühjahr erfolgten überraschend in zahlreichen sudetendeutschen Orten Verhaftungen von Mitgliedern der nationalsozialistischen Volkssportorganisation, und zugleich setzte eine Massenverfolgung von jungen Leuten ein, die verdächtig erschienen, mit der Vereinigung Beziehungen zu unterhalten. Hunderte wurden in Haft gesetzt, und das Ergebnis einer monatelangen Untersuchung war dann die Erhebung der Anklage gegen zweihundertdreiundsechzig Personen, die beschuldigt sind, den Bestand des tschechoslowakischen Staates bedroht zu haben.

Den Volkssportverband selbst haben die Behörden inzwischen als staatsgefährlich aufgelöst. Er soll sich nämlich, in engster Zusammenarbeit mit der Partei Hitlers in Deutschland, die **Loslösung der deutschen Gebiete Böhmens, Mährens und Schlesiens von der Tschechoslowakei und deren Anschluß an das „Dritte Reich“ zum Ziele** gesetzt haben, behauptet die Staatsanwaltschaft, aber sie hat hier eigentlich **von vornherein auf jede Beweisführung verzichtet.** Ihr genügten schon ein paar herausgerissene Sätze aus dem von dem Abgeordneten Jung, dem Führer der sudetendeutschen nationalsozialistischen Bewegung verfaßten „Kleinen Katechismus“, in welchem „die Eingliederung der tschechoslowakischen Republik in das Gebilde der mitteleuropäischen Staaten, zu denen Oesterreich und Deutschland gehören sollen“, als die **Voraussetzung der „endlichen Errichtung des deutschen nationalen und sozialen Staates“ bezeichnet wird.** Als einer der Angeklagten in Brünn sich darüber beschwerte, daß er nun schon zwanzig Wochen in Untersuchungshaft gehalten werde, erhielt er die bezeichnende Antwort:

„Meinetwegen dreißig Wochen, das ist mir ganz Wurst.“

Das heißt, es hat sich in diesem Falle **niemand um das Gesetz und um die Strafprozeßordnung gekümmert,** die beide eine so lange Haft ausschließen, und das Gericht hat zugeben müssen, daß ihm von Prag aus die Verhandlungsführung vorgeschrieben sei.

Die Frage, worin denn eigentlich die begangene strafbare Handlung bestünde, ist auch in der Anklageschrift nicht beantwortet worden.

Der Prozeßleiter fand keine Begründung, die Angeklagten und ihre Verteidiger standen vor einem Rätsel, und der Staatsanwalt bemühte sich vergeblich, in dem beschlagnahmten — Hausrat der Angeklagten nachträglich Indizien zu finden. Dieses angeblich belastende Material, wurde erst im Gerichtssaal durchgesiebt, und Briefe, Bücher und Schriften waren willkürlich mit Nachthemden, Zahnbürsten, Handtüchern und Socken zusammengebündelt, noch genau so, wie dieses „Material“ seinerzeit bei den Hausdurchsuchungen weggeschleppt wurde. Man hatte es vorher nicht gesichtet, ja nicht einmal durchgesehen. Ein besonders hochverräterisch klingendes Schreiben mußte u. a. als harmloser Liebesbrief beiseite gelegt werden. Ein Angeklagter konnte im Gerichtssaal die endliche Rückgabe seiner nun glücklich wieder zum Vorschein gekommenen Wäsche verlangen. Die Abschrift eines alten Studentenliedes galt als besonders belastend, und ein Gedicht Arndts oder Schenkendorffs erhielt vom Staatsanwalt eine Deutung, die **den ganzen Saal, Richter und Angeklagte mit inbegriffen, zu stürmischer Heiterkeit hinriß.**

Gipfelpunkt dieses Justizskandals bleibt doch

das militärische Gutachten,

das in geheimer Verhandlung vorgetragen wurde, um es so der Kritik der Verteidigung zu entziehen,

Wer streikt gegen die Arbeitslosen?

Mahnung an die Gewerkschaften — Arbeitszeitverkürzung in Berlin und in Genf — Höhere Unterstützungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. September. In einer Unterredung über die Durchführung der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit, die Reicharbeitsminister Schäffer dem Chefredakteur des WTB. gewährte, wies letzterer darauf hin, daß nach Meldungen aus einzelnen Teilen des Reiches in einer Reihe von Betrieben die Durchführung der Verordnung auf Schwierigkeiten zu stoßen scheine. Verschiedentlich seien auf die Ankündigung der Werkleitung daß **die Arbeitnehmerzahl durch Neueinstellungen erhöht werden und demzufolge eine der Verordnung entsprechende Lohnkürzung eintrete, die Belegschaften in den Streik getreten.** Auch seien **Aeußerungen einzelner Gewerkschaftsführer bekannt geworden, die mehr oder minder unverhüllt eine Sabotage der Verordnung ankündigten.** Welche Haltung nehme die Reichsregierung gegenüber solchen Versuchen ein?

Der Minister erwiderte darauf: „Es trifft zu, daß in einzelnen Betrieben Arbeiter ihre Arbeitsplätze verlassen haben, weil der Arbeitgeber ein ihm nach der Verordnung zustehendes Lohnminderungsrecht ausgeübt hat, und daß in anderen Betrieben die Arbeiter durch **Drohung mit Streik den Arbeitgeber nötigen, die Ausübung dieses Rechtes zu unterlassen.** Hierzu sei aber darauf hingewiesen, **wie sehr die grundsätzlichen Gegner der Reichsregierung und ihrer Verordnung vom 5. 9. bestrebt sind, diese Tatsachen zu vergröbern. Im Interesse der Arbeitslosen und zu Ehren der Gewerkschaften** hoffe ich, daß neue Nachrichten das Uebertriebene der Meldungen dartun, denn ich weiß, daß **in vielen Betrieben die Verordnung tatsächlich durchgeführt wird.** Grundsätzlich bin ich noch **nicht geneigt, daran zu glauben, daß eine erhebliche Zahl von Arbeitern, die noch einen Arbeitsplatz haben, wegen einer geringen Lohnkürzung**

den Arbeitslosen, die mit ihren Frauen und Kindern lange genug gedarbt haben, das Recht auf Arbeit und den Eintritt in das Arbeitsverhältnis verwehren

wollen.

Vor zwei Tagen hat im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes in Genf die **Arbeitergruppe mit Unterstützung meines Vertreters die Verkürzung der Arbeitszeit gefordert, um für Erwerbslose, Arbeitsplätze zu gewinnen.** Wenn jetzt in Deutschland der Streik zunimmt und nicht bloß **die Fortdauer der Arbeitslosigkeit, sondern stellenweise sogar den Verlust der bisherigen Arbeit zur Folge** hat, dann muß ich allerdings gestehen, **daß das tatsächliche Verhalten der Arbeiter in Deutschland mit den Forderungen in Genf in unlösbarem Widerspruch steht.** Daraus könnten für die Vorkonferenz zur internationale Abkürzung der Arbeitszeit gefährliche Folgen entstehen.

Es scheint mir zunächst Aufgabe der Gewerkschaften zu sein, die Streikmeldungen auf ihren wahren Sachverhalt zu prüfen und dann sofort das zu veranlassen, was die tarifvertragliche Friedenspflicht von ihnen verlangt. Denn es ist ganz zweifellos, daß **die Zahlung der vom Arbeitgeber auf Grund der Verordnung gekürzten Lohnbeträge als eine volle Erfüllung der tarifvertraglichen Verpflichtungen** anzusehen ist. Auf die unmittelbaren Folgen der Verletzung der Friedenspflicht hinzuweisen, erübrigt sich, jede Gewerkschaft und jeder Arbeiter weiß das. Wie es scheint, sehen aber manche noch nicht ein, daß — wenn die Friedenspflicht verneint oder hartnäckig verletzt wird, **der Begriff des Tarifvertrages gefährdet und die Stellung der Gewerkschaften erschüttert** wird.

Für den Winter hat die Reichsregierung die

Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung

ins Auge gefaßt, weil sie davon ausgeht, **daß auf Grund des Wirtschaftsplanes die Arbeitslosenziffer sinkt. Es kommt jetzt zum guten Teil auf die Haltung der Gewerkschaften und der Arbeiter an, ob diese natürliche Voraussetzung eintreten kann. Auf alle Fälle hält die Reichsregierung an ihrem Wirtschaftsplan und an der Verordnung fest.**

Schiedsspruch für den Ruhrbergbau

(Telegraphische Meldung)

Essen, 24. September. In dem Lohnstreit im Ruhrbergbau fällte der ter, **Professor Dr. Brahn, einen Schiedsspruch. wonach der Lohntarif unverändert auf 4 Monate verlängert wird. Das Mehrarbeitszeitabkommen wird lediglich mit einigen redaktionellen Aenderungen in den Rahmentarifen aufgenommen, wodurch für das Mehrarbeitszeitabkommen die Kündigungsfrist des Rahmentarifs gültig wird. Der Rahmentarif ist erstmalig am 1. Februar 1933 zum 1. April 1933 kündbar.**

Die Arbeitgeber werden den Schiedsspruch über den Lohntarif ablehnen, dagegen die Regelung der Mehrarbeitszeit annehmen. Die Vertreter der Werkarbeiter werden dagegen den Lohnschiedsspruch annehmen, die Mehrarbeitszeitregelung jedoch ablehnen. Die Erklärungsfrist für die Parteien läuft bis zum 26. September.

Zu Nachverhandlungen über den Schiedsspruch treffen sich am Dienstag vormittag die Parteien im Reichsarbeitsministerium. Es wird vermutet, daß der Reichsarbeitsminister **nicht zur Verbindlichkeitserklärung wird schreiten müssen.** Wie der Schlichter, Professor Dr. Brahn, noch betonte, bedeutet der Schiedsspruch keine materielle, sondern nur eine formelle Aenderung der bisher geltenden Regelung. Durch die Aufnahme des Mehrarbeitszeitabkommens in den Rahmentarif soll erreicht werden, daß nur immer dreimal im Jahre eine Kündigung erfolgen kann. Der Schlichter hat sich so den Wünschen der Zechenbesitzer nach einer neuen Lohnsenkung und auch den Forderungen der Gewerkschaften auf die Einführung der 40-Stunden-Woche verschlossen, da er den **Zeitpunkt für eine solche Aenderung nicht für gekommen hält.**

AEG.-Werkspione verhaftet

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. September. Die Kriminalpolizei nahm am Donnerstag den 40jährigen, seit vielen Jahren bei der AEG. tätigen Betriebsingenieur Fritz Schröter und einen Tag später, den 62 Jahre alten Vertreter einer Farben- und Lackfabrik, Dr. Max Herz, nach langwierigen Ermittlungen wegen Werkspionage zugunsten ausländischer Firmen fest.

Der Ingenieur hatte von dem Farben- und Lackvertreter jahrelang Schmiergelder für durch ihn vermittelte Aufträge in Höhe von 3 Prozent der jeweiligen Rechnungsbeträge entgegengenommen. Dadurch hatte er sich dem Mann vollständig ausgeliefert, sodaß er sich ihm, als dieser vor einigen Monaten an ihn mit dem Wunsche herantrat, ihm die technischen Pläne einer wichtigen neukonstruierten Maschine auszuhändigen, gefügig zeigen mußte. Bevor jedoch der Vertreter die Konstruktionspläne ins Ausland verkaufen konnte, gelang es der Kriminalpolizei im letzten Augenblick zuzugreifen und den Verkauf zu verhindern.

Sie werden sich auf Grund der Notverordnung vom 9. März d. J., die verschärfte Strafbestimmungen für den Verrat von Betriebsgeheimnissen vorsieht, zu verantworten haben. Beide sind in das Untersuchungsgefängnis Moabit eingeliefert worden.

Vor einer Unterredung

Neurath — Simon — Herriot

Besuch bei Henderson — „Theoretische Gleichberechtigung" genügt nicht

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Genf, 24. September. Das Büro der Abrüstungskonferenz und der Völkerbundsrat werden gegenwärtig durch die Versuche ganz in Anspruch genommen, die deutsche Beteiligung an der Abrüstungskonferenz wieder in Gang zu bringen. Diesen Bemühungen diente die zweistündige Unterredung zwischen Neurath und dem englischen Außenminister Simon am Freitag, die Besprechung Neuraths mit Henderson am Sonnabend, und ihnen wird auch eine gemeinsame Aussprache dienen, die am Montag zwischen dem bis dahin nach Genf zurückgekehrten französischen Ministerpräsidenten Herriot und den Außenministern von Deutschland und England stattfinden soll.

Die Freitag-Unterhaltung zwischen Neurath und Sir John Simon war von englischer Seite veranlaßt und sollte Simon Gelegenheit geben, den schlechten Eindruck zu mildern, die die englische Note in Berlin hervorgerufen hat. In der Umgebung des englischen Außenministers ist man aber tief betroffen über die kühne Art, mit der deutscherseits die Denkschrift und vor allem ihr Ton zurückgewiesen wurde. Auch soll der englische Außenminister sich bemüht haben, durch geschickte Vermittlung eine Zusammenkunft zwischen Neurath und Paul-Boncour anzubahnen.

Die These, mit der man Deutschland jetzt von Frankreich aus ködern will, ist:

Theoretische Gleichberechtigung ohne irgendwelche praktische Aenderung des gegenwärtigen Zustandes.

Das ist allerdings nicht als eine Sinnesänderung anzusehen.

Mit besonderem Interesse wird der Besprechung zu dreien entgegengesehen. Es ist aber noch nicht sicher, ob sie zustandekommt. Das Büro der Abrüstungskonferenz tritt auf jeden Fall am Montag wieder zusammen, wird sich **dann aber bis 10. Oktober vertagen.** Inzwischen zerbrechen sich die Vertreter der kleinen Staaten die Köpfe, wie sie sich zu einem möglichen Auffliegen der Konferenz verhalten sollen.

14 Jahre Auftakt

Im Gegensatz zu der kürzlichen sozialdemokratischen Parteierklärung, die den Kampf der Regierung Papen um die Gleichberechtigung sehr kühl und ablehnend behandelte, ist sehr interessant ein Interview, das eine belgische Zeitung sich bei dem früheren sozialdemokratischen Abgeordneten und Minister Scheidemann geholt hat. Scheidemann betont neben dem Ziel der allgemeinen Abrüstung die Gleichberechtigungsforderung für Deutschland, und er versichert, daß **in dieser Frage innerhalb des deutschen Volkes Einmütigkeit** besteht. Die Sozialdemokratie habe Bedenken wegen der Art des Vorgehens der Regierung, daß sie sie vielleicht für zu hastig halte. Aber es müsse daran erinnert werden, daß **die deutsche Abrüstung ausdrücklich den Auftakt zur allgemeinen Abrüstung bilden sollte. Ein Auftakt, der sich 14 Jahre hinzieht, sei aber noch nicht vorgekommen!** Für ihn gebe es keine Sicherheit außerhalb der allgemeinen Abrüstung. Wenn aber **die anderen die Sicherheit weiterhin nur in den Rüstungen zu finden glaubten, so sei zu befürchten, daß die Deutschen sich eines Tages einer solchen Auffassung gleichfalls anschließen würden.**

Auf den Einwurf des Berichterstatters, das deutsche Volk sei von sich aus schon militaristisch, bemerkte Scheidemann, dies sei mehr **eine Folge der durch den Versailler Vertrag entstandenen Diskriminierung.** Letzten Endes strebe Deutschland nach nichts anderem, als nach der Bewegungsfreiheit, in der sich die anderen europäischen Länder gefielen.

---

von dem aber dann in den Plädoyers noch immer genug bekannt wurde. Man hat hier allen Ernstes den aufgelösten

Volkssportverband als eine wenn auch unbewaffnete Armee bezeichnet, die mit der regulären tschechoslowakischen Armee Krieg führen wollte.

Die Begriffe von Selbstverwaltung und Selbstbestimmung wurden immer verwechselt und überdies noch falsch ausgelegt. Sie decken sich nach der Meinung des Anklägers nicht mit dem Staatsgedanken der Tschechoslowakischen Republik, und **die Forderung nach der Revision der Friedensverträge, wie sie Deutschland stelle, dürfe in der Tschechoslowakei von niemandem unterstützt werden. Das sei an sich schon Hochverrat.**

Daß die Sudetendeutschen Hochverräter sind, bleibt trotz des Urteils unbeweisbar. **Sie haben den Hochverrat in diesem Staat niemals als nationale Pflicht gepredigt, wie das einmal die Tschechen in der alten Monarchie taten.** Die Deutschen in der Tschechoslowakei **unterhalten keine Maffia, sie fordern ihre Söhne, die beim Militär dienen, nicht zur Desertion auf, und zwischen ihnen und dem Deutschen Reiche bestehen nicht Verbindungen** zu ähnlichen Zwecken wie seiner Zeit zwischen den Tschechen Oesterreichs und dem zaristischen Rußland. Hunderte von militärischen Spionen sind seit dem Bestand der tschechoslowakischen Republik abgeurteilt worden, aber es befand sich auch **nicht ein einziger Sudetendeutscher darunter.** Die Deutschen in diesem Staat wollen nichts als die Gleichberechtigung, die ihnen der Friedensvertrag zubilligt. Sie haben sie bezeichnenderweise nicht einmal im Tode erreicht. Erst kürzlich hat ein Erlaß des Prager Bürgermeisters die Anbringung einer deutschen Inschrift auf einem Grabstein mit der Begründung verboten, daß **„die notwendige Reinigung Prags von der deutschen Sprache auch vor den Friedhöfen nicht Halt machen dürfe."**

Ueber die

Folgen dieses ungeheuerlichen Urteils

läßt sich heute schwer etwas sagen. Es steht aber wohl außer Zweifel, daß das Urteil einen **Wendepunkt in der verfahrenen sudetendeutschen Politik werden wird, da die mit Recht erbitterte deutsche Bevölkerung für eine Beteiligung deutscher Minister an einer Regierung dieses Staates kein Verständnis mehr aufbringen wird.** Der Radikalisierungsprozeß in den dreieinhalb Millionen Deutschen der Tschechoslowakei **wird durch den Brünner Urteilsspruch nicht aufgehalten,** sondern nur verstärkt. Vielleicht gibt es den Anstoß zu einem **Zusammenschluß aller deutschen Parteien, um dem tschechischen Ansturm wenigstens einigermaßen mit Erfolg begegnen zu können.**

Sammelruf für Papen

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 24. September. Der Gedanke der nationalen Sammlung, die das Gebot der Stunde ist, hat zur Zeit wenig Aussicht, verwirklicht zu werden. Die Auseinandersetzungen im Preußischen Landtag und die starke Hervorkehrung der sozialistischen Gesichtspunkte durch die Nationalsozialisten haben die **Kluft** zwischen diesen und den übrigen nationalen Parteien leider erheblich vertieft. Da auch den Bemühungen, wenigstens die rechtsgerichteten Mittelparteien zu einer Front zusammenzuschließen, bisher ein sichtbarer Erfolg nicht beschieden ist, wird jetzt wenigstens von einigen Verbänden der Versuch gemacht, die Kreise, die den Kurs der jetzigen Regierungspolitik unterstützen wollen, in engere Fühlung miteinander zu bringen, damit sie ihre Stoßkraft schon in diesem Wahlkampf geschlossen einsetzen können, zumindest aber ein Gegeneinanderarbeiten vermeiden.

Beabsichtigt ist eine ähnliche Organisation, wie sie schon bei der Reichspräsidentenwahl in den Vereinigten Hindenburg-Ausschüssen bestand und recht wirksam gewesen ist. Es ist noch nicht bekannt, wie weit der Rahmen gespannt und ob auch die in Betracht kommenden Parteien als solche zur Teilnahme aufgefordert werden sollen. Ueberhaupt befindet sich das ganze Unternehmen noch in Vorbereitung. Man erfährt nur, daß an die Spitze der Berliner Zentralstelle der Rittmeister a. D. Moyzischewitz, der Erzieher der Kronprinzensöhne, treten wird.

In Linkskreisen haben die Pläne, wie aus einzelnen Pressestimmen hervorgeht, offenbar Unbehagen hervorgerufen. Man sucht sie durch die Behauptung zu stören, daß die Regierung dahinterstehe. Es wäre nun gewiß kein Verbrechen, wenn die Regierung eine Zusammenfassung der Volkskreise, die zu ihrer Politik Vertrauen haben, zu fördern suchte. Zumindest hätten **die Parteien, die es gebilligt haben, daß die frühere Preußische Regierung, aber auch die Regierung Brüning, sich in allen Wahlkämpfen seinerzeit exponierte, keinen Grund, sich aufzuregen.** Die Reichsregierung hat aber ausdrücklich erklären lassen, daß sie den Bestrebungen fernstehe; **eine „Amtliche Zentralstelle" für die Regierungspropaganda, von der ein sozialdemokratisches Blatt heute munkelt, sei weder vorhanden noch geplant.**

Von demokratischer Seite wird ferner behauptet, die Reichszentrale für Heimatdienst sei neuerdings enger an die Reichspressestelle gebunden worden. Das lasse darauf schließen, daß sie mehr als bisher in den Dienst der Regierungspropaganda gestellt werden soll. Davon ist jedoch keine Rede. Die Reichszentrale für Heimatdienst untersteht von jeher der Reichskanzlei und arbeitete schon immer in engster Fühlung mit der Reichspressestelle. Daran hat sich nichts geändert.

In diesem Zusammenhang verdient mit Genugtuung festgestellt zu werden, daß die Beziehungen zwischen dem Stahlhelm und dem Kyffhäuserbund, die durch die Vorgänge bei der Hindenburgwahl getrübt waren, jetzt wieder eng und freundschaftlich sind, und zwar durch Vermittlung des Reichspräsidenten, der dazu besonders berufen war. weil er Ehrenvorsitzender des Kyffhäuserbundes und Ehrenmitglied des Stahlhelms ist.

Besserung in Sicht

Der Reichskanzler hat in seiner Rundfunkrede ausdrücklich erklärt, daß das freie Unternehmertum verloren sei, wenn der Plan der Reichsregierung, über die Privatwirtschaft der deutschen Produktion ihre volle Leistungsfähigkeit zurückzugeben, mißlinge. Die großen industriellen Organisationen haben sich für die Durchführung des Papen-Programms eingesetzt. In zahlreichen Betrieben ist bereits die Aufnahme von Arbeitskräften angekündigt worden, in anderen haben schon Neueinstellungen stattgefunden. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gezählten Arbeitslosen ist in der ersten Septemberhälfte nicht gestiegen, obwohl zweifellos die saisonmäßige Arbeitslosigkeit gewachsen ist. In konjunktureller Hinsicht muß also bereits eine kleine Besserung eingetreten sein. Teilweise ist das auch auf die Zunahme der Arbeitsdienstwilligen zurückzuführen, durch die die Arbeitsmärkte jetzt fühlbar entlastet werden. Ende August waren im freiwilligen Arbeitsdienst bereits 144 000 Menschen tatsächlich beschäftigt. Ihre Zahl ist seitdem weiter gewachsen. Wenn nunmehr auch in den Betrieben Neueinstellungen von Arbeitern in größerer Zahl vorgenommen werden, so muß der Abbau der Arbeitslosigkeit bald erheblich werden. Es liegt also **am allermeisten im Interesse der Arbeiterschaft selbst, daß die große Aktion gegen die Arbeitslosigkeit nicht durch parteipolitische Störungen und kurzsichtige Widerstände der Beteiligten sabotiert wird.** Der Verwaltungsrat der Reichsbahn hat ein Arbeitsbeschaffungsprogramm entworfen, auf Grund dessen für 280 Millionen Mark zusätzliche Aufträge an die Industrie vergeben werden. Sie kommen teils der Eisenindstrie zugute, teils den Fahrzeugfabriken. So wird z. B. eine Neubestellung von Waggons in Höhe von 20 Millionen Mark, eine solche von Lokomotiven in Höhe von 5 Millionen Mark ausgegeben. Weitere Auftragsvergebungen werden folgen.

*

Beim Leunawerk sollen demnächst 300 Arbeiter eingestellt werden.

Preise weiter rückgängig

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 24. September. Die vom Statistischen Reichsamt berechnete Großhandelsmeßziffer ist mit 94,8 gegenüber der Vorwoche um 0,5 v. H. gesunken. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 88,4 (minus 0,9 v. H.), Kolonialwaren 84,6 (minus 0,9 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 88,6 (minus 0,3 v. H.) und industrielle Fertigwaren 115,1 (minus 0,2 v. H.).

Frauen im Trommelfeuer

Tagebuchblätter einer Deutsch-Elsässerin / Grenzlandschicksal 1914 / Armes Elsaß

3*)

Von Hansi Fleck

Ebenso wenig wie im übrigen Deutschen Reich wollte man im Elsaß in den letzten Julitagen des Jahres 1914 an den bevorstehenden Kriegsausbruch glauben. Noch unmittelbar vor der Kriegserklärung waren Verwandte und Bekannte dieser Verfasserin leichtfertig genug, einen Ausflug über die französische Grenze, ausgerechnet in das Festungsgebiet von Belfort, zu unternehmen, wo ihnen bald darauf Verhaftung unter Spionageverdacht drohte. Auf das Gerücht hin, daß ihre Verwandten in Belfort als Spione festgesetzt seien, versuchen einige Elsässer, unter ihnen Frau Fleck, noch unmittelbar vor Kriegsbeginn ebenfalls dorthin zu gelangen. Unterwegs wimmelt es überall von französischen Soldaten, doch tröstet man sich mit „Manöver"-Erklärungen über die Kriegsangst.

Groß war ihre Ueberraschung, Armandine zu sehen. Uns kannte sie nicht. Natürlich galt unsere erste Frage den beiden Ausreißern. Französische Soldaten hielten sie heute morgen auf der Heimfahrt in Perousse an und verwehrten ihnen die Weiterfahrt. Nach Belfort zurückgekommen, gingen sie vor 3 Stunden mit Monsieur zum Kommandanten von Belfort, eine Erlaubnis zur Heimfahrt zu erwirken.

„Warum kehrten sie gestern nicht zurück?" fragte ich. Madame zuckte die Achseln, „ist jetzt nicht mehr zu ändern, man muß abwarten, was sie für Nachricht bringen." Sie bat uns, zu warten. „Werden wohl bald zurückkommen", und bedauerte, uns nicht in der Privatwohnung empfangen zu können, da sie die Büfettdame zu vertreten hatte.

Im Restaurant saßen einige dicke Bürger, die Hüte im Nacken, in Gesellschaft auffallender Weiblichkeiten. Aus den Nischen tönten grelle Frauenstimmen und schreiendes Lachen. Ein Grammophon leierte Schlagermelodien.

„Da kommt Georgette", sagte Armandine, „schade um das Mädchen, ein entgleistes Beamtentöchterchen, aus Mülhausen, von zu Hause verstoßen, über viele Abenteuer bei meiner Tante gelandet."

Geeignetes Futter für meinen Schwager, dachte ich, angesichts des schwarzen Wuschelkopfes.

„Fein amüsiert", lachte Georgette und öffnete die Tür nach einem chambre séparé, in dem die Spuren einer lustigen Nacht noch nicht völlig beseitigt waren. Es hätte keiner weiteren

Erklärung für das Ausbleiben

der beiden bedurft. Armandine hatte die richtige Ahnung.

Georgette und Lucie waren des Abends mit ihnen ausgegangen. Darüber **vergaßen die beiden Helden des Tages die Wirklichkeit** und als sie sich ihrer erinnerten, war es für die Heimfahrt zu spät.

Ihr Gang zum Kommandanten von Belfort war sehr gewagt. Der hohe Herr unterzog sie einem scharfen

Kreuzverhör,

dabei ihnen wunderlich zumute wurde. Ihr Glück, daß das Telefon bimmelte. Den Verlauf des Telefongespräches sollten sie auf dem Flur abwarten. Kurz entschlossen suchten sie das Weite, benutzten den Zug — vielleicht den letzten — über Altmünsterrol, Mülhausen nach S.

Lucie und Georgette versicherten uns ihre Abfahrt. Auch Monsieur war am Bahnhof zugegen. Eben bemüht er sich mit dem Hausknecht das Motorrad zu verpacken und im Keller unterzubringen.

Nun konnten wir Monsieur sprechen, und eine große Erleichterung war es für uns, die beiden auf der Reise ins Elsaß zu wissen. Vielleicht war das die beste aber entschieden die teuerste Lösung, **denn sicher ist das Motorrad für immer dahin, als Preis für eine Liebesnacht.**

Madame versprach, das Motorrad in sichere Gewahrsam zu bringen, bis der Eigentümer sich wieder bei ihr einstellte. „Mon Dieu, zu einer Belagerung wird es doch nicht kommen." „Ach was, Krieg, lächerlich, Unsinn", unterbrach ich sie. Wir schieden mit herzlichen Worten von ihr. Monsieur begleitete uns zum Kleinbahnhof. Mein Mann besah sich im Vorbeigehen das neue Landgerichtsgebäude. „Um Gotteswillen, nicht umherschauen", bat Monsieur, „man könnte uns beobachten!" Ich wagte nicht, zum Löwen von Belfort emporzublicken. Unser Gastfreund verließ uns einige Augenblicke und kehrte zurück mit der Neuigkeit: „toute à l'heure, on a attrappé deux espions."

„Soeben hat man zwei Spione erwischt!"

„Haben Sie die beiden auch wirklich mit dem Zuge abfahren sehen?" fragte mein Mann darauf.

„Auch Georgette und Lucie haben uns ihre Abreise bestätigt", beschwichtigten wir ihn. Schließlich schien mein Mann befriedigt. Unser Wirt grüßte ein letztes Mal. Wir winkten mit den Taschentüchern. Ob wir ihn je wiedersehen werden? **Hinter unserem Zuge schlossen sich die eisernen Tore der Festungswälle von Belfort.**

Mein Mann hatte verschiedene Zeitungen gekauft. Um nicht aufzufallen, vertieften wir uns in die Blätter und hüteten uns, die Forts und Erdbefestigungen zu betrachten, an denen wir vorüberglitten. Hübsche Städte und Dörfer liegen zu beiden Seiten der Straßenbahngeleise. Etwas von Belfort entfernt erwachte unsere Sicherheit.

Armandine und ich quälten uns nicht länger mit dem Lesen der französischen Zeitungen. Wir wagten, uns umzusehen.

Auf einer kleinen Anhöhe wurden in emsiger Arbeit Gräben ausgehoben.

Ein französischer Infanterist mit aufgepflanztem Bajonett stand davor Posten. Mein Mann übersetzte eine Zeitungsnachricht, daß ein Krieg vielleicht doch ausgeschlossen sei.

Bei Dunkelheit kamen wir in La Chapelle an. Wir stärkten uns nochmals in der Wirtschaft Fink, obwohl der Wirt ein unversöhnliches Benehmen zur Schau trug. Umso freundlicher war der schwarze Gendarm. Sofortige Abfahrt hielt er für uns angebracht.

Wir hatten das Gefühl, einer großen Gefahr entronnen zu sein und schwangen uns leichten Herzens auf unsere Räder.

Wenn unsere Truppen in La Chapelle einziehen, will mein Mann sich an dem Wirt Fink rächen. Ich lache darüber.

Die französischen Grenzwächter erkundigten sich teilnehmend nach dem Resultat unserer Nachforschungen. Freuten sich mit uns und wünschten uns gute Fahrt. „Au revoir, messieurs!"

„Au revoir, monsieur, mes dames!"

Hinter uns lag Frankreich!

Nur wenige Minuten bis zum deutschen Zollhaus währte unsere Freudenstimmung.

„Es ist Kriegszustand!"

erfuhren wir hier. Mit dem Ausdruck wußten wir zunächst nichts anzufangen. **„Das ist soviel wie Krieg"**, belehrte uns der des Staatsrechts mehr kundige Zollassistent.

Vor dem Zollhause hielten zwei Leiterwagen, hoch beladen mit Kisten und Koffern. **Weinende Frauen und Kinder nahmen Abschied von ihren Männern und Vätern.** Einer telegraphischen Anweisung der Zollbehörde zufolge waren **die Frauen und Kinder in Sicherheit zu bringen.**

Ergreifend wirkte die Abschiedsszene und gab uns **einen Vorgeschmack des nahenden Krieges.**

In Niedersulzbach war die Erklärung des Kriegszustandes öffentlich angeschlagen. Viele Dorfbewohner umstanden das Plakat. Angst und Bestürzung schauten aus ihren Zügen.

„Kriegszustand ist noch kein Krieg", sagte mein Mann. Stummes Achselzucken war die Entgegnung. In Exbrück sahen wir — nicht ohne Herzklopfen —

deutsche Soldaten:

ein Unteroffizierposten eines Mülhausener Infanterieregimentes.

Almsdorfs erwarteten uns am Eingang des Städtchens. **Die bei Erklärung des Kriegszustandes Einberufenen zogen wie Leichengänger an uns vorüber zum Bahnhof.** Referendar Kuff und noch ein Bekannter traten aus der Gruppe und verabschiedeten sich von Almsdorfs und von uns. Mein Mann faselte immer noch von der Erhaltung des Friedens.

Mein Schwager reiste zwei Stunden vor unserer Ankunft hier ab. Seinetwegen konnten wir in Belfort sterben und verderben.

An der Dienststelle meines Mannes ist ein versiegelter Brief von der vorgesetzten Behörde angekommen mit der vielsagenden Aufschrift: **„Zu öffnen im Falle einer Mobilmachung."** . . .

Der Sturm bricht los!

Den 1. August 1914.

Gott sei Dank — diese verwegene Belfortfahrt ist glücklich überstanden! Ich schlief in den Tag hinein. Viktorin kann nach Belieben schalten und walten. Mein Mann erhob sich schon früh, um den Neuigkeiten nachzujagen. Im Vergleich zu den vorhergehenden Tagen ist es heute sehr ruhig bei uns. „Die Ruhe vor dem Sturm", sagt mein Mann. Weil wir meistens gegenteiliger Meinung sind, halte ich die Kriegsgefahr für behoben und suche ihn davon zu überzeugen.

Die Leute, die in den letzten Tagen — von Ungeduld und Unruhe getrieben — auf den Straßen umherstanden, haben die Arbeit wieder ergriffen. Mein Mann geht nur für Minuten ins Büro. Viktorine rät mir, Lebensmittel einzukaufen. Ich verstehe sie zunächst nicht. **Erst als ich Zentnersäcke bei Madame Schatz und Mademoiselle Berger abladen sehe, begreife ich.** Einfache Frauen schieben **Kinderwagen, mit Tüten vollgepackt, und Kinder schleppen Körbe, hoch aufgetürmt, bei uns vorbei.**

„Ich habe keine Lust, unser Geld in Eßwaren zu verplempern", sage ich zu Viktorine und schimpfte über diesen großen Egoismus. **„Wir sind doch hier keiner Belagerung ausgesetzt!" „Aber vielleicht einer Hungersnot"**, schwatzte Viktorine den anderen nach.

Statt wie sonst Sonnabendnachmittags eine Stunde mit Frau Almdorf zu musizieren, ging ich mit ihr in unseren Garten. Wir plünderten die Rosen und freuten uns, vorerst unsere Männer noch zu behalten, wenns losgehen sollte. Auch sagten wir unter uns: **„Gott sei Dank sind unsere Jungens noch klein!"** Im deutschen Beamten-Kasino aber herrschte unbeschreibliche Kriegsbegeisterung.

Abends.

Kurz nach 6 Uhr wollte ich zu meinem Mann und Sohn auf die Thurwiesen gehen. Noch einmal trete ich vor den Garderobespiegel im Hausflur und ziehe meinen Strohhut zurecht. Dann schäme ich mich über diesen Anflug von Eitelkeit. Die Zeiten sind zu ernst.

Große Unruhe auf der Straße. Ich horche auf. Schon stehe ich vor der Haustür. Was ist passiert? Radfahrer sausen vorüber. Menschen hinterher und immer noch mehr Menschen, ganz plötzlich wie aus dem Boden gestampft. Frauen in Hauskleidern mit vorgebundenen Schürzen und hochgekrempelten Aermeln. Auch Männer, die ihrem Aussehen nach die Arbeit plötzlich stehen und liegen ließen. Ernste, verzweifelte Gesichter. „Was denn?" — „Was denn?" Ich verstehe nichts aus den durcheinander hastenden Reden.

„Mobilmachung!"

schreit ein Briefträger mir zu. Ich werfe die Tür ins Schloß, überquere die Straße. Atemlos laufe ich über die Wiesen an die Thur. Mein Mann weiß schon Bescheid, als er mich sieht. Wir sind nicht überrascht. „Jetzt ist's so weit", sage ich, bei ihm angelangt. „Jetzt ist's so weit!" Man hat auf den elektrischen Knopf gedrückt, der alles das in Bewegung setzt, von dem in Friedensstunden die Männer am Biertisch phantasieren und wovon — je nach Phantasie des einen oder anderen — große oder kleinere Dinge zu erwarten sind.

Mein Mann überließ mir den Jungen und begab sich unverzüglich zu seiner Dienststelle, wo der erste Vorgesetzte alle erreichbaren Untergebenen um sich versammelte und mit der nötigen — vielleicht auch unnötigen — Feierlichkeit **die Siegel des geheimnisvollen Briefes erbrach und vorlas.** Unterdessen trug ich unseren Filius durch den Menschenschwarm nach Hause.

Abschied

Den 2. August 1914.

Der Sonntag brachte uns kein schönes Wetter. Auf dem großen freien Platz, genannt „Grün", ist die Pferdemusterungs-Kommission an der Arbeit. Ein Leutnant der Reserve — gestern noch Oberlehrer in Gebweiler — hat die Leitung. Ein Hochbauinspektor ist Beisitzer. Lehrer und andere Beamte aus der Umgebung sind Protokollführer. Die Pferde werden abgeschätzt und ihren Besitzern eine Geldanweisung auf die Steuerkasse ausgehändigt. Ersatzreservisten sind auf den Platz beordert, um die Pferde sofort nach Neubreisach zu transportieren. Man hört manches Wort der Bewunderung über diese Organisation.

Die Zeitung bringt den **Aufruf des Landsturms in Straßburg im Bereich des XV. Armeekorps.** Da wir zum XIV. Armeekorps gehören, sind unsere Landsturmleute nicht davon betroffen.

Armand Meyer verabschiedete sich heute bei uns. Ob er nicht lieber in Belfort geblieben wäre, statt in den Krieg zu ziehen? Kleine Trupps Reservisten aus Steinbach, ihrer Einberufung folgend, ziehen vorüber und singen wehmütige Abschiedslieder. Auch aus anderen Dörfern kommen die Militärpflichtigen zum Bahnhof ohne großen Tam-Tam. **Allgemein betrachtet die Bevölkerung das große Ereignis als ein Unglück,** das der Himmel gesandt, wie ein Hagelwetter oder eine Feuersbrunst.

„Wenn um uns Krieg entstehen soll, dann wollen wir lieber bleiben, was wir sind,"

hörte ich verschiedentlich sagen.

Viele der einrückenden Krieger aus dem Städtchen verabschiedeten sich im Vorbeigehen bei mir. Nicht einer bekundet Haß auf den Feind, und keiner berauscht sich an Siegesreden. „Eine jede Kugel trifft ja nicht", „Unkraut verdirbt nicht" und ähnlichen Quatsch erzwinge ich meinen Lippen, die Scheidenden zu trösten, indessen mich ihr letzter Händedruck erschüttert. Ob ich je einen dieser kraftstrotzenden Männer und Jünglinge wiedersehe? Vielleicht sind sie in 14 Tagen schon alle tot! Unfaßbar! Wahnsinn! Furchtbarer Wahnsinn!

Den 3. August 1914.

Die Niedergeschlagenheit der Bevölkerung und besonders der Einrückenden,

steckt an. Auch das Geraune, der südwestliche Teil des Elsasses werde freigegeben, macht unsicher und verstimmt. Herr Görger aus Thann war heute hier und versicherte uns, das Wesserlinger Tal, St. Amarin- und Masmünster-Tal seien von deutschen Truppen besetzt. Jede Nacht vermehrt sich die Besatzung der Grenze. Ich glaubte nicht daran. (Fortsetzung folgt.)

*) Vergl. Nr. 252 und 259 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Verlängert
wegen des großen Andranges
Montag bis Sonnabend 9—19 U.
Eintritt frei!

Funkausstellung 1932 Musikhaus Cieplik

Einstimmiges Urteil: Noch nie in OS. dagewesen Diese sehenswürdige Radioschau / Diese vielseitigen Einkaufsmöglichkeiten!

Beuthen OS.
Bahnhofstraße, Ausstellungssaal

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Hasso von Wedel, Breslau: Sohn; Dr. med. vet. Fritz Gerstenberger, Breslau: Tochter; Georg Mosler, Beuthen: Sohn.

Verlobt:

Käte Watzlawek mit Max Schumny, Ratibor; Inge Gehrmann mit Hans Josef Klau, Bolkenhain i. Schl.; Käthe Herrmann mit Gerichtsassessor Walter Kosche, Nimptsch.

Vermählt:

Rechtsanwalt Dr. Erhard Wilczek mit Hedi Huthmacher, Breslau; Gerichtsassessor Dr. Fritz Rupprecht mit Frau Hertha Haase, Breslau; Landwirt Rudolf Nagel mit Vera Wille, Breslau.

Gestorben:

Marie Welzel, Gleiwitz, 75 J.; Apotheker Hans Skrzipietz, Gleiwitz; Generaloberarzt Karl Ullrich, Gleiwitz; Kaufmann Johann Pawlenka, Tost, 45 J.; Josef Cäsar Pelka, Gleiwitz; Martha Kohlsdorf, Gleiwitz, 67 J.; Hausbesitzer Karl Erdmann, Gleiwitz, 71 J.; Fleischermeister Georg Mozigemba, Hindenburg, 32 J.; Klara Janetzko, Hindenburg, 80 J.; Valeska Poremba, Kattowitz, 75 J.; Karl Naczinski, Kattowitz; Kaufmann Leo Krieser, Königshütte, 52 J.; Josefine Drewniok, Bismarckhütte, 69 J.; Maria Hadinek, Kattowitz, 46 J.; Gasthausbesitzer Felix Bernard, Königshütte, 63 J.; Karl Skiba, Godullahütte, 81 J.; Berta Sittek, Schoppinitz, 68 J.; Klara Meta Bartschat, Kattowitz, 50 J.; Wilhelm Joschke, Kattowitz, 67 J.; Wilhelm Brenne, Kattowitz, 71 J.; Oberbergrat Felix Noakowski, Kattowitz, 61 J.; Oskar Bochen, Kattowitz, 53 J.; Altoberbürgermeister Dr. Georg Brüning, Beuthen, 82 J.; Fleischermeister Felix Kostka, Beuthen, 57 J.; Agnes Zahn, Beuthen, 73 J.; Lehrer Waldemar Bünemann, Hindenburg, 58 J.; Valeska Rischka, Ratibor, 70 J.; Rendant August Schulpig, Ratibor; Karl Bauch, Ratibor, 67 J.

Spezialabteilung
Trauer-Kleidung
KLEIDER, MÄNTEL, KOSTÜME
Blusen / Röcke / Westen / Hüte
Schleier / Handschuhe / Strümpfe
In größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen!
Aenderungen evtl. sofort
Markus & Baender G. m. b. H.
Beuthen OS., Ring 23. Tel. 3002

Jedem, der an
Rheumatismus, Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.
H. Müller,
Obersekretär a. D.
Dresden 197,
Walpurgisstr. 9, IV

Zurückgekehrt
Dr. Immerwahr
Facharzt für innere Krankheiten
Gleiwitz, Wilhelmstraße 8, 2. Etage. Telefon 4060

Ich habe meine Praxis nach
Kaiser-Franz-Josef-Platz 5
(Café Jusczyk) verlegt.
Zahnarzt Dr. Guttmann

Ich eröffne am Mittwoch, den 28. September 1932
unter der Firma

»DIE DAME«

mein neues Unternehmen
für modellige Damenkleidung

Schönheit und Eleganz bei kleinsten Preisen

ELSBETH COHN
früher Geschäftsleiterin der Fa. Max Hamburger
Gleiwitz O.-S., Wilhelmstraße 29

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter Renate mit Herrn cand. pharm. Harald Hammer gebe ich hierdurch bekannt.

Beuthen OS., 25. Sept. 1932

Helene Drescher
geb. Riedel.

Meine Verlobung mit Fräulein Renate Drescher, Tochter des verstorbenen Markscheiders Herrn Hubert Drescher und seiner Frau, Helene, geb. Riedel, erlaube ich mir hiermit anzuzeigen.

Fellhammer (Schles.)
z. Zt. Beuthen OS.

Harald Hammer
cand. pharm.

Zurückgekehrt
Dr. med. Erich Eisner
Facharzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Strahlenbehandlung, (Röntgen, Licht, Diathermie etc.
Hindenburg, Kronprinzenstraße 328
(gegenüber der Marienapotheke) Telefon 3226

Oberschles. Landestheater
Platzmiete-Einzeichnung
(10% Ermäßigung gegenüber dem vorigen Jahr) bis **4. Oktober verlängert.**

Heute ab 2^{45} Uhr

Brigitte Helm
Die Herrin von Atlantis
der große Erfolg
Kammer-Lichtspiele

Käthe v. Nagy
Das schöne Abenteuer
m. Albach-Retty
Intimes Theater

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Heirats-Anzeigen

Eheanbahnung Meißner
Hauptgeschäft Görlitz, Filiale Beuthen, Brüningstraße 2, ptr. Erstes Institut f. ganz Schlesien. Jahrzehntelanges Bestehen. Große Auswahl, beste Erfolge. Ia Referenzen. Reell und diskret.
Geschäftszeit: 9—1 u. 3—6 Uhr.
Sonntags nur 9—2 Uhr.

Welche nette, unabh., nicht zu junge Dame möchte ebensolch. Herrn kenn. lern. zwecks gemeinsam. **Ausflügen?** Evtl. spät. **Heirat** nicht ausgeschl. Gefl. Zuschr. unter B. 2236 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Geb. Witwe, Mitte 40, sucht, da des Alleinseins müde, einen lieben, treuen
Ehekameraden.
Zuschr. unter K. 1586 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Junger Kaufmann, evangl., 31 Jahre alt, mit gut florierendem Manufakturwaren-Geschäft, wünscht Dame mit Vermögen zwecks
Heirat
kennen zu lernen. Ernstgemeinte Zuschriften unter A. h. 571 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Repräsentant
leitend, als höh. akadem. Beamter tätig, Endvierziger, verwitwet u. vereinsamt, gepflegtes Heim, Garten, pensionsberechtigt, ersehnt mit gebild. Dame mit best. menschlichen u. hausfraulichen Eigenschaften baldige Herzensehe (ohne finanzielle Interessen). Zuschr. unter B. W. 569 an die Gschft. dies. Zeitg. Beuth.

Bruchleidende
Gehen Sie nicht auf verlockende Inserate, sondern zu einem langjährigen Fachmann. Nur das Beste kann Ihnen helfen, darum tragen Sie mein auf Heilung hinwirkendes Spezialband. Ohne Feder, kein harter Ledergürtel oder Eisenbügel, rutscht und drückt nicht, Tag und Nacht tragbar.
Von mehr als 60000 Bruchleidenden mit bestem Erfolg getragen.
Das neueste ist ein
Reform-Bruchband
ohne Beinriemen, daher besonders beliebt. Leib- Nabel- und Vorfallbinden.
Kostenlos zu sprechen in:
Gleiwitz, Mittwoch, 28. September, 10-19 Uhr, Hotel Stadt Troppau;
Hindenburg, Donnerstag, 29. September, 10-19 Uhr, Hotel Menge;
Beuthen OS., Freitag, 30. September, 10-19 Uhr, Hotel Reichshof.
Bandag.-Spez. Eugen Frei & Co.
Stuttgart, Johannesstraße 40.

Ihre Vermählung geben bekannt
Bergassessor
Walter Günther
und **Frau Annemarie**
geb. Schoch
Beikau / Beuthen OS., den 23. September 1932
Post Nimkau

Rechtsbüro Richter
Beuthen OS. Tarnowitzerstraße 27
Prozeßbeistand *Schuldeneinziehung*
Gewissenhafte Raterteilung

Dr. J. KOST KATOWICE MŁYŃSKA NR. 2
Ehem. Assistent von Prof. Dr. Joseph, Berlin
Operationslose Krampfader- und Hämorrhoidenbehandlung
Sprechstunden nur Freitag und Sonnabend von 2—4 Uhr

Donnerstag, Beuthen OS., Ev. Gemeindehaus, 20^{15}
Cieplik
Einziges Meisterkonzert
Vasa
PRIHODA



Beethoven:	Sonate op. 30, Nr. 3
Bach:	Adagio u. Fuge, G-moll (f. Violine allein)
Mendelssohn:	Violin-Konzert E-moll, op. 64
Vasa Prihoda:	**Paganini**

Karten 1.10 — 3.75. Cieplik, Königsberger. Spiegel.

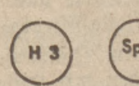
Lachstürme über Runxendorf!
Ludwig Manfred
Lommel
und sein Ensemble geben ein einmaliges Gastspiel in Oberschlesien
Besuchen Sie den
Heiteren Lommel-Abend
am kommenden **Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, abends 8 Uhr,** im
Münzersaal
des **„Haus Oberschlesien"** Gleiwitz.
Eintrittskarten von 1.—, 2.— und 3.— Mk. bitte **nur** im **Vorverkauf** an d. Hotelkasse zu lösen

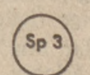
---

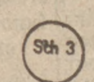
Wer nicht ins Bad fahren kann,
sollte unbedingt eine Haustrinkkur mit 30 großen Flaschen
Altheider Großer Sprudel
in rein natürlicher Füllung durchführen, wenn
Gicht, Rheuma, Nieren-, Blasenleiden oder Frauenkrankheit
sich bemerkbar macht! Die Wirkung ist hervorragend.
Aber fragen Sie Ihren Arzt!
Eine Originalkiste mit 30 groß. Flaschen einschl. Glas und Kiste Mk. 20.- ab Altheide. Flaschen und Kiste werden mit Mk. 5.- zurückgenommen. Bestellung. erbeten an:
Brunnenverwaltung Altheide / Schles.

Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Zaborze
veranstaltet am
Sonntag, d. 2. Oktober 1932, im Gemeinderestaurant Zaborze
ein
Wohltätigkeitsfest
zu welchem er höflichst einladet.
Beginn 16 Uhr. **Kasseneröffnung 15,30 Uhr.**
Tanz ab 20 Uhr. **Eintritt 1.00 Mk. u. 1.50 Mk.**

Montag Dienstag
RESTE-TAGE
Seidenhaus
Weichmann A.-G.
Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 22







Ein Silbenrätsel? - Eine chemische Formel? -
Nein, keines von beiden, viel einfacher, meine neuen Prospekte u. zwar:

H 3 Prosp. für Herrenzimmer
Sp 3 Prosp. für Speisezimmer
Sch 3 Prosp. für Schlafzimmer

Interessieren Sie sich für einen dieser Prospekte? Ich sende sie Ihnen gern und unverbindlich zu.

A. Tschauder
Ratibor Bahnhofstraße 4 **Gleiwitz** Reichspräsidentenpl. 3

Sanatorium Wölfelsgrund
im Glatzer Schneegebirge 650-1425 m
für inneren Stoffwechsel, Nervenkranke, Rekonval.
Zeitgemäße Preise — — Auch Pauschalkuren
Aerztliche Leitung: **Dr. Jaenisch** **Dr. Sommer**

Sanatorium Ulbrichshöhe
i. Eulengebirge (490-1014 m)



Für Nerven- und innere Kranke und Rekonvaleszenten. Klinische u. individ. Behandlung. Zeitgemässe Preise - verbilligte Pauschalkuren. Näheres durch Prospekt. Post Peterswaldau i. Eulengeb.
Leit. Arzt: Dr. med Ruschke

„GERIA" Erholungs- und Studienreisen nach **Abbazia-Venedig**
mit Schiffsausflug nach Fiume-Susak. Dauer 13 Tage. Reisetermine: 27. September, 16. Oktober **ab Kandrzin 161.— RM.** inkl. Bahn- und Schiffsfahrten, Hotels, Verpflegung, Taxen usw. Reisebegleitung durch orts- und sprachenkundigen Führer. Beste Referenzen! Ausführliche Prospekte. (Rückporto erbeten.) **„Geria" Hans Steinacker, Breslau, Gartenstr. 24, Tel. 50572**

Klinische Kuranstalt für Nervenkranke, innerlich Kranke, Zuckerkranke
Bad Obernigk bei Breslau
Billige Pauschalpreise: Vollkur v. M. 8, 10 tägl. an
Näh. Prosp. K.
Sanatorium Friedrichshöhe
NEU!
Pensions-Kuren
von M. 6.— tägl. an. Näh. Prosp. P
Chefarzt **Dr. Köbisch.** Tel 426

Kurhotel und Pension „Tirolerhof"
Wölfelsgrund im Glatzer Schneegebirge, Fernruf 14
sonnige, staubfreie Lage am Walde, Zimmer mit warm- und kaltfließendem Wasser, Zentralheizung, Garagen. — Vorzügl. Küche — Bestgepflegte Biere und Weine. **Zeitgemäße Preise.**

Tel. 58 **Wölfelsgrund** Tel. 58
Hotel - Weiß - Pension
Erholg.-Aufenth. Kleine Preise

Sommersprossen
Wo nichts half — hilft immer
Frucht's Schwanenweiß Mk. 1.60 und 3.15
Gegen Mitesser, Pickel und alle Hautunreinheiten
Schönheitswasser Aphrodite Mk. 1.60 und 3.15
Alleinerhältlich bei
A. Mittek's Nachf., Beuthen OS.,
Gleiwitzer Straße 6

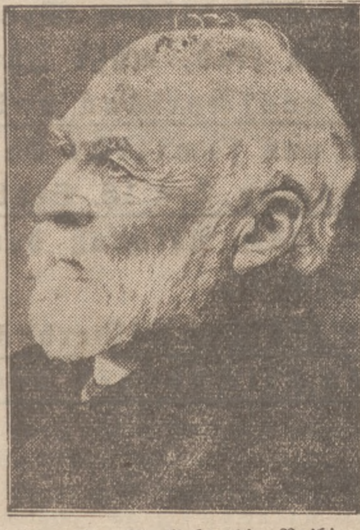
Einkochgläser / Einkochapparate Eisengroßhdlg., **A. Lomnitz** Wwe., Beuthen, **Lange Str. 11-31**

Kunst und Wissenschaft

Der Philosoph des „Als Ob"

Zum 80. Geburtstag von Hans Vaihinger / Von Feodora Kern

Am 25. September wird der Hallenser Philosoph Professor Dr. Hans Vaihinger 80 Jahre alt. Auf diesen Namen wurde man in weiteren Kreisen zum ersten Male aufmerksam, als Vaihinger einen Kommentar zu Kants „Kritik der reinen Vernunft" veröffentlichte, in dem das Hauptwerk der damaligen Kant-Philologie zu



erblicken ist. Die Vorliebe, die Vaihinger für Kant hegte, trieb ihn dazu, die philosophische Zeitschrift „Kant-Studien" herauszugeben, und die „Kant-Gesellschaft" zu günden, die sich zur größten wissenschaftlichen Vereinigung der Erde entwickelt hat.

Aber diese schönen Erfolge machen nicht Vaihingers ganzen Ruhm aus. Man wird seinen Namen auch mit der „Philosophie des Als Ob" in Verbindung bringen müssen, mit dem Buch, das so bezeichnend ist für seine Grundeinstellung zum Leben. Vaihinger befaßt sich in der „Philosophie des Als Ob" mit den „theoretischen, praktischen und religiösen Fiktionen der Menschheit", die er als bewußt falsche Vorstellungen den Hypothesen gegenüberstellt. Vaihinger weist zunächst das Vorhandensein solcher Fiktionen auf allen wissenschaftlichen und kulturellen Gebieten nach. Ein Beispiel sei hier genannt:

Die Strafrechtler sehen bei der Ausübung ihres Amtes jede menschliche Handlung so an, als ob sie frei ist. Sie wissen zwar, daß das nicht unbedingt zutrifft, aber um diese Handlungen zu beurteilen und gegebenenfalls zu verurteilen, müssen die Juristen mit dem Begriff der Willensfreiheit arbeiten, und dieser Begriff ist eine von den bewußt falschen Vorstellungen, die Vaihinger Fiktionen nennt.

Der Wert dieser Fiktionen besteht darin, daß man mit ihrer Hilfe der Wirklichkeit näherkommt, die Wirklichkeit auf Grund einer falschen Vorstellung bestimmen und errechnen kann. Die Fiktion steht im Dienste des Lebens, und hier ist Vaihinger bei dem Angelpunkt seiner Philosophie. Alles Denken ist fiktiv und muß fiktiv sein; denn es erfüllt nur dann seinen Zweck, wenn es lebensfördernd oder -erhaltend wirkt. Vaihinger ersetzt also die Forderung nach der Wahrheit durch die nach der Nützlichkeit, er stellt statt des logischen Gesetzes das biologische auf.

Mit der Auffassung, daß das Leben der Grundbegriff der Philosophie sei, steht Vaihinger nicht allein da. Nietzsche hat immer wieder betont, daß alles Leben auf falschen Vorstellungen beruhe, auf „Illusionen". In den „Meistersingern von Nürnberg" spricht Hans Sachs Wagners Lehre vom „Wahn" aus, der von so entscheidendem Einfluß auf die größten menschlichen Taten ist. Auch bei Gerhart Hauptmann und Henrik Ibsen begegnet uns dieser Gedanke: Hauptmann weist auf die Bedeutung der „Phantasie" hin, Ibsen entwickelt in der „Wildente" seine These von der „Lebenslüge", ohne die ein Durchschnittsmensch nicht glücklich ist. Aber gerade bei Ibsen zeigt sich ein großer Gegensatz zu Vaihinger. Ibsen stellt den Vertretern der „Lebenslüge" die fanatischen Wahrheitssucher gegenüber, er bekennt sich zur „idealen Forderung", während Vaihinger alle theoretischen, ethischen und religiösen Probleme dem Nützlichkeitskriterium unterwirft.

Diese Schlußfolgerung Vaihingers wird indessen widerlegt von der Grundlage seiner Philosophie selbst. Wenn Vaihinger „falsche" und richtige Vorstellungen unterscheidet, dann erfaßt er das Denken zunächst in seiner logischen Bedeutung, und erst darauf baut er seine Lehre von dem biologischen Wert des Denkens auf. Wenn die Philosophie des Als Ob zutrifft, dann muß man sie selbst auch so ansehen, als ob sie richtig sei, und damit hebt sie sich von selbst auf. Das besagt aber nichts dagegen, daß die Philosophie des Als Ob innerhalb gewisser Grenzen, d. h., wenn man sie nicht übertreibt, zutreffend ist. Sie zeugt von einem Geiste, der die wissenschaftlichen, kulturellen und praktischen Fragen des Lebens beherrscht und sie von einem einheitlichen Gesichtspunkte aus betrachtet. Dieser Gesichtspunkt ist der des Lebens, und er ist seit Nietzsche von keinem Philosophen so stark betont worden wie von Vaihinger.

Spinale Kinderlähmung

Von Dr. med. Frank II, Gleiwitz

Mit „Spinaler Kinderlähmung" bezeichnen wir eine Infektionskrankheit, deren Erreger wir mit Sicherheit noch nicht kennen. Die Eingangspforten sind die Schleimhäute der oberen Luftwege wie Nase, Mund und Rachen. Am häufigsten erkranken Kinder zwischen dem ersten und fünften Lebensjahre. Aeltere Kinder werden seltener betroffen, und Erwachsene nur ganz ausnahmsweise bei größeren Epidemien. Im Spätsommer und Herbst tritt die Krankheit gehäuft auf, bisweilen müssen, wie schon in einzelnen Gegenden Deutschlands, die Schulen geschlossen werden, um eine Ausbreitung zu verhüten. Zwischen der Ansteckung und dem Ausbruch können 5 bis 10 Tage vergehen. Selbstverständlich ist eine so schwere Infektionskrankheit meldepflichtig. Der behandelnde Arzt muß sie dem Kreisarzt anzeigen und dieser verfügt, wie bei jeder anderen Epidemie, die nötigen Sicherheitsmaßnahmen, also bei der Spinalen Kinderlähmung die Schließung einzelner Klassen oder ganzer Schulen.

Die Uebertragung erfolgt durch Tröpfcheninfektion beim Sprechen, Husten oder Niesen. Aber nicht jeder wird durch die Infektion krank, sondern es gibt genau wie beim Typhus oder der Diphtherie, gesunde Bazillenträger, die die Krankheit auf andere übertragen können, trotzdem sie selbst nicht erkranken. Diese Bazillenträger sind an der Ausbreitung der Spinalen Kinderlähmung viel mehr beteiligt als die eigentlich Kranken, die man sofort mit allen Vorsichtsmaßregeln isoliert.

Die Heine-Medinsche Krankheit, wie die Spinale Kinderlähmung auch genannt wird, hat ihren Sitz in der grauen Substanz der Vorderhörner des Rückenmarkes, wo die Bewegungsnerven, die zu den Muskeln ziehen, entspringen. Wenn die Vorderhörner für eine bestimmte Gruppe zerstört werden, so muß eine Lähmung dieser Muskelgruppen eintreten, da ihr keine Bewegungsreize mehr zugeführt werden können. Es erkrankt aber nicht das ganze Rückenmark gleichmäßig, sondern nur einzelne Teile und es überwiegt stets die eine Seite. Die Lendenmarksregion ist am häufigsten befallen, demgemäß betrifft der motorische Ausfall meistens die Beinmuskulatur. Die endgültig zerstörten Partien des Rückenmarkes sind stets, oft sogar erheblich kleiner, als die anfänglich im akuten Stadium betroffenen. Daher bilden sich die Lähmungen vielfach weitgehend zurück, bis auf einen kleinen Ausfall, der den völligen Zerstörungen entspricht.

Krankheitszeichen: Die Krankheit beginnt oft mit hohem Fieber bis 40 Grad, heftigen Kopf-, Glieder- und Rückenschmerzen, meist auch mit Erbrechen, Benommenheit und Krämpfen. Nach einigen Stunden oder Tagen sinkt das Fieber und es tritt eine schlaffe Lähmung der unteren oder oberen Extremität auf. Am häufigsten ist ein Bein, seltener ein Arm befallen. Nicht immer beginnt die Krankheit mit hohem Fieber, manchmal ist die Temperatursteigerung so gering, daß man glaubt, die Krankheit hat sofort mit einer Lähmung eingesetzt. An den gelähmten Gliedern fehlen die Sehnenreflexe und der Muskeltonus. Die Blasen- und Mastdarmmuskulatur wird nicht befallen, diese Organe funktionieren also weiter.

Die Lähmung, von der zuerst mehrere Glieder befallen waren, bildet sich rasch zurück bis auf die Muskelgruppen, die für immer gelähmt bleiben. In günstigen Fällen können alle Lähmungserscheinungen zurückgehen und volle Genesung eintreten. Die dauernd gelähmten Glieder magern auffallend rasch ab, fühlen sich kalt an und bleiben im Wachstum zurück. Die Sterblichkeit der Erkrankung beträgt etwa 10 Prozent. Die meisten Todesfälle kommen durch Lähmung der Atemmuskulatur vor.

Behandlung: Die beste Behandlung ist die Vorbeugung. Die Kranken müssen schleunigst isoliert werden, entweder im Krankenhaus auf der Infektionsabteilung oder im Privathaus mit eigener Pflegeschwester und getrenntem Zimmer. Alle Ausscheidungen aus der Nase und dem Darm müssen sorgfältig desinfiziert werden. Zur Verhütung der Krankheit empfehlen sich bei Ansteckungsgefährdeten rechtzeitig Gurgelungen und Halstabletten. Man schütze die Kinder vor Erkältung und vor Erkrankung des Magen-Darmkanals und bringe sie nicht mit Leuten in Berührung, in deren Häusern Kinder an spinaler Lähmung erkrankt sind. Ist die Krankheit ausgebrochen oder hat man den dringenden Verdacht, daß es sich um eine spinale Kinderlähmung handeln könnte, so muß man schleunigst ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Insbesondere erfordern Lähmungserscheinungen rechtzeitige ärztliche Behandlung. Lähmungen, die nach einem Jahre nicht wesentlich gebessert sind, bleiben dauernd bestehen.

Gute Erfolge zeitigt im Anfangsstadium das Rekonvaleszenten-Serum, das ist Blutserum von Kranken, die in den letzten Monaten die Spinale Kinderlähmung überstanden haben. Im Notfall genügt auch Elternblut, das dem Kinde sofort nach der Blutentnahme in die Muskulatur gespritzt wird. Professor Moro, Heidelberg, und Professor Zappert, Wien, empfehlen außerdem Cylotropin oder Trypaflavin intravenös, in geeigneten Fällen vorsichtige Röntgenbestrahlungen des Rückenmarkes. Vor Erfolgen mit Veratrinpulvern berichtete die „Münchener Medizinische Wochenschrift" im vergangenen Jahre. Dies gilt für frische Erkrankungen. Später kommen Diathermie der Wirbelsäule und Bäder mit Radiumzusatz in Frage. Nach Abklingen des Fiebers muß frühzeitig eine kunstgerechte Massage der betroffenen Muskulatur einsetzen. Diese Massage muß wenigstens sechs Monate, besser noch über ein Jahr lang fortgesetzt werden, und mit einer Uebungstherapie verbunden sein.

Rauchen und Arterienverkalkung

Werden die nachteiligen Einflüsse des Nikotins auf die Gefäße nicht überschätzt? Daß bei Anlage zur Arterienverkaltung, viel mehr aber noch bei Angstzuständen mit starker Atemnot, wie sie infolge von Reizung der Herznerven aufzutreten pflegen, Grund zum vorsichtigen Gebrauch von Tabak besteht, läßt sich nicht bestreiten; aber es ist doch auffallend, daß in Mittel- und Südamerika, also den Ländern, die durch ihren großen Verbrauch an schweren und obendrein noch frischen Tabaken bekannt sind, die Arterienverkaltung zu den seltenen Krankheitserscheinungen zählt. Es ist durchaus nicht bewiesen, daß z. B. das vorzeitige Ergrauen der Haare dem Gebrauch von Tabak zugeschrieben werden kann. Wir kennen heute die wirkliche Ursache für den anregenden Einfluß des Nikotins; sie liegt in einer erhöhten Ausscheidung von Adrenalin aus der Nebenniere, zu der auch noch eine Sympathikusreizung hinzukommt. Die tödliche Wirkung des Nikotins liegt bereits in einer Menge von 30 bis 60 Milligramm, ein Quantum, das unter Umständen schon in einer einzigen Zigarre angetroffen wird. Immerhin hat sich gezeigt, daß vom Gewohnheitsraucher im Zeitraum einer Stunde eine Menge von 16 bis 20 Milligramm ohne ernste Folgen hingenommen wird.

Das Menschenhaar als Nebelanzeiger

Jeder kennt die kleinen Wetterhäuschen, deren Arbeitsweise darauf beruht, daß die Luftfeuchtigkeit durch die Anziehungsfähigkeit des Haares für Wasser bestimmt wird. Neuerdings hat man sich diese Eigenschaft des Haares auch in der Technik zunutze gemacht, indem man auf Leuchttürmen Apparate einbaut, die bei Nebel sich selbst in Tätigkeit setzen. In einem Leuchtturm Kleinasiens ist ein Gewicht an einem Menschenhaar so aufgehängt, daß bei allzu starker Nebelbildung — das Haar verlängert sich in diesem Falle — durch dieses Gewicht ein elektrischer Kontakt geschlossen wird. Dieser Kontaktschluß bewirkt die Auslösung von Hornsignalen, Sirenen, Glockenzeichen oder Böllerschüssen. Wird die Nebelbildung wieder geringer, d. h. das Haar trockener, weil es die aufgenommene Feuchtigkeit an die jetzt trockene Luft abzugeben vermag, entfernt sich das kleine Gewicht, der Kontakt wird aufgehoben, und die Signale hören von selbst auf.

Schwarzer Rettich gegen Gallenkrankheiten

Seit alters ist in der Volksmedizin die Heilkraft des schwarzen Rettichs bekannt. Die moderne Medizin hat dieser Bewertung des schwarzen Rettichs jetzt eine überraschende Bestätigung gegeben. Es handelt sich um systematische Untersuchungen Prof. Schraders, Frankfurt a. M., der die Wirkung des schwarzen Rettichs an 180 Kranken prüfte. Verwendet wurden der frische Saft des Rettichs und ein Dauerpräparat, das dreimal täglich in der Dosis eines Teelöffels ¼ bis ½ Stunde vor der Mahlzeit in etwas Wasser eingegeben wurde. Die Behandlung ergab bei Gelbsucht eine wesentliche Beschleunigung des Heilverlaufs und Verschwinden der Beschwerden, ebenso bei verschiedenen anderen Gallenerkrankungen. In einigen Fällen zeigte sich eine vorzügliche Wirkung gegen Gallensteine. Ein schneller Abgang der Steine konnte festgestellt werden. Weiter wurde ein überraschend schnelles Verschwinden der die Lebererkrankungen komplizierenden Beschwerden erreicht. Auch bei Migräne verzeichnete man Erfolge. Selbst für die Nieren kommt die Behandlung mit schwarzem Rettich in Betracht. Denn nach mehrwöchiger Behandlung war keine Nierenreizung mehr vorhanden. Schließlich ist zu erwähnen, daß die Darmtätigkeit dadurch sehr günstig beeinflußt wurde.

Hochschulnachrichten

Der Marburger Religionspädagoge Niebergall †. Im 67. Lebensjahr ist der Ordinarius für Theologie und Religionspädagogik an der Universität Marburg, Professor D Friedrich Niebergall, gestorben. Professor Niebergall habilitierte sich 1903 an der Universität Heidelberg und wurde 1922 an die theologische Fakultät der Universität Marburg als Ordinarius berufen. Professor Niebergall ist durch eine Reihe von theologisch-wissenschaftlichen Werken, z. B. „Wie predigen wir dem modernen Menschen?" hervorgetreten.

Reichsgerichtspräsident a. D. v. Seckendorff †. In Bad Liebenstein in Thüringen verstarb der seit 1920 im Ruhestand befindliche frühere Reichsgerichtspräsident Wirkl. Geh. Rat Dr. Rudolf Freiherr von Seckendorff im 88. Lebensjahr. Freiherr von Seckendorff, ein gebürtiger Kölner, gehörte seit 1905 dem Reichsgericht an. Der Verstorbene hat das Deutsche Reich 1896 auf der ersten internationalen Konferenz für internationales Privatrecht vertreten.

Ein zeitgemäßer Lehrauftrag. Dem Privatdozenten für Volkswirtschaftslehre an der Universität Marburg, Dr. Erwin Wiskemann, ist ein Lehrauftrag für Fragen der Arbeitsbeschaffung, des Arbeitsdienstes und der Siedlung erteilt worden.

*

Deutscher Aerztetag. In Hannover wurde die 29. Hauptversammlung des Verbandes deutscher Aerzte (Hartmann-Bund) eröffnet. Der 1. Vorsitzende des Verbandes, Geh. Sanitätsrat Dr. Stauder, gab einen Ueberblick über die Tätigkeit der deutschen Aerzteorganisation und wies besonders darauf hin, daß als Ergebnis der vor Jahresfrist in Köln gefaßten Beschlüsse heute endlich das Ideal Hartmanns, die freie Arztwahl, im Rahmen des Möglichen erreicht sei. Er betonte, daß die organisierte Aerzteschaft bei dem Kampf um die Freiheit und um Lebensrechte sich stets für die Aufrechterhaltung der Sozialgesetzgebung innerhalb vernünftiger Grenzen als einer staatlichen Notwendigkeit eingesetzt habe.

Tagung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft. Die Jahreshauptversammlung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft findet am 4. Oktober in Weimar statt. Am Vorabend hält Professor Dr. Max Hecker, Weimar, einen Vortrag über „Das deutsche Shakespeare-Bild". Den Festvortrag hält der Präsident der Gesellschaft Professor Dr. Werner Deetjen, Weimar, über „Shakespeare-Aufführungen unter Goethes Theaterleitung". Abends findet im Deutschen Nationaltheater eine Aufführung von Shakespeares „König Johann" statt.

Donnerstags von vier bis sieben...

1) Der Roman eines Frauenschicksals von Siegbert Kleemann

Georg Overberg knöpfte resigniert seinen Ulster auf und zog etwas umständlich aus der hinteren Hosentasche den Schlüsselbund hervor.

„Inge ist also doch noch nicht zu Hause", dachte er, während er die Wohnungstür aufschloß. Die Tatsache, daß seine Frau nicht daheim war, stimmte ihn weder mißmutig noch traurig. In dreijähriger Ehe lernt man Duldsamkeit und gewinnt die Ueberzeugung, daß es bedeutend leichter sei, einen bengalischen Königstiger zum Vegetarier als eine Frau zur Pünktlichkeit zu erziehen.

„Ich gehe heute mit Christel in die Stadt", hatte Frau Inge morgens gesagt, „wir wollen uns die Weihnachtsausstellung ansehen und ein bißchen bummeln. Ich bin aber bestimmt um ½6 Uhr zurück."

Georg hatte ein skeptisches Lächeln unterdrückt, Inges Kopf in seine Hände genommen und ihr... wie er es immer tat, wenn er wußte, daß sie in die Stadt fuhr ... zwischen zwei Küssen Vorsicht anempfohlen, ihr eingeschärft, auf die Automobile acht zu geben und nur dann den Fahrdamm zu überschreiten, wenn die Verkehrsampeln den Weg freigaben.

Als alter Praktiker hatte er sich gleichzeitig vorgenommen, in der Kantine Mittag zu essen und nicht vor ¾8 auf Inges Heimkehr zu hoffen; denn die Geschäfte schlossen erst um sieben Uhr.

Um die zweistündige Wartezeit, mit der er rechnete, zu verkürzen, kaufte er unterwegs einige Abendblätter, in deren Lektüre er sich nun ... behaglich in den Sessel zurückgelehnt ... vertiefte.

*

Georg Overberg war genau vor einem Monat, am 20. Oktober 1930, einunddreißig Jahre alt geworden. Er war ein Meter 76 groß, schlank ... trug das dunkelbraune Haar glatt gescheitelt ... seine blauen Augen, hinter einer wohlgeformten Stirn verschanzt, blickten klar und gutmütig. Klug, doch nicht von überragender Intelligenz .. fleißig, doch nicht vom Ehrgeiz besessen ... kein Tugendbold ohne Fehler, doch restlos sympathisch, war er alles in allem ein Mann, um dessen Aussehen und Charakter die Gattin von ihren Freundinnen heimlich oder offen beneidet wurde.

Georg hatte Inge Nordmann vor vier Wintern auf einem Ball kennengelernt und sich sofort bis über beide Ohren in sie verschossen. Sie hatte ihn erst ein wenig zappeln lassen, ja, das tat sie, denn seine Verliebtheit machte ihr großen Spaß. Als er sie aber zwei Monate später vor die Alternative stellte, gab sie ihm ohne Ziererei gern und herzlich ihr Jawort. Einer sofortigen Heirat standen finanzielle Schwierigkeiten im Wege. Georg verdiente seinerzeit als Verkaufskorrespondent bei der Elektrowart-Akt.-Ges. monatlich 301,— Mark und Inge als Stenotypistin bei der Deog (Deutsche Orient-Gesellschaft) 175,— Mark. Sie legten das Geld zusammen, wirtschafteten sehr sparsam und konnten sich zehn Monate nach ihrer Bekanntschaft als Grundstock für ihren zukünftigen Haushalt ein Schlafzimmer kaufen, gediegen und elegant, wie es Inge sich tausendmal ausgedacht und erträumt hatte. Dann heirateten sie, zogen teilmöbliert, und Inge tat das, was unzählige junge Frauen tun, sie ging fernerhin ihrem Beruf nach. Auf eine Hochzeitsreise verzichteten sie nach reiflicher Ueberlegung. Das dafür veranschlagte Geld wurde zurückgelegt und der Ausgangspunkt eines neuen, weitergesteckten Zieles: eigene Wohnung mit allem Komfort und Herrenzimmer kaukasisch Nußbaum! Nach anderthalb Jahren war es erreicht. Die Ehekameraden, stolz und glücklich in ihrer Besitzerfreude, taten noch ein übriges, etwas, was eigentlich gegen ihr Prinzip ging ... sie kauften eine Klubgarnitur auf Abzahlung. Da sie die vereinbarten Raten ohne nennenswerte Schwierigkeiten pünktlich einhalten konnten, folgten der Klubgarnitur ein Couch, ein Staubsauger und ein Radioapparat. Doch bald darauf trat gänzlich unerwartet ein Ereignis ein, daß alle Berechnungen über den Haufen warf. Inge wurde abgebaut. Dem auf Monate hinaus feststehenden Ausgabeetat stand eine um 175,— Mark verringerte Einnnahme gegenüber. Erst fassungsloses Erstaunen über diesen Schicksalsschlag ... dann Tränenstrom Inges. Ihm folgten unzählige Erwägungen ... noch nachts, in Kissen vergraben, statt zärtlicher Worte sorgenschweres Geflüster ... schließlich die unvermeidlichen Briefe an die Lieferfirmen mit der Bitte um Stundung. Aeußerste Einschränkung sämtlicher Ausgaben. Margarine statt Butter! Tausend nutzlose Ratschläge der alten Overbergs und Nordmanns, die jetzt, wenn sie zu Besuch kamen, das Abendbrot mitbrachten und Sonntag Kaffeekuchen spendierten. Eine weitere Hilfe vermochten sie nicht zu leisten Schwere Wochen! Unerschüttert aber das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Und als hätte das Schicksal lediglich die Standhaftigkeit ihrer Ehe auf die Probe stellen wollen, wendete es sich ebenso plötzlich und unerwartet zum Guten und belohnte die beiden für die gut überstandene Prüfung.

Die Elektrowart-Akt.-Ges. gründete in Köln eine Schwestergesellschaft und Herr Kraemer, Georgs Abteilungsleiter, wurde dorthin als Prokurist versetzt. Die Neugründung hatte in allen Abteilungen ein größeres Revirement zur Folge. Georg wurde Korrespondenzchef ... erhielt Unterschriftsvollmacht ... er kletterte die Stufenleiter empor in Gehaltsklasse 4, das bedeutete zuzüglich der Verheiratetenzulage von 10,— Mk. ein Bruttomonatsgehalt von 456,— Mark.

Noch nie ... nicht einmal an ihrem Hochzeitstage ... hatte Georg Inge so froh, so glückselig, so ausgelassen gesehen wie an diesem Tage, da er ihr die freudige Nachricht aus dem Büro heimbrachte. Inge hing an seinem Hals, bedeckte sein Gesicht mit unzähligen Küssen, schmiegte sich eng an ihn ... leidenschaftlich und zärtlich ... mochte sich nicht von ihm lösen ... seine Inge, die von Natur etwas zurückhaltend und sparsam mit ihren Liebkosungen war.

Georg erinnnerte sich des öftern dieses Tages ... der 18. Juli war's, er würde das Datum nie vergessen, und sollte er alt wie Methusalem werden. Das war seine feste Ueberzeugung.

*

Auch heute ... jetzt, während er mit der Zeitung bewaffnet auf Inges Heimkehr wartete ... tauchten zwischen zwei „Aus-aller-Welt"-Notizen diese Stunden aus dem Schrein seiner Erinnerungen in die Gegenwart. Eine Welle von Glück durchflutete sein Herz. Er sah auf die Uhr. Dreiviertel sieben! In spätestens einer Stunde würde Inge bei ihm sein und die Wohnung mit ihrer Persönlichkeit, ihrem bloßen „Dasein" erfüllen und erwärmen. Diese Wohnung, die ihm — Hand aufs Herz — ohne Inge .. trotz der eleganten Einrichtung, der Kakteen, der Kissen auf der Couch und all den hundert Kleinigkeiten, welche die gute Hausfrau, die Frau mit Geschmack verrieten ... ein lebloses Ding war, eine Annonce: entzückend eingerichtete Zweizimmerwohnung mit Bad, Zentralheizung, Warmwasser, Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 19.

Georg begann von neuem zu lesen. Aber weder die Tatsache, daß der Minister vor dem Reichsrat eine bedeutsame außenpolitische Rede gehalten, noch die Nachricht, daß der Kohlenpreis nunmehr um insgesamt 9 Prozent herabgesetzt sei, vermochten ihn besonders zu interessieren. Wider Willen wurde er unruhig. Alle paar Minuten schaute er jetzt auf die Uhr. Schließlich legte er die Zeitung fort und wanderte im Zimmer umher. Jeden Augenblick mußte Inge eintreffen. Es wird ihr doch nichts zugestoßen sein, wie?

Dreimaliges, langanhaltendes Klingeln.

„Endlich!" Er lief in die Diele und öffnete die Tür.

*

Inge steht vor ihm, mit geröteten Wangen, ein wenig echauffiert ... wahrscheinlich ist sie schnell gelaufen, hat immer eine Treppenstufe übersprungen ... in der Hand hält sie mehrere kleine Pakete, eine blonde Haarsträhne lugt zwischen Kappe und aufgestülptem Pelzkragen neugierig hervor.

„Bist du auch nicht böse, Schatz?"

„Nein, warum denn?"

Sie trägt die Pakete in die Küche. Er folgt, um ihr aus dem Mantel zu helfen. Sie bewegt sich schnell, fast ungestüm, wie ein Mensch, der erhitzt ist und sich sogleich ins Wasser stürzen will. Er sieht sie verwundert an.

„Du bist doch so aufgeregt!?"

„Ich?" Sie blickt zu ihm auf, als würde sie aus einem Traum in die Wirklichkeit zurückversetzt. „Nein! ... Wieso?"

Sie wartet aber die Antwort nicht ab. „Hast du großen Hunger? ... In spätestens einer Viertelstunde können wir essen."

Ich habe bereits in der Kantine Mittagbrot gegessen."

„Soo ... Uebrigens: ich habe dir etwas Feines mitgebracht! Rate!"

Er befühlt die Pakete. „Krabben?"

„Nein!"

„Aal?"

Sie schüttelt den Kopf.

„Oelsardinen?"

„Falsch!"

„Dann weiß ich nicht!"

„Italienischen Salat!" Sie nimmt den Hut ab, und er schält sie aus dem Mantel. Ihre Unruhe teilt sich ihm mit.

„Was hast du nur?" fragt er besorgt.

„Nichts ... bestimmt ... nichts! Es war so voll in der Bahn; ich mußte stehen, der Wagen war überheizt ... und dann fürchtete ich, du würdest verstimmt sein, weil ich so lange ausbleibe ... und das alles machte mich nervös. Ich bin überhaupt den ganzen Tag schon kribblig." Als besänne sie sich nun vollends, reckt sie sich empor und küßt ihn leicht auf die Augen.

Georg ist sofort beruhigt. Er ist ihr beim Herrichten des Abendbrotes behilflich, d. h., er deckt den Tisch unter den üblichen Ermahnungen der Gattin, nichts fallen zu lassen. Zwischen Küche und Herrenzimmer hin und her pendelnd, Teller und Schüsseln balancierend, erzählt er Neuigkeiten aus dem Büro. Fräulein Franz, seine Stenotypistin, ist wieder krank ... wer weiß, wie lange sie fehlen wird?! ... Kraemer scheint in Köln auch keinen rechten Erfolg zu haben ..., wenn man die Verkaufsstatistik sieht, brrr! ...

So plaudert Georg unverdrossen, Inges Teilnahme gewiß, auch wenn sie keine Frage stellt und keine Antwort gibt. Dann speist er mit gesunder Eßlust, während Inge die Speisen kaum berührt.

„Wir haben im Esti Kaffee getrunken, Christel hat zwei Portionen Torte mit Schlagsahne spendiert", erklärt sie und schiebt den Teller mit einer Gebärde des Ekels zurück, deren sie sich selbst nicht bewußt wird.

Die Weisheit dreier Ehejahre gibt Georg die Gewißheit, daß Inges Nervosität und Appetitlosigkeit einer Unpäßlichkeit entspringt. Aufmerksamer und zärtlicher Gatte, der er nun einmal ist, geht sein Bestreben dahin, Inge zu zerstreuen und aufzuheitern. Die Patentmedizin, die in derartigen Fällen unfehlbar hilft, ist das Kino. Entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit schlägt Inge einen Kinobesuch aus. Sie will vielmehr sofort ins Bett gehen.

„Gut, dann leg ich mich auch hin, und wir nehmen den Lautsprecher mit ins Schlafzimmer ... d. h., wenn es dir recht ist?!"

Es kam häufig vor, daß sie sich frühzeitig niederlegten und das Radioprogramm im Bett anhörten.

Inge ist alles recht.

„Heute ist ein sehr nettes Programm", Georg nimmt die Funkstunde vom Schreibtisch und liest vor: 20.45 Uhr ... Bunter Abend! Mitwirkende: Blandine Ebinger, Wilhelm Bendow, Austin Egen."

Während Inge sich auskleidet, schaltet Georg den Apparat ein, bringt den Lautsprecher ins Schlafzimmer und verbindet ihn mit der selbst angelegten Steckdose. Dann tritt er hinter Inge, die bereits im Pyjama vor dem Spiegel steht und gewissenhaft ihr Gesicht eincremt. Er schaut ihr andachtsvoll zu und als die Handlung beendet ist, umfaßt er, verliebt wie er nun einmal ist, ihre Schultern und drückt ihr einen Kuß auf den Nacken.

Inge erschauert! Sie schließt die Augen und denkt daran, daß vor wenigen Stunden ein anderer Mann sie genau so umarmt und seine Lippen genau auf dieselbe Stelle, wie Georg es tat, gepreßt hatte.

(Fortsetzung folgt).

Aus Oberschlesien und Schlesien

366 Tage Kommunalarbeit in Beuthen

Geringe Bautätigkeit — Warum unbeleuchtete Straßen? — Täglich 10 Liter Trinkwasser für jeden Beuthener

J. S. Beuthen, 24. September.

Es ist üblich, daß Stadtverwaltungen am Ende eines Etatjahres Rechenschaft geben über das, was im letzten Jahre geschaffen wurde. Der Verwaltungsbericht gewinnt heute um so höhere Bedeutung, da die Notzeit die Gemeinden zu starker Inanspruchnahme der Steuerzahler gezwungen hat und der Bürger mit umso größerem Interesse die Arbeit der Stadtverwaltung beobachtet, die er mit seinen hohen Abgaben finanzieren mußte. **Bei der schlechten Kassenlage in Beuthen konnte naturgemäß nicht allzuviel geleistet werden. Man mußte sich darauf beschränken, die ungeheure Not unter der Bürgerschaft möglichst zu lindern, und der größte Teil des Arbeitsprogramms hatte auch dieses Ziel im Auge.** Die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 5. August 1931, die es den Sparkassen untersagte, an ihre Gewährsverbände Darlehen und Kassenkredite zu gewähren, hat die Durchführung eines großzügigen Arbeitsprogramms unmöglich gemacht, da auch auf dem Geld- und Kapitalmarkt Kredite nicht zu haben waren.

Alle Angaben mußten somit aus laufenden Einnahmen bestritten werden.

Trotzdem konnten noch bedeutende Bauvorhaben vollendet werden. An Hochbauten wurden die Gutenbergschule, das Arbeitsamtsgebäude und das zweite Dozentenwohnhaus fertiggestellt, und die Um- und Erweiterungsbauten im Schlachthof wurden fortgesetzt. Der Bau des Laubengang-Wohnhauses in der Reitzensteinstraße konnte ebenfalls für Rechnung der Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft m. b. H. zu Ende geführt werden. Daneben mußte man sich auf die hauptsächlichen Unterhaltungsarbeiten im Krankenhaus, Waisenhaus, den Schulen, den Gebäuden im Stadt- und Waldpark beschränken. **Der Hallenschwimmbad-Bau mußte eingestellt werden.** Von der Tiefbauverwaltung wurden bei 9 Straßen Oberstraßenteerungen, bei 2 Straßen Neuschüttungen und bei 7 Straßen ein chausseeartiger Ausbau vorgenommen. Vor neue Aufgaben wurde die Stadtbauverwaltung durch die Siedlungsbestrebungen gestellt. Die Pläne für

die Kleinsiedlungen

mußten aufgestellt und die Siedlerauswahl getroffen werden. Auch konnten die Vorarbeiten für die Reichskleinsiedlungen nördlich der Schutzpolizeiunterkunft durchgeführt werden.

Ein großer Teil der Arbeiten im Stadtpark, Waldpark, Goethepark, Stadion, der Ziegelei und der Kläranlage wurde durch Pflichtarbeiter durchgeführt. **Sie leisteten durchschnittlich im Monat 9 687 Tageswerke oder 77 496 Arbeitsstunden.** Im Oktober v. J. wurde zum ersten Male der

Freiwillige Arbeitsdienst

eingeführt, der anfangs mit 50 Mann besetzt war und bis Ende März durchgeführt werden konnte. In dieser Zeit wurden insgesamt 3 746 Tagewerke geleistet, was 29 968 Arbeitsstunden gleichkommt.

Diese behelfsmäßige Arbeitsbeschaffung konnte die allgemeine Not nur in geringem Umfange mildern, so daß für die Wohlfahrtsverwaltungen noch recht viel zu tun übrig blieb. Die Wirtschaftsfürsorge, die vom Unterstützungsamt erfolgt, hatte Kleinrentner, Sozialrentner, Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene sowie die Wohlfahrtserwerbslosen und Armen zu betreuen. Es wurden fortlaufende und, soweit sie begründet waren, auch einmalige Geld- oder Naturalunterstützungen gewährt, in Erkrankungsfällen ärztliche Hilfe gestellt oder Anstaltspflege ermöglicht. Das ungeheure Steigen der Erwerbslosen hat sparsamstes Umgehen mit den vorhandenen Mitteln notwendig gemacht. **Vom 1. April 1931 bis zum 31. März 1932 ist die Zahl der unterstützten Parteien von 1 717 mit einem monatlichen Gesamtunterstützungsbetrag von 71 602 auf 3 511 Parteien mit einem Unterstützungsbetrag von 120 928 Mark gestiegen.** Der Rückgang bei der Kleinrentnerfürsorge und den Sozialrentnern, der durch die Notverordnung veranlaßt war, trat als Zugang bei der Armenfürsorge wieder in Erscheinung. Am 31. März 1932 erhielten 380 Kleinrentner eine Monatsunterstützung von 11 274 Mark und 784 Sozialrentner monatlich 16 764 Mark. Daneben mußten durch die Armenunterstützung im selben Zeitpunkt an 1 391 Parteien 32 437 Mark ausgezahlt werden. Naturgemäß wurden noch erhebliche Mittel durch die notwendigen Naturalleistungen beansprucht. Die Einschränkungen der zusätzlichen Hilfe des Unterstützungsamtes mußten durch private Mildtätigkeit ausgeglichen werden, da die Not in den harten Wintermonaten besonders groß geworden war. Die Deutsche Notgemeinschaft, Winterhilfe Beuthen, die besonders zu diesem Zweck ins Leben gerufen wurde, hatte auch einen befriedigenden Erfolg zu verzeichnen.

Viele Personen, deren Existenz durch die Wirtschaftskrise zerschlagen worden war, hatten in den kalten Wintertagen nicht einmal eine Schlafstelle. So mußte im Obdachlosen-Asyl 18 124 Personen Nachtquartier gegeben und 23 568 Portionen Essen verabreicht werden. Die Tätigkeit der Obdachlosenfürsorge stieg gegenüber dem Vorjahr auf fast das Dreifache. Es gingen allein 728 Räumungsanzeigen ein. In 97 Fällen mußte die Aussetzung aus der Wohnung in Ermangelung anderer Unterkunft zurückgestellt werden. 34 Familien, die unverhofft nach Beuthen kamen, mußten **mangels anderer Wohngelegenheit in Asylen, Baracken oder Notwohnungen untergebracht werden.** Besonderes Augenmerk wurde der

Jugendfürsorge

zugewandt. In zwölf Kindergärten und Kinderhorten caritativer Organisationen wurden bedürftigen Kleinkindern Speisen verabfolgt, deren Gesamtkosten sich auf 11 000,— Mark beliefen. **An alle anderen Kleinkinder wurden noch weitere 436 000 Portionen ausgegeben, die 42 000,— Mark Kosten verursachten.** Erhebliche Kosten entstanden der Stadt auch durch die Gesundheitsfürsorge, die leider infolge geringerer Mittel nicht in dem wünschenswerten Maße erfolgen konnte. Das Krankenhaus war täglich durchschnittlich mit 148 Kranken gegenüber 185 im Vorjahre belegt. Die Zahl der Verpflegungstage für insgesamt 2 308 Kranke betrug 53 984 Tage.

Von den öffentlichen Anstalten beanspruchte in erster Linie die Kanalisation erhebliche Mittel, da hier 62,5 Kilometer auf Straßenkanäle und 205 Kilometer Hausanschlußleitungen zu unterhalten und zu reinigen waren. Die

Straßenreinigung,

die recht oft zu Klagen der Bürgerschaft Anlaß gab, mußte infolge der Sparmaßnahmen erheblich eingestellt werden. Zur Abfuhr gelangten 7 400 Kubikmeter Kehrichtmenge und für die Straßensprengung wurden rund 21 370 Kubikmeter Wasser verbraucht. Von der Müllabfuhr sind insgesamt 53 000 Kubikmeter Müll abgefahren worden.

Zur Gasversorgung hatte die Stadt vom Verbandsgaswerk Beuthen-Hindenburg GmbH. 4 936 062 Kubikmeter Gas bezogen. **Im ganzen Stadtgebiet waren am 31. Dezember 1931 1 667 Münzgasmesser, 7 537 Gasmesser eingebaut, was ein Mehr von 277 gegenüber 1930 bedeutet.** Das Rohrnetz wurde um 246 Meter auf 39 887 Meter ausgebaut. Trotz der 561 Straßenlaternen, die im Berichtsjahre benutzt wurden, konnte Beuthen nicht über allzugroße Helligkeit in den Nachtstunden klagen, da diese Laternen aus Sparsamkeitsrücksicht außer Betrieb gesetzt wurden. **Der Anteil der Stadt am Reingewinn des Verbandsgaswerkes betrug im letzten Jahre 255 418 Mark.** An Elektrizität wurden 11 196 544 Kilowatt-Stunden verbraucht. Zur

Straßenbeleuchtung

wurden von Beginn der Dunkelheit bis frühmorgens 22 Bogenlampen mit einer Gesamtbelastung von 14 300 Watt und 355 Osramlampen mit einer Belastung von 47 600 Watt verwandt. Der Kassenabschluß der Elektrizitätsversorgung ergab einen Ueberschuß von 517 000 Mark.

Für die Wasserversorgung

mußten 3 502 547 Kubikmeter Wasser bezogen werden. Der Trinkwasserverbrauch betrug 3 326 045 Kubikmeter, sodaß auf einen Einwohner fast 10 Liter täglich kamen. Im Autobusbetrieb wurden 226 559 Kilometer gefahren und 683 681 Personen befördert. In der Ziegelei Waldhof wurden 3 079 000 Steine hergestellt. Die von der Ziegelei Beuthen hergestellten 1 265 000 Stück Hintermauerungssteine sind restlos verkauft worden. Im Schlachthof wurden 76 785 Stück Vieh geschlachtet.

Angekurbelt!

Gleiwitz, 24. September.

In dem Bestreben, einer größeren Anzahl von Arbeitnehmern wieder Beschäftigung zu geben, hat, wie wir hören, die Schlesische Bergwerks- und Hütten-AG. für 30 000 RM. Arbeiten für Reparaturen und Instandsetzungsmaßnahmen an Wohn- und Verwaltungsgebäuden teils bereits vergeben, teils werden diese Arbeiten in den nächsten Tagen vergeben werden. Auf der Gleiwitzer Grube ist aus den gleichen Gründen beabsichtigt, die Kokerei wieder in Betrieb zu nehmen und die Schwefelsäurefabrik erstmalig in Betrieb zu setzen. Wie wir hören, sind auch auf anderen oberschlesischen Werken ähnliche Absichten vorhanden, über die wir hoffen, in den nächsten Tagen weitere Mitteilung machen zu können.

Schwerer Raubüberfall in Hindenburg

Polizeibeamter niedergeschossen

Ein Täter durch Bauchschuß niedergestreckt — Der zweite entflohen

Hindenburg, 24. September. In den Abendstunden gegen 20.30 Uhr ereignete sich in Hindenburg in der Glückaufstraße ein schwerer Raubüberfall. Zwei junge Burschen versuchten der Frau des Großfleischermeisters Bogurt, die in der Glückaufstraße 15 wohnt, eine Aktentasche zu entreißen. Die Banditen hatten der Frau anscheinend aufgelauert und vermuteten, daß sie eine größere Geldsumme beförderte. Auf die Hilferufe der Frau eilte der Polizeiwachtmeister Folter, der sich zufällig in der Nähe befand, an den Tatort. Folter war in Zivil. Sobald die

Straßenräuber ihn erblickten, schossen sie

nach ihm. Der Polizeiwachtmeister erwiderte das Feuer, leider zu spät, denn er war bereits durch zwei Brustschüsse schwer getroffen worden. Einer der Täter, ein gewisser Georg Wiczik aus Bobrek, erhielt einen Bauchschuß. Der zweite Täter, der ebenfalls aus Bobrek stammen soll, konnte entkommen. Die Verletzten wurden nach dem Krankenhaus geschafft. Bei Polizeiwachtmeister Folter besteht Lebensgefahr.

Kunst und Wissenschaft

Kunterbuntes vom Theater

„Hals- und Beinbruch". Von Dr. Karl Ritter.

Eine unterhaltsame Bühnenschau, dieser Abend im Musikhaus Cieplik: Dr. Karl Ritter, der Dramaturg des Oberschlesischen Landestheaters, zauberte als ausgezeichneter Improvisator und Sprecher, als wandlungsfähiger Darsteller und Gestalter die ganze Welt des Theaters herauf, diese kunterbunte, närrische und von uns allen so geliebte Welt. Dr. Ritter war Schauspieler und Souffleuse, Dramaturg und Direktor, Autor und Bühnenarbeiter zugleich. Besonders in dem witzigen Bühnensketsch „Papa Quans' Telefonzelle", einer heiteren Parodie auf den Bühnenbetrieb mit allen seinen Erregungen und Ueberraschungen. Nicht minder witzig auch die kleine Selbstkarikatur „Der Dramaturg am Telefon". Echtes Komödiantentum gab es bei den Kabinettbildern „Der gefallene Star" und „Souffleuse Paula". Blut und Farbe, prächtig die Verkörperung des heruntergekommenen, pathetischen Schauspielers, dieses Hamlets auf der Straße, der, immer noch etwas größenwahnsinnig, sich in seine große Vergangenheit zurückprahlt, Tragik, die vom Menschlichen-Allzumenschlichen umwittert wird. Das Gegenstück dazu war die „Souffleuse Paula", eine Type von Kläre Waldowscher Prägung, großschnauzig und vom Theater besessen, wenn es ihr auch oft bis an den Hals steht. Die Kostümierung ebenso treffend und karikaturenhaft wie bei der Sängerin im Telefonzellen-Einakter. Es war überraschend, wie gut sich Dr. Ritter darauf verstand, ein fast zweistündiges Programm fast allein zu bestreiten, ohne auch nur für einen Augenblick das Gefühl der Eintönigkeit aufkommen zu lassen. Fürwahr, er fing seine Zuhörer und Zuschauer im ausverkauftem Hause immer aufs neue ein, so geschickt hatte er für sich die Rollen verteilt. Er begann mit einigen aphoristischen Bosheiten und Bissigkeiten, mit etlichen Liebenswürdigkeiten über das Theater und seine Leute, Spott und Scherz eines Theatermannes, der sich diesen Brettern, die die Welt bedeuten, verfallen weiß. Der tragische Kampf um Rolle und Laufbahn gewann Gestalt in den Blättern aus dem Tagebuch eines Komödianten.

Der Oberspielleiter der Oper, Felix Dollfuß, beteiligte sich am starken Erfolg dieser dritten Sonderveranstaltung im Rahmen der Funkausstellung des Musikhauses Cieplik durch die vollendete, klangschöne Wiedergabe des Adagio von Beethovens Pathétique, durch schmissige Melodien aus der Operette „Schön ist die Welt" und durch die stimmungsvolle Klavieruntermalung der von Dr. Ritter selbst verfaßten Szenen und Skizzen, die für das schriftstellerische Talent des Dramaturgen zeugten.

Dieser Abend war eine geschickte Werbung für das Oberschlesische Landestheater: er hat Appetit auf die neue Spielzeit gemacht.

Dr. B.

Freizeit auf der Schwedenschanze

Generalsuperintendent D. Zänker, Breslau, über „Evangelische Gedanken zur Politik".

(Eigener Bericht.)

Der Evangelische Volksdienst für Oberschlesien hält vom 23.—26. September die vierte religiös-wissenschaftliche Freizeit im Volksbildungshaus „Schwedenschanze" (bei Neustadt) ab. Der Einladung sind zahlreiche Männer und Frauen aus nah und fern gefolgt, die im evangelisch-kirchlichen Leben Oberschlesiens eine maßgebende Rolle spielen. Den ersten Abend eröffnete Generalsuperintendent D. Zänker, Breslau, mit dem Thema: „Evangelische Gedanken zur Politik": Kirche und Politik, Christentum und Staat, diese Fragen schienen uns vor dem Kriege wenig zu berühren, man sah sie auf zwei ganz verschiedenen Ebenen. Mit Politik wollte ein Christ nichts zu tun haben. So lehnte Tolstoj jede Beziehung zwischen Christentum und Politik ab, das neue Testament, vor allem die Bergpredigt war ihm Leitstern, und es wurde der Pazifismus in Hochkultur gezüchtet. — Nicht nur der Krieg und das Kriegserleben allein drängten den Christen dazu, sich mit politischen Dingen auseinanderzusetzen, sondern vor allem die Tatsache, daß die Politik von außen her in die Kirche hineingetragen wurde. Vom heutigen Christen läßt sich die Politik nicht mehr trennen. Kirche und Theologie haben zu diesen Dingen geschwiegen, weil bis zum Weltkriege Staat und evangelische Kirche in engstem Zusammenhang standen, da der König selbst summus episcopus war. Heute müssen wir die Frage des Zusammenhangs von politischem und christlichem Denken stellen und bejahen. Im 16. Artikel der „Augustana" von „Polizei und weltlichem Regiment" wird ausdrücklich betont, daß kirchliche wie staatliche Ordnung von Gott stammen, gottgegeben sind. Es muß erste Aufgabe der Kirche sein, sich auf sich selbst zu besinnen. Sie kann nicht mehr „ecclesia invisibilis" (unsichtbare Kirche) sein. Sie muß den Versuch machen, die kirchliche Gemeinschaft mit der staatlichen und politischen in lebendige Fühlung zu bringen.

Welche Bedeutung Christus für die Grundzüge unserer politischen Anschauung besitzt, läßt sich aus dem Testament herauslesen. Ueber einige Wurzelfragen wird uns Aufklärung. So ist der Begriff Volk für den Christen eine schöpfungsmäßige Begebenheit. Jedes größere Volk ist eine Mischung von Gegensätzen, in denen wissenschaftlicher Geist eine Einheit nicht finden kann. Wenn Christus nach Volk und Rasse fragt, so denkt er nie an das Gewesene, sondern an die Bestimmung und Sendung, zu der jedes Volk berufen ist. — Innerhalb des Staates erhebt sich das Problem der Masse. Durch die Unvergleichlichkeit Christi ist der schärfste Gegensatz gegeben: Masse ist Lüge und Irrtum, Masseninstinkte sind gefährlich und verderblich. Christus hat sich immer an einzelne gewandt und seine Sendungen einzelnen weitergegeben. Auch sein Wort: „Was nützte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinne und nähme doch Schaden an seiner Seele" berührt den Rand der Politik.

Im Gegensatz zum Problem der Masse steht das Führertum. Jesus schöpfte den Quell seines Führertums allein aus Gott. Und in dieser unbedingten Führerschaft darf er aussprechen: „Mir ist gegeben alle Gewalt". Auch den Aposteln strömt die Gewalt ihrer Worte und die Macht ihrer Mission aus der göttlichen Offenbarung zu. Der Autoritätsgedanke ist ohne den Gottesgedanken unvorstellbar.

Auch über den Sinn und das Recht des Krieges im Lichte der Bibel äußerte sich der Vortragende. Krieg sei sicherlich nicht im Sinne des Schöpfers, aber Großes werde im Reiche Gottes nur durch Opfer erreicht. Christus sah Krieg und Kriegsgeschrei bis in die heutigen Tage voraus. Für ihn herrscht der „Fürst dieser Welt", der wider Gott ist, fort und fort. Christus hält es für unmöglich, daß sich die Völker vertragen.

Die sehr regsame Aussprache, die sich dem Vortrage anschloß, trug viel dazu bei, die behandelten, schwierigen Fragen aufzuhellen.

Dr. Z.

Regierungspräsident a. D. von Gröning Kurator der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität, scheidet am 1. Oktober aus seinem Amte. Aus diesem Anlaß wurde er zum Ehrendoktor der Universität Breslau ernannt.

Oberschlesisches Landestheater. Heute, 20 Uhr, Werbeabend: „Die neuen Mitglieder stellen sich vor". Die Spielzeit wird am 1. Oktober mit „Figaros Hochzeit" (Spielleitung Dollfuß) eröffnet. Die Abonnementseinzeichnungen werden am 4. Oktober abgeschlossen.

Bühnenvolksbund. Die Einreihungsgruppe A hat in der Spielzeit 12 Vorstellungen auf selbst gewählten Plätzen. Die Aufführungen sind auf Schauspiele und Opern verteilt. Die Schauspiele der Gruppe A werden die Träger des gesamten Schauspiel-Spielplans in diesem Winter sein. Bei den Opernaufführungen werden die stärksten musikalischen Aufführungen dieser Spielzeit für Gruppe A vorgesehen.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Montag, den 3. Oktober, Eröffnungsvorstellung mit „Götz von Berlichingen". Freitag, den 7. Oktober, „Figaros Hochzeit". Montag, den 10. Oktober, „Freie Bahn dem Tüchtigen". Freitag, den 14. Oktober, „Der Vogelhändler". Montag, den 17. Oktober, Konzert Edith Lorand mit ihrem großen Kammerorchester.

Front der Anständigen — im Kino!

Es sei hierdurch zu einer Aktion der Nächstenliebe und gepflegten Höflichkeit aufgerufen. Bürger, haltet auf gute Gebräuche und bildet eine geschlossene Phalanx gegen die Ruhestörer im Kino! Ist es etwa mit den Gesetzen der Rücksichtnahme zu vereinen, daß ausgerechnet während einer Tauber-Arie ungefüge Stullenpakete und Obsttüten knitternd und schmatzend geleert werden? Oder steht es im Knigge, daß einzelne Gruppen von Besuchern das Vorrecht haben, ihre laute Unterhaltung unbekümmert fortzusetzen und den Tonfilm zu einem Geschwätzfilm zu degradieren? Es gibt auch Leute, die mit einer sadistischen Beharrlichkeit während des gesamten Programms Konfektbeutel geräuschvoll öffnen und lutschend ihren offenbar blinden und tauben Nachbarn durch Gestikulationen und unartikulierte Schreie über den Grad ihrer Begeisterung aufklären... Ja, und dann ist da auch der beliebte Wasserkopfbesitzer, der sich durch unausgesetztes Hin- und Herschaukeln zum Schrecken aller hinteren Parkettreihen qualifiziert. In etwas selteneren Exemplaren tritt jenes Lachgenie auf, das ohne jeden Grund bei todernster Handlung plötzlich quietscht und prustet, als ob ihm just eine Kellerassel über das Zwerchfell gelaufen sei. Immerhin — Humor ist letzten Endes gesund. Aber scheußlich und nervenzerrüttend ist das disziplinlose Gebaren aller übrigen Gattungen von „Kinoschrecken“.

Darum: laßt uns einen Kampf gegen die üblen Gebräuche im Kino entfalten. Denn wir wollen uns an dieser Musenstätte vor dem Lärm des Alltags retten und die Unruhe der Straße vergessen. Sollen wir es da erdulden, daß auf unserem Nervensystem herumgetrommelt wird? Die Kinotheater geben sich die größte Mühe, uns aufzuheitern. Und deshalb verdienen auch sie, daß das Publikum stets gern zu ihnen kommt und nicht durch das schlechte Verhalten einzelner in seiner Genußfreudigkeit beeinträchtigt wird. —ke.

Beuthens kath. Meister für Aufhebung der Gewerbefreiheit

(Eigener Bericht)

Beuthen, 24. September.

In der Mitgliederversammlung berichtete der Schlossermeister Juretzka über die Vertretertagung des Diözesan-Verbandes der Katholischen Meistervereine in Frankenstein, auf der der Verbandsvorsitzende, Stadtrat Losse, über die gegenwärtige Lage des Handwerks sprach. Der Vorsitzende, Obermeister Bularczyk, ergänzte die Ausführungen Juretzkas. Stadtverordneter Krawietz hielt einen Vortrag über das Thema:

„Gewerbefreiheit und großer Befähigungsnachweis“.

Er entwickelte ein Bild von der Geschichte des Gewerbes. Schon während des Mittelalters trat das Bedürfnis des Schutzes durch Bildung von Vereinigungen der Gewerbetreibenden mit eigener ständischer Gesetzgebung und Verwaltung hervor. **Diese als Gilden, später als Zünfte und Innungen bezeichneten Verbindungen erlangten wichtige Vorrechte und wurden zu bedeutsamen Gliedern der städtischen Verfassungen.** Sie trugen wesentlich zur Hebung des Gewerbes bei, wußten aber gleichzeitig ihre Macht im eigenen Interesse zu verwerten, indem sie ihre Privilegien durch Verbietungsrechte und starre Abschließung nutzbar machten. Diese Ausartung, die im 17. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreicht hatte, führte im 18. Jahrhundert zum Eingreifen der Staatsgewalt und leitete damit in

das polizeiliche Konzessionswesen

über. Die Stein-Hardenbergsche Gesetzgebung brachte die Freiheit des gewerblichen Betriebes. Die Gewerbefreiheit erfuhr später in Preußen einige Einschränkungen, besonders durch Einführung der Handwerkerprüfungen (1849). Durch die Preußische Gewerbeordnung von 1845 wurden die im öffentlichen Interesse unerläßlichen Einschränkungen beibehalten. Die Reichsgewerbeordnung von 1869 brachte die förmliche Einführung der Gewerbefreiheit. **Sie hatte die Prüfungspflicht der Handwerker beseitigt.** In der Erkenntnis, daß bei der gegenwärtigen Wirtschaftskrise alle Wege beschritten werden müssen, um dem darniederliegenden Handwerk zu helfen, sei die Forderung aufgetaucht, die

Gewerbefreiheit zu beseitigen

und den großen Befähigungsnachweis einzuführen. Dabei gehe das Handwerk von der Ansicht aus, daß vor Einführung der Gewerbefreiheit zur Zeit der Zünfte das Handwerk sich auf einer beachtlichen Höhe befand. Heute müßte das Publikum vor Uebervorteilung durch Pfuscher und Schwarzarbeiter bewahrt werden. Der Vizepräsident der Handwerkskammer, Schmiedeobermeister Scheja, legte die Stellungnahme der Kammern dar. Der letzte Ostdeutsche Handwerkskammertag in Stettin habe sich mit der Frage bereits beschäftigt. Ueber die endgültige Stellungnahme werde demnächst beim Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertage und beim Reichsverbande des deutschen Handwerks entschieden werden.

Die Beuthener Kinderreichen fordern Schutz des Staates

(Eigener Bericht)

Beuthen, 24. September.

Der Vorsitzende, Lehrer Hyllus, eröffnete die Mitgliederversammlung mit einem Nachruf für den verstorbenen Oberbürgermeister Dr. Brüning, der selbst Vater einer zahlreichen Kinderschar war und viel Familienleid erfahren habe. Lehrer Mikolaschek hielt hierauf einen Vortrag über

„Arbeitslosigkeit und Familie“,

in dem er die vielfältigen Gefahren, die die Arbeitslosigkeit bringe, aufzeichnete und ein trübes Bild aus den Reihen kinderreicher Familien entrollte. Er kam zu dem Ergebnis, **daß der Staat im eigensten Interesse der Familie, besonders der kinderreichen, durch weitgehendste gesetzliche Maßnahmen helfen müsse, um seine Zukunft zu sichern.** Darum dürfe man an den Geschicken des Staates nicht teilnahmslos vorübergehen und wolle in der Hoffnung auf eine bestimmt zu erwartende Besserung der Verhältnisse ausharren. Die Forderung bleibe, die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ernstlich zu betreiben. Die Ausführungen fanden allgemeine Zustimmung. Der Vorsitzende betonte, daß die Kinderreichen jede Maßnahme begrüßen, die geeignet sei, das Volk von der Geißel der Arbeitslosigkeit zu befreien. Sie erwarten aber, **daß bei Durchführung des neuen Wirtschaftsprogramms die Kinderzahl in den Familien weitgehendste Berücksichtigung findet. Kinderreiche Familien müssen vor allem vor weiteren Einkommenskürzungen verschont bleiben.** Eine dahingehende Eingabe an die Reichsregierung wird durch den Bund geleitet.

Der Vorsitzende des Reichsbundes hatte vor wenigen Tagen Gelegenheit, dem Reichskanzler von den Bestrebungen und der Arbeit des RdK. zu berichten und auf die hohe Bedeutung der kinderreichen Familien für die Erhaltung von Volk und Staat sowie auf die unerträgliche Not dieser Familien hinzuweisen. Die Ursache der Not sei, neben der schlechten Wirtschaftslage in den sich familienfeindlich auswirkenden Gesetzen und Verordnungen zu suchen. Der Reichskanzler betonte, **daß es bei der weltanschaulichen Einstellung der Kabinettsmitglieder selbstverständlich sei, daß die Reichsregierung der Frage der Gesundung der Familie ihre besondere Aufmerksamkeit zuwende.** Er sagte eine Prüfung der vom RdK. erhobenen Forderungen und der angeführten Familienfeindlichkeiten zu. Der Vorsitzende klärte ferner über

Stundung und Erlaß der Hauszinssteuer

auf Grund der neuen Richtlinien auf. Stundungsgesuche seien nun wieder an die Städtische Steuerkasse zu richten, der auch die in letzter Zeit an das Wohlfahrtsamt eingereichten Mietbeihilfengesuche zur Erledigung zugewiesen werden. Die Bearbeitung der Gesuche werde wegen der überaus großen Zahl noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Bemängelt wurde die Nichtsenkung der Kanal- und Müllabfuhrgebühren trotz Senkung von Löhnen und Materialkosten.

Gesundheitsregeln für den Herbst

Vom Landesausschuß für hygienische Volksbelehrung in Preußen wird dem Amtlichen Preußischen Pressedienst geschrieben:

Die schönen Tage des Herbstes machen uns den Abschied schwer. Wir wollen es noch nicht wahrhaben, daß die warme Jahreszeit vorüber ist und lassen uns dadurch im Herbst oft zu Torheiten verleiten, die wir mit einem Schnupfen, einem Hexenschuß, einem Blasenkatarrh, wenn nicht mit schwererer Erkrankung büßen müssen. Da heißt es also aufpassen und sich einige Gesundheitsregeln für den Herbst zu eigen machen. Zunächst müssen wir in der Auswahl unserer Kleidung den scharfen Temperaturgegensätzen der herbstlichen Witterung gebührend Rechnung tragen. Am Morgen und am Abend vergesse man nicht, den Mantel anzuziehen oder wenigstens für den Bedarfsfall mitzunehmen. Auch empfiehlt es sich, schon ein wenig wärmeres Unterzeug, d. h. möglichst wollene Unterkleidung, besonders bei feuchtem oder nebligem Wetter, zu tragen. Das vom Sommer her gewohnte lange Sitzen im Freien und besonders am Abend muß man vermeiden, dagegen ist ein herbstlicher Spaziergang, der das Blut in Umlauf bringt, durchaus zu empfehlen. Hat uns ein plötzlicher Regenguß überrascht, dann säume man nicht, zu Hause angelangt, die durchnäßte Kleidung, besonders Schuhe und Strümpfe zu wechseln. Ob man im Herbst schon heizen soll, ist eine Frage, die weniger der Kalender, wie vielmehr das Zimmerthermometer beantworten soll. Auch darf dabei niemals vergessen werden, daß blutarme Menschen und alte Leute leichter frieren als andere. Es wird zweckmäßig sein, die Kost im Herbst etwas fettreicher zu gestalten, im übrigen sollte man für die Ernährung die Gaben der Jahreszeit, vor allem aber frisches Obst und frisches Gemüse, solange sie noch zu haben sind, bevorzugen und sich so Nährstoffe, die uns im Winter fehlen, gleichsam auf Vorrat einverleiben. Ein falscher Ehrgeiz ist es, sich im Herbst „abhärten“ zu wollen und die Tücken der herbstlichen Witterung unbeachtet zu lassen. Wer nicht den Frühling und Sommer dazu benutzt hat, der darf sich nicht wundern, wenn er dem Heer der Herbstkrankheiten zum Opfer fällt.

Beuthen und Kreis

* **Aufrichtige Anteilnahme zum Tode des Altoberbürgermeisters.** Dem Magistrat haben ferner ihre aufrichtige Anteilnahme zum Tode des Altoberbürgermeisters Dr. Brüning ausgesprochen: Der Präsident Dr. Mulert für den Vorstand des Deutschen und Preußischen Städtetages, der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien, die Magistrate der Städte Hindenburg, Oppeln, Kreuzburg, Leobschütz, Leschnitz, Pitschen.

* **Ehrung anläßlich der Diamantenen Hochzeit.** Dem Hüttenobermeister a. D. Josef Neuwirth, der mit seiner Ehefrau, Marie, geb. Witkowski, Gr. Blottnitzastraße 26, am 22. September das Fest der Diamantenen Hochzeit feiern konnte, ist anläßlich dieses Festes als Kriegs-Veteran von 1870/71 ein persönliches Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg und vom Kardinal Fürstbischof von Breslau ein „Oberhirtlicher Segensgruß zum Tage der Diamantenen Hochzeit“ zugegangen. Auch ist dem Ehepaar ein Geschenk in Form eines Buches, vom Fürstbischof Kardinal Adolf Bertram selbst verfaßt, mit persönlicher Widmung durch Pfarrer Hrabowsky von St. Maria nach dem feierlichen Hochamt, das anläßlich dieses Festes stattfand, überreicht worden.

* **Silberhochzeit.** Am Sonntag feiert Likörfabrikant Josef Rekus das Fest der Silberhochzeit.

* **Gesellenprüfung im Schneiderhandwerk.** Unter dem Vorsitz des Obermeisters Glagla fand eine Gesellenprüfung im Schneiderhandwerk statt, der sich 14 Prüflinge unterzogen. Beisitzmeister waren Schneidermeister Malorny und Ignatzy, Gesellenbeisitzer war Altgeselle Pausder jr. Von der Aufsichtsbehörde wohnte Dr. Würdig der Prüfung bei. Die theoretische Prüfung nahm Gewerbeoberlehrer Altaner vor. Die Prüfung haben mit Erfolg bestanden die Prüflinge: Engelhardt Stoka, bei Schneidermeister Ignatzy; Kurt Wette, bei Görlich; Ernst Mandelka, bei Wylezol; Georg Kajetanczyk, bei Georg Krawietz; Emil Meisel, bei Krawczyk; Rudolf Heisig, bei Bolik; Edmund Plonczyk, bei Sollich; Georg Schmotta, bei Jarzombek; Theophil Grzesik, bei Juraschek; Josef Stochniol, bei König; Max Botta, bei Wawersig; Alfons Kotzur, bei Skoruppa; Leo Kulas bei Rotkegel und Edmund Kalka bei Wystuba.

* **Sonntagsfreude für die Insassen des Krankenhauses.** Der Beuthener Kranzspendeverein veranstaltet heute (Sonntag) von 11—12 Uhr im Städtischen Krankenhaus ein Platzkonzert.

* **Fahnenübergabe der „Schwarzen Schar“.** Die „Schwarze Schar“, Bataillon Beuthen-Stadt, übergibt heute 10,30 Uhr ihre Fahnen ans Beuthener Museum. Im Anschluß daran findet 11,30 Uhr am Kaiser-Franz-Joseph-Platz ein Standkonzert und um 2 Uhr ein Umzug mit anschließendem Konzert im Schützenhaus statt, bei dem ein großes Schlachtenpotpourri und Fanfarenmusik vorgesehen sind. Am Abend findet im Schützenhaus eine Feier statt.

* **Wer darf Musikunterricht erteilen?** Das Cieplitsche Konservatorium (Paul Kraus) teilt uns mit, daß das Wintersemester am Sonnabend, 1. Oktober, mit neuen Kursen für die Ausbildung von Musiklehrkräften und Vorbereitung für die staatl. Privatmusiklehrerprüfung beginnt. Die Prüfung haben bereits 48 Schüler der Anstalt mit teils sehr gutem Erfolg bestanden. Da die Behörden jetzt mit aller Strenge gegen die sogenannten Schwarzkünstler (minderwertige Musiklehrer ohne Unterrichtserlaubnisschein) vorgehen, dürften den Musiklehrern, die eine vorschriftsmäßige Ausbildung in einem staatlich anerkannten Musikseminar genossen haben oder noch genießen, sich bald gute Verdienstmöglichkeiten bieten. Die allmonatlichen öffentlichen Schülervortragsabende sollen die Eltern der Schüler von den Fortschritten der letzteren überzeugen. (Siehe Inserat!)

* **Ein Fachurteil über das Landestheater-Orchester.** Musikdirektor Albin Eschrich in Bad Altheide, unter dessen Stabführung das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters in der Badesaison in Bad Altheide die Kur- und sonstigen Konzerte spielte, äußerte sich dem Oberbürgermeister gegenüber über das Orchester schriftlich wie folgt: „Zum Schluß unserer Konzertsaison ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen mitzuteilen, daß das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters die Erwartungen, die an ein gutes Kurorchester gestellt werden, voll und ganz erfüllt, ja sogar übertroffen hat. Wir haben beim Publikum, das z. T. aus verwöhnten Großstädtern besteht, vollste Anerkennung gefunden. Neben den täglichen Kurkonzerten haben wir ohne besondere Vorbereitungen 6 Symphoniekonzerte geboten, die durch die Kritik und Musikverständige als weit über den Leistungen einer Kurkapelle stehend hervorgehoben wurden. Das Orchester hat musikalisch und auch rein äußerlich vom ersten bis zum letzten Tag einen vorzüglichen musterhaften Eindruck gemacht. Es war mir eine Freude, mit diesem Orchester zu musizieren.“

* **Aus der Sitzung des Jugendpflegeausschusses.** In der letzten Sitzung des Jugendpflegeausschusses wurden als Mitglieder des Ausschusses hinzugewählt: Stadtv. Misch, Bankbeamter Wollny und die Gewerkschaftssekretäre Schneider und Neukirch. Ferner wurden für die Bemessung der Staatsbeihilfen Richtlinien aufgestellt. Bezüglich der Mitarbeit der Jugendpflegevereine in der Volkshochschule wurde beschlossen, neben den geplanten Volkstanz- und Sportlehrgängen sowie den Singabenden auch einen Bastellehrgang und einen Laienspielkursus durchzuführen. Von Mitgliedern des Ausschusses wurde außerdem die Wiedereinrichtung der Laienspielberatungsstelle gewünscht.

* **Vortrag im Evangelischen Männerverein.** In der letzten Monatsversammlung sprach Pastor Lic. Bunzel über „Gustav Adolf und sein Werk“. Einleitend gedachte der Redner an die 100-Jahr-Feier des Gustav-Adolf-Vereins. Im Verlauf des Vortrages verstand es der Redner, die Gründe für König Gustav Adolfs Kriegführen auf deutschem Boden klar zu legen. Schweden war damals in harter Bedrängnis; Rußland, Polen und Dänemark griffen nach Schweden. Rußland hatte ihm zwar die Zarenkrone angeboten, doch lehnte er es als überzeugter Protestant ab. Von seinem Vordringen in Rußland zeugt heute noch ein Denkmal in Petersburg. Aber auch der Kaiser von Deutschland wollte durch seinen Feldherrn Wallenstein Schweden erobern. Stralsund wurde schon von Wallenstein belagert, und erst durch Gustav Adolf befreit. Gustav Adolf ist nicht nach eigenem Willen nach Deutschland gekommen, sondern der Landtag in Stockholm hatte beschlossen, daß der König die kaiserlichen Truppen auf deutschem

2200 Liter Milch täglich für Beuthen

Ein Besuch auf dem Dominium Schomberg — Milchwirtschaft im Industriegebiet

(Eigener Bericht)

Schomberg, 24. September.

Wie ein mächtiger T-Träger reckt sich der neue Förderschacht der Hohenzollerngrube auf, nachts reißt ihn das helle Licht von Scheinwerfern aus dem Dunkel heraus. Ein gigantisches Bild, wenn man es vom fahrenden Eisenbahnwagen aus betrachtet — eines der wuchtigsten Wahrzeichen der oberschlesischen Industrie!

Doch, welches Idyll dann am Tage unmittelbar neben den Grubenanlagen: Eine große Herde buntfleckiger Kühe grast auf der Weidefläche hinter dem neuen Bretterzaun an der Beuthener Straße, vor dem Gräflichen Gasthaus. Dort die Sachlichkeit der Zeche, hier ein Stück farbiger Landschaftsmalerei, wie man es in den niederdeutschen Marschen zu sehen gewohnt ist!

Und dieser eigenartig reizvolle Gegensatz scheint auch in der Luft zu liegen: Noch schnuppern wir den Rauch der Zechen und Hütten ein, gleich beim Ortseingang von Schomberg aber mischt sich ein anderer Duft in dieses oberschlesische Spezialparfüm — es riecht auf einmal nach Heu und Wiese, Feld und Vieh! Nach Landwirtschaft! Wir sind beim Dominium Schomberg, einer der Gräflich Schaffgotschschen Gutsverwaltungen.

Auch dieses Dominium, das zusammen mit dem Bobreker 1300 Morgen umfaßt, ist, wie die anderen landwirtschaftlichen Betriebe in Oberschlesien,

eine der „Milchkammern" und zugleich auch Korn- und Krautkammern des Industriegebietes.

Besonderer Bedacht aber wird hier auf den Molkereibetrieb genommen, der schon vor dem Kriege mustergültig war und auf der Milchwirtschaftlichen Provinzialausstellung 1912 in Kiel mit zwei Diplomen ausgezeichnet wurde.

Die Milchwirtschaft hier entspricht in jeder Beziehung den neuzeitlichen hygienischen und gesundheitspolizeilichen Anforderungen, vor allem wird Wert auf die

Gewinnung einwandfreier Marken- und Vorzugsmilch

gemäß den Vorschriften des Reichsmilchgesetzes gelegt. Und daß dazu allerhand Maßnahmen nötig sind, ehe die Milch überhaupt an den Verbraucher kommt, mögen die Bestimmungen, die bei der Viehhaltung, beim Melken und beim Versand zu beachten sind, andeuten: Die Milch muß nämlich: 1. von gesunden Kühen stammen, 2. von gleichmäßiger Zusammensetzung sein, 3. von gesundem Personal ermolken werden, 4. unter Einhaltung peinlichster Sauberkeit gewonnen, 5. hygienisch einwandfrei konserviert werden, und 6. soll der Fettgehalt der Kindermilch 3 Prozent, der der übrigen Milch 2,7 Prozent betragen.

Alle diese Bedingungen werden vom Dominium Schomberg erfüllt: Der Viehbestand setzt sich aus ostpreußischen und ostfriesischen Milchkühen, also aus besonders gesunden und guten Rassen, zusammen. Die Tiere werden in modern eingerichteten Stallungen peinlich sauber gehalten, bei der Milchgewinnung wird sorgfältig auf Reinlichkeit geachtet, durch

Tiefkühlung mittels Kohlensäurekältemaschinen

wird die Vermehrung schädlicher Keime verhindert. Die gewonnene Milch wird sofort aus dem Stall entfernt und maschinell auf Flaschen gefüllt, die durch sterilisierte Pappscheiben verschlossen werden.

Zweck all dieser Maßnahmen ist, daß keinerlei Verunreinigungen während des Melkbetriebes in die Milch gelangen können. Aus dem gleichen Grunde auch darf die Markenmilch nur in geschlossenen Gefäßen an den Verbraucher gebracht werden. Diese Markenmilch wird ständig durch die Landwirtschaftskammer Oberschlesien überwacht. Die Viehherden müssen dem Staatlichen Tuberkulose-Tilgungsverfahren angeschlossen sein, sie stehen unter tierärztlicher Kontrolle. Die Vorzugsmilch (für die Säuglingsernährung) unterliegt noch schärferen Bestimmungen. Die Kühe werden monatlich untersucht, nicht nur vierteljährlich wie bei der Markenmilch. Die Fütterung ist noch strenger geregelt, die Verfütterung von Sauerfutter und Schlempe ist verboten, weil dadurch der Keimgehalt erhöht würde. Die Milch wird jede Woche ein- oder zweimal vom Staatlich-Hygienischen Institut in Beuthen untersucht.

Für die Säuglingsernährung wird zudem noch Höhensonnenmilch geliefert, Milch, die von einer Quarzlampe bestrahlt worden ist. Das Dominium Schomberg arbeitet dabei mit demselben Apparat (Original Hanau) wie die großen Kinderkliniken, z. B. das Krankenhaus Frankfurt a. M. Diese Milch hat sich bekanntlich erprobt und bewährt bei der Bekämpfung der Rachitis, dieser gefährlichen Kinderplage.

Gegenwärtig besitzt das Dominium einen Viehbestand von 100 Kühen — im Kriege waren es 250. Es wird zwar auch Butter und neuerdings auch Käse hergestellt, doch ist die Gutsverwaltung hauptsächlich auf den

Verbrauch von Frischmilch

eingerichtet, die nach Beuthen und der näheren Umgebung geliefert wird. **So gehen allein im täglichen Kundendienst nach Beuthen 2200 Liter Milch, dazu noch durchschnittlich 400 bis 600 Liter Buttermilch.** An besonders heißen Tagen wurden auch schon 1800 Liter Buttermilch nach Beuthen geliefert!

Natürlich ist das Dominium Schomberg der Gräflich Schaffgotschschen Verwaltung, der auch die Güter Kaminietz, Xiondslas und Ciemientzitz in Oberschlesien gehören, und die sogar ein Dominium in Schleswig-Holstein (Tralau bei Oldesloe) besitzt, nicht nur Molkereibetrieb — Schweinemastzucht, Getreide- und Feldwirtschaft gliedern sich in nicht geringem Umfange an. Als besondere Einrichtung ist die Reinigungsanlage für Getreide und die Darre für Heu und Kartoffeln hervorzuheben. Diese Darre wurde im Kriege angeschafft und diente der Erzeugung von Dörrgemüse .... seligen Angedenkens.

Wie die Grubenverwaltung, hat auch die Domäne ihre Arbeiter in eigenen Heimen untergebracht. In den fünf Gesindehäusern des Gutes wohnen 91 Familien, darunter auch Bergarbeiter. Ein Altersdeputat, das neben der Rente gewährt wird, erleichtert den betagteren Gutsangehörigen den Lebensabend.

H. B.

Der Anteil des Deutschen an der polnischen Sprache

Vortragsabend der Beuthener Sprachlichen-Arbeitsgemeinschaft

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 24. September.

Von den Völkern der drei europäischen Sprachstämme hat kein Volk einen so hohen Prozentsatz Lehnwörter von einem andersstämmigen Volke in seine Sprache aufgenommen wie die Polen von den Deutschen. Der Satz wird mit 18 v. H. angegeben. **Ein Ingenieur hat dazu festgestellt, daß 10 000 bis 15 000 technische Wörter des Polnischen der deutschen Sprache entnommen sind.** Der reiche deutsche Sprachschatz im Polnischen veranlaßte einen sehr namhaften Slawisten, ein Lehrbuch der polnischen Sprache herauszugeben, in dem er mit den zahlreichen deutschen Lehnwörtern beginnt. Das Buch ist denjenigen, die bei einer Vertiefung ihrer Sprachkenntnisse nach dem Woher der Worte suchen, lehrreich. Eine Umschau auf dem Gebiete des Sprachvergleichs liefert, wie Justizrat Immerwahr in einem Vortrag der Sprachlichen Arbeitsgemeinschaft darlegt, die Erkenntnis, daß im Polnischen Wörter deutschen Ursprungs enthalten sind, für die wir längst Fremdwörter gebrauchen. Pończocha (= Strumpf) ist nur zu erklären aus dem Worte Buntschuh, dem Bauernschuh, der bis zum Oberschenkel durch um den Fuß gewickelte Bänder reichte. Fortuch (= Schürze) ist das frühere gute deutsche Wort Vortuch. Urdeutscher Herkunft ist das polnische Wort für Pelz, futro, entstanden aus Futter; wir gebrauchen mit Pelz jetzt ein Wort lateinischen Ursprungs. Für Vorhang, aus dem des polnische firanka entstand, sagen wir Gardine. Wir sprechen jetzt von einem Juwel, die Polen von einem klejnot (= Kleinod). Spezifisches Gewicht drücken sie mit ciężar gatunkowy = Gattungsgewicht aus, wobei gatunkowy von gatunek = Gattung herkommt. Für Uhr haben die Polen die alte deutsche Bezeichnung Säger (polnisch zegar) übernommen.

Mit der Städtebildung in Polen ist eine ganze Serie Wörter hinübergegangen, weil mit den deutschen Baumeistern auch deutsche Verwaltungsmethoden einzogen. Bei einigen Lehnwörtern deutschen Ursprungs in der polnischen Sprache läßt sich ein Bedeutungswandel feststellen . Das deutsche Wort Gemach wurde zum polnischen gmach und heißt Gebäude. Für die Benennung des Straßenpflasters hielt das Wort Brücke (= bruk) her. Mit dem Worte herb (von Erbe) bezeichnen die Polen das Wappen und die Geschlechterfolge. Das h hat der Pole nur zur besseren Aussprache vorgesetzt, weil seiner Zunge der vokale Anlaut nicht liegt. Die Pulvermine und die Gesichtsmiene werden im Polnischen durch das gleiche Wort mina ausgedrückt. Szlafban (= Schlafbank) heißt im Zollwesen auch Schlagbaum. Für den kirchlichen Sprachschatz wurden weniger Worte aus dem Deutschen entlehnt; die Missionierung Polens ging mehr von Italien und vom Balkan aus. Für die Herkunft des Wortes Kirche = kościoł aber hat man zwei kulturhistorische Erklärungen. Der Stamm des Wortes kann von kość = Knoche herrühren. Dafür sprechen die Beinhäuser bei den Slawen, die oft mit der Kirche verbunden waren. Die andere Erklärung deutet auf castellum (= Befestigung) hin. Man weiß, daß viele alte Kirchen Befestigungen haben.

Die Beispiele von der Uebernahme deutschen Sprachgutes lassen sich im Polnischen beliebig lange fortsetzen. Bezeichnend dafür, wie fest die deutschen Lehnwörter im polnischen Volke wurzeln, ist, daß beispielsweise der Versuch, buchalter (entspricht wie in der Schreibweise genau der Bedeutung des deutschen Wortes Buchhalter) durch ksiegarz zu ersetzen, mißlang. Man konnte das in den letzten Jahren in polnischen Zeitungen beobachten.

Im Sprachgeist, d. i. in der Auffassung irgendeines Vorganges, zeigt sich in beiden Sprachen viel Gemeinsames. Als Hauptmerkmal tragen sie gegenüber den westlichen Kraft, das Ausdrücklichere, Sinnfälligere in ihrem Wortschatz als Zeichen der Frische und Jugend. Aber auch an besonderen Merkmalen für die gleiche Auffassung eines Vorganges mangelt es nicht. Verrat (= zdrada) wird nur von den beiden Völkern aus dem Worte Rat gebildet. (rada = Rat.) Mehr noch zeigen ganze Ausdrucksformen und zahlreiche Sprichwörter das gleiche, deutsche Denken an. Beispiele: den Geist aufgeben = oddać ducha, sich das Leben nehmen = zabrać sobie zycie; Sprichwörter: Wie der Herr, so 's Gescherr = Jaki pan, taki kram; Eine Hand wäscht die andere = Ręka rękę myje; der Ausspruch: Der Schlag trifft einen = szlak go trefi ist schon bei polnischen Klassikern zu finden. In jüngster Zeit hat ein anderes Wort, die deutsche Bezeichnung für den männlicheren Haarschnitt der Damen, Bubikopf, seinen Siegeszug durch Polen und andere europäische Länder angetreten. Die Entlehnung polnischer Wörter für die deutsche Sprache ist sehr gering. Schöps stammt beispielsweise vom polnischen skop, Zobel kommt von sobol, Gurke von ogórek, Grenze von granica. Wir haben, wie Justizrat Immerwahr am Schluß seines Vortrages für die Sprachliche Arbeitsgemeinschaft Beuthen betonte, nicht einmal zehn polnische Wortstämme für unsere Sprache verarbeitet.

Boden angreifen soll, ehe Schweden verloren wäre. Gustav Adolf wollte in Deutschland keine Eroberungen, sondern nur den Protestantismus retten, da Wallenstein 1629 alle evangelischen Stellen wieder katholisch gemacht hatte, außer Brandenburg und Sachsen. Nach einem Siegeszug bis an den Main fiel Gustav Adolf in der Schlacht bei Lützen gegen den kaiserlichen Feldherrn Tilly am 6. November 1632, der ebenfalls in dieser Schlacht sein Leben lassen mußte. Der Main bildete fortan die Grenze zwischen den beiden großen Konfessionen. Die besondere Bedeutung Gustav Adolfs lag darin, daß er vollkommen deutsch fühlte und handelte. Er selbst stammte von einer deutschen Mutter ab, und seine Gattin war eine Deutsche. Starker Beifall dankte dem Redner. Anschließend gab der Schriftführer Koslowsky bekannt, daß der Mitbegründer des Vereins, Sattlermeister Gustav Scholz, seinen 80. Geburtstag feiern konnte. Gleichzeitig wurde Scholz unter Ueberreichung eines Diploms und einer großen Photographie der evangelischen Kirche zum Ehrenmitglied des eVreins ernannt.

* **Kurse nach freier Wahl** in Buchführung, Sprachen (Französisch, Englisch, Polnisch), Kurzschrift, Maschinenschreiben, Verkaufskunde, Schaufensterdekoration mit Plakatschrift, Handelskunde, Wechsel- und Schecklehre usw. beginnen am Montag in der Handelsschule.

* **Gasanlagen unterliegen einer Genehmigungspflicht.** Die Aufstellung von Gasgeräten (Heiz- und Badeöfen), Strom-Automaten, Gas-Motoren u. a.), deren Absage in Schornsteinrohre abgeleitet werden müssen, unterliegen der polizeilichen Genehmigungspflicht. Die Genehmigung ist rechtzeitig schriftlich bei der Ortspolizeibehörde einzuholen. Außerdem ist derjenige, der eine Gasleitungsanlage einrichten, ausbessern oder ändern lassen will, verpflichtet, dies vorher schriftlich beim städtischen Betriebsamt (Gaswerk) anzuzeigen. Nach Ausführung der Arbeit ist bei der Ortspolizeibehörde (Baupolizei) die Abnahme zu beantragen, beim Betriebsamt Anzeige zu erstatten. Die Anlage darf erst in Benutzung genommen werden, wenn sie von der Baupolizei und dem Betriebsamt auf ihre Sicherheit geprüft worden ist. Die Verpflichtung zur Erstattung der Anzeigen liegt den Hausbesitzern oder deren Stellvertretern ob.

* **Gesunde Frau — Gesundes Volk!** Der Museumsleitung ist es gelungen, die Wanderausstellung des Deutschen Hygienemuseums, Dresden, „Gesunde Frau — Gesundes Volk" für eine mehrwöchige Ausstellungszeit nach Beuthen zu bringen. Die Ausstellung wurde u. a. mit großem Erfolge in Berlin, Hamburg und Stuttgart gezeigt. Gegenwärtig wird sie von vielen Tausenden Breslauern besucht. Die Ausstellung wird hier voraussichtlich vom 23. 10. bis 13. 11. gezeigt werden.

* **Gegen einen Baum gefahren.** Der Führer des Personenkraftwagens I. K. 33 229 fuhr auf der Schomberger Chaussee, als er einem Kinde, das plötzlich vor dem Wagen die Straße überqueren wollte, auswich, gegen einen Baum. Hierbei wurde der Wagen schwer beschädigt. Die Höhe des Sachschadens beträgt 1 500,— Mark. Personen wurden nicht verletzt.

*

* **Kampffront gegen sittliche Gefahren.** Unsere gegenwärtige Zeitlage nötigt alle aufrecht gesinnten Persönlichkeiten, mehr denn je, besonders auf dem Gebiet der Geisteswandlung mit prüfendem Blick die Zeitgeschehnisse zu beobachten und, soweit sittliche Werte in

---

Ratschläge für den Radio-Einkauf. Jetzt wird wieder mehr Radio gekauft, denn die Abende werden länger. Worauf kommt es denn beim Kauf an? Nun, man will viele Stationen aus ganz Europa hören, und zwar trennscharf. Man verlangt eine einfache Bedienung, es soll Einknopf-Bedienung sein. Auf eine Wiedergabe, die tonrein und schön ist, legt man Wert. Neben der technischen Bewertung sieht man darauf, daß der Apparat auch äußerlich schön ausgeführt ist. Von den Empfängern, die die Aufgaben lösen, die wir ihnen stellen, ist Lumophon 23, der mit seinen zwei Kreisen und drei Röhren mehr und besseres leistet, als man erwartet, besonders hervorzuheben.

Gleiwitz erhält eine neue Schule

Außerordentliche Raumnot in der Hüttenschule — Ereignisse der kommenden Woche

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 24. September.

In den letzten Jahren sind die Klagen über die unzulänglichen Schulverhältnisse im Hüttenviertel immer dringender geworden. Die schlechte Finanzlage von Reich, Staat und Kommunen war immer wieder der Anlaß, bereits ausgearbeitete Pläne für eine Volksschule in diesem Stadtteil zurückzustellen. Für die Schule an der Stadtwaldstraße wurde eine Entlastung dadurch herbeigeführt, daß man in dem Gebäude der ehemaligen Artilleriekaserne 10 Klassenzimmer einrichtete. Nun aber kommt die Evangelische Volksschule an der Hüttenstraße mit nachdrücklichen Beschwerden. **Die wenigen Klassenzimmer reichen bei weitem nicht aus, um auch nur einigermaßen den Anforderungen des Unterrichts zu genügen.** Der Unterricht muß auf die Tagesstunden in einer sehr ungünstigen Weise verteilt werden, auch fehlt es an Klassenbänken, sodaß

die Kinder dicht zusammengedrängt, mitunter sogar auf dem Fußboden sitzen müssen.

Eine Entlastung der Schule ist unbedingt erforderlich. Das Stadtparlament wird sich am Donnerstag mit dieser Frage beschäftigen und den Magistrat beauftragen, diese unhaltbaren Zustände mit größter Beschleunigung abzustellen.

Inzwischen sind auch die Verhandlungen mit der Regierung fortgesetzt worden, um den Neubau einer Schule an der Gneisenaustraße zu erreichen. Durch diese Schule würde auch die Hüttenschule entlastet werden können. Die Regierung hat eingesehen, daß hier etwas geschehen muß und hat nun endlich das Stadtbauamt beauftragt, einen Vorentwurf einzureichen, der allerdings unter dem Gesichtspunkt der größten Sparsamkeit aufgestellt werden muß und nur 14 Klassenräume vorsehen soll. Hoffentlich ist diese Schule nicht mit ihrer Eröffnung auch schon wieder zu klein. Vorläufig wird nun allerdings eine andere Regelung getroffen werden müssen, denn mit dem Bau der neuen Schule kann erst im Frühjahr begonnen werden, sodaß noch fast ein Schuljahr vergehen dürfte, bevor die neue Schule da ist.

Im Frühjahr wird außerdem wahrscheinlich auch die

Errichtung der geplanten neuen katholischen Kirche am Stadtwald

beginnen. Die Kirche wird auf dem Gelände stehen, auf dem sich jetzt noch einige Baracken befinden. Sie werden allmählich beseitigt. Ein Teil der Baracken wurde bereits abgebrochen. Soweit das allerdings schon sehr schadhafte Material noch verwendungsfähig ist, wurde es zur Errichtung von Baracken im Stadtteil Petersdorf verwendet. Im übrigen werden die Bewohner in anderen Notwohnungen untergebracht. In der kommenden Woche wird das Stadtparlament ferner über die

Verträge um die Gaslieferung vom Verbandsgaswerk

beraten. Auch damit ist eine, wenn auch nicht sehr erhebliche Arbeitsbeschaffung verbunden, **denn es wird immerhin die Gasleitung von Hindenburg nach Gleiwitz gezogen werden müssen, sobald die Gaslieferung einsetzen soll.** Das Verbandsgaswerk wird vorläufig die Frauenklinik und das Reichsbahn-Ausbesserungswerk beliefern.

Ein weiteres Ereignis der kommenden Woche ist die

Eröffnung der Winterspielzeit im Theater.

Als erste Vorstellung erscheint der „Götz von Berlichingen", mit dessen Inszenierung sich Oberspielleiter Barthelmus einführen wird. Die Bühnenbünde haben ihre Werbearbeit bereits vor einiger Zeit aufgenommen und sind nun eifrig dabei, einen Stamm von Theaterbesuchern zu organisieren. Leider bietet die Wirtschaftslage für die Theaterwerbung erhebliche Schwierigkeiten. Man darf aber doch hoffen, **daß sich alle kulturell aufbauwilligen Kräfte zusammenfinden, um gerade in einer solchen Zeit den Bestand des Theaters zu sichern.** Zweifellos wird auch am Landestheater alles getan werden, um durch wertvolle Aufführungen nicht nur Augenblickserfolge zu haben, sondern durch diese Erfolge auch in weiteren Kreisen zu werben, damit hinter der Wirtschaftsbelebung, die jetzt allgemein erwartet wird, auch die kulturelle Belebung nicht zurückbleibt. Am Sonnabend also geht es zum ersten Male in dieser Winterspielzeit wieder in den Musentempel; ein recht glanzvoller Auftakt wird erwartet.

Gefahr erscheinen, sich mutig in die Kampffront zur Abwehr dieser Gefahren einerseits und zur Verteidigung christlich-deutscher Kulturwerte andererseits einzureihen. Diesem Kampfziel gilt auch der für Sonntag, den 25. angekündigte Lichtbilder-Vortrag. (Siehe heutiges Inserat.)

* **Ski-Bund.** Am 1. und 2. Oktober findet die Gau-Hauptversammlung statt, die gleichzeitig die Feier des zehnjährigen Bestehens des Gaues Mittelschlesien SSB. in den Räumen der Technischen Hochschule Breslau begeht. Sonnabend, 1. 10., 20 Uhr, ist in den gesamten Räumen des Wappenhofes ein Gesellschaftsabend für alle schlesischen Skiläufer vorgesehen. Meldungen der Teilnehmer bis 27. 9.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Dr. Kleiner wird Mittwoch, 20 Uhr, im Evangelischen Gemeindehaus über das Wirtschaftsprogramm der Regierung von Papen und die politische Lage sprechen.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Dienstag, 20 Uhr, Probe.

* **Imkerverein.** Der Oberschlesische Imkerbund veranstaltet einen Imkerlehrgang über Faulbrutbekämpfung und Volksbienenzucht am heutigen Sonntag im Museumsgebäude von 11 bis 13 und 15 bis 17 Uhr.

* **MGV. Sängerbund.** Heute, 20 Uhr, im Schützenhaus zur Fahnenweihe der Schwarzen Schar.

Was der Gleiwitzer Film Neues bringt

„Die Koffer des Herrn O. F." im Capitol

Es ist ein Doppelprogramm, das im Capitol dargeboten wird. Wenn die Koffer des Herrn O. F. in einer kleinen Stadt die größte Sensation erregen und alle Gemüter durcheinander bringen, so ist der Stolz der dritten Kompagnie wieder besonders anziehend durch einen köstlichen, gut gebrachten und nicht ins Groteske geratenden Militärhumor. Heinz Rühmann gibt der Titelrolle Format und Bedeutung und ist fidel wie je. Alfred Abel und Ludwig Stössel sind die Mittelpunkte, um die sich der Film mit den Koffern bewegt. Das feine Spiel Abels gibt dieser Zeit-Satire Liebenswürdigkeit und lustspielhafte Stimmung.

„Der träumende Mund" in den UP.-Lichtspielen

Im Mittelpunkt dieses außerordentlich empfindsamen Films Elisabeth Bergner. Nur durch sie konnte diese Handlung so lyrisch und feinnervig dargestellt werden, daß manche Szenen, die banal werden könnten, von einer unglaublichen Zartheit und nervösen Feinfühligkeit sind. Melodie liegt über dem ganzen Film. Elisabeth Bergner spielt die Frau, die es von ihrem Manne forttreibt zu dem Geliebten, die den seelischen Sturm ihrer Empfindungen nicht aushält und die Lösung des Konflikts nur in ihrem Untergang finden kann. Fein das Spiel Anton Edthofers, der mit oft elegischem Humor eine übernervöse Lage wieder geradestellt. Prachtvoll sind die Bilder, wunderbar, wie das Objektiv der Kamera das Zimmer absucht, sich nervös hindurchtastet und dann wieder auf das Hauptmotiv zugeht. Manche Großaufnahme wäre aber nicht möglich ohne das höchst empfindsame Spiel der Bergner, das manche Szene bis an die Grenze der Darstellung gelangen läßt, ohne durch Uebersteigerung die Stimmung zu zerstören. Wenn auch der Schluß mit dem Durchlesen des Briefes sehr bestrebt ist, die Lage nun einmal eindeutig zu klären und dadurch gerade auf die feinen Momente verzichtet, die in dem Angedeuteten liegen, so ist der Film in seiner ganzen Komposition doch ein höchst kunstvolles, feines Werk, das in der Regie von Paul Czinner hervorragend durchgestaltet wurde. Nicht zuletzt ist das etwas abgehackt-knappe Sprechen und Spielen Forsters ein wirkungsvoller Kontrapunkt zu dem Spiel der Bergner.

„Die Tänzerin von Sanssouci" in der Schauburg

Feinste Rokokostimmung taucht mit diesem Film empor. Lil Dagover stellt mit aller Grazie und aller Einfühlung in den Geist jener Zeit die Barberina dar, deren galante Abenteuer am Hofe Friedrichs des Großen mit viel Kunstsinn und Geschick in diesem Film dargestellt werden. Ueber Otto Gebühr in der Rolle Friedrichs des Großen etwas zu sagen, erübrigt sich, denn diese Rolle ist ja sein Spezialstudium. Er bleibt jedenfalls stilvoll und bietet eine zurückhaltende Darstellung. Heitere Lebensfreude liegt über dem Film, eine feine Ironie über mancher Szene, die in der Folge der fein gestalteten Bilder vorüberzieht. Marc Rolands Musik gibt dem Spiel einen höchst empfindungsvollen Unterton, spielerisch ziehen diese Bilder vorüber. Ein hervorragendes Ensemblespiel ausgezeichneter Darsteller wird unter der Regie Friedrich Zelniks zusammengehalten.

Gleiwitz

* **Vom Hausfrauenbund.** Einen Werbenachmittag für Zucker- und Obstverwertung veranstaltete der Hausfrauenbund. Nachdem Frau Kunze in ihrem Vortrag auf die verschiedensten Möglichkeiten der Konservierung von Obst — auch der Essig-Zuckerfrüchte, die besonders bei den Herren beliebt sind — einging, gab sie wertvolle Anregungen und Winke für das Einlegen der verschiedenen Obstsorten. Frau Gutsmann behandelte den „besonderen Fall" der Mostbereitung im Haushalt. Nachdem durch zwei von Frau Gutsmann gehaltene Mostkurse das Interesse bereits geweckt worden war, hörten die Besucherinnen mit großer Aufmerksamkeit den anschaulichen Ausführungen zu. Reicher Beifall dankte den Rednerinnen, die den Hörerinnen nicht nur einen unterhaltenden Nachmittag vermittelten, sondern wertvolle Arbeit für die Volkswirtschaft und -gesundheit durch ihre aufklärenden Vorträge leisteten. Ein lustiger Film „Eßt Obst und und bleibt gesund und schlank" sowie eine kleine Verlosung von Zucker beschlossen den Nachmittag.

* **Vom Bühnenvolksbund.** Die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes eröffnet ihre Spielzeit mit der ersten Aufführung des Oberschlesischen Landestheaters in Gleiwitz „Götz von Berlichingen" in der Inszenierung des neuen Oberspielleiters Barthelmus. Im weiteren Verlauf des Monats werden „Figaros Hochzeit", die Operette „Schön ist die Welt" und zwei Lustspiele „Frei Bahn dem Tüchtigen" und „Geld ohne Arbeit" gegeben.

* **Schulungsvortrag der ADL.** Die Gleiwitzer Arbeitsgemeinschaft für Dichtkunst und Literatur veranstaltet am Donnerstag um 20,15 Uhr im alten Zeichensaal der Mittelschule ihren 3. Schulungsvortrag. Rudolf Janikowski spricht über das Thema „Freiherr vom Stein und unsere heutige Zeit".

* **Eingestelltes Verfahren.** Die Schuld an dem Verkehrsunfall, der sich am 19. September am Labander Walde ereignete und bei dem der Waldarbeiter Alfred May seinen Tod fand, ist einwandfrei geklärt. Den Kraftwagenführer trifft keine Schuld. Das gegen ihn eingeleitete Verfahren ist bereits von der Staatsanwaltschaft eingestellt worden.

* **Schwimmunterricht an den Volksschulen.** Auch in diesem Sommer erhielten die Knaben und Mädchen der ersten Klassen der Gleiwitzer

Das Verfahren in arbeitsrechtlichen Streitigkeiten

5) **Von Gerichtsassessor Dr. Harbolla, Gleiwitz**

Die Urteile zweiter Instanz:

Das Urteil des Landesarbeitsgerichts kann

1. die Berufung wegen Verletzung zwingender Formvorschriften, insbesondere wegen Fristversäumnis, als unzulässig verwerfen,
2. die Berufung als unbegründet zurückweisen, wenn die Berufungsanträge materiell nicht begründet erscheinen,
3. das angefochtene Urteil aufheben und die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverweisen. Dies geschieht in den Fällen, in denen die erste Instanz die Klage aus formellen Gründen, also z. B. in der Annahme, die Einspruchsfristen des Betriebsrätegesetzes seien nicht gewahrt, abgewiesen hat, ohne auf die materielle Seite einzugehen, das Landesarbeitsgericht aber die Formvorschriften für gewahrt hält. In diesem Falle soll den Parteien nicht durch sofortige materielle Entscheidung des Landesarbeitsgerichts eine Instanz genommen werden.
4. Endlich kann bei Einlegung der Berufung durch beide Parteien einer Berufung stattgegeben, die andere — als unbegründet oder unzulässig — zurückgewiesen werden, oder es können auch beide Berufungen zurückgewiesen werden.

In dem Urteil ist gleichzeitig über die Kostentragungspflicht zu entscheiden, wobei zu beachten ist, daß im Kündigungseinspruchsverfahren Gebühren und Auslagen dann außer Ansatz bleiben, wenn die unterliegende Partei eine Betriebsvertretung ist.

Revisionsfähigkeit und Prozeßvertretung.

Die Zulässigkeit der Revision richtet sich wie die der Berufung zunächst nach dem Wert des Streitgegenstandes. Die Revision ist danach zulässig, wenn der Streitwert den Betrag von zur Zeit 6000 RM. übersteigt. Daneben ist auch für den dritten Rechtszug die Möglichkeit gegeben, das Rechtsmittel ohne Rücksicht auf den Wert des Streitgegenstandes wegen grundsätzlicher Bedeutung des Rechtsstreits durch ausdrückliche Erklärung des Landesarbeitsgerichts zuzulassen (§ 72 AGG.). Im Kündigungseinspruchsverfahren ist jedoch die Revision nicht zulässig, sodaß hierbei das Landesarbeitsgericht letztinzanzlich entscheidet (§ 72 AGG.).

Als Prozeßbevollmächtigte vor dem Reichsarbeitsgericht sind auch die Verbandsvertreter ausgeschlossen und nur Rechtsanwälte eines jeden deutschen Gerichts zugelassen (§ 11 AGG.).

Das Verfahren in der Revisionsinstanz unterscheidet sich von dem der beiden unteren Instanzen grundlegend dadurch, daß in ihm die tatsächlichen Feststellungen nicht mehr geändert, insbesondere also keinerlei neue Tatsachen und Beweismittel mehr vorgebracht werden können. Die Revision kann vielmehr nur darauf gestützt werden,

„daß das Urteil des Landesarbeitsgerichts auf der Nichtanwendung oder der unrichtigen Anwendung einer gesetzlichen Bestimmung oder einer die Regelung der einzelnen Arbeitsverträge betreffenden Bestimmung eines Tarifvertrages beruhe" (§ 73, Abs. 1 AGG.).

„Auf die unrichtige Annahme der örtlichen Zuständigkeit, auf Mängel des Verfahrens bei der Berufung der Beisitzer oder auf Umstände, die die Berufung eines Beisitzers zu seinem Amt ausschließen, kann die Revision nicht gestützt werden" (§ 73, Abs. 2 AGG.).

Das Revisionsgericht ist daher an die tatsächlichen Feststellungen der Vorinstanz gebunden, selbst wenn diese objektiv unrichtig sein sollten. Darin wird die Partei bei Durchsicht des zweitinstanzlichen Urteils denken müssen, falls sie beabsichtigt, Revision einzulegen. Es ist nämlich durchaus möglich und hat mit bösem Willen, mangelnder Objektivität oder Fähigkeit des Berufungsrichters nicht das mindeste zu tun, daß der Tatbestand tatsächliche Feststellungen enthält oder nicht enthält, von deren Vorhandensein oder Fehlen die rechtliche Beurteilung und die Angreifbarkeit des Urteils mit der Revision abhängig ist. So kann z. B. die Lage einer Partei für die Revisionsinstanz entscheidend dadurch beeinflußt werden, daß im Tatbestand des Urteils die Bezugnahme auf einen von der Partei vorgetragenen Schriftsatz unterlassen worden ist, auf dessen Ausführungen gerade die Revision gestützt werden sollte und könnte. Es gehört daher zur unerläßlichen Voraussetzung für die Durchführung des Revisionsverfahrens, daß die Partei bezw. ihr Prozeßbevollmächtigter das Urteil des Landesarbeitsgerichts sofort nach Eingang einer genauen Nachprüfung dahin unterzieht, ob die tatsächlichen Feststellungen objektiv richtig und vollständig wiedergegeben sind, und ob insbesondere die Tatsachen erwähnt sind, auf die gegebenenfalls die Revisionsrüge aufgebaut werden soll. Ist dies nicht der Fall, so muß die Partei in der für die Instanz vorgeschriebenen Form innerhalb einer Frist von einer Woche seit Zustellung des in vollständiger Form abgefaßten Urteils durch Einreichung eines Schriftsatzes beim Landesarbeitsgericht gemäß § 320 ZPO. die Berichtigung des Tatbestandes beantragen. Der Schriftsatz muß den Antrag auf Berichtigung und die Ladung des Gegners zur mündlichen Verhandlung enthalten. Die Entscheidung wird von dem Gericht in der gleichen Besetzung, wie sie bei dem in Frage kommenden Urteil bestanden hat, ohne vorgängige Beweisaufnahme durch unanfechtbaren Beschluß gefällt und hat keinerlei Wirkung auf die übrigen Teile des Urteils. Es kann sich daher durch nachträgliche Berichtigung des Tatbestandes die merkwürdige Tatsache ergeben, daß berichtigter Tatbestand und Entscheidungsgründe nicht mehr miteinander in Einklang zu bringen sind.

Der Antrag auf Berichtigung des Tatbestandes ist auch gegenüber einem Urteil erster Instanz möglich, doch kommt ihm dort nur geringe Bedeutung zu, da ja in zweiter Instanz innerhalb der Frist des § 67 AGG. sowieso alle Tatsachen und Beweismittel richtiggestellt und ergänzt werden können.

Die Revision ist binnen einer Frist von zwei Wochen seit der im Parteibetriebe erfolgenden Zustellung des Urteils zweiter Instanz durch einen von einem Rechtsanwalt unterzeichneten Schriftsatz beim Reichsarbeitsgericht einzulegen (§§ 552, 553 ZPO., 74 AGG.). Stellt der Gegner das Urteil zweiter Instanz überhaupt nicht zu, so beginnt die Revisionsfrist spätestens 5 Monate nach Verkündung des Urteils. In diesem Falle muß die Revision also spätestens binnen einer Frist von 5 Monaten, 2 Wochen seit Verkündung des Urteils eingelegt sein. Will man also möglichst rasch Klarheit darüber gewinnen, ob der Gegner gegen das Urteil Revision einlegen wird, so läßt man ihm eine beglaubigte Abschrift des Urteils zweiter Instanz durch Vermittlung der Gerichtsvollzieherverteilungsstelle des Amtsgerichts seines (des Gegners) Wohnsitzes zustellen.

Die Revisionsschrift muß enthalten:

1. Die Bezeichnung des angefochtenen Urteils,
2. die Erklärung, daß gegen dieses Urteil Revision eingelegt werde (§ 353 ZPO.).

Eine Ausfertigung des angefochtenen Urteils nebst Zustellungsurkunde ist der Revisionsschrift beizufügen (§ 353 a ZPO.).

Der Revisionskläger muß die Revision binnen einer Frist von weiteren 2 Wochen seit ihrer Einlegung begründen (§ 74 AGG.), 554 ZPO.). Die Frist kann ebenso wie die Frist zur Berufungsbegründung auf Antrag der Partei durch den Vorsitzenden des Revisionsgerichts verlängert werden (§ 554 ZPO.).

Die Revisionsbegründung muß enthalten:

1. Die Erklärung, inwieweit das Urteil angefochten und seine Aufhebung beantragt werde (Revisionsanträge),
2. die Angabe der Revisionsgründe, und zwar
   a) die Bezeichnung der verletzten Rechtsnorm,
   b) insoweit die Revision darauf gestützt wird, daß das Gesetz in bezug auf das Verfahren verletzt sei, die Bezeichnung der Tatsachen, welche den Mangel ergeben (§§ 554, Abs. 2 ZPO., 74 AGG.).

Weitergehende Ausführungen über die in der Revisionsinstanz zu beachtenden Vorschriften dürften sich mit Rücksicht darauf erübrigen, daß die Parteien ja gezwungen sind, einen Rechtsanwalt mit ihrer Vertretung zu beauftragen, der von sich aus für die Beachtung aller maßgebenden Bestimmungen Sorge trägt. (Ende.)

Gemeindewahlen am 6. November?

Die Mehrheit des Preußischen Landtags, Nationalsozialisten und Kommunisten, hat die Auflösung der kommunalen Parlamente und Neuwahlen für sie am 6. November gefordert. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß die Gemeindewahlen in Preußen mit den Reichstagswahlen verbunden werden, denn ein Landtagsbeschluß bedarf der Zustimmung des Staatsrats. In diesem haben Zentrum und Sozialdemokraten, die Neuwahlen nicht wünschen, die Mehrheit. Wenn der Staatsrat Einspruch erhebt, geht ein Gesetz an den Landtag zurück. Erst wenn dort eine Zweidrittelmehrheit herbeigeführt ist, ist der Beschluß wirksam. Das bleibt aber sehr fraglich.

Wir wollen helfen!

Ratibor, 24. September.

Der Landeshauptmann der Provinz Oberschlesien übermittelt für die Winterhilfe Oberschlesien, Landeszentrale Ratibor, folgenden Aufruf der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege:

Ein neuer schwerer Winter steht vor der Tür. Mitfühlende Nächstenliebe, die aus freiem Willen hingibt, was sie entbehren kann, vermag viel. Sie muß neben die Anstrengungen von Reich, Ländern und Gemeinden treten, um die Arbeitslosen und Arbeitsunfähigen vor der äußersten Not zu schützen. Daß diese Nächstenliebe noch lebendig ist, hat der vorige Winter bewiesen. Trotz der Verarmung unseres Volkes wurde mehr gegeben als je zuvor — dank der großen Opfer aller derer, denen es ernst war mit dem Wort: Wir wollen helfen! War diese Hilfe auch bescheiden gegenüber der Not der Millionen, so hat sie doch in vielen Hunderttausenden den Mut gestärkt, in fast hoffnungsloser Lage auszuharren. Auch in diesem Winter muß und wird die Losung aller Deutschen, die guten Willens sind, lauten: Wir wollen helfen!

Im Namen aller Hilfsbedürftigen, im Namen aller offenen und verschwiegenen Not bitten die unterzeichneten Verbände:

Helft weiter in opferbereiter Liebe!

Helft von Mensch zu Mensch, soweit ihr könnt!

Helft aber auch durch Spenden an Lebensmitteln, Kleidungs- und Wäschestücken, an Heizmaterialien und an Geld den in der Winterhilfe tätigen Organisationen, damit sie in gewissenhafter, geordneter Arbeit den Kampf gegen die Not weiter führen können!

Deutsche Liga der freien Wohlfahrtspflege:
Zentralausschuß für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche.
Deutscher Caritasverband.
Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden.
Deutsches Rotes Kreuz.
Fünfter Wohlfahrtsverband.
Christliche Arbeiterhilfe.

Reichspräsident und Reichsregierung schließen sich an:

Trotz mancher Anzeichen einer Besserung der Wirtschaftslage gilt es dennoch wieder, einen schweren Winter wirtschaftlicher Bedrängnis zu überstehen. Opfermut des Deutschen für den Deutschen muß hier abermals ein starker Helfer sein. Auch in diesem Jahre ergeht daher der Aufruf zur Winterhilfe. Reichspräsident und Reichsregierung unterstützen ihn mit der dringenden Bitte an alle, in Erfüllung sittlicher und menschlicher Nächstenpflicht auch für den kommenden Winter in der Liebstätigkeit nicht nachzulassen. Wer diese Bitte erhört, lindert nicht nur die Not des einzelnen, er dient auch dem Vaterland. Darum denkt an Deutschland und helft!

Berlin, 24. September 1932.

Der Reichspräsident:
von Hindenburg.
Für die Reichsregierung:
von Papen, Reichskanzler.

Auf der Landstraße von Banditen ausgeraubt

Rosenberg, 24. September.

Der etwa 30 Jahre alte Sohn des Fleischermeisters Jainda aus Jamm, Kreis Rosenberg, wurde am Freitag abend bei seiner Rückkehr vom Viehmarkt auf der Chaussee vom Bahnhof zum Dorf Jamm von drei unbekannten Männern überfallen. Die Räuber entrissen dem Jainda den Erlös für verkauftes Vieh in Höhe von rund 1100 Mark, nachdem sie ihn mit einem harten Gegenstand, vermutlich einem Gummiknüppel, bewußtlos geschlagen hatten. Von einem Begleiter des Jainda wurde die Landjägerei benachrichtigt, die alsbald am Tatort die Ermittelungen aufnahm.

Schweißtechnische Vorträge

Die Bezirksgruppe Oberschlesien des Verbandes für autogene Metallbearbeitung veranstaltet in den nächsten Tagen die nachstehend genannten Lichtbildervorträge, zu denen auch Nichtmitglieder Zutritt haben. Dr.-Ing. Hönisch, Berlin, wird sprechen am Montag, 26. September, in **Hindenburg** im Büchereisaal der Donnersmarckhütte über **„Warum muß gerade das Handwerk die Azetylen-Sauerstoff-Schweißung anwenden?"**; am Mittwoch, 28. September, in **Beuthen** in der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau, Moltkeplatz, über **„Die vielseitigen Anwendungsmöglichkeiten der Azetylen-Sauerstoff-Schweißung in Handwerk, Gas- und Wasserinstallation, Heizungsindustrie, Maschinenindustrie, Grubenbetrieb und Reparaturbetrieb"**; am Donnerstag, 29. September, in **Gleiwitz**, Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen, Ebertstraße 23, über **„Die Rechtsschweißung"**. — Die Vorträge beginnen jeweils 19.30 Uhr.

Volksschulen durch hierzu befähigte Lehrkräfte, einen Sportlehrer und eine Sportlehrerin, Unterricht im Schwimmen. Der Unterricht begann bereits am 1. Juni. Er fand im Städtischen Freischwimmbad und für Mädchen an 2 Tagen der Woche auch in der Badeanstalt des Naturheilvereins statt. An dem Unterricht nahmen 540 Knaben und 447 Mädchen teil. Die Unterweisungen und praktischen Uebungen begannen mit dem Trockenschwimm- und mit Wassergewöhnungsübungen. Sie schlossen mit dem Rettungsschwimmen. Von den Knaben bestanden 217, also 40 Prozent, die Freischwimmprobe, bei den Mädchen waren es 134, also 30 Prozent. Weitere 129 Knaben und 147 Mädchen erreichten, ohne die Freischwimmerprobe bestanden zu haben, doch eine erhebliche Gewandtheit im Schwimmen. Der Schwimmunterricht endete mit dem üblichen Abschlußschwimmen, das in einer Vorführung des Lehrgangs und in einem Wettschwimmen der besten Schwimmer und Schwimmerinnen bestand. Bei dem Wettschwimmen der Knaben trugen nachstehende Schüler den Preis davon: Im 50-Meter-Brustschwimmen: 1. Pendzich (kath. Schule X a; 2. Skowronek (kath. Schule V); im 50-Meter-Kraulschwimmen: 1. Wanke (kath. Schule II); 2. Bradel (kath. Schule V). Den Wanderpreis (Eichendorff-Plakette) in der 4mal-50-Meter-Staffel errang die kath. Schule II. Den 2. Platz belegte die kath. Schule X a. Das Wettschwimmen der Mädchen brachte folgendes Ergebnis: Im 50-Meter-Brustschwimmen: 1. Margarete Salich (kath. Schule II); 2. Ilse Botta (kath. Schule I). Im 50-Meter-Rückenschwimmen: 1. Hildegard Lamla (kath. Schule II); 2. Ruth Sonnenberg (evangel. Schule I). Den in diesem Jahre das erstemal bei den Mädchen vergebenen Wanderpreis im 2mal-50-Meter-Staffelschwimmen trug die kath. Schule II davon. Damit hat die kath. Schule II beide Wanderpreise erstritten.

Hindenburg

* **Die Provinzialbank aufgelöst.** Wie uns mitgeteilt wird, hat sich die Provinzialbank Oberschlesien in Ratibor entschlossen, ihren Hindenburger Betrieb vom 1. Oktober 1932 ab auf die Stadtsparkasse Hindenburg überzuleiten. Dieser Entschluß ist auf die Notverordnung des Reichspräsidenten zurückzuführen, wonach die Konkurrenz zweier in demselben Bezirk befindlicher öffentlich rechtlicher Bankbetriebe nach Möglichkeit ausgeschaltet werden soll. Durch die Notverordnung ist die Stadtsparkasse Hindenburg wie alle anderen öffentlich rechtlichen Sparkassen mit eigener Rechtspersönlichkeit ausgestattet und damit aus dem städtischen Verwaltungsbetriebe herausgenommen worden. Die Aufsichtsbehörde der Sparkasse ist der Regierungspräsident, dem auch die Leitung verantwortlich und unterstellt ist.

* **Vom Magistrat.** Die Bearbeitung der kommunalen Gewerbesteuerangelegenheiten ist Magistratsrat Golla übertragen worden. Er übernimmt gleichzeitig den Vorsitz der Gewerbesteuerkommission.

* **Beschulung blinder und taubstummer Kinder.** Sämtliche 4½ Jahre alten blinden und taubstummen Kinder sind von den Erziehungsberechtigten spätestens bis zum 20. Oktober mündlich oder schriftlich unter Angabe des Geburtsdatums dem Stadtschulamt, Peter-Paul-Straße, Zimmer 217, anzuzeigen. Zu den taubstummen Kindern gehören auch stumme, ertaubte und solche Kinder, deren Gehörreste so gering sind, daß sie Sprache auf dem natürlichem Wege nicht erlernen können und die erlernte Sprache durch das Ohr zu verstehen nicht mehr imstande sind. Zu den blinden Kindern gehören auch solche Kinder, die so schwachsichtig sind, daß sie den blinden Kindern gleichgeachtet werden müssen.

* **Vom Stadttheater.** Das Stadttheater öffnet am 2. Oktober seine Pforten, und zwar am Nachmittag um 3,30 Uhr mit der Operette „Der Vogelhändler" von Zeller, abends um 8 Uhr mit der Oper „Figaros Hochzeit" von Mozart. Am darauffolgenden Dienstag stellt sich das neue Schauspielpersonal im „Götz von Berlichingen" vor. Die allgemeine Wirtschaftslage berücksichtigend, hat das Stadttheater die Eintrittspreise noch einmal erheblich gesenkt.

* **Wohltätigkeitsfest.** Zur Linderung der großen Not, welche unter den Armen herrscht, veranstaltet der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz Zaborze am Sonntag, 2. Oktober, im Gemeinderestaurant Zaborze, nachmittags 4 Uhr, ein Wohltätigkeitsfest. Der Veranstaltung ist der Gedanke „Unsere Jugend beim Spiel und Turnen" zugrunde gelegt. Die Spielfolge verspricht heitere Unterhaltungsstunden. (Siehe heutiges Inserat).

Rund um den Oppelner Piastenturm

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 24. September.

Die in anderen Städten veranstalteten Glückstage haben auch in Oppeln Nachahmung gefunden, und am Sonnabend ihren Anfang genommen. Den Auftakt hierzu bildete am Sonnabend ein großer Propagandaumzug, an dem sich die Geschäftswelt lebhaft beteiligte. Begleitet von einer Musikkapelle, bewegte sich der Zug durch die Stadt und führte der Bevölkerung vor Augen, welche Geschäfte an den Glückstagen angeschlossen sind und wo man sein Glück finden kann. **Rund 5000 Gewinne, darunter recht wertvolle, warten auf die glücklichen Losbesitzer** und sind gegenwärtig in zwei Schaufenstern in Forms Hotel sowie im großen Saal von Forms Hotel ausgestellt. Der Hauptgewinn besteht aus einer Schlafzimmer-Einrichtung. Der Sonntag ist für Oppeln mit Rücksicht auf die Glückstage geschäftsfrei, und bis 18 Uhr abends ist auch den auswärtigen Besuchern Gelegenheit gegeben, ihre Einkäufe zu tätigen und sich an der Lotterie zu beteiligen. Von dem Sonntag verspricht sich die Geschäftswelt einen guten Erfolg, **da sich die Kaufmannschaft verpflichtet hat, ohne den Erfolg vorläufig übersehen zu können,**

3000 Mark für die Winterhilfe

zu spenden.

In Verbindung mit den Oppelner Glückstagen hat auch die Arbeitsgemeinschaft caritativer Frauenvereine, die auch das Protektorat über die Veranstaltung übernommen hat, die Arbeit für die Winterhilfe aufgenommen. Die Arbeitsgemeinschaft veranstaltet heut einen Glücksklee-Sonntag. Das Glücksklee, welches Sammlerinnen gegen Spenden der Bürgerschaft anbieten werden, soll dem Spender bei der Lotterie das erhoffte Glück bringen. **Die Arbeitsgemeinschaft erhofft gleichfalls einen guten Erfolg, um auch im Winter 1932/33 ihren großen Aufgaben in weitgehendstem Maße gerecht werden zu können.**

Gegenwärtig wird die Hauptstraße unserer Stadt wieder einmal von Maulwürfen aufgewühlt. Es handelt sich hierbei um die Legung eines Fernsprechkabelnetzes für den

Selbstanschluß bei der Stadtverwaltung.

Dadurch wird eine wesentliche Senkung der laufenden Fernsprechgebühren bei der Stadt erzielt, und die verschiedenen Dienststellen, die räumlich immer noch sehr weit auseinanderliegen, direkt verbunden. Auch eine bessere Nachtverbindung mit den städtischen Betriebswerken wird so herbeigeführt. Die Arbeiten machen gute Fortschritte, sodaß die Verkehrsbehinderung schon in den nächsten Tagen wieder behoben sein dürfte.

Im Stadtteil Sakrau hat sich in den letzten Wochen wieder die Wasserkalamität unangenehm fühlbar gemacht. Während sich in dem tiefer gelegten Steinbruch der Zementindustrie immer wieder erhebliches Grundwasser ansammelt und ausgepumpt werden muß, sind

zahlreiche Besitzungen ohne Wasser,

und vielfach müssen die Bewohner von Gehöft zu Gehöft laufen, um Wasser zu beschaffen. Hiervon wird auch das Sakrauer Kinderheim betroffen. Der Wunsch der Einwohner des Stadtteils Sakrau, recht bald eine Wasserleitung zu erhalten, wird daher immer lauter und ist nicht unberechtigt, zumal die bisherigen Maßnahmen, ausreichend Wasser für den Stadtteil Sakrau zu beschaffen, nicht von dem erwünschten Erfolg begleitet sind.

Die neuen Leobschützer Steuersätze

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 24. September.

Nach einer langen Ruhepause trat das Stadtparlament zu einer Sitzung zusammen, die trotz der Fülle des Materials einen schnellen Verlauf nahm. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, machte Stadtverordnetenvorsteher Malik Mitteilung von der Erfolglosigkeit eines Einspruchs an die Landwirtschaftsminister wegen der Verlegung des Kulturamtes nach Neiße. Die Fleischbeschaugebühren für Schlachtungen im Städt. Schlachthof haben eine Ermäßigung um 22,5 Prozent erfahren. Die endgültige Fertigstellung der Schlämmungsarbeiten am Wolfsteich, sowie die Einrichtung einer neuen Klosettanlage haben eine Mehrausgabe von 750 Mark verursacht, die bewilligt wird. Zustimmung wurde erteilt zum Bau einer Zinnabrücke im Zuge der Hollaenderpromenade. Die Kosten in Höhe von 3300 Mark werden aus dem laufenden Etat gedeckt. Ueber den geplanten

Ausbau der Haushaltungsschule

konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Die Bereitstellung von weiteren Mitteln hatte die Preußische Regierung von der Ausführung der Installationsarbeiten städtischerseits abhängig gemacht. Nach längerer Aussprache einigte man sich schließlich dahin, die Entschädigung über die Vornahmen der Arbeiten erst im Januar n. J. zu fällen, da sich erst dann klar übersehen ließe, ob die fraglichen Mittel nicht für dringendere Arbeiten gebraucht werden.

Ueber den Ausbau der Chaussee mitten durch den Stadtwald herrschte volle Einmütigkeit. Von der Anlegung der Straße wird eine weitere Erschließung des Stadtwaldes erhofft. Die Straße wird bis zum Wolfsteich zweispurig 5 Meter breit, von da bis ans Ende einspurig 3 Meter breit mit Ausweichmöglichkeiten gehalten sein. Stadtseitig waren für den Bau nur 40 000 Mark aufzubringen (außer Naturalien wie Steine, Sand usw.), die sich durch Einsparungen am Wohlfahrtsetat zum Teil wieder wettmachen ließen. Außerdem erhofft die Stadt bei Anlegung der Straße (bessere Abfuhrmöglichkeiten), einen höheren Erlös bei den Holzverkäufen zu erzielen. Die Ausführung der Arbeiten, die sich auf einen Zeitraum von 2 Jahren erstrecken werden, wurde beschlossen. Die Realsteuerzuschläge erfahren auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen eine Senkung wie im Vorjahre. Sie betragen demnach:

245 Prozent vom Grundvermögen,
351 Prozent vom Gewerbeertrag,
842 Prozent vom Gewerbekapital.

Die Preise für Leuchtgas und Lichtstrom werden um 2 Pfg. je Kubikmeter und Kilowattstunde ermäßigt. Herabgesetzt wurden ferner die Pachtgebühren für die Magazine des Militärfiskus und den Exerzierplatz um 10 Prozent. Das Haus gibt seine Zustimmung zu der Erklärung eines Geländestreifens als Vorstadtsiedlung im Westen der Stadt. Außerhalb der Tagesordnung würden noch die Berichte über die Revision der Bau- und Vermögensverwaltung aus dem Jahre 1930 entgegengenommen.

Oppeln

* **Ein rabiater Erwerbsloser.** Im Groschowitzer Gemeindehaus sprach der Arbeitslose Paul Notka vor, um eine Unterstützung zu erlangen. Als er am Schalter von dem Gemeindebeamten nach seinen Wünschen gefragt wurde, zertrümmerte er die Schalterscheibe, drang in den Büroraum ein und zerschlug hier Einrichtungsgegenstände. Schließlich wollte er auch in den Kassenraum, in dem sich der Geldschrank befindet, doch konnte die Tür noch rechtzeitig abgeschlossen werden. Alles gütliche Zureden hatte bei ihm wenig Zweck, sodaß er durch die Polizei festgenommen werden mußte.

Ratibor

* **Liedertafel 1834.** Der Verein ehrte in einer besonderen Feier eine Reihe verdienter Mitglieder. Der Vorsitzende, Taubstummenoberlehrer Thill, konnte auch den Kulturdezernenten der Provinzialverwaltung, Landesbibliotheksdirektor Dr. Rother, begrüßen. Musikdirektor Studienrat Ottinger, der 10 Jahre lang das Amt des Chormeisters innehatte und nun zurückgetreten war, wurde zum Ehrenchormeister ernannt und ihm eine Ehrenurkunde in Gestalt einer Schubertkopf-Radierung ausgehändigt. Prokurist Sommer wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Lehrer Apolony und Konrektor Melzer wurden für 40jährige Zugehörigkeit zum Schlesischen Sängerbund mit dem Goldenen Bundes-Ehrenzeichen mit der Zahl 40 ausgezeichnet. Besondere Ehrungen erfuhr der Vorsitzende, Oberlehrer Thill, anläßlich seiner 25jährigen Mitgliedschaft in der Liedertafel. Der 2. Vorsitzende, Postdirektor Herrmann, überreichte ihm unter Worten der Anerkennung das Ehrenblatt des Schlesischen Sängerbundes und das Silberne Ehrenzeichen des Vereins. Landesbibliotheksdirektor Dr. Rother würdigte die Tätigkeit des Jubilars in der Oberschlesischen Sängerschaft, im Filkegau in der Liedertafel und nicht zuletzt als Obmann des Musikausschusses der 8. Schlesischen Kulturwoche und überreichte ihm gleichzeitig als Ehrung der gesamten Sängerschaft die Bronzene Goethe-Plakette des Landeshauptmanns der Provinz Oberschlesien. Malermeister Siegwanz, der 1. Vorsitzende des MGV. Edelweiß, übergab Oberlehrer Thill eine Kreidezeichnung, das Bild Schuberts. Direktor Simelka überbrachte die Glückwünsche des Alten Turnvereins. Chormeister Wieczorek umrahmte die Ehrungen mit Männerchören. Schriftleiter Jüngst gedachte Karl Friedrich Zelters, des Gründers der deutschen Männergesangvereine, dessen Todestag sich zum hundertsten Male jährte. Ein Streichquartett von Dittersdorff, gespielt vom Wieczorek-Quartett, eine Brahmssonate für Violine (Wieczorek) und Klavier (Hanisch), Baritonsoli (Porwoll) und die Variationen des Kaiserquartetts von Haydn (Wieczorek-Quartett), die sämtlich mit starkem Beifall aufgenommen wurden, gaben dem Abend die rechte Weihe.

Einen guten und neuzeitlichen Rundfunk-Apparat zu besitzen, ist der Wunsch all der vielen, die über den Alltag hinaus Unterhaltung genießen und neues Wissen schöpfen wollen. Die Fa. Radio H. Mende & Co., GmbH., Dresden N. 15, hat es sich daher zur Aufgabe gemacht, ein Gerät zum kleinsten Preis zu schaffen. Ein typisches Volksgerät ist der Mende 120 (Preis 120 RM. einschl. Röhren). Dieses Gerät bringt eine große Anzahl von Sendern. Es ist von besonderer Präzision und hat alle guten Eigenschaften seiner größeren Brüder. Eine hervorragende Kombination ist der Mende 148 (Preis 148 RM. einschl. Röhren) mit eingebautem hochwertigen, dynamischen Lautsprecher. Beide Geräte sind für alle vorkommenden Stromarten eingerichtet.

Wetteraussichten für Sonntag: Im Südosten und Süden wolkig und noch warm.

Streifzug durch Kreuzburg

Kreuzburg, 24. September.

Seit den letzten Tagen mußte die Beobachtung gemacht werden, daß die Straßen und Promenaden sehr schlecht beleuchtet werden. Da die Finsternis auf den öffentlichen Straßen nicht gerade fördernd für die Sicherheit ist, wird an den Magistrat die dringende Bitte gerichtet, für eine Durchsicht der Lampen möglichst bald Sorge zu tragen. Gleiche Tätigkeit bitten wir auch auf die Promenaden zu erstrecken.

*

Leider hat sich das Gerücht doch wahr gemacht, und Bata hat in unserer Stadt ein Schuhgeschäft eröffnet. Die Kreuzburger Schuhbranche hat diese Niederlassung nicht mit besonderer Freude begrüßt. Aber man hat es nicht unterlassen, sich durch auffallende Ausstellungen mit den niedrigsten Preisen, die sich überhaupt ermöglichen ließen, zu rüsten. So sieht die Kreuzburger Bürgerschaft dem einsetzenden Wettbewerb mit Spannung entgegen.

Kreuzburgs Bautätigkeit hat, wenn man abschließend berichten will, in dieser Saison wieder eine kräftige Belebung erfahren. So sind in dem bekannten Bauviertel an der Zuckerfabrik wieder zahlreiche Neubauten entstanden, die zahlreichen Handwerkern und Arbeitern lohnende Beschäftigung gaben. Unter den Neubauten ragen besonders zwei Bauten hervor, die durch ihre gediegene Ausführung und ihre vornehme Linienführung angenehm auffallen. Besonders der eine Bau mit seiner großen Bauanlage wird von zahlreichen Interessenten besichtigt, wenn er auch mit einem großen Bretterverschlag umgeben wird. Man ist scheinbar sehr neugierig, was hinter den Mauern entstehen mag. Die Stadt hat selbst durch zahlreiche Notstandsarbeiten dafür gesorgt, daß zahlreiche Ausgesteuerte wieder in den Produktionsprozeß eingegliedert werden und somit in späterer Zeit in den Genuß der Erwerbslosenunterstützung kommen. So wird zur Zeit die Stoberstraße neu gepflastert, und auch die Wilhelmstraße ist einer durchgehenden Ausbesserung unterzogen worden. Auch an der verlängerten Schützenstraße wird fleißig gearbeitet, eine Maßnahme, die schon lange notwendig war, da auf dieser Straße schon bei geringem Regenwetter Fahrzeuge nicht mehr passieren konnten.

Aus der Geschäftswelt

Das Herrenkonfektionshaus Hermann Rosenthal ist von der Bahnhofstraße, Beuthen, wieder nach dem Ring verzogen. Montag, nachmittags 3 Uhr, werden die neuen Geschäftsräume eröffnet. Zu den vorteilhaftesten Preisen können Sie sich deshalb jetzt schon Ihre Herbst- und Wintergarderobe anschaffen. (Siehe Inserat!)

Achtung: 60 unter 100 sind falsch! Die Kaffee-Tee-Kakao-Zeitung in Hamburg teilte mit, daß etwa 60 Prozent aller Malzkaffees, die der zuständigen Stelle zur Prüfung eingereicht werden, noch nicht einmal den gesetzlichen Vorschriften entsprächen. Es sind oft einfach gebrannte Gersten. Das Innere der einzelnen Körner solcher „Malzkaffees" ist nicht veredelt worden, sondern ist geblieben, was es war, als die Gerste noch auf dem Halm stand — roher, in Wasser unlöslicher Stärkekleister. Man kann doch heute in jedem Kolonialwarenladen den guten „Kathreiner" haben.

Vasa Prihoda in Beuthen. Vasa Prihoda spielt am Donnerstag, dem 29. September. Eintrittskarten von 1,10 Mk. bis 3,75 Mk. sind in den Musikhäusern Th. Cieplik und Zigarrenhäusern Königsberger und Spiegel zu haben.

Unter der Firma „Die Dame", Gleiwitz, Wilhelmstraße 29, eröffnet Frau Elsbeth Cohn, die frühere Geschäftsleiterin der Fa. Max Hamburger, ein Damenkonfektionsgeschäft. Frau Cohn hat es sich zum Grundsatz gemacht, Dienst am Kunden in größtem Ausmaß zu üben. Mit schöner Ware, niedrigen Preisen, größter Zuvorkommenheit und bester Beratung stellt sich **die Inhaberin der Kundschaft zur Verfügung.** (Siehe Inserat!)

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Kammerlichtspiele: „Die Herrin von Atlantis", Beiprogramm.
Deli-Theater: „Das Mädel vom Mantparnasse".
Capitol: Lucie Englisch „Ballhaus Goldener Engel".
Intimes Theater: „Das schöne Abenteuer".
Schauburg: „Tom rechnet ab", „Schmeling — Sharkey".
Palast-Theater: „Schön ist die Manöverzeit", „Mein Freund, der Millionär".
Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr.
Konzerthaus: Nachmittags und abends Tanz.
Promenaden-Restaurant: Nachmittags und abends Tanz.
Weigts Restaurant: Nachmittags und abends Tanz.
Waldschloß Dombrowa: Waldkonzert.
Kreisschänke: Waldkonzert.
16,00 Uhr: **SV. Miechowitz — SV. Ostrog** (OS. Fußballmeisterschaft, Sportplatz am Grytzberg).

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Feuereisen, Friedrich-Ebert-Straße 58, Tel. 2942; Dr. Gorzawsky, Reichspräsidentenplatz 13, Tel. 2606; Dr. Gräupner, Tarnowitzer Straße 36, Tel. 3188; Dr. Rothmann, Dyngosstraße 40a, Tel. 4772; Dr. Romberg, Redenstraße 8, Tel. 2360.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Alte Apotheke, Ring 25, Tel. 3893; Barbara-Apotheke, Bahnhofstraße 28/29, Tel. 3228; Kreuz-Apotheke, Friedrich-Ebert-Straße 37a, Tel. 4005; Stern-Apotheke, Scharleyer Straße 34a, Tel. 4636.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Beyer, Scharleyer Straße 95, Tel. 3089; Frau Schehka, Scharleyer Straße 12; Frau Musiollek, Königshütter Chaussee 4, Tel. 4198; Frau Czuprina, Piekarer Straße 36; Frau Grosser, Friedrich-Ebert-Straße 69; Frau Knebel, Große Blottnitzastraße 9; Frau Banaschik, Gojstraße 19.

Gleiwitz

UP.-Lichtspiele: „Der träumende Mund" mit Elisabeth Bergner und Rudolf Forster.
Capitol: „Die Koffer des Herrn O. F." und „Der Stolz der dritten Kompagnie".
Schauburg: „Die Tänzerin von Sanssouci", 11 Uhr Familienvorstellung mit diesem Film.
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Theatercafé: Konzert.
16,00 Uhr: **Vorwärts-Rasensport — Beuthen 09** (OS. Fußballmeisterschaft, Jahn-Stadion).

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Nüßlein, Strachwitzstraße 4, Tel. 3238 und Sanitätsrat Dr. Schlesinger, Ring 25, Tel. 2716.

Apothekendienst: Eichendorff-Apotheke, Wilhelmstraße 8, Tel. 3886; Glückauf-Apotheke, Preiswitzer Straße 4, Tel. 4914; Hegenscheidt-Apotheke, Stefanstraße 2, Tel. 3716 und Engel-Apotheke, Sosnitzastraße, Tel. 2314; sämtlich zugleich auch Nachtdienst bis kommenden Sonnabend.

Hindenburg

Haus Metropol: Im Café und Hofbräu: Konzert.
Admiralspalast: Im Café Konzert des Qualitätsorchesters Ewald Struensee, Kabarettvorträge, Vorführungen des Tanzpaares Ilse und Erik Eriksen. Im Braustübl die Stimmungskapelle Theo Poll.
Lichtspielhaus: „Das schöne Abenteuer".
Helios-Lichtspiele: „Willi Vogel, der Ausbrecherkönig".
16,00 Uhr: **Deichsel Hindenburg — VfB. Gleiwitz** (OS. Fußballmeisterschaft, Deichsel-Platz).
14,30 Uhr: **Sportfest der Schutzpolizei** (Platz im Steinhoff-Park).

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Luisen-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. **Nachtdienst der kommenden Woche:** Marien- und Stern-Apotheke. Zaborze: Luisen-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Ratibor

Central-Theater: „Das Lied einer Nacht".
Gloria-Palast: „Der schönste Mann im Staate", „Romanze".
Kammerlichtspiele: „Ariane" (Abschied und Liebe einer Studentin), „Meineid . . ." (Ein Paragraph, der Menschen tötet).
Villa nova: Musikalischer Gesellschaftsabend.
16,00 Uhr: **Ratibor 03 — Preußen Zaborze** (OS. Fußballmeisterschaft, 03-Platz).

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Bahnhofs-Apotheke am Bahnhofsvorplatz, Schwan-Apotheke am Polkoplatz.

Oppeln

Kammerlichtspiele: Vormittags 11,15 Uhr Ufa-Reisefilm „Vom Fels zum Meer", ferner „Die Herrin von Atlantis".
Piastenlichtspiele: „Peter Voß, der Millionendieb".
Ausflugsort Czarnowanz: Arrende-Unterhaltungskonzert.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Kwoczek, Ring 1, Fernruf 3102 und Dr. Kreuzberg, Karlsplatz 5, Fernruf 2900.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Gleiwitz:

Abkürzungen: H. = Hochamt, Pr. = Predigt, M. = hl. Messe, Sm. = Singmesse, S. = hl. Segen, d. = deutsch, p. = polnisch, Ausf. = Aussetzung des Allerheiligsten, Taufg. = Taufgelegenheit; Wochentage: Stg., Mo., Di., Mi., Do., Frei., So.

Pfarrkirche Allerheiligen: Um 6 Uhr Cant. mit hl. S. und Tedeum zu Ehren der Mutter Gottes um Bekehrung der Sünder, aufgeopfert von Maria Trost, p. Amtspr.; um 7,30 Uhr Cant. mit hl. S. für die Mitglieder des 3. Ordens, d. Amtspr.; um 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei hl. M. mit hl. S.; um 10 Uhr Hochamt, dabei Cant. mit hl. S.; um 11,30 Uhr hl. M. mit hl. S. — Um 9 Uhr Gefangenengottesdienst. Nachmittags um 3 Uhr p. Vesperand.; um 4 Uhr d. Vesperandacht.

Schrotholzkirche: Um 9,30 Uhr Cant. mit hl. S.

Pfarrkirche St. Peter-Paul: Um 6 Uhr Amt mit hl. S., für alle verst. Annaberger Wallfahrer, p. Pr.; um 8 Uhr Amt, Tedeum, hl. S., für die d. Jungfrauen-Kongregation aus Anlaß des 20. Stiftungsfestes, d. Pr.; um 9,30 Uhr Hochamt für die Pfarrgemeinde; um 11 Uhr Spät- und Kindergottesd. für die armen Seelen; nachmittags um 3 Uhr p. Marian. Tagzeiten; um 4 Uhr d. lauretan. Litanei.

Herz-Jesu-Kuratie der Franziskaner: Stg.: Früh um 5,45 Uhr Amt, hl. S., p. Pr.; um 7 Uhr Sm. mit Gemeinschaftskommunion; um 8 Uhr Pr., Amt mit Assist. und hl. S.; um 9 Uhr Kindergottesd. m. Anspr.; um 11 Uhr Spätgottesd., Pr., hl. M. — Nachm. 2 Uhr Taufen; um 2,30 Uhr Brautunterricht; um 3 Uhr And. mit hl. S.; abends um 7,30 Uhr Eröffnung der hl. Exerzitien und Vortrag. — Mo. 6 Uhr hl. M.; 6,30 Uhr Exerzitienvortrag; um 7 Uhr Amt; um 9 Uhr 2. Vortrag; um 10 Uhr geist. Les.; nachm. 5,30 Uhr 3. Vortrag; 7,30 Uhr 4. Vortrag, And., hl. S. So auch Di. u. Mi. Do. früh 6,30 Uhr letzter Vortrag und Schlußandacht.

Exerzitien vom 25. bis 29. September. Das Fest des hl. Franziskus ist in großer Nähe. Als beste Vorbereitung wird jeder Terziar Exerzitien begrüßen müssen. Darum wird es Pflicht und Ehrensache sein, dieselben eifrig mitzumachen. Aber auch Nichtmitglieder des 3. Ordens sind als Gäste freundlichst eingeladen. Eröffnung und erster Vortrag der Exerzitien Sonntag, den 25. September, abends 7,30 Uhr, nicht wie auf den Plakaten angegeben. Zum Mittwoch-Abendvortrag wird die Jugend ganz besonders eingeladen. Eintrittskarten werden von den Vorständen des 3. Ordens ausgegeben.

Pfarrkirche St. Bartholomäus: Um 6 Uhr für die p. Wallfahrer nach Annaberg; um 7,45 Uhr für den Lucia-Verein; um 9,30 Uhr für verst. Eltern Albert und Karoline Wrobel; um 11,15 Uhr Schulgottesdienst.

Heilige-Familie-Kirche: Um 6 Uhr für alle armen Seelen, p.; um 7,30 Uhr in einer besond. Meinung; um 9 Uhr d. Pr., Hochamt, Cant. für eine schwerkranke Person um baldige Genesung; um 11 Uhr Kindergottesdienst, hl. M. für verst. Emil, Anna und Paul Hoffmann und Ottilie Rasner. Nachmittags um 2,30 Uhr Vesperandacht.

*

In der „Stunde der Reichsregierung" bringen alle deutschen Rundfunksender am Montag, von 19—20 Uhr, die Rede, die der Reichsernährungsminister Freiherr von Braun am Vormittag vor dem Bayerischen Landwirtschaftsrat in München hält.

Wasserstände am 24. September:

Ratibor 0,76 Meter, Cosel 0,81 Meter, Oppeln 2,09 Meter, Tauchtiefe 0,78 Meter, **Wassertemperatur** 14,5°, **Lufttemperatur** + 17°.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Dorotheenstraße 5, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2, KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0,15 Rmk., bei Stellengesuchen 0,10 Rmk. Chiffregebühr 0,50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen“ aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 3. Oktober 1932, 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) Zimmer 25, versteigert werden die im Grundbuche von Friedrichswille Band 10, Blatt Nr. 233 und Band 11, Blatt Nr. 234, auf den Namen des Bergmanns Konstantin Michnik in Friedrichswille eingetragenen Grundstücke, bestehend aus Acker in Größe von 26 a 20 qm, sowie bebautem Hofraum an der Chaussee Gleiwitz—Tarnowitz in Größe von 7 a 23 qm, Gebäudesteuernutzungswert 498 RM.

Amtsgericht in Beuthen OS.

4. K. 58/31.
12

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Klein-Grauden Band IV, Blatt Nr. 31, eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 15. Oktober 1932, vormittags 10½ Uhr, an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 7, versteigert werden. Lfd. Nr. 7, Gemarkung Klein-Grauden, Kartenblatt Nr. 2, 3, 5, Parzelle Nr. 131/58, 130/59, 99, 100, 101, 142/102, 50, 59/44, 71/48, 72/49, Grundsteuermutterrolle Art. 62 Klein-Grauden, 391 Groß-Grauden, Gebäudesteuerrolle Nr. 29, Wirtschaftsart und Lage: Wohn- und Gasthaus mit Hofraum und Hausgarten, Schweinestall, Auszugshaus mit Tanzsaal und Stall, Scheune, Gaststall mit Schuppen, Wagen- und Geräteschuppen, Acker dem Gehöft gegenüber, an der Militscher Grenze und hinter Klein-Grauden, Größe 10 ha, 35 a, 17 qm, Grundsteuerreinertrag 89,37 Taler, Gebäudesteuernutzungswert 378 Mark. Der Versteigerungsvermerk ist am 5. Januar 1932 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals die Gastwirtswitwe Franziska Semma, geb. Lerch, in Glein-Grauden eingetragen.

Gnadenfeld, den 4. Juli 1932.

Das Amtsgericht.

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 97 ist bei der in Beuthen OS. bestehenden Zweigniederlassung in Firma „Schlesische Mongesellschaft mit beschränkter Haftung, Filiale Beuthen OS.“ eingetragen: Direktor Carl Brandt ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Amtsgericht Beuthen OS., 22. September 1932.

Stellen-Angebote

Leihbücherei

verkauft und richtet ein nach besond. System.

Solide Dauerexistenz

für Damen und Herren mit einigen 1000,— Mark. Auskunft erteilt:

Leihbücherei-Einrichtungsges., Berlin W 62, Nettelbeckstraße Nr. 16.

Leihbüchereien

nach neuestem System richtet hiesige Fachfirma ein. Erforderl. Kapital ca. 6000,— Mark. Interessenten, denen an einer dauernden sicheren Existenz liegt, richten Anfragen unter B. 2237 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Erste Persönlichkeit

mit besten Beziehungen, fleißig und geschäftsgewandt, in Gleiwitz wohnhaft, nicht unter 30 Jahren, findet im Werbedienst einer ersten Versicherungsgesellschaft einträgliche Stellung. Nichtfachleute, die schnellstens eingearbeitet werden, wollen sich unter Gl. 6887 an die Geschft. dieser Zeitung Gleiwitz melden.

Spezial-Vertreter für Herren- u. Damenstoffe

von alteingeführt., leistungsfäh. Unternehmen

sofort gesucht.

Höchste Provision, sofort. Auszahlung: Blendende Kollektion. Ausführl. Bewerbung. von nur bestberufenen, in Beamtenkreisen eingeführten Persönlichkeiten unt. O. M. 2686 an Annoncen-Ollendorff, Breslau I.

Führendes schlesisches Kreditinstitut, behördlich anerkannt, sucht

vertrauenswürdige Mitarbeiter

in allen Kreisen Oberschlesiens. Gute Bezüge; bei Bewährung Festgehalt. Zuschriften unt. O. K. 259 an Ala-Haasenstein & Vogler, Breslau I.

Generalvertreter gesucht

für unsere „Greiff“ selbsttätige Kreuzstrahl Dampfwaschmaschine DRP. a. u. Ausl. Patente, führende u. überrag. waschtechn. Neuh., wäscht selbsttät. jed. Quant. Wäsche in all. Kesseln v. 40—200 Ltr. durch Dampfkraft bei gr. Schonung. Seriengroßfabrikation. Verk.-Preis nur 29,50 Mk. Enorme Verdienst- und Absatzmöglichkeit. Erf. einige Hundert Mark für Warenübernahme. Näheres durch Greiffenstein & Blumberg, GmbH., Neuß/Rh.

Zum sofortigen Antritt gesucht:

1 perfekte Pelznäherin

In Frage kommt nur eine durchaus tüchtige Kraft mit mehrjähriger Praxis in der Pelzbranche. Ferner stelle ich

zwei Lehrmädchen

für die Werkstätte ein.

Kürschnermeister Erich Jahn, Beuthen OS., Lange Straße 22.

Meldung nur vorm. von 8 bis 10 Uhr.

Erfindung D. R. P.

Von Presse u. Publikum glänzend begutachteter Schlager-Artikel der Automobilbranche, unentbehrlich für jeden Automobilbesitzer, geringer Anschaffungspreis, laufende Nachbestellungen.

Wir suchen:

für dortigen Bezirk

eine seriöse Firma od. Herrn, auch ohne Branchekenntnisse, der befäh. ist, entspr. Umsätze zu gewährleisten und diese auf eig. Rechnung zu finanzieren. Herren mit eigenem Auto bevorzugt.

Wir bieten:

Alleinvertrieb. Große Verdienstmöglichk. u. eine gesicherte Existenzgrundlage. — Angeb. unt. Darlegung der persönlichen Verhältnisse unter M. L. 609 an Annoncen-Landsberger, Breslau I.

„CURA“ - Deutscher Zweck-Sparerbund e. G. m. b. H., — München, Sonnenstraße 6 — sucht für den hiesigen Bezirk

fachkund. Vertreter

Hohe Provision — Spesenzuschuß
Günstige Tarife — Absolute Sparersicherung — Gemeinnützige Basis.

Dauer-Existenz Vertreter

z. Entgegennahme von Darlehn- u. Hypothek.-Anträgen b. hoh. Verdienstmöglichk. gesucht. C. Faber, Breslau, Lützowstraße 15, Zentralst. Ost.

Für mein feines Zig.-, Wein- u. Spirituosen-Geschäft suche ich für 1. Oktober 1932 einen Lehrling, nicht über 15 J. alt, Sohn achtbarer Eltern. Schriftl. Bew. erbitte unter B. 2243 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Handlungsgehilfe

aus d. Bergwerks- u. Hüttenbed.-Großhand., eben ausgel., sucht bei bescheid. Anspr. entsprechende Stellung. Gute Zeugn. u. beste Empfehlg. sind vorhd. Zuschrift. unt. B. 2162 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Suche ab 1. 10. od. sp.

Stellung als Köchin oder Stütze.

Gute Zeugn. vorhand. Angeb. unt. Gl. 6888 a. d. G. d. Z. Gleiwitz

Vermietung

Im Neubau, Hochptr., eine sonnige

3½-Zimmer-Wohng.

mit sämtl. Beigelaß sofort zu vermiet. u. zu beziehen

Baugeschäft Sotzik, Beuthen, Piekarer Str. 42, Telef. 3800.

Leeres Zimmer

zu vermieten.

Hoffmann, Beuthen, Solgerstraße 8.

Zu vermiet. eine sonn.

5-Zimmer-Wohnung

nebst Küche u. reichl. Beigel., dav. 4 Vord.-Zimmer. Anfragen bei Juretko, Beuthen, Hubertusstraße 11.

Herrschaftliche

4½-Zimmer-Wohnung

ab 1. 11. 32 zu verm. Anfr. erb. b. Hausbes. R. Schweter, Bth., Parkstraße 19.

Wir vermieten in

Hindenburg

in ruhiger, gesunder Lage

2½ Zimmer, Küche und Bad

zu günstigen Bedingungen.
Zu erfragen beim Hausverwalter Konrad Guse, Hindenburg, Rathenaustraße 7 und beim

Oberschl. Kleinwohnungsbau, Gleiwitz,
Jahnstraße 9, Tel. 5159.

4-Zimmer-Wohnung,

sonnig, sehr geräumig, mit reichl. Beigelaß u. Garten-Benutz., Nähe Bahnhof, sof. preisw. zu vermieten. Zu erfr. Beuthen, Bahnhofstraße 24, 1. Etg. links.

1-, 2-, 3- u. 4-Zimmerwohnungen

mit reichl. Beigelaß in Parknähe sofort zu vermieten. Näheres hierüber zu erfahren im

Baubüro Felix Wieczorek, Beuthen, Wilhelmstraße 38.

Sonnige, ruhige

3-Zimmer-Wohnung

Küche, Bad- u. Beigelaß, renov., 1. Stock, ab sofort oder später zu vermieten. Näheres zu erfragen im

Büro, Beuthen OS., Eichendorffstraße 9.

Müllers Einsamkeit und Glück

Oder: Wie sich zwei Herzen fanden

Zeichnungen von Boerner
Verse von —ke



1.
Müller, der noch unbeweibt,
Einsam durch das Leben treibt,
Klagt, wenn er allein zu Hause:
„Eine Frau fehlt meiner Klause!



2.
Doch, da aus verschiedenen Gründen
Er die Richt'ge nie kann finden,
Folgt er endlich klugem Rat,
Wählt als Weg: ein Inserat!



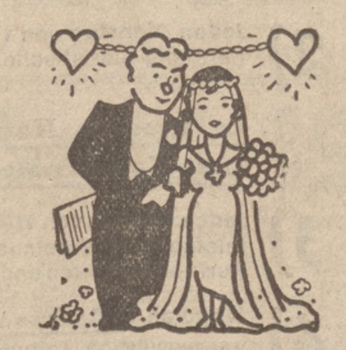
3.
Kurz entschlossen als ein Mann
Geht zur „Morgenpost“ er dann
Und verkündet allen Leuten
In der „Morgenpost“ aus Beuthen:



4.
„Kaufmann, einsam, blond u. fleißig,
Schlanke Linie, gerade dreißig,
Sucht ein Mädel, eine Frau,
Die zu ihm paßt haargenau!“



5.
Mehr, als er erwartet hat,
Findet er aus Land und Stadt
Trost für seine Herzensqual
Und die Dame seiner Wahl!



6.
Müllers Glück strahlt hell und rein…
„Die O. M.“, ruft er, „allein
Hat mir dieses Glück beschert,
Die O. M. ist Goldes wert!“

Die »Kleine Anzeige« in der Ostdeutschen Morgenpost bringt für wenig Geld große Erfolge!

Poststraße 2, II. Etage, vis à vis dem Strafgericht, renovierte

8-Zimmer-Wohnung,

evtl. geteilt, 5 Zimmer, Küche u. Nebenräume als Wohnung, 3 Zimmer als gewerbliche Räume, per sofort zu vermieten.

Schultheiß-Patzenhofer Brauerei-Aktiengesellschaft, Abteilung Beuthen, Beuthen OS., Hindenburgstraße 5/6.

Moderne

5- u. 6-Zimmer-Wohnungen

Hochparterre und 2. Etage, Hakubastraße 2/3, sofort zu vermieten.

Zahnarzt Koy, Beuthen OS., Telephon 4071

Zwei 3-Zimmerwohnungen

mit Bad in guter Wohngegend, 65 Mark Miete,

Eine 4½-Zimmerwohnung

mit Bad für 100 Mark zu vermieten.

Wohnungs-GmbH., Reichspräsidentenplatz 9. Tel. 3301.

Geschäftslokal

verbunden mit 1. Etage, bisher Damenkonfektionsgeschäft Hans J. Pagel, sofort zu vermieten.

M. KAMM, Beuthen OS., Bahnhofstraße 41.

Der

Laden und Büroraum

der Genossenschaftsbank, Piekarer Straße, gegenüber der Trinitatiskirche, ist preiswert ab 15. Oktober 1932 zu vermieten.

Likörfabrik Schwiedernoch.

Schöner Laden

mit gr. Schaufenster u. Nebenräumen, für jede Branche geeignet, für 1. Oktober cr. billig zu vermieten. Angeb. unt. B. 2117 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuthen.

Sie verdienen

durch die Verteilung von Kaffee, Tee, Kakao an Freunde u. Bekannte viel Geld.

Kaffeeversand R. Kleinmann & Co. Bremen T. 18, Postfach 284.

Aelteres

Alleinmädchen,

gute Köchin, m. lückenlosen Zeugn. gesucht. Angeb. unter B. 2234 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Vertreter u. Existenzsuchende allerorts ges. Reelle u. lohn. Sache. Angeb. unter B. 2229 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Wiederverkäufer

find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus“ Nürnbg., Maxfeldstr. 23 Probenummer kostenl.

Schriftliche Heimarbeit Verlag Vitalis, München 13.

Stellen-Gesuche

Chauffeur,

24 J. alt, gel. Autoschlosser, arbeitsfreud. gute Umgangsformen, scheut vor keiner Arb., sucht Dauerstellung. Angeb. unter B. 2230 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Gebild. Stütze,

erfahr. in all. Zweig. des Haush., sucht pass. Stellung. Angeb. unt. B. 2228 an die Gschft. dieser Zeitung Beuth.

Wir vermieten in

Gleiwitz

zu günst. Bedingungen in schöner Wohnlage

2½ Zimmer, Küche und Bad

mit allem Komfort. Zu erfragen beim

Oberschl. Kleinwohnungsbau Gleiwitz,
Jahnstraße 9, Tel. 5159.

2- und 3-Zimmerwohnung

mit allem Komfort auf der Goethe- und Holteistraße, sowie

eine 3-Zimmerwohnung

(Souterrain) für sofort zu vermieten. Baugeschäft H. Rösner, Beuthen OS. Telephon Nr. 4558.

Laden mit 2 Schaufenstern

in best. Verkehrslage Beuth. mit Nebenraum, Tarnowitzer Straße 45, sofort zu vermieten. Zu erfragen bei Hoiczyk, Beuthen, Tarnowitzer Straße 45, 1. Etage.

Bald zu vermieten

8-Zimmer-Wohnung

mit gr. Diele, Zentralheizung, Warmwasser und Fahrstuhl. Geeignet für Arzt oder Rechtsanwalt.

Paul Zolke, Café Hindenburg, Beuthen

Elegante

5-Zimmer-Wohnung

mit großem Beigelaß für sofort zu vermieten.

A. Gladisch, Beuthen OS., Gartenstr. 19.

Schöne sonnige

4-Zimmer-Wohnung

mit Küche u. Beigelaß, 3. Etage, zentral gelegen, per 1. November, evtl. früher, billig zu vermieten. Angebote unter B. 2231 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Beuth.

Sonnige

Dreizimmer-Wohnung

mit sämtl. Beigel., in g. Wohnlage v. Bth., ist sof. sehr preisw. zu vermieten. Angeb. u. B. 2242 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Schöne, sonn., preisw.

2½-, 3½- u. 4½-Zimmer-Wohnungen

mit Beigelaß sofort zu vermieten. Zu erfr. bei Tischlermeister Emil Marek, Beuthen, Gieschestraße 25.

Schöne, sonnige

4-Zimmer-Wohnung

mit Bad u. Beigelaß sofort zu vermieten. Zu erfragen bei H. Dlubis, Beuth., Redenstr. 12, 3. Etg.

Eine schöne, sonnige, sehr preiswerte

3½-Zimmer-Wohnung

ist für 1. 11. cr., evtl. später zu vermieten. Näh. durch Hausmstr. Freitag, Beuthen, Dr.-Stephan-Str. 39.

Eine große, sonnige, mit modernstem Komfort ausgestattete

4½-Zimmer-Wohnung

ist für 1. 10. 32 evtl. später zu vermieten. Näheres durch die Beuthener Immobilien G. m. b. H., Piekarer Str. 61, II. Tel. 3917.

Kleiner Laden

zu vermieten. Zu erfr. Beuthen OS., Dyngosstr. 18, I. rechts

In diesen Häusern, schöne Wohnlage von Hindenburg, Haltestelle der Straßenbahn, sofort zu vermieten:



2-Zimmer-Wohnungen mit Küche, Bad, Zubehör u. Zentralheizung

Miete von 40 Mark an, einschl. Heizung, Wassergeld etc.

Auskunft erteilt: Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft **St. Burek, Hindenburg**, Michaelisplatz / Telephon 2537

Für Pensionäre!

Billige, schöne Eigenheime

3 u. 4 Zimmer, reichl. Zubeh., Gart., v. 5200 bis 7000 Mk. Anzahlg. 2000—3000 Mk. Näh.

Baumeister Carl Paarsch, Jessen, Bezirk Halle (S.).

Zinshaus

mit mögl. 3-Z.-Wohng., best. Zust., **zu kaufen** gesucht. Angebote mit ausführl. Angab. unt. B. 2238 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Geschäfts-Ankäufe

Lebensmittel- od. Milchgeschäft

zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 2245 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Neueröffnung!

Montag, den 26. September
nachm. 3 Uhr

Ring 12 neben Schauburgtheater

Hermann Rosenthal

Moderne Herren- und Knabenkleidung
fertig und nach Maß. **Telefon 3888**

BRENNABOR

Unserer geschätzten Kundschaft beehren wir uns anzuzeigen, daß wir das alleinige Verkaufsrecht für Beuthen OS. und Umgebung für unsere preisgekrönten 1-Liter- und 1,65-Liter-4-Cylinder-, 2½- bezw. 3-Liter-6-Cylinder- und 3½-Liter-8-Cylinder-Modelle sowie für die bewährten Schnell-Lastwagen von 300 kg bis 2 Tonnen Nutzlast der Firma



J. & P. Wrobel, Beuthen OS.

Tel. 3557 Hindenburgstr. 10 und Holteistr. 25 Tel. 3557

übertragen haben. Wegen ausführlicher Offerte und unverbindlicher Vorführung der Wagen bitten wir Sie, sich vertrauensvoll an obige Firma zu wenden, die Ihnen jederzeit gern zur Verfügung steht.

BRENNABOR-WERKE Aktiengesellschaft **Brandenburg (Havel)**

Rotsiegel Seife



Kennen Sie den hohen **Sammelwert der Siegelmarken?**
Sie erhalten bei Einsendung von Marken im Gesamtwert von
RM. 15.— = 1 Paar moderne Damenstrümpfe I. Wahl
„ 10.— = 1 „ „ Herrensocken „ „
oder auf Wunsch in bar unseren entsprechenden Selbstkostenpreis beim Großeinkauf: RM. 1,75 bzw. 1,25.
Fordern Sie von Ihrem Kaufmann eine Strumpfbestellkarte.

Seit mehr als 80 Jahren

verkaufen wir die bekannt **preiswerten und erstklassigen**

Ehl-Möbel

Noch niemals waren sie so formschön und billig wie jetzt

Aeltestes und größtes Haus für **Wohnungseinrichtungen**

Möbelfabrik Fedor Ehl

Oppeln OS., Nikolaistraße 36
gegenüber der Kreuzkirche

Hotelgrundstück

mit drei Wohnungen, 4 Fremdenzimmern, Zentralheizung, Badeeinrichtung und Garten in einer Stadt von 8000 Einwohnern, günstig gelegen, ist bei einer Anzahlung von 25 bis 30000 RMk.

sofort oder später zu verkaufen.

Anfragen unter **Gl. 259** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Verkäufe

1 DKW.,

2 Zyl., mit Beiwagen verkauft

Urbanczyk, Gleiwitz, Friedrichstraße 24.

Schwarzwälder

Wanduhr

(neu) Umstände halber zum halben Anschaff.-Preis zu verkaufen.

Beuthen OS., Feldstraße 8, 1. Etage.

Daselbst wird eine **2-Zimmer-Wohnung** zu mieten gesucht.

Freiwillige Versteigerung!

Donnerstag, den 29. d. Mts., versteigere ich Bahnhofstraße 14 I umzugshalber die gesamte Wohnungseinrichtung von Frau Amtsgerichtsrat Levy, bestehend aus diversen Möbeln, Glas, Porzellan, Nippes, Haus- und Küchengeräten u. v. a. m. gegen Barzahlung.

Die Zeit der Versteigerung wird noch bekannt gegeben.

Beuthener Auktionshaus

Paul Jakisch,

Versteigerer und Taxator.

Große Blottnitzastraße 37. — Fernruf 4376.

Singernähmaschine

fast neu, Umst. halber billig zu verkaufen. Angeb. unter B. 2239 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Kaufgesuche

Wäsche- u. Kleiderschrank, Eßzimmer- oder Herrenzimmer-Krone

zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 2241 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Kaufe

getragene Herren-, Damenbekleidung, Wäsche u. Schuhe u. zahle höchste Preise.

Friedrich, Beuth., Ritterstraße 7.

Geldmarkt

Existenz durch tät. Beteiligung mit 800 bis 1200 RM. mit Fabrikation (Heimarbeit) u. Alleinvertr. f. Deutschland eines erstkl. Monopolartikels. Hoh. Gewinn.-Kassengesch. Nur ernsthafte Reflekt. mit Kapitalnachweis. **Postlagerkarte 56, Oppeln.**

8—10000 Mark

auf 1. Hypothek für Wohn- u. Geschäftsh. v. Selbstgeber gesucht. Angeb. unt. **Hi. 1531** a. d. G. d. Z. Hindbg.

Darlehen an Beamte

zu günstigen Einkäufen, Erholungsreisen etc., schnell, reell, diskret, keine Vorspesen.

Finanzierungs-Büro, Beuthen OS., Schaffranekstraße 1.

Was wir unseren Lesern und Inserenten bieten:

In unserem Verlagsgebäude Beuthen OS., Industriestraße 2

1) **Jeden 2. Dienstag, abds. 10 Uhr,** eine kostenlose Führung durch den Betrieb in der Nachtschicht
(Anmeldung 8 Tage vorher in der Geschäftsstelle Bahnhofstraße, zwecks Gruppenbildung)

2) **Jeden Dienstag von 17—19 Uhr** eine kostenlose Rechtsberatung (Juristische Sprechstunde)

In unserer Hauptgeschäftsstelle Beuthen, Ecke Kais.-Franz-Jos.-Platz und Bahnhofstr.

3) **Jeden Montag von 11—13 Uhr** und täglich nach vorheriger telefonischer Vereinbarung kostenlose Beratung beim Entwurf von Inseraten und Drucksachen (OM-Inseratendienst)

4) Ständige kostenlose Vermittlung von Anzeigen jeder Art an auswärtige Zeitungen und Zeitschriften zu Originalpreisen

5) Kostenlose Einsichtnahme in die Adreßbücher von Beuthen Gleiwitz, Hindenburg, Oppeln, Breslau, Görlitz, Liegnitz, Glogau, Chemnitz, Hannover usw. und in die 5 Bände des Reichs-Adreßbuches, in das Reichsbäder-Adreßbuch, in den „Kleinen Taschenfahrplan für Oberschlesien", in das Reichskursbuch, in die Wandkarten von Beuthen, Ober- und Niederschlesien und Deutschland

6) Gemütliche Lese-Ecke mit Aushang von 3 Exemplaren der „Ostdeutschen Morgenpost"



Gelegenheitskäufe

gut fahrfertiger gebrauchter Personen- und Lastkraftwagen

im Auftrage und für Rechnung der Besitzer anbiete:

1¾ to Schnellastwagen,
luftbereift, Fabrikat Chevrolet, 6 Zyl., bisherige Leistung 19000 km. Preis 2400 RM.

Adler-Standard 6,
S. Pullmann-Limousine, 6fach bereift, 6sitzig, sehr gut im Lack, noch 5 Monate versteuert. Preis 1500 RM.

O M 8/50 PS, 6 Zyl.,
offener 6sitzer, mit vollständigem verschließbarem Allwetterverdeck u. aufsteckbaren Seitenteilen, maschinell wie auch äußerlich in tadelloser Verfassung. Preis 800 RM.

Adler-Standard 6,
6 Zyl., 4- bis 5sitzig, Innensteuer-Limousine, bisherige Leistung ca. 26000 km. Preis 1750 RM.

6/25 PS Adler,
6sitzige Limousine, gegenwärtig noch in Reparatur, kann auch als Lieferwagen Verwendung finden. Tragfähigkeit 10 bis 12 Ztr. Nutzlast. Preis 950 RM.

4/20 Opel
mit Ventilator, 4sitzige Innensteuer-Lim., maschinell u. äußerlich einwandfrei, ca. 25000 km gelaufen, 6fach gut bereift. Preis 900 RM.

Solvente Käufer erhalten auf Wunsch Zahlungserleichterung.

E. Langner, Beuthen O/S.,
Friedrich-Ebert-Straße 12. — Tel. 2268.

12000 Mark

zwecks Ablösung einer Aufw.-Hyp., 1. Stelle, gesucht. Vermittl. nicht erwünscht. Angeb. u. Gl. 6886 an d. Gschst. dieser Zeitg. Gleiwitz.

Junge Dame sucht **Darlehen von 500.— RM.** geg. gute Sicherheit u. Zinsen auf 2 Monate. Beteiligung angenehm. Angeb. unter B. 2246 a. d. G. d. Ztg. Bth.

---

500 Mark

nur v. Selbstgeber geg. Sicherheit u. 600 Mk. Rückzhlg., auf 4 Mon. ges. Ang. u. B. 2240 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Jung. Kaufmann, evg., 29 J. alt, mit Vermög.,

sucht Beteiligung oder Einheirat

Angeb. unt. Z. z. 570 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Geld für jeden Zweck! wie 1., 2. Hyp., Betr.-Geld usw.? Kostenlose Ausk. durch Dr. Georg **Mletzko, Beuthen,** Friedrichstraße 18.

Miet-Gesuche

3—4-Zimmerwohnung

in gutem Zust. mit all. Zubehör (Loggia erwünscht), Nähe Schützenhaus, Reichspräsidentenplatz od. Wilhelmsplatz, Beuthen, zu mieten gesucht. Preisangebote unter A. Sch. 374 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Suche in Beuthen (möglichst Parknähe) schöne große

4- bis 5-Zimmer-Wohnung

in nur erstem Hause.

Angebote mit Preisangabe unter Gl. 6885 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Gleiwitz.

Suche Wohnung

in Hindbg., 3—4 Zimmer, mögl. mit Balkon od. Garten. Angeb. an Dipl.-Ing. **Zundel, Borsigwerk.**

Stube u. Küche

od. gr. leeres Zimmer mit Beigel. u. Kochgel. geg. ½jähr. Mietevorauszahlg. sof. zu miet. gesucht. Preisangebote unter K. 1587 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

1—1½-Zimmer-Wohnung

mit Bad für bald von Lehrerin gesucht. Parknähe bevorzugt. Ausf. Angb. unter B. 2233 a. d. G. d. Ztg. Bth.

3-Zimmer-Wohnung

mit Beigel. in Beuth. für 1. 10. zu mieten gesucht. Angebote unt. B. 2232 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Achtung billige Miete!

Stube u. Küche

nebst Laden zu tausch. gegen Stube u. Küche.

Beuthen OS., Piekarer Straße 77.

Möblierte Zimmer

Gut möbl. Zimmer

im Zentrum preiswert zu vermieten. Beuth., Gymnasialstraße 15a, 3. Etage rechts.

Ein gut

möbliert. Zimmer

mit Schreibtisch ab 1. 10. zu vermieten. **Beuthen,** Braustr. 6.

Möbl. Zimmer

in gutem Hause, Nähe **Bahnhof,** sofort zu vermieten. **Beuthen,** Bahnhofstr. 24, I. lks.

Grundstücksverkehr

Einfamilienhaus

5 Z., Küche usw. groß, mit Gart. zu verkauf. **Gleiw., Rybnik. Str. 64**

Grundstück

bis 30000,— Mark zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 2244 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

In **Liebau** (Riesengeb.) ist eine prachtvolle

VILLA

(ca. 15 Zimmer) mit groß. alt. Park, z. Hypothekenstand v. 35000 RM. sof.

zu verkaufen,

auch als Erholungsheim od. Sanatorium geeignet. Anzahl. 15000 RM., Rest zu 6% auf 5 Jahre. Anfrag an

Gerling-Konzern, Breslau,
Albrechtstraße 13, I.

Neuzeitlich eingerichtete

Doppelvilla in Beuthen

mit schönem Garten, in ruhiger Straße und bester Wohngegend gelegen, enthaltend 4 Wohnungen von je 4 bezw. 5 Zimmern mit Diele, Balkon, Bad, Zentralheizung (mit Hauszinssteuer nicht belastet), ist **zu verkaufen.** Angebote unter **J. K. 565** an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Auto-Gelegenheitskauf!

Elegante 6/30 Fiat-Limousine,

neuestes Modell, fast fabrikneu, nur drei Monate gefahren, besonderer Umstände wegen sofort zu verkaufen.

Weka-Gewürze, Beuthen OS., Redenstraße 11 I.

BMW.-Limousine,

3/15, 4sitzig, in bestem Zustande, steht zum Verkauf.

Max Weichmann, Beuthen,
Krakauer Straße 13.

AUTO

4 PS Opel-Limousine, in bestem Zustande, maschinell einwandfrei, sehr preiswert zu verkaufen. **Zigarrenfabrik Waldhorn, Beuthen OS.,** Tarnowitzer Str. 41. Tel. 3754.

Moderne

Ladeneinrichtungen

für **Kurzwaren, Kinderkonfektion** und **Damenkonfektion preiswert abzugeben.**

M. WOLFF jr. G. m. b. H.,
Beuthen OS., Ring 14/15

Aus Privathand sehr gut erhaltener

Bechstein-Stutzflügel

zu zeitgemäßem Preise zu verkaufen. Angebote unter B. 2235 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Geschäfts-Verkäufe

Laden-Geschäft,

sichere, vornehme Vollexistenz, groß. Kundenstamm, beste Lage, billige Miete, geringe Unkosten, nachweisb. Rentabilität, nur Bareinnahmen, erforderliches Kapital ca. 6000,— Mark, **sofort abzugeben** an solvente Käufer. Angeb. unt. B. 2227 an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Textilwaren-Geschäft

mit Grundstück in mittlerer Kreisstadt Schlesiens zu verkaufen.

Angebote unter B. 259 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Vermischtes

Bräutigam's Knoblauchsaft

vorzügl. Blutreinigungsmittel, appetitanregend, best. bewährt bei Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht, Asthma, chronisch. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Darm- und Magenstörungen, Würmern. Aerztlich empfohlen.

Einzelflasche M. 2.75, ½ Fl. (Kassenpack.) M. 1,45

Bräutigam's Kastanien-Sirup

Aerztlich empfohlen bei Husten, Keuchhusten u. Katarrhen. Angenehm einzunehmen. Privatpackung ca. 250 g M. 2.15, Kassenpack. ca. 150 g M. 1.30 pro Flasche. Zu haben in den Apotheken und Drogerien.

A. Bräutigam & Co., Hamburg 8

Stimmen aus der Leserschaft

Papens Wirtschaftsprogramm und die NSDAP

Die „Deutsche Ostfront" bringt in ihrer Nr. 73 vom 22. September eine Berechnung von einem Dr. Pf., nach der die bei Neueinstellung von Arbeitnehmern mögliche Lohnkürzung die Kaufkraft der Bevölkerung mindern soll. Wenn man in der Oeffentlichkeit derartige Berechnungen aufmacht, muß man sich wenigstens die gesetzlichen Bestimmungen ansehen und das Einmaleins beherrschen: Die gesamten Berechnungen sind nämlich falsch. In dem angeführten Beispiel wird angenommen, daß auf 5 Arbeiter ein Arbeitsloser eingestellt wird. Die Vermehrung beträgt also ein Fünftel oder 20 Prozent, die mögliche Lohnkürzung daher nicht 50 Prozent, wie behauptet wird, sondern nach § 1 der Verordnung vom 5. September 1932 40 Prozent für die 31. bis 40. Stunde.

Nach dem angezogenen Beispiel soll eine Mehrbeschäftigung von einem Arbeiter auf 5 Arbeiter eintreten, der neue Wochenlohn wird also an 6 Arbeiter gezahlt. Der Vergleich lautet daher früherer Wochenlohn 5 × 40 = 200 RM., neuer Wochenlohn 6 × 36 = 216 RM.

An vielen Zahlen und großem wissenschaftlichen Material rechnet Herr Dr. Pf. dann weiter aus, daß durch die Neueinstellung eines sechsten Arbeiters, also eine Vermehrung der Arbeiterzahl um 20 Prozent, ein verminderter Bedarf an Industrieerzeugnissen in Höhe von 2,2 Milliarden Mark und eine vermehrte Nahrungsmitteleinfuhr von 600 Millionen Mark eintritt. Man fragt sich nur, warum es dann, wenn jede Arbeitervermehrung eine Verminderung an Industriebedarf bedeutet, es der Industrie bei 5 bis 6 Millionen Arbeitslosen nicht großartig geht. Es ist erstaunlich, daß man aus politischer Gegnerschaft gegen das gegenwärtige Reichskabinett sich sogar dahin versteigt, alle bisher befolgten Grundsätze und Ansichten in das Gegenteil zu verkehren.

y.

Sozialrentner und Versicherte

Sozialrentner und Versicherte, die durch die Abzüge an der Invaliden-, Unfallrente usw. verständlicherweise in keiner rosigen Stimmung sind, scheinen gewissen Parteien ein höchst erwünschtes Objekt der Wahlagitation zu sein; jedenfalls sieht man, wie die sozialistischen Parteien links und rechts die Sozialrentner und Versicherten für ihre politischen Ziele einzufangen suchen und wie dabei der Wahrheit Gewalt angetan wird, indem man einfach die Regierung Papen mit der Notverordnungspolitik belastet und sie für die Abzüge an den Renten verantwortlich macht. So ruft ein nationalsozialistischer Dreher die Invaliden- und Kriegsbeschädigten, die Unfallrentner und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger zum Kampf gegen das Papen-Kabinett auf, als ob er nicht wüßte, daß die hauptsächlichsten Kürzungen durch Anrechnung der verschiedenen Renten in jener Notverordnung erfolgt sind, die nicht Papen, sondern Dr. Brüning gezeichnet hat — als ob er nicht wüßte, daß auch für den Inhalt der kurz nach Antritt der Papen-Regierung publizierten Notverordnung die vergangene Regierung verantwortlich zu machen ist! Gewiß mag die Erinnerung an diese Tatsachen heute für die nationalsozialistischen Propagandisten peinlich sein, weil ihre Führer gerade mit den Kräften enge Fühlung gesucht haben, die die sachliche Verantwortung für die betr. Notverordnungen tragen, aber Wahrheit muß Wahrheit bleiben, und so müßten sich die Sozialrentner und Versicherten schon an die Vorgängerin der Papen-Regierung wenden, die für die Anbringung von Beschwerden zuständiger wäre als Reichskanzler von Papen, der ja lediglich das Notverordnungserbe übernommen hat!

Justitia.

»Das letzte Mittel des Staates!«

Die Technische Nothilfe ist „das letzte Mittel des Staates". Wann und wo wird die TN. eingesetzt? Zunächst einmal im Katastrophen-Schutz, bei Hochwassergefahren, Waldbränden, zur Unterstützung der Feuerwehren, aber auch zur Erhaltung lebensnotwendiger Betriebe, wie Eisenbahn, Post, Elektrizitätswerke usw. Aber noch ein weiteres, bedeutendes Gebiet hat sich in letzter Zeit der TN. erschlossen: Der zivile Luftschutz und Gasschutz. Nach dem Versailler Vertrag darf Deutschland keinen aktiven Luftschutz betreiben, es darf keine Luftflotte halten, und größere Flugzeugabwehrgeschütze sind ihm untersagt. Hier müssen nun die zivilen Luftschutz-Organisationen eingreifen, in erster Linie und an gefährdetster Stelle die TN. Wie leicht ist es doch heut allen unseren Gegnern gemacht, im Ernstfalle Deutschland mit ihren Luftflotten zu überfallen und durch Giftgas- und Brandbomben ganze Landstriche zu verwüsten. Gerade hier an der Grenze besteht diese Gefahr in erhöhtem Maße. Aber man wird doch wieder zuversichtlich, wenn man sieht, wie in den Unterrichtsräumen der TN. der Ingenieur neben dem Bergmann, der Kaufmann neben dem Baumeister sitzt und nur ein Bestreben kennen, Schutzmöglichkeiten für die Zivilbevölkerung zu studieren und praktisch zu üben.

Ist es noch nötig zu sagen, daß die TN. wirtschaftlich und politisch neutral ist, wenn man sieht, wie Leute aus allen Berufsklassen und allen Parteilagern neben- und miteinander arbeiten, wenn man die großen Uebungen der TN. gesehen hat, wie zuletzt hier in OS. die Maiübung in Beuthen und die Hochwasserschutzübung an der Oder bei Cosel und Birawa?

Das meiste, was die TN. besitzt, ist aus eigenen Mitteln angeschafft. Nicht zuletzt darf man die aufopfernde ehrenamtliche Tätigkeit der Führer erwähnen, die in allen möglichen Zweigen ihre Mannschaften auszubilden haben. In Beuthen haben sich hierbei vor allen Dingen die Herren Tomasczewski, Jeziorski und Golombek ausgezeichnet. Nur ein Lohn blüht diesen Männern, das stolze Bewußtsein, das bei den Prüfungen sich ergab, daß ihre Schüler begeistert ihre Lehren aufgenommen haben.

Viel könnte noch geschaffen werden, wären die nötigen Mittel vorhanden. Euch aber, ihr jungen und alten TNer, ein kräftiges „Glück auf!". Für all' Euere Mühen und Aufopferungen können wir Euch nur eines bieten:

Hoch klingt das Lied vom braven Mann.

—er.

Der Hetzer von Düsseldorf

Gewerkschaftskongresse sind im Zeichen von 5¼ Millionen Arbeitslosen ohne größeres Interesse für die Oeffentlichkeit. Was haben schon Rechenschaftsberichte und aufgemachte Kampfreden der Funktionäre zu sagen, wo es heute ums nackte Leben geht! Und doch hört man auf, wenn auf einem christlichen Kongreß sich ein ganz Rabiater zur Aufputschung der sozial erregten Masse hinreißen läßt, wie dies jüngst in Düsseldorf auf dem Christlichen Gewerkschaftskongreß der Fall war, wo der Zentrumsabgeordnete Becker, Arnsberg, forderte, daß die Arbeiter in den Versammlungen so aufgehetzt werden sollten, daß die Polizei sie nicht auflösen könne. Wie niedrig muß das Niveau eines Gewerkschaftskongresses sein, auf dem in sturmbewegter Zeit eine so unverantwortliche Hetzrede zugelassen und angehört wird! Dieser „Christliche" Gewerkschaftskongreß hat sich auch sonst nicht gerade in christlichem Sinne ausgezeichnet; denn was sich der Reichsarbeitsminister Dr. Schäffer als Gast an Zwischen- und Niederrufen gefallen lassen mußte, war keine Empfehlung für Geist und Takt dieser christlichen Arbeitervertretung. Gewiß überschätzen wir die Bedeutung der Düsseldorfer Tagung nicht, weil ja schließlich noch keine ¾ Million Erwerbstätiger den christlichen Gewerkschaften angehören von rund 16 Millionen deutschen Arbeitnehmern insgesamt, aber als Sympton, daß der Radikalismus der Christlichen sich von dem weiter linksstehender Gewerkschaften nicht unterscheidet, muß das Verhalten der Christlichen gegenüber dem Reichsarbeitsminister ebenso angekreidet werden wie der unerhörte Aufputschungsversuch des Abgeordneten Becker, Arnsberg.

***.

Zur besonderen Erfassung der Jungarbeiterschaft in den Betrieben werden laut einer in der NSK. abgedruckten Verordnung ab sofort „Nationalsozialistische Jugendbetriebszellen" ins Leben gerufen.

*

Der Prinz von Wales besichtigte während eines Aufenthaltes in Hamburg die Anlagen und Flugzeuge der Deutschen Lufthansa. Er flog nach Kopenhagen weiter, wo er die englische Industrieausstellung eröffnet.

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 24. Sept. 1932

Diskontsätze
New York 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 7½%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	19	18⅞
Nordd. Lloyd	19⅞	19⅞
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte	59	59
Reichsbank-Ant.	127	127
AG.f.Verkehrsw	46¾	43½
Aku	63	62½
Allg.Elektr.-Ges	35¾	35¼
Bemberg	72¼	72¾
Buderus	39⅞	41
Chade		182½
Charlott. Wasser	75	74
Cont. Gummi	105¼	106¼
Daimler-Benz	20¼	21
Dt. Reichsb.-Vrz.	82⅝	83
Dt. Conti Gas	92¾	92⅞
Dt. Erdöl	76⅜	76½
Elektr. Schlesien	62½	62½
Elekt. Lieferung	71⅞	71½
I. G. Farben	100½	101¼
Feldmühle	60½	61½
Gelsenkirchen	41	40⅝
Gesfürel	74⅛	74⅛
Harpener	76	77¼
Hoesch	38¾	38½

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	55¾	56⅜
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	108⅞	108⅞
Klöckner		36⅜
Mannesmann	56½	57
Mansfeld. Bergb.	24¾	24½
Masch.-Bau-Unt.	38	38¼
Oberkoks	40	39⅝
Orenst.& Koppel	37¾	37¾
Otavi		18⅛
Phönix Bergb.	26⅜	26¼
Polyphon	43¾	43¾
Rhein. Braunk.	171	174¼
Rheinstahl	68½	69⅛
Rütgers	43⅞	43⅞
Salzdetfurth	170½	170½
Schl. El. u. G. B.		
Schles. Zink		25¾
Schuckert	77	77½
Schultheiß	56	56
Siemens Halske	135	135¾
Svenska		
Ver. Stahlwerke	19½	16⅝
Westeregeln	114	114
Zellstoff Waldh.	44¾	44¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	800	790
Allianz Lebens.	160¼	160
Allianz Stuttg.		158½

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	43¾	43¾
Allg.Lok. u.Strb.	66	68
Canada		23¾
Dt. Reichsb. V.A.	82¾	82⅝
Hapag	19	19⅛
Hamb. Hochb.	52¼	52⅜
Hamb. Südam.	36	37
Nordd. Lloyd	19⅞	19⅞

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	23¼	23¼
Bank f. Br. ind.	70¾	70
Bank elekt. W.	59	58¾
Bayr. Hyp. u. W.	61½	61¾
do. Ver.-Bk.	81	81
Berl. Handelsges	92	91
Dt. Hyp.-Bank		
Comm. u. Pr. B.	54¾	55¼
Dt. Asiat. B.		195
Dt. Bank u. Disc.	75¾	75¾
Dt. Centralboden	57	57
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	53½	54
Dresdner Bank	62½	62¾
Reichsbank neue	126½	127¼
Rhein. Hyp.-Bk.	63½	63½
Sächsische Bank		105¼

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
Dortmund. Akt.		125
do. Union	165	165
Engelhardt		96¼
Leipz. Riebeck	41½	42
Löwenbrauerei		80¼
Reichelbräu	133	132
Schulth.Patzenh.	56	55¾

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	138	136
A. E. G.	35	35¾
Alg. Kunstzijde	62¼	61¾
Ammend. Pap.	55	56¾
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.	31	30¾
Augsb. Nürnb.	42	42
Bachm. & Lade.	51¾	53
Basalt AG.	19¼	19½
Bayer. Spiegel	36¼	36¼
Bemberg	72	72
Berger J., Tiefb.	139½	139⅞
Bergmann	21	20¾
Berl. Gub. Hutf.		110
do. Holzkont.	17¾	18¾
do. Karlsruh.Ind.	50	49¼
Bekula	109⅜	108½
do. Masch.	31½	31¼
do. Neurod. K.	36	35
Berth. Messg.	14	13
Beton u. Mon.	58	58
Bösp. Walzw.	16¼	16½
Braunk. u. Brik.	144	146
Breitenb. P. Z.	57	55½
Brem. Allg. G.		
Brown, Boverie	34¾	34
Buderus Eisen.		39⅞
Charl. Wasser.	74¼	75
Chem. v. Heyden	48	49
CG.Chemie vollg	134	135
Compania Hisp.	180½	183
Conti Gummi	106	105½
Conti Linoleum	43	42
Conti Gas Dessau	93	92½
Daimler	20½	20½
Dt. Atlant. Teleg.	94¾	93½
do. Erdöl	76⅛	78½
do. Jutespinn.	45¼	45¼
do. Kabelw.	32⅞	32
do. Linoleum	49	48⅜
do. Steinzg.		
do. Telephon	44½	44½
do. Ton u. St.		42¾
do. Eisenhandel	22⅞	21
Doornkaat		39¾
Dresd. Gard.	23⅞	24
Dynam. Nobel		48
Eintr. Braunk.	146	149
Elektra	110	110
Elektr.Lieferung	71	71¼
do. Wk.-Lieg.		100
do. do. Schles.	60¾	63
do. Licht u. Kraft	88¾	89
Erdmsd. Sp.		18½
Eschweiler Berg.		170
Fahlbg. List. C.	10¼	10
I. G. Farben	100⅜	100
Feldmühle Pap.	61¼	61¼
Felten & Guill.	59⅞	60
Ford Motor	65	71
Fraust. Zucker		63¼
Frister R.	16¾	16½
Froeb. Zucker		70
Gelsenkirchen	41	42¼
Germania Ptl.	40	40
Gesfürel	74⅛	75
Goldschm. Th.	29½	29⅝
Gruschwitz T.	58½	58
Gritzner Masch.	25¼	26
Hackethal Dr.	40	38
Hageda	50¼	51
Halle Maschinen	48	48
Hamb. El. W.	107¼	106½
Hammersen	55½	55
Harb. E. u. Br.	46¼	47
Harp. Bergb.	76	75¾
Hemmor Ptl.		74½
Hirsch Kupfer	13½	13½
Hoesch Eisen	38	38¼
Hoffm. Stärke	62	60
Hohenlohe	27½	27½
Holzmann Ph.	56½	56⅜
Hotelbetr.-G.	47	48
Huta, Breslau	42	41
Hutschenr. C. M.		37¼
Ilse Bergbau	134	133½
do.Genußschein.	97¾	96⅛
Jungh. Gebr.	17¼	18
Kahla Porz.	16¼	17¼
Kali Aschersl.	108½	108½
Klöckner	36⅞	37
Köln Gas u. El.	42	42
Kronprinz Metall	18¼	18
Kunz. Treibriem.		27¼
Lahmeyer & Co	116¾	117
Laurahütte		17⅛
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube		32⅝
Lindes Eism.	74	74½
Lindström	95¼	98
Lingel Schuhf.	28	20
Lingner Werke	39½	39¼
Magdeburg. Gas		63
Mannesmann R.	56½	56¼
Mansfeld. Bergb.	24	24¾
Maximilianhütte	103	102
Merkurwolle		83
Metallbank		37
Meyer H. & Co.		59½
Meyer Kauffm.	23¼	23¼
Miag	29¼	30
Mimosa	180	178
Mitteldt. Stahlw.	64½	61
Mix & Genest		
Montecatini		29
Mühlh. Bergw.		60
Neckarwerke	72	71½
Niederlausitz.K.		136½
Oberschl.Eisb.B.	12¼	12⅝
Oberschl.Koksw	39⅜	39⅝
do. Genußsch.	38	37¼
Orenst. & Kopp.	37⅝	37
Phönix Bergb.	26¼	26⅜
do. Braunkohle		59½
Polyphon	43¾	44⅛
Preußengrube		60
Rhein. Braunk.	173	175¾
do. Elektrizität	73½	74¼
do. Stahlwerk	68½	68⅞
do. Westf. Elek	77	76
Riebeck Mont.		69¾
J. D. Riedel	40	40⅝
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	42	42
Rositzer Zucker	41½	43¾
Rückforth Nachf	34	33
Ruscheweyh	13	13
Rütgerswerke	43¾	43⅜
Sachsenwerk	37¼	37¼
Sächs.-Thür. Z.		30
Salzdetf. Kali	171	172
Sarotti	69	69
Saxonia Portl.C.		53
Schering		
Schles. Bergb. Z.		25½
Schles. Bergwk. Beuthen	59¼	58
do. Cellulose		
do. Gas La. B	88	89
do. Portland-Z.		39
Schubert & Salz.	162½	162
Schuckert & Co.	77	77⅝
Siemens Halske	135⅛	135⅝
Siemens Glas	47	47
Stock R. & Co.	40	40
Stöhr & Co. Kg.	57¾	58
Stolberg. Zink.	35¼	37½
Stollwerck Gebr.	42½	42½
Südd. Zucker	123¼	126
Tack & Cie.		
Thöris V. Oelf.	69⅝	66½
Thür. Elek u.Gas.		
Thür.Gas Leipzig	93½	92½
Tietz Leonh.	48	48⅞
Trachenb. Zuck.	46	44¼
Transradio	135	135¾
Tucht. Aachen	78	78
Union F. chem.	54	53
Varz. Papierf.	20½	22
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		90¾
Ver. Berl. Mört.	32	32½
do. Dtsch.Nickw.	72¾	73
do. Glanzstoff	79	79
do. Stahlwerke	19⅜	19⅞
do. Schimisch.Z.	53	52½
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke	39¾	40
Vogel Tel. Dr.	29⅞	29
do. Tüllfabr		
Wanderer W.	28¼	28¼
Wayss&Freytag		5½
Wenderoth	31	33¾
Westereg. Alk.	114	113½
Westfäl. Draht		67
Wicking Portl.Z.	8	8½
Wunderlich & C.		34¾
Zeitz Masch.	37	36½
Zeiß-Ikon	67¾	68¼
Zellstoff-Ver.	5	5
do. Waldhof	44½	44½
Neu-Guinea	148½	149½
Otavi	18⅛	18
Schantung	34½	34½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	53½	56
Kabelw. Rheydt		101
Linke Hofmann	18	17
Oehringen Bgb.		
Sceidemandel	17	17
*		
Nationalfilm		
Ufa	59	60
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	21½	21
Wintershall	82¾	82½
Diamond ord.	3,5	3½
Kaoko		19
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	6,6	6,7
do.m.Auslossch.	55,8	55,8
do. Schutzgeb.A.	5	5
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935		85
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	63	63
6% Dt.Reichsanl.	69	67
7% Dt.Reichsanl. 1929	78½	76½
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	50¾	50⅞
do.m. Ausl.Sch. I	68½	68
6% Hess. St.A. 29		63,38
6% Lüb. St. A. 28		58½
6% Ldsch C.G.Pd.	63	63
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	64½	64½
5% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	63	64
6% Pr. Bodkr. 17	74	73
8% Pr. Ctrlbdkr.27	75	73¾
6% Pr.Cent.-Bod. G.Kom. 26,27,28	59¼	59½
6% Dt.Ctr.Bod.II	72¾	72¾
6½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	70¾	72¾
6½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	59¼	59¼
6% Schl.Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	73½	72¾
do. 23	73½	72¾
do. 5	73¼	72¾
do. 3	73¼	72¾
do. Kom. Obl. 20	59½	59,13
8% Pr. Ldpf. 17/18	70¾	70¾
do. 13/15	70¾	70½
do. 4	70¾	70½
7% do. R.10	70½	70½

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	88⅛ - 89½
do. fällig 1935	83⅛—84⅝
do. fällig 1936	
do. fällig 1937	75¾—77⅞
do. fällig 1938	71—72⅝
do. fällig 1939	69⅝—71⅛
do. fällig 1940	66⅝—68⅝
do. fällig 1941	66⅛—67⅛
do. fällig 1942	64⅛—66⅛
do. fällig 1943	63½—65⅜
do. fällig 1944	63¼—65⅛
do. fällig 1945	63⅜—64⅞
do. fällig 1946	63—64⅞
do. fällig 1947	63—64⅞
do. fällig 1948	63—64⅞

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	71½	71,6
8% Klöckner Obl.	67,6	67,9
6% Krupp Obl.	71¼	71⅜
Oberbedarf		72
Obersch.Eis.Ind.		75
7% Ver. Stahlw.	50	52

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.		
4½% Oesterr. St.		13¼
Schatzanw. 14	12¾	13¾
4% do. Goldrent.		10⅜
4% Türk. Admin.		2,85
do. Bagdad	4⅛	4⅛
do. von 1905		3⅝
do. Zoll. 1911	3,7	3,80
Türk. 400 Fr. Los	9½	10
4% Ungar. Gold	7½	7,55
do. Kronenr.	0,45	0,40
Ung. Staatsr. 13		6¼
4½% do. 14	7	7
4½% Budap. St14	32¾	32⅝
Lissaboner Stadt	23½	22⅝

Banknotenkurse

Berlin, 24. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,87	0,89
Brasilianische	—	-
Canadische	3,76	3,78
Englische, große	14,53	14,59
do. 1 Pfd.u.dar	14,53	14,59
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,18	58,42
Bulgarische	—	—
Dänische	75,20	75,50
Danziger	81,64	81,96
Estnische	—	—
Finnische	6,21	6,25
Französische	16,45	16,51
Holländische	168,86	169,54
Italien. große	21,54	21,62
do. 100 Lire und darunter	21,71	21,79
Jugoslawische	6,28	6,32
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	73,15	73,45
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,465	2,485
Rumänische unter 500 Lei	2,44	2,46
Schwedische	74,55	74,85
Schweizer gr.	80,98	81,30
do. 100 Francs u. darunter	80,98	81,30
Spanische	34,33	34,47
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,95	47,35

Handel • Gewerbe • Industrie

Erste Weihnachtsvorbereitungen der Textilwirtschaft

Größere Anschaffungen in kleinen Gebrauchsartikeln — Krawatten im Vordergrund
Rege Wäschedispositionen — Auch Teppich- und Möbelstoffe gesucht

Während das Herbstgeschäft in den Gewerben der deutschen Textilwirtschaft noch in vollem Gange ist und durch das frühzeitige Einsetzen einer kühlen Witterung täglich an Stärke zunimmt, treffen zahlreiche Branchen bereits ihre ersten Dispositionen für den Weihnachtsverkauf. Diese Anfangsaufträge werden allerdings nur mit äußerster Zurückhaltung erteilt, da man sich naturgemäß

mit keiner allzu umfangreichen Lagerhaltung belasten

möchte und der Einzelhandel in Anbetracht der Zeitverhältnisse erst sehr spät disponieren dürfte. Dennoch war es schon in einzelnen weniger stark der Mode unterworfenen Textilzweigen möglich, kleinere Aufträge für Weihnachten zu erhalten und auf diese Weise Richtlinien für künftige Dispostionen zu gewinnen.

Der diesjährige Weihnachtsverkauf dürfte wiederum im Zeichen der „kleinen Gebrauchsartikel“ stehen, während das Publikum seine größeren Anschaffungen bis zu den Inventur-Ausverkäufen verschieben wird. Aus diesem Grunde haben auch die Spezialindustrien für Kleintextilien bisher am stärksten für Weihnachten vorgearbeitet. Daneben sind aber auch die Fabrikationsgewerbe für Wohnungseinrichtungen, z. B. Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe usw. als besonders von der Konjunktur begünstigt zu erwähnen, da im Laufe des Jahres mehrmals große Umzugstermine waren und man sich zahlreiche Nachbeschaffungen für Weihnachten aufgespart hat.

Die umfangreichsten Vordispositionen sind in der Krawattenfabrikation zu verzeichnen, wo große Firmen bereits erste Weihnachtsaufträge von ihrer Kundschaft erhalten haben. Bemerkenswert ist hierbei, daß sich das durchschnittsmäßige Qualitätsniveau gegen das Vorjahr unbedingt gehoben hat, und ein dauerhafter Kunstseiden-Mittelgenre vorherrscht. Da die Musterung alles in allem keinen nennenswerten Modeschwankungen ausgesetzt ist, dürfte in nächster Zeit noch mit einem weiteren Auftragseingang für Weihnachten zu rechnen sein. **Sehr rege hat auch die Wäscheindustrie für den Weihnachtsverkauf disponiert**, eine Tatsache, die besonders aus dem erhöhten Auftragsbestand der Stofflieferanten hervorgeht. Hier steht für die Dame das Kunstseidenmaterial im Vordergrund, während Popeline-Stoffe nach wie vor das Hauptmaterial für das Herrenhemd bilden. Auch Damenstrümpfe und Herrensocken wurden bereits in nennenswertem Umfange vorbeschafft. Auf Wäschestücke konnte die Fabrikation letzthin schon Aufträge von Warenhäusern und Großkonzernen des Einzelhandels erhalten. Die Preislagen sind hierbei verhältnismäßig niedrig wenngleich der noch im Vorjahr vorherrschende Stapelartikel ganz offenbar fortfällt. Daneben sind noch Handschuhe, Hüte und Weißwaren der verschiedensten Art von der Fabrikation erheblich vordisponiert worden, haben aber noch keinerlei Bestellungen von Einzelhandelsseite zu verzeichnen.

Was größere Bekleidungsstücke betrifft, so sind die Weihnachtsvorbereitungen alles in allem gering, da das Moderisiko jede größere Lagerhaltung verbietet. Hier pflegen die Dispositionen des Einzelhandels auch fast durchweg erst im November zu erfolgen, während gegenwärtig nur kleinere Aufträge für den Winterbeginn erteilt werden. Demgegenüber ist aber **der Großhandel mit Kleiderstoffen bereits ziemlich stark eingedeckt** und, wie man hört, hat auch der Einzelhandel schon Aufträge auf einzelne besonders gut geeignete Weihnachtsartikel erteilt.

Die voraussichtlich guten Weihnachtsergebnisse der Spezialbranchen für Wohnungseinrichtungstextilien kommen in erhöhten Dispositionen den Teppich- und Möbelstoffwebereien zum Ausdruck, und auch hier sind bereits Vorbestellungen verschiedener Einzelhandelsfirmen zu vermerken.

Alles in allem sind also die Aussichten der Textilindustrie verschiedenartig, aber keinesfalls ungünstig zu beurteilen. Der bevorstehende Winterbeginn wird bereits ein klares Bild über Art und Umfang des Bedarfes im Publikum ermöglichen.

Börsenhausse ohne Inanspruchnahme von Kredit

Die Frage, wie die Effektenhausse der letzten Monate finanziert worden ist, beantwortet das Institut für Konjunkturforschung dahin, daß es sich in recht erheblichem Umfange wohl um Kassekäufe von Banken, vor allem aber von Privaten handelte; soweit sich übersehen läßt, sind bisher Börsenkredite nirgends nennenswert in Anspruch genommen worden. Zu einem nicht geringen Teil scheint die Effektenhausse gehamsterte Bargeldbestände des Publikums aus ihren Verstecken hervorgelockt zu haben; darauf deutet jedenfalls die Senkung des Notenumlaufs hin, die sich allgemein, der Saisonbewegung entgegen, durchsetzte, und zwar nicht allein in den Schuldnerländern, sondern auch in den Gläubigerländern. Von größerer Bedeutung für die Rentenmärkte sind vielfach Rentenkäufe der Geldanstalten gewesen.

Wenn die Häuser repariert werden

1½ Milliarde pro Jahr an die Wirtschaft

In einer Pressebesprechung der Spitzenorganisation des deutschen Hausbesitzes des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine wies der Präsident des Zentralverbandes, Stadtrat Josef Humar, darauf hin, daß die Möglichkeit bestände, für 1½ Milliarden jährlich an Reparaturaufträgen zu vergeben, da der Bestand an Wohnhäusern nicht weniger als 6,3 Millionen betrage. Die Reichshilfe, die dem Hausbesitz für die Inangriffnahme der Wiederinstandsetzungsaktion gewährt wird, sei ein hoffnungsvoller Anfang. Humar wies darauf hin, daß die Anträge auf Reparaturen und Neumontierungen lediglich durch eine Zwei-Männer-Kommission bei jeder Handwerkskammer erledigt würden. Welche Arbeiten dabei ausgeführt werden, ist völlig gleichgültig. So wird ein Zuschuß auch gewährt, wenn z. B. ein Fahrstuhl gebaut werden soll. **Hd.**

Senkung der Zinsen für den Realkredit

Kampf zwischen Gläubiger und Schuldner

Ganz unabhängig von der Senkung des Reichsbankdiskontes ist ein grundsätzlicher Kampf um die Herabsetzung der Zinssätze insbesondere für den Realkredit entbrannt, von dem besonders interessant die Tatsache ist, daß in ihm nicht nur der natürliche Gegensatz in den Interessen von Gläubigern und Schuldnern zutage tritt, sondern vor allem auch eine starke Unterschiedlichkeit der Auffassungen innerhalb der einzelnen Schuldnergruppen.

Für Industrie, Handwerk, Handel usw. ist der Zinsfuß für kurzfristiges Geld wichtiger als der für langfristige Anlagen, weil ihre Geschäfte mehr auf der Grundlage des kurzfristigen Kredites vor sich gehen; dieser liegt allerdings **mit einem Durchschnittssatz von bisher 8 Prozent wesentlich über dem gesamten deutschen Durchschnitt**; eine Senkung wird deshalb vornehmlich angestrebt. Der Hausbesitz sieht als Vorbedingung für eine organische Zinssenkung einen Steuerabbau an; dadurch werde der Hausbesitz kreditwürdiger und die Risikoprämie, die wesentlich die Zinshöhe mitbestimme, geringer. Als Sofortmaßnahme wünscht der Haus- und Grundbesitz Reichskredite für die Umschuldung solcher Hypotheken, die der Schuldner infolge einer höheren als 6prozentigen Verzinsung zwar vorzeitig kündigen, für die er aber gegenwärtig auf dem Kapitalmarkt keinen Ersatz finden kann; solange Reichsmittel nicht bereitgestellt werden könnten, sollen die Steuern auf den Grundbesitz in einem Maße gesenkt werden, **daß die über 6 v. H. hinausgehenden Zinsverpflichtungen durch den steuerlichen Nachlaß ausgeglichen werden**; schließlich wird noch eine „systematische Senkung des Pfandbriefzinses“ verlangt, da seine Höhe für den Hypothekenzins in erster Linie maßgebend sei. Die Hypothekenbanken weisen darauf hin, daß nur durch das „feste Vertrauen der Sparer in die Gültigkeit der ihnen verbrieften Rechte“ die beginnende Belebung auf dem Kapitalmarkt sich weiter fortsetzen und zur freiwilligen Zinssenkung führen könne. Die für die Vermittlung der langfristigen Kredite sehr wesentliche Gruppe der Makler fordert zwar nicht eine Senkung der Zinsen, wohl aber eine Verringerung des Nennwertes aller Pfandbriefe und Obligationen sowie der Hypotheken- und kommunalen Schulden um 20 bis 25 v. H., ein Eingriff, der noch viel einschneidender als eine Zinsherabsetzung wäre, der deshalb praktisch nicht in Frage kommen kann. Die Stellungnahme der an der Zinssenkung am unmittelbarsten interessierten Landwirtschaft ist auch nicht ganz einheitlich. Im allgemeinen wird darauf verwiesen, daß im Wirtschaftsjahr 1931/32 von den rund 5,3 Milliarden Mark der im landwirtschaftlichen Betrieb entstandenen Unkosten 16 Prozent auf Steuern und Sozialversicherung und 17 Prozent auf Zinsen entfallen seien; bei einem Index von 92 Prozent der landwirtschaftlichen Preise, bei viel höherer Steuerbelastung und bei höheren Löhnen als im Jahre 1913 **könnten die landwirtschaftlichen Betriebe unmöglich wie bisher 170 Prozent der Vorkriegszinsen aufbringen**, nachdem der Zinsendienst auch nach der letzten Zinssenkung-Notverordnung immer noch 13,1 Prozent des Verkaufserlöses ausmache. Soweit Zinsen gezahlt würden, müßten sie schon **zu 60 bis 80 Prozent aus der Substanz gezahlt** werden, ganz abgesehen von den immer zahlreicher werdenden Fällen, in denen die Zinszahlung zu Lasten derjenigen Gläubiger ginge, die nach Ausbietung der ersten Hypotheken mit ihren Forderungen ausfielen. **Je höher der Zinsfuß sei, desto größer sei auch die Gefahr für den Gläubiger, seine Forderung nicht zurückzuerhalten.** Die Landwirtschaft glaubt, daß ohne einen staatlichen Zwangseingriff eine befriedigende Lösung nicht zu erzielen sei.

Wenn auch eine weitgehende Uebereinstimmung in der Frage der Notwendigkeit einer generellen Zinsherabsetzung vorhanden ist, so gehen also über die Frage der Methodik des Zinsabbaues (vor allem ob freiwillig oder durch staatlichen Zwang) die Ansichten immer noch sehr stark auseinander.

Kartoffelmarkt

(Von Wilhelm Schiftan, Breslau)

In der Berichtswoche entwickelte sich das Kartoffelgeschäft uneinheitlich. Der Absatz in Speisekartoffeln ist schleppend und nur bei zurückgehenden Preisen möglich. Die Stärkefabriken sind für die nächsten Termine eingedeckt und kaufen nur zögernd, während sich die Forderungen der Erzeuger erhöhten und zum Teil ihren Ausdruck in steigenden Notierungen fanden. Käufer war vorwiegend die zweite Hand zur Deckung laufender Verkaufs-Verpflichtungen. Die Flockenfabriken sind zwar Käufer, leiden aber unter der ungünstigen Marktlage in Kartoffelflocken. Die ausgesprochene Zurückhaltung sowohl seitens der Käufer wie Verkäufer findet ihren Ausdruck in einer Lähmung des Umsatzes.

50 Jahre Groß-Strehlitzer und Tarnauer Kalkwerke Gebr. Edlinger

Aus kleinen Anfängen heraus haben sich die Groß-Strehlitzer und Tarnauer Kalkwerke Gebr. Edlinger, die im Jahre 1882 gegründet wurden, zielbewußt zu einem bedeutenden Unternehmen der deutschen Kalkindustrie entwickelt. Besonders Oberschlesien hat den Gründern und Leitern des Werkes, das jetzt sein 50jähriges Jubiläum feiern kann, viel zu verdanken. Anläßlich dieses Jubiläums ist eine Jubiläumsschrift erschienen, die die Geschichte dieses oberschlesischen Industrieunternehmens schildert und die vieles enthält, was mit der Entwicklung Oberschlesiens und seiner Wirtschaft im engsten Zusammenhang steht.

Berliner Börse

Sehr uneinheitlich — Geschäftsstille

Berlin, 24. September. Vorbörslich war man noch zuversichtlich gestimmt und nannte durchweg höhere Kurse. Kurz vor Beginn des offiziellen Verkehrs zeigte es sich aber, daß das Publikum nicht an der Börse vertreten war. Die ersten Kurse zeigten eine ganz uneinheitliche Haltung und richteten sich nach den ganz gering vorgenommenen Deckungen oder Glattstellungen der Spekulation. Man wollte in den höherstehenden Werten Abgaben beobachten, die aus Lombards herrühren sollen. Hiervon wurden vor allem Siemens, Gesfürel, Schuckert und fast alle Montanpapiere betroffen. Die Rückgänge gingen nur selten über 1% hinaus, während auf der anderen Seite natürlich auch Besserungen in demselben Umfange festzustellen waren. Besonders schwach waren Rhein. Braunkohlen, die bei nur geringem Angebot um 4½% heruntergingen. In Farben erfolgten einige Deckungen, so daß sich der Kurs um ¾% höher stellte. Im Verlaufe wurde es an den Märkten noch ruhiger als zu Beginn, so daß man von einer fast völligen Geschäftsstille sprechen konnte. Infolgedessen bröckelten die Kurse allgemein weiter leicht ab. Nur in Kunstseidewerten waren die Umsätze recht lebhaft, die Kurse büßten 2—3% ein. Dagegen konnten sich Rhein. Braunkohlen wieder um 1¾% erholen.

Dt. Anleihen waren kaum behauptet, Ausländer neigten eher etwas zur Schwäche, der Pfandbriefmarkt war ziemlich freundlich. Hypotheken- und Landschaftl. Goldpfandbriefe verschiedentlich fester. Industrieobligationen matt, im weiteren Verlauf leichte Erholung. Aku und Bemberg waren 1—1½% gegen ihre niedrigsten Kurse gebessert.

Kassamarkt verkehrte bei ruhigem Geschäft in festerer Haltung. Die Gewinne betrugen bis zu 5%; vereinzelt waren kleine Rückgänge zu verzeichnen, so lagen die meisten Brauereiaktien etwas schwächer. Ford Motor fielen durch einen Verlust von 6% auf. An den variablen Märkten bewirkte die freundliche Haltung des Rentenmarktes, insbesondere eine 1prozentige Befestigung der Reichsschuldbuchforderungen, einige Deckungen. Das Geschäft war denkbar klein, und zahlreiche Werte mußten zum Schlußkurs gestrichen werden. Im übrigen wurden die kleinen Abbröckelungen des Verlaufes wieder aufgeholt, teilweise ergaben sich sogar kleine Besserungen gegen den Anfang. Nur ganz vereinzelt blieben noch Rückgänge bis zu 1% bestehen. Rhein. Braunkohlen erholten sich um 3¼%. Auch Dt. Anleihen schlossen eine Kleinigkeit über gestern.

Breslauer Börse

Behauptet

Breslau, 24. September. Die Tendenz an der heutigen Börse war behauptet. Das Geschäft war dagegen sehr still. Zum Wochenschluß hielten Käufer wie Abgeber zurück. Das feste New York gab dem Markt eine gewisse Stütze. In Aktienwerten war das Geschäft sehr klein, so daß lediglich Commerzbank und Reichelt Chem. mit 43 gehandelt wurden. Von Rentenwerten waren Hypothekenpfandbriefe fest, während Landschaftl. Pfandbriefe leicht abgeschwächt waren. Von Liquidationspfandbriefen waren Bodenpfandbriefe mit 96 fester. Landschaftl. Pfandbriefe lagen mit 64 schwächer. Der Altbesitz gab auf 55¾ nach.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — **Berlin,** 24. September 1932.

Weizen	Märk.	210—212
„	Sept.	223
„	Okt.	221
„	Dez.	222
„	März	225¾
Tendenz: etwas fester		
Roggen	Märk.	160—162
„	Sept.	171½
„	Okt.	171
„	Dez.	172
„	März	173¾
Tendenz: ruhig		
Gerste	Braugerste	174—184
	Futter-u.Industrie	167—173
	Wintergerste, neu	—
Tendenz: behauptet		
Hafer	Märk.	136—141
„	Sept.	—
„	Okt.	—
„	Dez.	143¾
„	März	—
Tendenz: ruhig		
Mais	Plata	—
	Rumänischer	—
Weizenmehl	100 kg	25¼—29¾
Tendenz: still		

Roggenmehl	21,00—23,40
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	9,70—10,10
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8,50—8.90
Tendenz: still	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Viktoriaerbsen	21,00—24,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	14,00—17,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	17,00—20,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
Leinkuchen	10,30—10,50
Trockenschnitzel	9,20—9.50
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide stetig		24. 9.	23. 9.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht	74,5 kg	210	210
	78 „	208	208
	72 „	203	203
Sommer, hart, glasig	80 kg	196	196
„ trocken	68 „	188	188
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v.	71.2 kg	160	160
„	69 „	—	—
„	69 „	156	156
Hafer, mittlerer Art u. Güte		132	132
Braugerste, feinste		195	195
Braugerste, gute		180	180
Sommergerste, mittl. Art u. Güte		—	—
Industriegerste 65 kg		168	168
Wintergerste 63—64 kg		160	160

Mehl ruhig	24. 9.	23. 9.
Weizenmehl (Type 60%)	28¾	28¾
Roggenmehl*) (Type 70%)	24	24
Auszugsmehl	34¾	34¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Posener Produktenbörse

Posen, 24. September. Roggen, T. 25 To. 15,75, O. 15,20—15,50, Weizen, O. 23,50—24,50, mahlfähige Gerste, A. 15,50—16,00, B. 16,00—17,00, Braugeste 19,00—20,00, Hafer 12,75—13,25, Roggenmehl 65% 23,75—24,75, Weizenmehl 65% 37,50—39,50 Roggenkleie 8,75—9,00, Weizenkleie 9,00—10,00, grobe Weizenkleie 10,00—11,00, Raps 34,00—35,00, Viktoriaerbsen 20,00—23,00, Folgererbsen 29,00—32,00, blauer Mohn 68,00—76,00, weißer Klee 140.00—175,00. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 24. September. Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 57,75.

London, 24. September. Silber $17^{11}/_{16}$, auf Lieferung $17^{13}/_{16}$, Gold 118/11. Ostenpreis für Zinn 159¾.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	24. 9.		23. 9.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,906	0,910	0,906	0,910
Canada 1 Can. Doll.	3,786	3,794	3,776	3,784
Japan 1 Yen	0,999	1,001	0,999	1,001
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,95	14,99	14,95	14,99
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,57	14,61	14,57	14,61
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,308	0,310	0,309	0.311
Uruguay 1 Goldpeso	1,738	1,742	1,738	1,742
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,23	169,57	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	2,597	2.603	2,647	2,653
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,34	58,46	58,36	58,48
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,82	81,98	81,82	81,98
Helsingf. 100 finnl. M.	6,274	6,286	6,274	6,286
Italien 100 Lire	21,60	21,64	21,605	21,645
Jugoslawien 100 Din.	6,344	6,356	6,344	6,356
Kowno 100 Litas	41,96	42,04	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	75,57	75,73	75,57	75.73
Lissabon 100 Escudo	13,29	13,31	13,29	13,31
Oslo 100 Kr.	73,33	73,47	73,33	73.47
Paris 100 Frc.	16,49	16,53	16,495	16,535
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,460	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,68	65,82	65,68	65,82
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,16	81,32	81,16	81,32
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,47	34.53	34,47	34,53
Stockholm 100 Kr.	74,73	74,87	74,73	74,87
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 24. September. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,95—47,35, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski	90,00—90,50
Lilpop	14,00

Dollar privat 8,9125, New York 8,92, New York Kabel 8,924, Belgien 123.80, Danzig 123,55, London 30,95—30,90, Paris 34,97, Prag 26,40, Schweiz 172,15, Italien 45,80, Deutsche Mark 212,40, Pos. Investitionsanleihe 4% 99,00, Bauanleihe 3% 39,00, Dollaranleihe 4% 48,75, Bodenkredite 4½% 38,50. Tendenz in Aktien stärker, **in Devisen uneinheitlich.**

Mit „Kreuzer Karlsruhe" um die Welt

Von Portland über Panama, Peru nach Argentinien / Von Marineoberzahlmeister Fritz Schadewaldt

VI.*)

Buenos Aires, Anfang September.

Auf der Fahrt von Portland nach Balboa liefen wir zur Oelergänzung den Hafen von Los Angeles, San Pedro, an. Vor dem Hafen übten einige der hochmodernen amerikanischen Kreuzer, darunter auch der Flugzeugträger „Lexington", den wir von Seattle her gut kannten. Im Hafen selbst lagen Teile der amerikanischen Pacifik-Flotte (1 Kreuzer- und 2 Linienschiffsgeschwader): es war ein herrlicher Anblick, bei strahlendem Sonnenschein diese modernen Großkampfschiffe liegen zu sehen, ein Bild, wie wir es in früheren Zeiten immer in Kiel hatten. Aber wir brauchen uns mit unserer „Karlsruhe" nicht zu schämen: Stolz fahren wir durch ihre Reihen, von jedem Flaggschiffe ertönt die deutsche Nationalhymne, die wir sofort mit der amerikanischen erwidern.

Kreuzer „Karlsruhe" vor Juneau (Alaska)

Inzwischen hatten sich an Land die deutschen Landsleute eingefunden, die uns mit ihren Autos liebenswürdigerweise nach

Los Angeles und Hollywood

entführen wollten. Das wird, soweit es der Dienst erlaubt, gern von uns angenommen. Auf der siegelglatten Autostraße geht es im 100-Meilen-Tempo in die Wunderstadt Los Angeles. Man fährt uns kreuz und quer durch die Stadt, damit wir einen kleinen Eindruck von diesem „achten Weltwunder" bekommen: Vor 30 Jahren noch ein armseliges Nest, ist es heute ein mächtiger Industrie- und Handelsplatz, Knotenpunkt für die nach sieben Richtungen ausgehenden Bahnen des unteren Kaliforniens. Auf den breiten Asphaltstraßen, die in der Mitte durch einen Strich geteilt sind, eilen die unabsehbaren Autoreihen angenehm geräuschlos dahin. Es soll die Stadt der meisten Autos sein, bei 1,5 Mill. Einwohnern 750 000 Autos!

Weiter fahren wir mit unseren freundlichen Gastgebern nach dem nahen Hollywood. Wir sind alle etwas enttäuscht; denn unter der Welt-Filmstadt hatten wir uns doch was anderes vorgestellt. Hier sieht man nur sehr niedrige Häuser, die an der Hauptstraße entlang gebaut sind; das sind die Studios der einzelnen Filmgesellschaften. Gern wurde uns erlaubt, hineinzugehen. Hier erst sahen wir, daß hinter dem niedrigen Hause die eigentlichen Aufnahmegebäude liegen, es war ein kleines Dorf für sich. Wir gehen hindurch und kommen zu einem künstlich aufgebauten Gletscher, oben drauf ein zertrümmertes Flugzeug. Das Ganze die Vorbereitung für eine Filmaufnahme. Unsere Aufmerksamkeit wird auf ein Schild gelenkt „Achtung, Tonfilmaufnahme!" Da müssen wir selbstverständlich hin. Außerordentlich heiß ist es, überall starke Lampen, dreimal wird ein ganz kurzer Teil eines Films gedreht, er soll später den Titel „O. K. Amerika" erhalten. Durchweg sah man sehr gut gewachsene junge Mädchen — und fast alle waren blond; sie warten auf eine Anstellung . . .

Das Auto bringt uns nun in die Filmstar-Gegend. Wir sahen die Villen von dem verstorbenen Valentino, von Charlie Chaplin — der übrigens sein eigener Regisseur ist — und von Tom Mix. Die Häuser liegen sehr hübsch; besonders prachtvoll angelegt ist der Besitz des Präsidenten Lemmle. Dann geht es zur Beach hinunter, hier lustiger Badebetrieb und Vergnügungspark. Zurück geht es durch Los Angeles im Expreßzugtempo nach San Pedro. Eine Stunde können wir noch mit unseren Landsleuten an Bord verbringen, dann geht es um Mitternacht weiter. Kurs südwärts.

Interessant war es, am nächsten Tage die Gespräche unserer Leute mit anzuhören. Der eine hat den Briefkasten von Tom Mix gesehen; da ist aber einer, der sogar dessen Pferde gesehen hat, die gerade zu einer Filmaufnahme geführt wurden. Schon kommt ein anderer Seemann, der hat sicher den Vogel abgeschossen, denn ihm hat Tom Mix sogar die Hand geschüttelt! Komisch, Tom Mix scheint bei unseren Matrosen die Hauptfigur zu sein. Mir selbst hat es doch mehr gefallen, daß ich den Platz der großen Olympiade — das Riesen-Stadion — ansehen durfte.

Vor dem Panama-Kanal

Unser nächstes Ziel ist Balboa, am Ausgang des Panamakanals. Hier sollen wir ins Dock gehen zur Reinigung des Schiffsbodens. Leider! denn die Sonne brennt auf uns nieder. Nachts keine Abkühlung, dazu kein frischer Luftzug, und so fünf Tage immerfort. Die amerikanische Armee und Marine versuchte uns den Aufenthalt möglichst angenehm zu machen. Mehrfach wurden Autos gestellt, mit denen Teile unserer Besatzung in die Umgegend gefahren wurden. Auch lud man uns zu den Kinovorstellungen ein. Die Offiziere der Fliegerabteilungen holten uns zu Rundflügen ab. Ich hatte mit fünf Kameraden das Glück, einen einstündigen Geschwaderflug von Balboa nach Colon und zurück zu machen; also vom Stillen zum Atlantischen Ozean! In zwei Geschwadern ging es dicht über die Urwälder Panamas. Es war ein bezaubernder Anblick, unter sich die unabsehbaren Strecken Urwald, durchzogen von einem blinkenden Band, dem Kanal. Dann kommen die großen Stauseen, einst Wälder, die von den Amerikanern einfach unter Wasser gesetzt worden sind, um den Wasserspiegel im Kanal zu halten, der ja erheblich höher liegt als die beiden Ozeane. Unter uns ist schon das Flugfeld von Colon „French-Field", dann geht es über Colon, die Hafenanlagen und ein Stück über den Atlantik. In eleganter Kurve treten wir den Rückweg an; der führt uns nun direkt über den Kanal, jede Windung nehmen wir mit. Durch tiefes Heruntergehen begrüßen wir die einzelnen Dampfer (darunter ein kleiner deutscher). Als wir Balboa wieder erreichten, sahen wir unter uns unsere schnittige „Karlsruhe".

Der Verkehr zwischen uns und den noch im Hafen liegenden Schiffen, dem amerikanischen Kreuzer „Memphis" und dem englischen „Delhi", vollzog sich in der bisherigen kameradschaftlichsten Form. Die Deutschen Panamas bemühten sich redlich um uns. Wir sind ihnen besonders dankbar, daß sie uns oft mitnahmen; wir kamen dadurch aus diesem Brutofen heraus.

Ein gut verlaufenes Bordfest führte uns nochmal mit den Landsleuten zusammen, die sich so aufopfernd um uns bemüht hatten. Als wir Abschied nahmen, blieben alle auf der Mole, bis wir weit fort waren — mit dem Glas konnte man noch die winkenden Taschentücher erkennen!

Je näher wir dem Aequator kamen, um so geheimnisvoller wird das Treiben an Bord. Vorbereitung zur Linientaufe! Zuerst kommt ein „Unterwassertelegramm" aus dem „Kristallpalast Neptuns", der die Ankunft Tritons für den Abend anmeldet. Die Besatzung ist angetreten, und nun erscheint Admiral Triton mit zwei schwarzen Trabanten (besser kann kein Natur-Nigger aussehen!!). Unser Kommandant begrüßt den Abgesandten des Meeresgottes und schreitet mit ihm die Front ab. Natürlich kennt Triton alle wieder, die schon einmal die Linie passiert haben, und die werden durch Händedruck von ihm ausgezeichnet. Er versammelt die Besatzung um sich und hält seine Ansprache. All die neuen Täuflinge sollten sich auf den morgigen Tag gehörig vorbereiten, wo sie von dem Schmutz der nördlichen Halbkugel gereinigt werden. Es käme keiner ungetauft über die Linie! Dann ist Tritons Mission beendet, er geht von Bord. Ein Knall, zwei Leuchtsterne, und Triton ist verschwunden — in unserm Kielwasser sieht man nur noch ein Licht flackern.

Linientaufe

Der nächste Morgen wurde ausgenützt, die Vorbereitungen für die Linientaufe zu vollenden. Und dann kam der große Augenblick. Alle Mann antreten zum Empfang S. M. des Meeresgottes Neptun. Langsam schreitet ein langer Zug die Front ab. Eröffnet durch den in kriegerischer Pracht geschmückten Polizeimeister, hinter ihm Neptuns Unterwasserpolizei. Dann kommen wild aussehende Neger, glänzend schwarz (mit Schuhcreme ist nicht gespart worden!), dahinter die Spritzenmeister und die Musik, die Neptuns Einzugsmarsch spielen — es war zum Steinerweichen! — Und dann Neptun selbst, seinen riesigen Dreizack in dem einen, seine Gattin Thetis (ein muskulöser, verkleideter Bootsmann) im anderen Arm. Wundervoll seine große Gestalt mit langwallendem Bart, sein gekröntes Haupt. Speckig die Meeresgöttin, trotz des strohblonden Haares schwarze Augenbrauen; ihr Kleid schmückte vor nicht allzu langer Zeit eine Dame in Panama! Als Gefolge schreiten hinter dem Gott: der Admiral Triton, der Hofzauberer, -barbier, -doktor, -astronom und was sonst alles dazu gehört. Den Schluß bilden die unvermeidlichen Trabanten.

Vor dem Thron Neptuns hält der lange Zug. Nun erfolgen die Ansprachen, die größte Heiterkeit hervorrufen. Besonders verstand es der Hofzauberer seine Zuhörerschar zu fesseln, denn wer würde nicht aufhorchen, wenn er seine Rede gleich mit der freundlichen Anrede „Ihr widerlichen Festgenossen" beginnt, und in diesem Tone ging es weiter. Jeder Offizier erhielt einen Orden mit dem dazu gehörigen Spruch. Es waren außerordentlich gut ausgeführte Orden dabei, es ist mit ganz besonderer Lust und Liebe an all den Vorbereitungen gearbeitet worden.



Admiral Triton, Neptun und Thetis überreichen dem Kommandanten den Linientauforden

Nun kann die eigentliche Taufe beginnen! Auf dem Rand des mit Seewasser gefüllten Beckens sitzt der Täufling, harrend der Dinge, die da kommen sollen. Ehe er sich versieht, ist sein Kopf eine Schaummasse, der Pinsel des Hofbarbiers ist eben nicht kleiner, da naht auch schon das 1½ Meter lange Rasiermesser, und sein Haarschopf fällt einer Riesenholzscheere zum Opfer. Dann hört er durch all den Schaum die liebenswürdigen Worte „mach's Mündchen auf" und schon hat er eine oder mehrere Pillen, die hinunterzuschlucken er sich redliche Mühe gibt. Die Zusammensetzung dieser Pillen ist Neptuns Geheimnis! Dann kommt mit einem großen Löffel das Lebenselexier, das ist ein farbenfreudiger Saft, der aber nicht so schön schmeckt wie er aussieht.

Ehe der Täufling daran denkt, kippt er rücklings in das Badesegel. Hier wird er nun durch die schwarzen Trabanten erfaßt, einige Male rauf und runter getaucht — je nach dem Grade der Beliebtheit! — und ein Ruck, er sitzt auf der anderen Seite des Taufbeckens, vor ihm die dunkle Oeffnung des Windsackes. Hier muß er durchkrabbeln, aber dieser ungefähr 12 Meter lange Schlauch ist nicht mehr so schlimm, denn am Anfang stehen die Spritzenmeister und senden ihm aus zwei Schläuchen einen Wasserstrahl nach, der das Vorwärtskommen außerordentlich beschleunigt. Jetzt glaubt er durch zu sein, er hört die höflichen Worte der Trabanten „gib's Händchen!", man ist ihm sogar behilflich, doch nur um ihn „abzutrocknen", d. h. mit einem großen, in Ruß getauchten Lappen wird ihm der Kopf tüchtig abgewischt. Nun ist er fertig! Was da steht ist eine Gestalt, die nicht mehr Anspruch darauf erheben kann, wie ein zivilisierter Mensch auszusehen!

Aber alle Mann machen gute Miene dazu. Besonders bei den bereits Getauften ist es eine Freude, die ganze Prozedur mit anzuschauen; denn Schadenfreude soll ja die reinste Freude sein. Jeder richtige Seemann braucht dies alles nur einmal über sich ergehen lassen, er bekommt ja auch eine von Neptun vollzogene Urkunde über die Linientaufe. Es war ein Tag, den wir alle in bester Erinnerung behalten werden.

Zwei Tage später liefen wir in Callao (Peru) ein. Außer peruanischen Schiffen liegt noch der englische Kreuzer „Durban" im Hafen. Durch die Liebenswürdigkeit unserer Landsleute kommen wir oft nach der 15 Kilometer entfernten Hauptstadt Lima.

Wenn man sich Peru auf dem Atlas ansieht, glaubt man ein kleines Ländchen vor sich zu haben. Immerhin ist es dreimal so groß wie unser Vaterland, bei einer Einwohnerzahl von nur 5 Millionen. Die Länge der Küste entspricht der Strecke von Berlin bis zum Nordkap. Peru ist das Land der Lamas, die man von der Küste bis zu den höchsten Bergen antrifft. Ueberall stößt man auf die Ueberreste der alten Inkakultur.

Die

deutsche Kolonie in Peru

ist ziemlich stark vertreten, wir wurden sehr herzlich aufgenommen. Ihre Einladungen zu Bier- und Tanzabenden erwiderten wir mit einem Bordfest. Der Staatspräsident von Peru leistete einer Einladung unseres Kommandanten Folge, und wir hatten den höchsten Besuch, der bisher an Bord war. Sobald der Präsident in das Boot stieg, donnerten von sämtlichen im Hafen liegenden Schiffen 21 Schuß Salut über das Wasser. Bei uns großer Empfang, in seiner einfachen, aber kleidsamen Uniform schritt er die Front der angetretenen Besatzung ab. Bevor er von Bord ging, zeigte er besonderes Interesse für unser Schiff. Er ließ es sich nicht nehmen, sogar in dem Gefechtsmast bis zum Mars zu klettern. Er bat unseren Kommandanten darum, daß wir zum peruanischen Unabhängigkeitstage unser Landungskorps zur Parade entsenden sollten. Dadurch wurde unser Aufenthalt um zwei Tage verlängert.

Wie seinerzeit in Habana, so wurde auch hier unser Landungskorps von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. Anscheinend macht das militärisch Stramme ganz besonderen Eindruck auf die Südländer. Der Staatspräsident fuhr mit seiner Galakutsche durch das von den deutschen, englischen und peruanischen Soldaten gebildete Spalier zur Kirche und zurück. Vom Balkon seines Regierungspalastes aus nahm er den Vorbeimarsch der Truppen ab.

Am nächsten Tage müssen wir Abschied nehmen. Vorbei an den Guano-Inseln geht es nach Süden. Leider sind uns alle chilenischen Häfen gestrichen worden, weil die neue Regierung bis jetzt noch nicht von uns anerkannt worden ist. So kommen wir also nicht nach Valparaiso, nach Valdivia und Magalhaes, wo sich überall starke deutsche Kolonien befinden.

Unser Ziel ist jetzt Argentinien.

*) Vergl. Nr. 38, 92, 134, 168 und 210 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Schlesische Sender

Gleiwitz

Sonntag, 25. September

6,20: **Hafenkonzert.**
8,10: **Chorkonzert.**
9,10: **Rätselfunk.**
9,20: **Anregungen für Schachspieler.**
9,50: **Glockengeläut.**
10,00: **Katholische Morgenfeier.**
11,00: **Peter Hille, ein vergessener Dichter.**
11,30: **Reichssendung der Bachkantaten, Leipzig.**
12,10: **Mittagskonzert der Schles. Philharmonie.**
14,00: **Mittagsberichte.**
14,10: **Aquarienkunde.**
14,20: **Herbstbezug von anerkannten Pflanzkartoffeln.**
14,50: **Der Thronstreit in Abessinien:** Afrikaforscher Hoffer, Reichenau.
15,20: **Stiftskirche und Schloß Kamenz. Ein Hörbericht.**
16,00: **Unterhaltungskonzert.**
16,25: Stadion Nürnberg: **Deutschland — Schweden, Fußball-Länderkampf.** 2. Halbzeit. Sprecher: Dr. Paul Laven.
17,15: **Unterhaltungskonzert.**
18,00: **Wir wandern durch die Berge.** Dora Lotti Kretschmer und Christa Niesel-Lessenthin plaudern zu Kindern.
18,30: **Brauchen wir Theaterkritiker?** Alfred Mühr.
18,50: **Scherz- und Spottlieder aus dem kleinen Rosengarten** von Hermann Löns.
19,20: Wettervorhersage; **Start zum Gordon-Bennet-Pokal** (Freiballon-Wettfliegen in Basel). **Kurzbericht vom Verlauf der Straßenfernfahrt um den „Großen Haus-Bergmann-Klasse-Preis".**
20,00: **Volkstümliches Konzert.**
21,30—21,40: **Abendberichte.**
22,20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,45: **Tanzmusik.**
24,00: Funkstille.

Montag, 26. September

6,00: **Funkgymnastik.**
6,20: **Morgenkonzert.**
8,15: Wettervorhersage; **Funkgymnastik für Hausfrauen.**
10,10—10,40: Schulfunk für Volksschulen: **Der Kampf um die Mandschurei.**
11,15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage; **Schloßkonzert in Hannover.**
12,15: **Eröffnung der 12. Deutschkundlichen Woche des Deutschen Heimatbundes Danzig, in Gemeinschaft mit der „Kogge" in Königsberg.**
13,20: Wettervorhersage; **Mittagskonzert.**
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: **Mittagskonzeert (Edith Lorand spielt).**
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,30: **Berichte aus dem geistigen Leben:** Dr. Hans Hermann Adler.
15,45: **Kinderbücher:** Maria Brzitwa.
16,00: **Unterhaltungskonzert.**
17,30: Zweiter landw. Preisbericht; **Technische Uebersicht.**
17,55: **Der Historikertag in Göttingen: Probleme des Ostens:** Dr. Peter Rassow.
18,15: **Fünfundzwanzig Minuten Englisch.**
18,40: **Der Zeitdienst berichtet:** (Die Art der Veranstaltung wird durch Durchsage bekannt gegeben.)
19,00: **Das mittelalterliche Verhältnis von Kirche und Staat:** Dr. Hans Krause.
19,30: Wettervorhersage; **Gaspar Cassado spielt. (Kleine Cellomusik.)**
19,30—20,00: Der „Stunde der Reichsregierung" vorbehalten.
20,00: **Bunte Stunde.**
21,00: **Abendberichte.**

Dienstag, 27. September

6,00: **Funkgymnastik.**
6,20: **Morgenkonzert des Kleinen Norag-Orchesters.**
8,15: Wettervorhersage.
10,10—10,40: **Schulfunk für höhere Schulen: Hochwassergefahr und Hochwasserschutz.**
11,15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage; **Die nasse Stalluft — ihre Ursache u. Beseitigung.**
11,50: **Konzert des Kleinen Orag-Orchesters.**
13,05: Wettervorhersage; **Mittagskonzert.**
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: **Mittagskonzert.**
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,30: **Kinderfunk: Wir kochen.** (Marianne Bruns plaudert).
16,00: **Konzert.** (Werke schlesischer Tonsetzer).
17,00: **Wilhelm Furtwängler dirigiert** (Konzert auf Schallplatten).
17,30: Zweiter landw. Preisbericht; **Das Buch des Tages: Reden und Ansprachen.**
17,50: **Edgar Allan Poe.** Von Manfred Georg.
18,15: **Der Zeitdienst berichtet.** (Die Art der Veranstaltung wird durch Durchsag› bekanntgegeben).
19,00: **Die Bedeutung der Kreuzzüge.** Dr. Peter Rassow.
19,30: Wettervorhersage; **Abendmusik.**
20,00: **Götter und Helden. Aus der Frühzeit nordischer Dichtung.**
21,00: **Abendberichte.**
21,10: **Konzert des Berliner Sinfonie-Orchesters.**
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,20: **Funktechnischer Briefkasten.**
22,30: **Zu Unterhaltung und Tanz.** (Mitwirkende: Alfred Stöckel (Tenor), die Funkkapelle).
24,00: Funkstille.

Mittwoch, 28. September

6,00: **Funkgymnastik.**
6,20: **Morgenkonzert des Union-Orchesters, Dresden.**
8,15: Wettervorhersage. **Funkgymnastik für Hausfrauen.**
11,15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage; **Biologisch-dynamische Wirtschaftsweise in der Landwirtschaft.** (Dr. Hugo Schulze).
11,50: **Konzert des Emdé-Orchesters.**
13,05: Wettervorhersage; **Mittagskonzert des Orchesters Hindenburger Berufsmusiker.**
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: **Mittagskonzert.**
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,30: **Elternstunde: Werktätige Jugend und Film. Erziehet die Kinder zur Selbstbeherrschung.**
16,00: **Mit Gitarre und Zither.** (Ernst Rommel.)
16,30: **Minderheitenliteratur.** (Dr. Alois Badura).
16,45: **Die oberschlesische Vogelschutzwarte.** (Polizei-Oberstleutnant a. D. Jitschin).
17,05: **Treibt Leibesübungen — auch auf dem Lande.** (Kurt Koschulla.)
17,25: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; **Bürgerliches Recht: Verlöbnis, Mitgift und Aussteuer.** (Dr. Georg Krischker.)
17,45: **Kleine Cellomusik.** (Walter Gola (Cello.)
18,15: **Der Strafrichter erzählt.** (Amtgerichtsrat Dr. Beier.)
18,35: **Oberschlesien und das deutsche Schicksal.** Dr. Ernst Laslowski.)
19,00: **Deutsche Robert-Koch-Feier in Mailand aus Anlaß des 4. Internationalen medizinischen Fortbildungskursus.** (Ministerialrat Prof. Dr. M. Taube, Prof. Dr. L. Brauer, Prof. Dr. H. Alexander, Direktor des Sanatoriums Agra, Lugano.)
19,40: Wettervorhersage; **Zupfmusik.**
19,30—20,00: Der Stunde der Reichsregierung vorbeh.
20,00: **Alte Tänze — Neue Lieder.**
21,00: **Abendberichte.**
21,10: **Neue Tänze — Alte Lieder.**
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Tanzmusik.**
24,00: Funkstille.

Donnerstag, 29. September

6,00: **Funkgymnastik.**
6,20: **Morgenkonzert des Boß-Orchesters, Dresden.**
8,15: Wettervorhersage.
10,10—10,40: Schulfunk für Volksschulen: **Das Oppelner Waldland als Wiege der oberschlesischen Eisenindustrie.** (Hauptlehrer Friedrich Stumpe.)
11,15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage; **Darf der Landwirt selbstgeschlachtetes Vieh verkaufen?** (Amtsgerichtsrat Dr. Webde.)
11,50: **Konzert der Schlesischen Philharmonie.**
13,05: Wettervorhersage; **Mittagskonzert.**
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: **Mittagskonzert.**
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,30: **Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende".** (Plauderei von Ewald Fröhlich.)
15,40: **Das Buch des Tages: Deutsche Volkheit.** (Dr. Ernst Boehlich.)
16,00: **Unterhaltungskonzert.**
17,00: **Kinderfunk. Ein Ferienbund.** (Hörspiel für Kinder, von Kindern zu spielen von Isa von Eck.)
17,30: Zweiter landw. Preisbericht; **Der Hausmusik gewidmet. Romantische Tanzstücke für Klavier, vierhändig.** (Einführende Worte: Wilh. Sträußler.)
18,00: **Vom amerikanischen Rundfunk.** (Hans Ullendorff.)
18,20: **Der Zeitdienst berichtet.** (Die Art der Veranstaltung wird durch Durchsage bekanntgegeben.)
18,35: **Auflösung der Famaliengemeinschaft durch die Erwerbslosigkeit.** (Eva Prochownik.)
19,00: **Die Besiedlung des deutschen Ostens.** (Univ.-Prof. Dr. Richard Koebner.)
19,30: Wettervorhersage; **Abendmusik.**
19,30—20,00: Der Stunde der Reichsregierung vorbeh.
20,00: **Musik der Oper „Macbeth".**
21,00: **Abendberichte.**
21,10: **Konzert der Schlesischen Philharmonie.**
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: **„Auf und an, spannt den Hahn!"** (Eine jagdliche Plauderei von Franz von Gärtner.)
22,45: **Neues aus der Esperantobewegung.**
22,55: Funkstille.

Freitag, 30. September

6,00: **Funkgymnastik.**
6,20: **Morgenkonzert.**
8,15: Wettervorhersage. **Funkgymnastik für Hausfrauen.**
8,30: **Modeplauderei, Küchenzettel, Rezepte.** (Hanna Plehn.)
11,15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage; **Konzert im Alten Rathaus zu Bremen.**
13,05: Wettervorhersage; **Mittagskonzert.**
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: **Mittagskonzert.**
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,30: **Jugendfunk: Kaleidoskop der Weltmeister.** (Von Dr. Paul Laven — Emil Stöhr.)
16,00: **Unterhaltungskonzert der Waldenburger Berg- und Bad-Salzbrunner Kurkapelle.**
17,30: Zweiter landw. Preisbericht;
17,35: **Friedrich II.** Lesung aus der großen Biographie.
18,00: **Nachwuchs.** (Die Zeit in der jungen Dichtung, Horst Lange.)
18,30: **Der Zeitdienst berichtet.** (Die Art der Veranstaltung wird durch Durchsage bekanntgegeben.)
19,00: **Rüstfeier zum Erntedankfest.**
19,30—20,00: Der Stunde der Reichsregierung vorbeh.
20,00: Wettervorhersage; **Die geistige Haltung des mittelalterlichen Menschen.** (Univ.-Prof. Dr. Joseph Koch.)
20,30: **Die Ballerina des Königs.** (Lustspiel von Rudolf Presber und Leo Walther Stein.)
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Worüber man in Amerika spricht.** (Kurt G. Sell.)
22,45: **Abendunterhaltung der Rüdersdorfer Bergkapelle.**
24,00: Funkstille.

Sonnabend, 1. Oktober

6,00: **Funkgymnastik.**
6,20: **Morgenkonzert.**
8,15: Wettervorhersage.
11,00: **Kundgebung anläßlich der Jahrestagung der Vereinigten Landsmannschaften Eupen-Malmedy-Monschau.**
12,00: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
12,15: Wettervorhersage; **Konzert des Kleinen Orag-Orchesters.**
13,05: Wettervorhersage; **Mittagskonzert.**
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: **Mittagskonzert.**
14,45: Werbedienst.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,40: **Die Filme der Woche.**
16,00: **Die Ausgrabungen in Haithabu.** (Univ.-Prof. Dr. G. Schwantes.)
16,30: **Unterhaltungskonzert.**
18,00: **Musikbücher.** (Theodor Martin.)
18,15: **Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis.**
18,45: **Der Zeitdienst berichtet.** (Die Art der Veranstaltung wird durch Durchsage bekanntgegeben.)
19,15: **Abendmusik.**
19,30: Wettervorhersage.
19,30—20,00: Der Stunde der Reichsregierung vorbeh.
20,00: **Musikalisches Durcheinander.**
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,35: **Zu Unterhaltung und Tanz.**
24,00: Funkstille.

Erholungs- und Studienreise. Die „Geria", Breslau, Gartenstraße 24, veranstaltet nochmals am 16. Oktober eine Erholungs- und Studienreise nach Abbazia-Venedig. Die interessante Fahrt führt ab Breslau bezw. Kandrzin über Wien, Semmering nach Abbazia. Nach längerem Aufenthalt geht es mit Luxusdampfer über Pola, Brioni nach Venedig, und von dort am schönen Wörthersee vorbei zurück nach Wien. Bei einer Dauer von 13 Tagen kostet diese Reise einschließlich Bahn- und Schiffahrten, erstklassiger Unterkunft und Verpflegung, Taxen, Bedienungsgeldern, einem Schiffsausflug nach den Hafenstädteen Fiume-Susak und Begleitung durch orts- und sprachenkundige Führer ab Breslau nur 166 RM. und ab Kandrzin 161 RM. (Näheres Inserat!)

Kattowitz

Sonntag, 25. September

12,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14,15: Volkskonzert. — 14,35: Religiöser Vortrag. — 14,55: Volkskonzert. — 15,25: Volkskonzert. — 17,00: Klavierkonzert. — 18,00: „Der Amateur-Photograph nach den Ferien". — 18,20: Tanzmusik. — 19,30: Musikalisches Intermezzo. — 20,00: Populäres Konzert. — In der Pause: Literarische Viertelstunde. — 21,50: Sportberichte aller polnischen Sender. — 22,05: Tanzmusik. — 22,40: Berichte. — 22,50: Tanzmusik.

Montag, 26. September

12,20: Schallplattenkonzert. — 15,10: Musikalisches Intermezzo. — 16,25: Technischer Briefkasten. — 16,40: Französische Plauderei. — 17,00: Populäres Konzert. 18,20: Tanzmusik. — 19,45: Musikalisches Intermezzo. — 20,50: Solistenkonzert. — 22,05: Tanzmusik. — 22,40: Sportberichte. — 22,50: Tanzmusik.

Dienstag, 27. September

12,20: Schallplattenkonzert. — 14,00: Landwirtschaftsberichte. — 15,10: Märchenstunde. — 15,40: Schallplattenkonzert. — 16,20: Für Musiklehrer. — 17,00: Tanzmusik. — 18,20: Tanzmusik. — 19,45: Musikalisches Intermezzo. — 20,00: Populäres Konzert. — In der Pause: Literarisches Feuilleton. — 21,50: Berichte. — 22,05: Tanzmusik.

Mittwoch, 28. September

12,20: Schallplattenkonzert. — 14,00: Landwirtschaftsbericht. — 15,10: Musikalisches Intermezzo. — 16,05: Musikalisches Intermezzo. — 16,40: Briefkasten. — 17,00: Konzertübertragung von Warschau. — 18,20: Tanzmusik. — 19,45: Musikalische Plauderei. — 20,00: Opernübertragung von Prag. — In den Pausen: Berichte. — 22,50: Programmdurchsage. Musikalisches Intermezzo. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, 29. September

12,20: Schallplattenkonzert. — 14,00: Landwirtschaftsberichte. — 15,10: Musikalisches Intermezzo. — 15,35: Schallplattenkonzert. — 17,00: Solistenkonzert. — 18,00: Vortrag: „Die polnische Handelsflotte". — 18,20: Leichte Musik. — 19,45: Musikalisches Intermezzo. — 20,00: Polnische Volks- und Tanzmusik. — In der Pause: Literarische Viertelstunde. — 21,20: Plauderei: „Am Telephon". — 21,50: Berichte, Programmdurchsage. — 22,05: Tanzmusik.

Freitag, 30. September

12,20: Schallplattenkonzert. — 15,10: Märchenstunde. — 15,25: Schallplattenkonzert. — 17,00: Salonmusik. — 18,20: Tanzmusik. — 20,00: Musikalisches Feuilleton. — 20,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 22,30: Berichte, Programmdurchsage. — 22,45: Musikalisches Intermezzo. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend 1. Oktober

12,20: Schallplattenkonzert. — 14,00: Landwirtschaftsberichte. — 15,10: Musikalisches Intermezzo. — 16,05: Musikalisches Intermezzo. — 16,40: Zeitschriftenschau. — 17,00: Nachmittags-Konzert. — 18,00: Gottesdienst aus Ostra Brama in Wilna. — 19,00: Religiöse Musik. — 19,15: Sportfeuilleton. — 19,45: Vortrag: „Sommer in der Tschechoslowakei". — 20,00: Leichte Musik. — 21,50: Berichte. — 22,05: Chopinkonzert. — 22,40: Sportberichte. — 22,50: Tanzmusik.

Deutsche Welle

Montag:

15.40: **Die junge Generation im Spiegel der Aelteren.** (W. Suhr.)

17.30: Leo Weismantel: **„Geist als Sprache".** (Fortsetzung am Donnerstag.)

Dienstag:

17.30: **Gott und Gottlosigkeit im Spiegel der Zeit:** Romanische Länder (Dr. Schultze/Pfaelzer.)

19.00: **Das Werden des amerikanischen Volkes.** (Professor Schönemann.)

Mittwoch:

17.30: Major Rohde: **„Die natürlichen Machtmittel unseres Vaterlandes".**

Sonnabend:

16.00: **Weltgeschichtliche Altersleistungen.** (Professor Dr. Perre zum 85. Geburtstag Hindenburgs.)

In der Warschauer Zitadelle wurde ein 22jähriger Soldat erschossen, nachdem er in einem zweitägigen Standgerichtsverfahren **wegen Spionage zum Tode verurteilt** worden war. Das Urteil wurde sofort nach der Urteilsverkündung vollstreckt.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen.

Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen, 24. September 1932

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	35,75	Weizengrieß	0,21—0,22
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	36,25	Steinsalz in Säcken	0,10
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	„ gepackt	0,11½
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40	Siedesalz in Säcken	0,11
gebr. Gerstenkaffee	0,18—0,19	„ gepackt	0,12
gebr. Roggen- „	0,17½—0,18	Schwarzer Pfeffer	0,90—1,00
Tee	3,60—5,00	Weißer Pfeffer	1,00—1,10
Kakaopulver	0,60—1,50	Piment	0,80—0,90
Kakaoschalen	0,06—0,06½	Bari-Mandeln	1,20—1,40
Reis, Burma II	0,11½—0,12	Riesen-Mandeln	1,40—1,60
Tafelreis, Patna	0,20—0,22	Rosinen	0,45—0,55
Bruchreis	0,11½—0,12	Sultaninen	0,50—0,80
Viktoriaerbsen	0,17—0,18	Pflaum. i. K. 50/60	=0,36-0,38
Gesch. Mittelerbsen	0,19-0,20	„ i. K. 80/90	=0,32
Weiße Bohnen	0,11—0,12	Schmalz i. K.	0,44—0,45
Gerstengraupe und Grütze	0,16—0,17	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe C III	—	Ungez. Condensmilch	19,00
Perlgraupe 5/0	0,19—0,20	Heringe je To.	
Haferflocken	0,18—0,19	Crown Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Yarm. Matties	36,00—37,00
Eierfadennudeln „	0,49-0,51	„ Matfull	40,00—42,00
Eiermakkaroni	0,60-0,65	Crown „	54,00—55,00
Kartoffelmehl	0,17—0,18	„ Matties	50,00—51,00
Roggenmehl	0,13½—0,14	Sauerkraut	0,06—0,07
Weizenmehl	0,18—0,18½	Kernseife	0,22—0,23
Auszug	0,20—0,21	10% Seifenpulver	0,13—0,14
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26,5
		Welthölzer	0,30

Der Sport am Sonntag

Vorwärts-Rasensport oder Beuthen 09?

Das große Spitzenreiter-Duell in Gleiwitz

In der Oberschlesischen Fußballmeisterschaft kommt es heute zu dem seit Wochen mit Spannung erwarteten Spitzenreiter-Duell zwischen den bisher ungeschlagenen Vereinen Vorwärts-Rasensport Gleiwitz und Beuthen 09. Nach der augenblicklichen Tabellenlage bilden die Meisterschaftsteilnehmer drei Gruppen, unter denen der Oberschlesische und der Südostdeutsche Meister eine Sonderstellung einnehmen. Die ihnen folgende Gruppe, bestehend aus Ratibor 03, Preußen Zaborze und SV. Miechowitz mit je vier Verlustpunkten hat den Anschluß nach oben schon fast verloren, während die dritte Gruppe mit VfB. Gleiwitz, Ostrog 1919 und Deichsel Hindenburg Aussichten auf einen der vorderen Plätze kaum noch geltend machen kann. Immerhin kann sich noch manches ändern, denn bis zum Ziel ist ein sehr, sehr weiter Weg.

Der heutige Kampftag bringt eine Reihe von interessanten Begegnungen, die fast alle von entscheidender Bedeutung sein können. Am wichtigsten, weil für die Lage an der Spitze ausschlaggebend, ist natürlich der Kampf zwischen

Vorwärts-Rasensport — Beuthen 09

in Gleiwitz auf dem Jahn-Sportplatz. Das kann, wenn beide Mannschaften zur Hochform auflaufen, ein Spiel werden, wie man es sich schon lange zu sehen gewünscht hat. Es soll, nachdem beide Lager auf ihre Favoriten schwören, festgestellt werden, welche Elf im Augenblick die stärkere ist. Berücksichtigt man die bisherigen Ergebnisse, so gehört zweifellos dem Oberschlesischen Meister der Vorzug. Sein imponierender Torrekord von 26 Toren in vier Spielen zeigt von einem so angriffsfreudigem und durchschlagskräftigem Sturm, daß für 09 die Aussichten nicht gar zu rosig erscheinen. Der scheinbare Rückschlag vor acht Tagen gegen Ratibor 03 führt Vorwärts-Rasensport auf die Besetzung des Halblinken-Postens zurück, für den diesmal an Stelle des langsamen Richter aus der Reserve Wilczek vorgesehen ist. Läuferreihe und Hintermannschaft der Gleiwitzer sind von bekannter Güte und lassen kaum einen Wunsch offen. Dazu kommt der Vorteil des eigenen Platzes, der gerade bei so entscheidenden Spielen von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Beuthen 09, und hier in der Hauptsache Trainer Wieser, hat in Anbetracht des schweren Gegners einen besonderen Schlachtplan entworfen, den durchzuführen die gelb-weißen Spieler unter allen Umständen gewillt sind. Die Hintermannschaft wird dabei zweifellos die ihr zugefallene Aufgabe erfüllen. Anders sieht es schon mit der Läuferreihe aus, deren Leistungen zu unterschiedlich waren, um ihr ein besonderes Vertrauen entgegenzubringen. Auch der Sturm der 09er hat seine Mucken. Er kann alles, kennt sich aber genau so oft mit seinen schwachen Leistungen selbst nicht aus. So stehen die Chancen für die Einheimischen um eine Kleinigkeit günstiger, es würde aber nicht überraschen, wenn 09 wieder einmal anknüpfend an eine große Tradition mit einer Extraleistung aufwarten würde. Und dann hat Vorwärts-Rasensport noch nicht gewonnen. Das Spiel, das von Dyballa, Oppeln, geleitet wird, findet um 15,30 Uhr auf dem Jahn-Sportplatz statt.

Einen Kampf auf Biegen und Brechen wird es in Ratibor zwischen

Ratibor 03 — Preußen Zaborze

geben. Einer von beiden muß aus der mittleren Gruppe verschwinden, und das ist für beide ein gleich großer Anlaß, um die letzten Kräfte einzusetzen. Kommt Preußen Zaborze zu keinen besseren Leistungen als in den letzten Spielen, so dürfte es um den Pokalmeister geschehen sein. Au' eigenem Platz hat Ratibor 03 wie stets von vornherein ein Plus, das mit ziemlicher Sicherheit auch diesmal für den Ausgang ausschlaggebend sein sollte. Schiedsrichter: Büttner, Beuthen.

Einen spannenden Kampf sollte es auch zwischen

SV. Miechowitz — Ostrog 1919

in Miechowitz geben. Nach schwachem Start haben sich die Miechowitzer wieder gefunden und bedeuten mit ihrem energischen Angriffsspiel für jeden Gegner eine Gefahr. Die Ostroger scheinen ebenfalls im Kommen zu sein, wie ihr Sieg über Preußen Zaborze beweist. Der beiden Mannschaften eigene Kampfstil verspricht ein besonders reizvolles Gefecht, bei dem die Frage nach dem Sieger durchaus offen ist. Schiedsrichter ist Nittritz, Gleiwitz.

Deichsel Hindenburg — VfB. Gleiwitz

die wegen des Polizeisportfestes bereits vormittag um 11 Uhr aufeinandertreffen, befinden sich beide in einer wenig beneidenswerten Lage. Deichsel besonders steht an letzter Stelle der Tabelle und hat noch nicht einen einzigen Punkt gewinnen können. Wenn nicht alle Aussichten auf einen Verbleib in der A-Klasse begraben werden sollen, dann ist es höchste Zeit, auf Verbesserung des Tabellenstandes auszugehen. Daß den Hindenburgern das gerade gegen VfB. Gleiwitz, der auf allen Mannschaftsposten doch stärker besetzt ist, gelingen sollte, muß stark bezweifelt werden. Das Spiel wird von Wienczek, Beuthen, geleitet.

Vor neuen Verschiebungen in der B-Klasse?

In der **Industriegruppe** der B-Klasse vergeht kein Sonntag ohne Ueberraschungen. Zunächst schien Delbrückschächte das Rennen zu machen, wurde aber dann von der Spielvereinigung Beuthen abgelöst, die ihrerseits wieder dem VfR. Gleiwitz, Platz machen mußte. Ebenso günstig als ihr Lokalrivale liegt auch noch der Reichsbahnsportverein Gleiwitz. Der heutige Sonntag kann aber schon eine Neugruppierung in der Spitzengruppe bringen. Das bedeutendste Spiel ist das zwischen

Spielvereinigung Beuthen — VfR. Gleiwitz

in Beuthen. Die Spielvereinigung macht es schwer, einigermaßen richtige Voraussagen abzugeben. Alle acht Tage wartet sie mit anderen Leistungen auf. Es ist durchaus möglich, daß sie heute gegen den spielstarken Gleiwitzer Verein gewinnt, nach der Niederlage gegen Borsigwerk allerdings wenig wahrscheinlich.

In Hindenburg kämpfen

Frisch-Frei Hindenburg — Reichsbahn Gleiwitz

um die Punkte. Wenn auch die Gleiwitzer spielstärker sind und normalerweise eine überlegene Partie liefern müßten, ganz ungefährlich ist Frisch-Frei auf eigenem Platze nicht.

Vor wenig großen Aussichten stehen bei dem Zusammentreffen

SV. Delbrückschächte — Sportfreunde Mikultschütz.

Die Mikultschützer haben wohl in dieser Serie mit am meisten ihre Anhänger enttäuscht. Wenn sie nicht bald mit bedeutend besseren Leistungen aufwarten, wird es in der Tabelle weiter abwärts gehen.

In Sosnitza treffen

Germania Sosnitza — SV. Borsigwerk

aufeinander. Durch eine vorteilhafte Umgruppierung haben die Borsigwerker ihre Mannschaft wesentlich verstärkt, was sich schon bei den letzten Spielen bemerkbar machte. Da die Germanen außerdem mit Ersatz antreten müssen, scheinen den Borsigwerkern wieder zwei Punkte zu winken.

In der **Landgruppe** der B-Klasse ist ebenfalls alles noch in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt. Besonders gespannt ist man auf das erste Auftreten der Preußen aus Neustadt, deren Spieler, alles Reichswehrsoldaten, soeben aus dem Manöver zurückgekehrt sind. Körperlich werden die Soldaten sicher ganz fit sein. Ob sie aber gleich wieder mit dem runden Leder vertraut sein werden, ist eine andere Frage. Dabei haben sie das Pech, gleich auf den ungeschlagenen Tabellenspieler zu treffen. Das Spiel

Preußen Neustadt — Preußen Ratibor

wird auf jeden Fall sehr aufschlußreich sein. Wie es ausgehen wird, ist schwer zu sagen, wenn man auch gefühlsmäßig zu den Ratiborern neigen möchte.

Sportfreunde Ratibor — Oberglogau

geben sich in Ratibor ein Stelldichein, das voraussichtlich mit einem Siege der Gäste enden wird, da die Ratiborer doch stark enttäuscht haben.

Der Oppelner Rivalenkampf führt

VfR. Diana Oppeln — Sportfreunde Oppeln

zusammen. Beide geben sich, was Spielstärke anbetrifft, nicht viel nach. Es wird daher zu einem interessanten Kampf kommen, dessen Ausgang ziemlich ungewiß ist.

Meisterschaftsspiele in den Gauen

Beuthen:

C-Klasse: Beuthen 09 — Karf, BBC. — Spielvereinigung, VfB. — Heinitzgrube, Post — Bleischarley, Dombrowa — Fiedlersglück. **D-Klasse:** Rokittnitz — Polizei Beuthen, Schmalspur Beuthen — Schomberg, Karsten-Zentrum — Grün-Weiß, Bobrek — Miechowitz. **Alte Herren:** Bleischarley — Beuthen 09, VfB. — Dombrowa, BBC. — Spielvereinigung.

Gleiwitz:

C-Klasse: 15,30 Uhr Sportgesellschaft — SV. Laband (Nordplatz), Oberhütten — SV. Feuerwehr (Exerzierplatz). **D-Klasse:** 11 Uhr VfB. — Peiskretscham (Wilhelmsplatz), 15,30 Uhr SV. Zernik — Reichsbahn Zernik.

Hindenburg:

C-Klasse: Fleischer — Borsigwerk, Deichsel — Mikultschütz, Delbrück — VfB., Schultheiß — Preußen Zaborze.

Ratibor:

C-Klasse: Sportfreunde Cosel — Reichsbahn Kandrzin, Kickers Ratiborhammer — Sakrau, Ostrog 1919 — Ratibor 03, Rot-Weiß Ratibor — Ratibor 06.

Oppeln:

C-Klasse: Falkenberg — Tillowitz, Neudorf — VfB. Groß Strehlitz, VfR. Diana — Sportfreunde, Sportfreunde Gogolin — VfR. Krappitz.

Neustadt:

C-Klasse: Guts Muts Neustadt — VfB. Leobschütz, SV. Zülz — VfR. Neustadt, SV. Ziegenhals — Preußen Leobschütz.

Fußball der DJK.

Die Verbandsspiele der Industrieliga werden mit zwei Spielen fortgesetzt. Aus dem Treffen Germania Bobrek — Adler Rokittnitz kann man die Bobreker als Sieger erwarten und die Begegnung Silesia Miechowitz — Sportfreunde Beuthen werden wahrscheinlich die Beuthener zu ihrem Gunsten gestalten.

Fußball in Verbandsgebiet

Im **Gau Breslau** findet ein Auswahlspiel zweier Verbandsmannschaften statt. Das Spiel wird folgende Mannschaften im Wettkampf sehen: Mannschaft Gelb-Weiß: Hoffmann (Union-Wacker); Scheurell (BSC. 08), Pötschelt (BFV. 06); Langner (Sportfreunde), Heinzel (Sportfreunde), Wanzek (BSC. 08); Grieger, Urbanski (beide BFV. 06), Steuer (SSC. Oels), Gierth (Union-Wacker) und Klein (VfB. Liegnitz). Mannschaft Rot-Weiß: Maronne (Brieg); Gotsch (Union-Wacker), Tarras (Sportfreunde); Krause (BSC. 08), Graß, Kossig (beide VfB.); Ludwig (Schlesien), Rossa (Hertha), Fiebler (Sportfreunde), Schreiber (SV. 09) und Hentschel (Brega Brieg). Es ist wohl selbstverständlich, daß auch einige Oberschlesier für den Pokalkampf Berücksichtigung finden werden.

In der **Niederlausitz** werden nur drei Begegnungen zum Austrag gebracht. Der Cottbuser FV. 98 hat den SC. Askania Forst zu Gaste. Mit einem knappen Siege der Cottbuser dürfte wohl zu rechnen sein. Auf eigenem Boden sollte Viktoria Forst gegen Wacker Ströbitz sicher erfolgreich bleiben. Auch der Sportverein Hoyerswerda, der den 1. FC. Guben empfängt, sollte sich die Punkte nicht entgehen lassen.

Im Bezirk **Oberlausitz** gelangen ebenfalls nur drei Treffen zur Durchführung. Die Spielvereinigung Bunzlau tritt in Görlitz gegen den Oberlausitzer Meister Gelb-Weiß Görlitz an. Die Gelb-Weißen werden sich Sieg und Punkte wohl kaum entgehen lassen. Sportfreunde Seifersdorf und der SC. Kunzendorf werden sich auf dem Platze des erstgenannten Vereins einen ausgeglichenen Kampf liefern, den erstere nur knapp gewinnen sollten. In Sagan wird der STC. Görlitz gegen den Saganer Sportverein bestimmt in Front erwartet.

Handball-Meisterschaft beginnt

Am Sonntag beginnt nach dem Abtritt der Leichtathleten von der Aschenbahn die Handballmeisterschaftssaison. Die Kampfmannschaften der Vereine — sei es aus dem Turner- oder Sportlerlager — stehen gerüstet da. Jedoch scheint die Spielstärke des Vorjahres diesmal wohl nicht erreicht zu sein. Die Handballmannschaften der Turner kämpfen diesmal in zwei großen Lagern, im Oberschlesischen Turngau und dem Odergrenzgau, die beide in sich wiederum in zwei Gruppen geteilt werden mußten. In der erst im vorigen Jahr neugeschaffenen Meisterklasse des Oberschlesischen Turngaues ist nach dem automatischen Ausscheiden des Tabellenletzten, dem MTV. Friesen Beuthen, der Gaumeister der ersten Klasse, TV. Friesen Ratiborhammer, nach oben gerückt, sodaß Ratibor neben dem ATV. und der Polizei nunmehr drei Mannschaften der Meisterklasse aufweist und sich damit zur Handballhochburg der Turner aufgeschwungen hat. Gleichzeitig ist dadurch aber auch eine Teilung des Gaues in eine Industrie- und Landgruppe notwendig geworden.

Die **Industriegruppe** umfaßt folgende Vereine: **ATV. Beuthen, TV. Borsigwerk und TV. Vorwärts Gleiwitz.** Die **Landgruppe,** die drei **Ratiborer Vereine: ATV., Polizei** und den Benjamin **TV. Frohsinn Ratiborhammer.** Die zweite große Gruppe, der Odergrenzgau, ist ebenfalls in zwei Teile, eine Ost- und Westgruppe geteilt. Davon erscheint die **Westgruppe** mit dem Oberschlesischen Turnermeister, **MTV. Oppeln,** die spielstärkere zu sein. Die Gruppe weist außer dem Meister noch seine schärfsten Rivalen, den **TV. Groschowitz** sowie den **TV. Vorwärts Groß Strehlitz** und den **TV. Eiche Neudorf** und den **MTV. Krappitz** auf, die man jedoch nur als Außenseiter betrachtet. Der **Ostkreis** weist ebenfalls vier Vereine auf, von denen der **MTV. Kreuzburg** der spielstärkste sein dürfte. Die übrigen Bewerber sind **TV. Rosenberg, MTV. Konstadt** und der **TV. Guttentag.**

Bei den **Sportlern** hat sich nicht viel geändert.

Die heutige Spielfolge bringt sofort ein interessantes Programm. Bei den **Sportlern** stehen sich im Industriegau

Polizei Beuthen — Reichsbahn Gleiwitz

gegenüber. Obwohl die Polizisten in der letzten Zeit starken Formschwankungen unterworfen waren, kann man wohl in ihnen den Sieger erblicken. Spielbeginn um 15,30 Uhr auf dem Sportplatz in der Polizeiunterkunft in Beuthen. Im Nordgau kommt ebenfalls ein Treffen der A-Klasse zum Austrag. Hier sind

Post Oppeln — Reichsbahn Oppeln

die Gegner. Sowohl der Postsportverein als auch die Reichsbahner haben durch ihre überzeugenden Siege über den Altmeister, Polizei Oppeln, von sich reden gemacht, und gelten im Nordgau als hohe Favoriten für die diesjährige Meisterschaft. Der Ausgang des heutigen Treffens ist sehr ungewiß, die Begegnung steigt um 16 Uhr auf dem VfR.-Diana-Platz.

Sehr interessant dürfte auch der Start der **Turner** sein. In Beuthen steigt die Begegnung zwischen

ATV. Beuthen — TV. Vorwärts Gleiwitz.

Die eigenen Platzvorteile dürften wohl ausreichen, um den Beuthenern den Sieg zu sichern. Trotzdem dürfen sie keineswegs den Gegner unterschätzen, da die Gleiwitzer als eine gute Kampfmannschaft bekannt sind. Kampfplatz ist der Schulsportplatz in der Promenade. Spielbeginn um 16,30 Uhr. Vorher spielen die unteren Mannschaften. In der Landgruppe treffen

ATV. Ratibor — TV. Hoffnung Ratiborhammer

aufeinander. Die routinierten ATV.er dürfen sich auf ein hitziges Gefecht mit dem Neuling in der Meisterschaftsklasse gefaßt machen. Der TV. Hoffnung stellt eine sehr frische ehrgeizige Mannschaft, die bereits in einem Freundschaftsspiel den ATV.ern eine Schlappe eingebracht hat. Der Kampf ist als völlig ausgeglichen zu betrachten. Spielbeginn 16,30 Uhr im Schützenhaus.

Von den Spielen der unteren Klasse sind im Bezirk I (Beuthen) noch folgende Spiele bekannt. Auf dem Schulsportplatz treffen sich vor den Spielen der Meisterschaftsklasse die Knabenmannschaft des TV. Jahn Beuthen — ATV. Mikultschütz, die Jugend des TV. Jahn Beuthen — TV. Heinitzgrube, ferner die Frauen des ATV. und des TV. Heinitzgrube. In Bobrek spielen um 14 Uhr die Knabenmannschaften von Bobrek und Schomberg, anschließend die Jugend- und die Männermannschaften beider Vereine.

In der Meisterschaftsklasse des Odergrenzgaues begegnen sich in der Westgruppe in Groß Strehlitz.

TV. Vorwärts Groß Strehlitz — MTV. Oppeln.

Hier kommen also gleich bei der ersten Begegnung die beiden hartnäckigen Rivalen des Vorjahres zusammen. Die MTV.er, die erst kürzlich die Meisterschaft des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes errungen haben, scheinen in großer Form zu sein, sodaß man ihnen auch auf dem Platz der Groß Strehlitzer einen knappen Sieg zutrauen dürfte. In Groschowitz dürfte der

TV. Groschowitz — TV. Eiche Neudorf

einen glatten Sieg landen. Die Neudorfer nehmen an den Meisterschaftsspielen erstmalig teil und dürften wohl kaum stark genug sein, um den routinierten Groschowitzern gefährlich zu werden. Im **Spiel- und Eislaufverband** ist ebenfalls eine Begegnung zu erwähnen.

Wartburg Gleiwitz — Sp.- u. EV. Laband

treffen sich im Gleiwitzer Wilhelmspark. Die Gleiwitzer sind lange nicht mehr die alte, fast unbesiegbare Mannschaft der vergangenen Jahre. Die Labander haben das Zeug in sich, den Gleiwitzern den Rang abzulaufen. Ein interessantes Spiel ist zu erwarten.

Vorher treffen, ebenfalls im Verbandsspiel, die Frauen von Wartburg Gleiwitz auf den Eislaufverein Hindenburg-Süd. Auch die ersten Männer-Mannschaften beider Vereine treten sich im Verbandsspiel gegenüber.

Leichtathletik-Klubkampf in Gleiwitz

Kurz vor Schluß der Sommersaison tragen der Polizeisportverein Gleiwitz und Vorwärts-Rasensport Gleiwitz auf dem Jahnplatz in Gleiwitz einen Klubkampf mit besonderer Wertung für Männer, Frauen und Jugend aus. An den Jugendwettkämpfen beteiligt sich außerdem noch der Reichsbahnsportverein Gleiwitz. In jeder Konkurrenz starten zwei Teilnehmer jedes Vereins. Bereits im Jahre 1930 trugen beide Vereine einen Klubkampf aus, den damals die Polizei knapp gewann. Wieweit sich das Stärkeverhältnis seitdem verschoben hat, soll der sonntägliche Kampf erweisen. Selbstverständlich nehmen die besten Leute an dem Klubkampf teil, besonders interessiert der Kampf zwischen Rother und Niklitz auf den kurzen Strecken. Den Höhepunkt der Veranstaltung dürfte die 10×200-Meter-Staffel bilden, die am Schluß der Wettkämpfe gelaufen wird. Die Veranstaltung beginnt um 8,30 Uhr.

Sportfest der Hindenburger Schutzpolizei

Nach der Beuthener Schutzpolizei veranstaltet heute auch die Hindenburger Schutzpolizei zum besten der Kinderspeisung ein großangelegtes Sportfest. Ab 14,30 Uhr wird es auf dem Preußenplatz ein Programm zu sehen geben, das an Reichhaltigkeit und Qualität nichts zu wünschen übrig läßt. Wehrsport, Bauen von Drahthindernissen, Alarmierung von Maschinengewehrzügen und Instellungbringen von MG.'s, Kunstturnen und Kunstradfahren, Boxen und Reiterwettbewerbe, schließlich auch noch die Vorführung von gut dressierten Hunden, alles das wird an einem kurzen Nachmittag zu sehen sein, und das Publikum begeistern. Wenn man dann noch daran denkt, daß alles dies in Szene gesetzt wird, um arme Kinder in den harten Wintermonaten zu speisen, dann wird man dieser Veranstaltung gern einen vollen finanziellen Erfolg wünschen.

Internationaler Wasserballtag im Hindenburger Stadtbad

Am Sonntag, nachmittag 3 Uhr, veranstaltet der Schwimmverein Friesen 05 Hindenburg erstmalig einen Internationalen Wasserballtag, an dem der Polnische Meister, der Erste Kattowitzer Schwimmverein, der Schlesische Meister, der Schwimmverein Gleiwitz 1900 mit zwei Mannschaften, der Schwimmklub Wasserfreunde Oppeln und der festgebende Schwimmverein Friesen 05 Hindenburg mit zwei Mannschaften teilnehmen werden.

Gleich im ersten Spiel treffen der Polnische und der Schlesische Wasserballmeister unter der Leitung von Paul Geppert, Friesen Hindenburg, zusammen. Obwohl der Erste Kattowitzer Schwimmverein seit Jahren darauf aus ist, den SV. Gleiwitz 1900 zu schlagen, so dürfte er auch am Sonntag dieses Ziel noch nicht erreichen. Im zweiten Spiel begegnen sich die Wasserfreunde Oppeln und die zweite Mannschaft des Schwimmvereins Gleiwitz 1900. Die Oppelner, als Verein ohne Winterbad, wollen in Hindenburg vor allen Dingen ihre Spielkultur erhöhen. Sie werden sich von der spielstarken Reservemannschaft des SV. Gleiwitz 1900 eine hohe Niederlage gefallen lassen müssen, doch bedeutet ihr Auftreten einen weiteren Fortschritt in der Geschichte des oberschlesischen Wasserballsports. Spielleiter: Franz Dombrowsky, Friesen Hindenburg. Im dritten Spiel trifft der Schlesische Meister Gleiwitz 1900, der sich anscheinend sehr viel vorgenommen hat, auf die verjüngte Mannschaft des Schwimmvereins Friesen Hindenburg. Der SV. Gleiwitz 1900 wird siegen, doch dürfte es sich nur um einen geringen Torunterschied handeln. Das dritte Spiel leitet Schwartz, EKS. Kattowitz.

In einer Pause wird die Damenmannschaft des Schwimmvereins Friesen Hindenburg versuchen, den ihr im Frühjahr des Jahres entrissenen schlesischen Rekord in der Damen-Bruststaffel 6×50 Meter zurückzuholen. Die bekannten Kunstspringer des SV. Friesen, Erich Hoof und Hans Greiner, zu denen sich als dritter eine neue Kraft, Fritz Kutzora, gesellt, werden ein Schauspringen vorführen. Im vierten Wasserballspiel begegnen sich die zweiten Mannschaften der Schwimmvereine Gleiwitz 1900 und Friesen Hindenburg. Ein Sieg der Hindenburger liegt im Bereich der Möglichkeit. Leiter dieses Spiels ist Gerhard Kuballa, Sp.-Vg. Berlin.

Unter Leitung des Gauschwimmwarts Paul Wiora, Gleiwitz 1900, steigt dann der Revanchekampf zwischen dem EKS. Kattowitz und der ersten Mannschaft des Schwimmvereins Friesen Hindenburg. Die Hindenburger waren den Kattowitzern jahrelang überlegen. Erst im Frühjahr 1932 gelang es dem jetzigen Polnischen Meister einmal die Hindenburger Friesen zu besiegen. Beide Mannschaften haben schon ein Spiel gegen den SV. Gleiwitz 1900 hinter sich. Die größere Ausdauer der Mannschaften entscheidet über Sieg oder Niederlage. Das Treffen ist durchaus als offen zu bezeichnen.

Den Abschluß des umfangreichen Programms bildet unter der Leitung von Martschin, Gleiwitz 1900, ein Treffen Wasserfreunde Oppeln gegen die zweite Mannschaft des SV. Friesen, das letztere hoch gewinnen werden.

Abschluß der Hindenburger DJK.-Sportwoche

Am Sonntag finden sich die Leichtathleten der DJK. Oberschlesiens auf dem Jahn-Sportplatz in Hindenburg (Guidowald) zu einem großen Leichtathletiktreffen zusammen. Auch hierfür sind recht zahlreiche Meldungen abgegeben worden. Gestartet wird in einer Senioren-, einer Junioren- und zwei Jugendklassen. Ueber 120 Teilnehmer werden in verschiedenen Lauf-, Sprung- und Stoßkonkurrenzen ihre Kräfte messen. Unter den Teilnehmern sind fast alle bekannten Namen zu finden, die sich in der Leichtathletik der DJK. Oberschlesiens bereits hervorgetan haben. Um 16 Uhr beginnt auf der gleichen Platzanlage das Endspiel im Fußball-Plakettenturnier.

DJK. Viktoria Hindenburg — DJK. Concordia Hindenburg.

Entgegen allen Berechnungen hat Concordia es fertiggebracht, in der Vorrunde nach zweimaligem Spiel ihren größeren Gegner, Germania Zaborze, auszuschalten, um sich dadurch für das Endspiel zu qualifizieren. Die forsche und flotte Spielweise der Concordia-Mannschaft hat allgemein Beifall gefunden. Ob es aber zu einem Siege über die kampferfahrene Viktoria-Elf langen wird, ist die mit Spannung erwartete Frage. In der Halbzeit des Spiels kommt der traditionelle Staffellauf um den „Erzpriester-Peschka-Wanderpokal" zur Durchführung.

Um 18 Uhr erfolgt der Rückmarsch nach dem Vereinshaus, woselbst um 20 Uhr die Siegerverkündung und Preisverteilung stattfindet. Mit dieser Veranstaltung findet die DJK.-Sportwoche ihren Abschluß.

Bezirksmannschaftsfahren der Radfahrer

Bund Deutscher Radfahrer, Gau Oberschlesien, Bezirk Osten

Als letzte und bedeutendste Veranstaltung des Industriebezirks im Straßenrennsport findet am Sonntag, früh um 9 Uhr, in Pniow bei Peiskretscham das Bezirksmannschaftsfahren über 56 Kilometer statt. Ein Straßendreieck von 9,3 Kilometer Länge wird sechsmal durchfahren. Jede Mannschaft besteht aus drei Mann und zwei Ersatzleuten; drei Mann müssen geschlossen das Zielband überfahren. Gemeldet haben fünf Mannschaften, und zwar Sport, Viktoria und Reichsbahn Gleiwitz, ferner Hindenburg 01 und Falke Zaborze. In jeder Mannschaft stecken kräftige Fahrer, sodaß das Ende ziemlich ungewiß ist. Hierzu kommt noch, daß sich die Straßen in einer sehr schlechten Verfassung befinden, ein luftleerer Reifen kann im entscheidenden Augenblick die sicheren Siegesaussichten der besten Mannschaft vernichten. Immerhin wird man als voraussichtlichen Sieger Viktoria Gleiwitz oder Sport Gleiwitz tippen müssen. Viktoria hat das Rennen in den letzten beiden Jahren gewonnen und schickt seine erprobte ausgeglichene Mannschaft ins Rennen, aber auch Sport Gleiwitz hat in seiner Mannschaft sehr starke Fahrer, sodaß mit einem erbitterten Zweikampf dieser beiden Mannschaften zu rechnen ist. Die Mannschaften starten mit einem Abstand von zwei Minuten, für eine Runde wird eine Zeit von 15 bis 17 Minuten benötigt. Die Siegermannschaft erhält den Dr.-Mahner-Wanderpreis auf ein Jahr und silberne Medaillen, die 2. und 3. Mannschaft Bronzemedaillen.

Die Sportabzeichenprüfung für Radfahren findet an diesem Tage ebenfalls in Pniow (Treffpunkt Gasthof Golla) statt, also nicht im Jahn-Stadion, Gleiwitz.

Oberschlesischer Spiel- und Eislaufverband

Leichtathletische Gaumeisterschaften in Kandrzin

Für die Spiel- und Eislaufvereine, die Sport- und Turnvereine des Gaues 4 im OSEV., Cosel Stadt und Land, werden am Sonntag die Leichtathletischen Gaumeisterschaften auf dem Verbandssportplatz in Kandrzin ausgetragen. Es starten Männer und Jungmannen. Die Durchführung erfolgt durch das Gaukampfgericht unter Leitung des Sportwarts Georg Linek, Klodnitz. Die Vorbereitungen und Platzbauten erfolgen durch Frohsinn Kandrzin. Die Kämpfe beginnen um 11 Uhr vormittag.

OS.-Meisterschaften im Schlag- und Faustball in Ratibor

Vertragsgemäß gelangen am Sonntag auf den Lazaruswiesen in Ratibor die Oberschlesischen Meisterschaften im Schlag- und Faustball zwischen den Meistern der Oberschlesischen Turnerschaft und des OSEV. zum Austrag. Im Schlagball treten an: MTV. Mikultschütz — SpV. Kranowitz, Kreis Ratibor. Im Faustball wird der Kampf in zwei Klassen ausgetragen. In der Männerklasse kämpfen SEV. Plania, Ratibor — MTV. Hoffnung Ratiborhammer, in der Alten-Herrenklasse: Sportabt. Wartburg Gleiwitz — Polizeisportv. Ratibor. Der Ausgang der Kämpfe ist offen. Die Verbandsvertretung haben übernommen Direktor Simelka von der OS. Turnerschaft und Kaufmann Snehotta, Ratibor, vom OSEV. Die gesamte Durchführung ist dem Gau 3 im OSEV. übertragen. Die Spiele steigen um 3 Uhr und beginnen mit dem Schlagballspiel.

Neue Hockey-Regeln

Der Englische Hockey-Verband hat einige Regeländerungen ausgearbeitet, die vom Internationalen Hockey-Verband übernommen werden und dann allgemeingültig sind. U. a. muß das Strafbully jetzt stets fünf Yards vor der Torlinie ausgeführt werden. Für den Freischlag kann man jetzt auch den „push-Schlag" benutzen. Stoppen des Balles mit dem Fuß, Pausenzeit, Abseitsregel usw. werden des weiteren von den Regeländerungen betroffen.

Oberschlesische Fechter in Bad Salzbrunn

Bei dem Fechtturnier der Oberstufe des 2. Deutschen Turnkreises (Schlesien) in Bad Salzbrunn traten 32 Fechter im Florett, 31 im Säbel, 14 im Kampfdegen und 8 Fechterinnen an. Die Veranstaltung erfreute sich eines guten Besuches, und die Kämpfe zeugten von einem guten Fortschritt der Fechtkunst in Schlesien. Vom Turnverein Vorwärts, Gleiwitz, wurde Scholz sowohl im Florett wie im Säbel 7., während vom Turnverein Friesen, Beuthen, Fräulein Neugebauer den 5. Platz im Florettfechten belegte.

Der Turnverein Vorwärts, Gleiwitz, hat jetzt wieder mit einem Florett-Kursus begonnen. Teilnehmer können sich noch in der Turnhalle Kreidelstraße, melden, wo die Uebungen jeden Dienstag um 8 Uhr abends stattfinden.

Der Sport im Reiche

Luftfahrt: Zum 20. Gordon-Bennett-Wettfliegen der Freiballons starten am Sonntag früh in Basel 17 Bewerber aus acht verschiedenen Nationen.

Tennis: Der Schlußtag der Berufsspieler-Weltmeisterschaften auf den Berliner Rot-Weiß-Plätzen bringt als Hauptereignis den Kampf zwischen Tilden und dem Deutschen Meister Hans Nüßlein. Einen Hinweis verdienen sonst noch die Turniere in Bühler Höhe bei Baden-Baden und in Montreux sowie der Länderkampf Oesterreich — Deutschböhmen in Wien.

Fußball: Das überragende Ereignis des Tages ist der 10. Länderkampf Deutschland — Schweden, der unter Leitung des Italieners Barlassini im Nürnberger Stadion zum Austrag gelangt. Größeres Interesse beansprucht auch das Städtespiel München — Berlin in der Bayern-Metropole. In den Verbänden werden überall die Meisterschaftsspiele fortgesetzt, auch eine Reihe interessanter Freundschaftskämpfe harrt der Abwicklung. Ein weiteres Länderspiel findet in Oslo statt, wo Norwegen und Dänemark die Gegner sind.

Leichtathletik: Unter deutscher Beteiligung werden in Paris und in Göteborg internationale Veranstaltungen durchgeführt. Auch am Oesterreichischen Marathonlauf in Wien sollen einige Läufer aus dem Reiche teilnehmen. Einen Länderkampf liefern sich Polen und die Tschechoslowakei in Prag.

Rudern: Der Ausschuß des Deutschen Ruderverbandes tritt am Wochenende in Heidelberg zu seiner alljährlichen Tagung zusammen. Wichtige aktuelle Fragen sollen hier besprochen werden. An der Hollandbecher-Regatta in Amsterdam sind einige deutsche Vereine beteiligt.

Neuer Weltrekord im Kugelstoßen

Prag, 24. September.

Die Spitzenleistung beim Athletikkampf zwischen Tschechoslowakei und Polen in Prag war am ersten Tage der neue Weltrekord des tschechischen Wurfathleten Douda, der die Kugel 16,20 Meter weit stieß und damit die noch nicht anerkannte Höchstleistung des amerikanischen Olympiasiegers Leo Sexton von 16,16 Meter um 4 Zentimeter übertraf.

Auch Nüßlein von Plaa geschlagen

Am Sonnabend vormittag erreichten die Franzosen Ramillon/Plaa durch einen leichten 6:4, 6:2, 6:2-Sieg über Messerschmidt/H. Bartelt ebenfalls die Vorschlußrunde. Im Einzelspiel der Gruppe B siegte Ramillon leicht 6:1, 6:3, 6:4 über den jungen Barnes, der von dem schweren Kampf am Vortage gegen Najuch noch stark ermüdet war. Etwa 3000 Zuschauer wohnten dem ersten Kampf des Nachmittags in der Gruppe A zwischen Tilden und A. Burke bei. Tilden gewann zum Schluß sicher 8:6, 6:1, 6:3. Im zweiten B-Gruppen-Spiel des Abends war dem deutschen Altmeister Najuch im Gegensatz zu Barnes in seinem Kampf gegen Messerschmidt kaum etwas von den Strapazen des Vortragsspieles anzumerken. Najuch war stets im Vorteil und siegte verhältnismäßig leicht 6:2, 6:4, 6:2.

Im fesselndsten Kampf des Turniers um die Weltmeisterschaft der Tennislehrer standen sich der Deutsche Meister Hans Nüßlein und der Tildenbesieger Plaa gegenüber. Der sicher und beherrscht spielende Franzose schlug nach grandiosem Kampfe den Deutschen mit 11:9, 3:6, 1:6, 7:5, 9:7. Da im letzten Spiel gegen Burke an einem Siege des Franzosen kaum zu zweifeln ist, dürfte Plaa zum erstenmal den Weltmeistertitel erringen.

DFC. Prag siegt in Berlin

Das Fußballfreundschaftsspiel am Wochenende in Berlin zwischen dem bekannten Deutschen Fußball-Club Prag und Hertha-BSC. hatte etwa 8000 Zuschauer angelockt. Die Deutschböhmen gewannen knapp, aber doch nicht ganz unverdient mit 4:3 (2:2) Toren. Leider brachten die Spieler eine etwas zu harte Note in den Kampf.

Freie Sportvereinigung Beuthen — RKS. Jednosc Königshütte 4:3

Das Spiel am Sonnabend gewann die Freie Sportvereinigung mit 4:3. Das Spiel zeigte schöne technische Feinheiten. In der ersten Halbzeit war Königshütte stark überlegen, was durch das Halbzeitergebnis von 2:1 ausgedrückt werden konnte. Nach der Halbzeit raffte sich Beuthen ganz energisch auf und legte zwei Tore vor. Zehn Minuten vor Schluß gelang es den Gästen bei einem Durchbruch noch ein Tor aufzuholen. Die Zuschauer waren von dem schönen technischen Spiel restlos begeistert.

Redaktions-Briefkasten:

Wir geben Auskunft

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

Pension. Nachdem Sie seit etwa acht Jahren nicht mehr Mitglied der Arbeiterpensionskasse der Reichsbahn sind, können Sie heute durch Nachzahlung der Beiträge einen Pensionsanspruch nicht mehr erwerben. In gleicher Weise ist es unmöglich, daß Sie nach dieser langen Zeit wieder Mitglied der Betriebskrankenkasse werden. Ihre Ansprüche sind nunmehr völlig erloschen.

Kirchensteuer. Die Veranlagung und Erhebung der Kirchensteuer erfolgt in Hindenburg durch die Kirchengemeinde selbst, die zwangsweise Beitreibung durch den Magistrat. Der ohne weiteres erfolgte Gehaltsabzug erscheint uns unklar, denn er kann u. E. nur mit Zustimmung des Steuerpflichtigen erfolgen. Andernfalls muß dem Gehaltsabzug die zwangsweise Beitreibung durch den Magistrat vorangehen. Wir empfehlen, sich beschwerdeführend an den Kirchenvorstand zu wenden.

Frau G. D., Beuthen. Den beregten Gegenstand können Sie nach unserer Feststellung unter Angabe der Maße durch Uhrmachermeister W. Krüger, Tarnowitzer Straße, beziehen.

„Mission". Ausbildungsgang des evangel. Geistlichen im Dienste der äußeren Mission: Theologisches Studium an einer Universität bis zur ersten theologischen Prüfung. Die zweite theolog. Prüfung ist nur erforderlich, falls später auch ein Pfarramt im Inland erstrebt wird. Notwendig ist die Fühlungnahme mit dem Missionshaus. Ohne Hochschulstudium ist Ausbildung zum Missionar möglich in einem Missionsseminar. Im Leipziger Missionshaus z. B. erfolgt sie nach Abitur in einem dreijährigen theologischen Seminarkursus. Nach Abschlußprüfung ein Jahr praktisches Amt und etwa drei Monate Aufenthalt in England zur Weiterbildung in der englischen Sprache. Nach etwa 1–1½ Jahren Entsendung, nachdem der Missionar vorher durch den Superintendenten „ordiniert" und durch das Missionskollegium „abgeordnet" ist. Diese „Ordination" berechtigt zur Vornahme der geistlichen Handlungen innerhalb des Missionsgebietes, nicht dagegen zur Anstellung in der Landeskirche. Auskunft erteilen die verschiedenen Missionsgesellschaften, z. B. die Baseler Missionsgesellschaft mit Arbeitsfeldern in Ostindien, China und auf Borneo, die Berliner Missionsgesellschaft (Süd- und Ostafrika und China), die Rheinische Missionsgesellschaft (Südafrika, China, Niederländisch-Indien und Neuguinea), die Norddeutsche Missionsgesellschaft in Bremen, die Leipziger Ev.-Luth. Missionsgesellschaft, die Schleswig-Holsteinsche Missionsgesellschaft in Breklum, die Allianz-China-Mission in Barmen. Die zweite Antwort im nächsten Briefkasten.

A. F., Rybnik. Die Ablösung der Hauszinssteuer ist nur bis zum 31. 3. 1934 zulässig. Wird der Ablösungsbetrag bis zum 30. 9, 32 entrichtet, so hat der Eigentümer das Dreifache, wird er in der Zeit vom 1. 10. 32 bis zum 31. 4, 34 entrichtet, das Dreieinhalbfache des vollen Jahresbetrages der Hauszinssteuer für das Rechnungsjahr 1932, also ohne Berücksichtigung der Steuererleichterungen nach § 9 der Hauszinssteuerverordnung, zu zahlen. Neben dem Ablösungsbetrage sind die laufenden Hauszinssteuerbeträge bis zum Zeitpunkt der Ablösung zu zahlen. Die günstigste Zeit für die Ablösung war mithin die Zeit bis zum 15. 4. 32. Erfolgt die Ablösung bis zum 30. 9. 32, so wird eine besondere Erleichterung gewährt, indem die für die Zeit vom 1. 4. 32 bis zur Ablösung erhobenen Hauszinssteuerbeträge zu bestimmten Prozentsätzen auf den Ablösungsbetrag angerechnet werden. Der Eigentümer, der die Hauszinssteuer seines Grundstücks ablösen will, hat bei der zuständigen Steuerkasse die Höhe des Ablösungsbetrages, etwaige Steuerrückstände sowie die Einzahlungs- oder Hinterlegungsstelle für die Ablösungsbeträge zu erfragen. Der Ablösungsantrag ist alsdann bei der Steuerkasse zu stellen. Der Ablösungsbetrag ist bei der Staatlichen Kreiskasse einzuzahlen oder zu hinterlegen. Bedingung für die Ablösung ist, daß die Hauszinssteuerrückstände für die letzten 7 Monate bezahlt sind, soweit die Beträge nicht mit dem Ziele der Niederschlagung gestundet sind. Die Steuerrückstände in diesem Sinne sind auch bei Teilablösungen in voller Höhe zu zahlen.

Abonnement Z., Beuthen. Zur Ausbildung der Gewerbelehrer dient in Preußen an erster Stelle das Berufspädagogische Institut in Berlin, Kochstraße 65. Studiendauer: 2 Jahre. Es erfolgt nur fachtechnische Ausbildung. Wissenschaftliche Ausbildung vorher auf der Handelshochschule. Weitere Berufspädagogische Institute sind in Frankfurt a. M. und Köln. Für das Metallgewerbe kommen für die Ausbildung Inhaber von Reifezeugnissen in Frage, wenn wenigstens eine zweijährige gewerbliche Tätigkeit nachgewiesen wird und möglichst die Gesellenprüfung abgelegt ist, oder wenn eine einjährige gewerbliche Tätigkeit und einjähriger erfolgreicher Besuch einer staatlich anerkannten gewerblichen Fachschule als Tagesschüler nachgewiesen wird. Inhaber eines Reifezeugnisses einer staatlich anerkannten Fachschule, mit mindestens viersemestrigem Lehrgang, kommen in Frage, wenn sie eine Ergänzungs- oder Ersatzreifeprüfung abgelegt haben und wenigstens zwei Jahre gewerblich tätig gewesen sind, oder eine der neunklassigen Höheren Lehranstalt entsprechende Allgemeinbildung nachweisen können und wenigstens vier Jahre gewerblich tätig gewesen sind, oder mit gleicher Allgemeinbildung die Meisterprüfung mit „Gut" bestanden haben. Das Alter soll 35 Jahre nicht überschreiten. Die zweite Antwort im nächsten Briefkasten.

Frau M. W., Beuthen. Bei Ihrem Kanarienvogel dürfte es sich um eine Mangelkrankheit handeln. Die Geschwulst kann wohl auch von selbst zurückgehen. Jedenfalls ist Vorsicht geboten, damit nicht nochmals eine Entzündung eintritt. In einschlägigen Fachgeschäften erhält man gegen geschwollene Zehen und Füße der Singvögel zum Einpinseln eine Tinktur, „Pedalin". Wir raten Ihnen zu deren Anwendung. Harte Geschwüre pinselt man mit warmem Oel wiederholt ein, um sie zu erweichen. Weiche und reife Geschwüre drückt man vorsichtig aus, wäscht mit Arnikalösung 1:30 aus, um mit Karbol-Lanolin nachzureiben. Fütterung mit Ribsen, Glanzkorn und süßem Obst.

Hegemeister Schm. Es handelt sich um den „Kleinen Siemens-Phonophor". Hersteller: Siemens-Reiniger-Veifa, Gesellschaft für medizinische Technik m. b. H., Berlin W. 8, Mohrenstr. 58/59. Der Apparat soll leicht, unauffällig, lautstark, klangrein und zuverlässig sein. Preis 49 Mark.

Paul. Auf Grund eines polnischen Gesetzes vom 7. Dezember 1927 sind alle in Polen zu zahlenden Renten durch einen Bescheid an die einzelnen Rentenempfänger neu festzusetzen gewesen. Die Berechnung der Renten erfolgt nach bestimmten Richtlinien, die Zahlung der neu festgesetzten Rente erfolgte vom 1. April 1928 ab. Gegen den Festsetzungsbescheid hatte der Rentenempfänger die Möglichkeit, Beschwerde einzulegen. Wenn Sie dies damals versäumt haben, können Sie heute eine Aenderung der Höhe Ihrer Rente nicht mehr erwirken. Die am 1. Oktober 1930 vorgenommene Erhöhung der Rente um 10 vom Hundert ist inzwischen durch eine Kürzung um 10 vom Hundert am 1. September 1932 wieder rückgängig gemacht worden.

Trennung. Die Ehescheidungsklage muß bei dem Landgericht, bei dem der Ehemann seinen allgemeinen Gerichtsstand hat, eingereicht werden. Die Klage kann im Armenrecht durchgeführt werden. Der Antrag auf Bewilligung des Armenrechts muß bei dem bezeichneten, zuständigen Landgericht gestellt werden. — Es bleibt sich vollkommen gleich, ob eine Spielschuld beim Skatspiel oder beim Mauscheln entstanden ist; denn eine Spielschuld ist überhaupt nicht einklagbar. Es erscheint deshalb unwahrscheinlich, daß ein Gericht den Beklagten zur Zahlung der Spielschuld verurteilt haben soll. Wenn es dennoch geschehen ist, so kann das Urteil des Amtsgerichts durch Berufung beim Landgericht innerhalb eines Monats nach Zustellung des Urteils angefochten werden.

KINDERPOST

Nr. 17 Sonderbeilage der „Ostdeutschen Morgenpost“

Affe Bobby

Eine lustige Geschichte von G. Th. Rotman

(Nachdr. verboten)



80. Indem ihm die Polizisten dahin folgten, war Frau Hempel auf die Stelle gekommen und betrachtete sprachlos ihre beschmutzte, zertretene Wäsche und das wie ein Sieb durchbohrte Kostüm ihres ältesten Sohnes . . . Ach, ach, heiße Tränen der Verzweiflung rannen über die Wangen!



82./83. Pang-pang! Die Lampe entzwei. Poff-poff! dem Siruptopf Garaus! Fütz-kätsch! Ein Loch im Milcheimer. Krach-krach! der Stuhl in Stücken. Und der arme dicke Amtmann Braun wurde begossen von den Strahlen, die aus Petroleumlampe und Milcheimer hervorsprangen. Währenddessen sprang der Affe immer hin und her, indem die Kugeln um seinen Kopf sausten — bis er plötzlich mit zwei kühnen Sprüngen durch die offene Tür in das anliegende Wohnzimmer geriet. Auch dahin folgten ihm die tapferen Männer.



81. Währenddessen ging in der Küche ein vollständiger Hexensabbat vor sich. Die Revolverkugeln zischten flötend links und rechts, die Fenster durchbohrend und alles zersplitternd. Pulverdampf und Weißkalkwolken erfüllten den Raum. Der arme Bobby, rasend vor Angst, sprang vom Stuhl zum Anrichtetisch und vom Anrichtetisch wieder auf die Haushaltungswaage . . . keine Kugel traf ihn.



84. Gerade dann kam Frau Hempel in ihre Küche . . . Ach, ach, wie fürchterlich schrie sie auf, als sie der Vernichtung gewahr wurde . . . „Ach, mein Hab und Gut!“ jammerte sie und sank bewußtlos in die Arme des dicken Polizisten.



85. Was aber mittlerweile im Wohnzimmer vorging, war erschaudernd! Wiederum wußte niemand den Affen zu treffen; auch hier flogen Scherben und Splitter umher — nur waren hier die Sachen viel kostbarer. Das schöne Kaffeezeug, der Spiegel, die Uhr, die künstlerische Gipsbüste — alles, alles ging in Staub und Trümmer. Nichts, nichts blieb ganz — außer dem Affen.

Elfchen Silberweiß und Elfchenprinzlein Rosenrot

Eingesandt von Rosemarie Hahn, Beuthen

Es war einmal eine kleine, niedliche Elfe. Sie hieß Silberweiß. Tagsüber blieb sie im schönen Rosenschloß, das ganz verborgen lag. Nachts aber nahm sie sich einen Schleier um, zog sich ein seidenes Kleidchen an und ging in diesem Schmuck mit ihren Gespielinnen an die alte Eiche, um darunter zu tanzen. Wer aber die goldene Brosche, die am Kleidchen befestigt war, verlor, der durfte erst wieder ins Elfenreich zurück, wenn er die Brosche wiedergefunden hatte. Eines Abends tanzten die Elfen wieder im Mondenschein, und danach sah jede sich an, ob sie die Brosche noch habe. Alle hatten sie sie, bis auf das Elfchen Silberweiß. Man suchte und suchte, aber die Brosche war nicht zu finden. Mit Tränen in den Augen nahmen die Gespielinnen von ihrem geliebten Elfchen Abschied. Die setzte sich auf einen Stein und weinte bitterlich.

Plötzlich kam hinter einer großen Glockenblume ein allerliebster Elfenprinz hervor. Dieser sprach: „Allergnädigstes Elfenfräulein, warum weinen Sie denn so schrecklich? Ich bin der Elfenprinz Rosenrot; Sie brauchen sich nicht vor mir zu fürchten.“

Da hob das Elfchen das Köpfchen und schaute ihn verwundert an. Da sah es so reizend aus, daß der Elfenprinz beschloß, es zur Frau zu nehmen. Er fragte es, ob es seine Frau werden wolle. Es sagte mit Freuden zu. Zwei Tage darauf feierten sie die Hochzeit. Alle Elfen und Waldbewohner wurden dazu eingeladen. Das Fest dauerte über drei Tage.

Märchen im Bild



Aus sechs Märchen sollt ihr diese sechs Figuren benennen. Welche Märchen sind es?

Auflösung aus voriger Nummer.

Kleine Denkaufgabe

1. Wurst — Brot.
2. Käse und gekochte Eier.
3. Erdbeeren mit Zucker.

Bimbo verreist selbständig!

Eine Kindergeschichte von Thea von Fritschen

Bimbo war eigentlich gar nicht sein richtiger Name; aber als er noch ein ganz kleiner Junge war, der gerade „Ma—ma“ sagen konnte, nannte er sich selbst „Bimbo“. Und so kam es, daß niemand daran dachte, daß er eigentlich Hubert Ferdinand hieß, denn alle, mit Ausnahme von Onkel Hubert, nannten ihn Bimbo. Sogar als er schon älter wurde und am besten Roller auf der ganzen Straße fahren konnte, fiel es niemand ein, ihn anders als Bimbo zu rufen.

Bimbo hatte morgen seinen 5. Geburtstag. Er hatte sich allerlei gewünscht, aber je näher dieser schöne Tag rückte, desto mehr vergaß er alle seine Wünsche und dachte unablässig an den einen: Er wollte seine Mutti besuchen. Er stellte sich vor, wie alle seine Anzüge in einen Koffer gepackt würden, und dann könnte er in einen richtigen Eisenbahnwagen einsteigen, der vorn eine entsetzlich fauchende Lokomotive hatte. Dann würde der Mann mit der roten Mütze winken, und tsch-tsch-tsch würde er, der kleine Bimbo, mit seinem Koffer bis zu der Stadt fahren, wo seine Mutti zur Erholung weilte.

Oh, wie hübsch dachte Bimbo sich das alles aus! Die liebe Mama würde ihm gleich einen Kuß geben und rufen: „Ach, was ist doch mein lieber Bimbo ein tüchtiger, lieber Junge, der muß jetzt immer bei mir bleiben!“

Bimbo lag nach dem Mittagbrot in seinem Bettchen und konnte nicht schlafen. Immer wieder dachte er an seinen Geburtstagswunsch: „Die Mutti möchte ich besuchen!“ Aber er war schon groß genug, um zu wissen, daß die 73 Pfennig in seiner Sparbüchse nicht langten, wenn man eine Fahrkarte damit kaufen wollte. Plötzlich verklärte sich sein nachdenkliches Gesichtchen: er hatte ja den Roller! Und er konnte am schnellsten von allen Kindern rollen! Ja, damit konnte er zu seiner Mutter fahren! Als er dann fertig angezogen war und spielen gehen durfte, steckte er sich sein Nachmittagsbrot und einen Apfel in die Hosentasche, stülpte sein Hütchen auf und steckte auch die 73 Pfennig zu sich.

Oh, wie schön die Sonne schien! Bimbos kleines Herz klopfte vor Freude, daß er bald seine Mutti wiedersehen würde! Er wußte recht genau, wie der Weg zu ihr ging; immer, wenn er danach gefragt hatte, hatte man ihm die Richtung der Landstraße gewiesen, die die Siedlungshäuser durchquerte und in die endlose Weite der Felder hineinlief.

So fuhr der kleine Bimbo mit fröhlichem Herzen auf seinem Roller los. Wie ging das rasch! Bald waren die Häuser weit hinter ihm. Rechts und links dehnten sich die Felder, und die Leerchen sangen ganz hoch und waren gar nicht zu sehen, so weit flogen sie gegen den Himmel. — Die Sonne war recht warm, und die Schatten der Bäume, die auf beiden Seiten der Landstraße standen, gaben kaum Schutz.

Bimbo beschloß, sein Brot zu essen und setzte sich an den Rand der Landstraße. Die Häuser und Bäume der Stadt waren gar nicht mehr zu sehen; überall war die große Stille, die durch das summende Zirpen der Grillen eintönig unterstrichen wurde. Bimbos Füßchen waren ein bißchen müde, als er von neuem seine Reise aufnahm, aber er versuchte immer, daran zu denken, wie sehr sich seine Mutti über seinen Besuch freuen würde, und so kam er noch ein ganzes Stückchen vorwärts. Aber dann, auf einmal, als die Sonne schon tief golden wurde, war Bimbo so müde, so schrecklich müde, daß er sich unbedingt wieder ein bißchen ausruhen mußte. Am Wegerande standen ein paar Büsche, und da setzte sich Bimbo in das tiefe Gras. In seinem kleinen Bubenherzen kam allmählich die bange Sorge hoch, daß er den Weg zu seiner Mutter nicht richtig eingeschlagen hätte, weil er sie doch noch immer nicht getroffen hatte. Aber alle seine Gedanken verloren sich bald in den Traum, denn von der großen Anstrengung übermüdet, war er tief und fest eingeschlafen.

Inzwischen wurde es dunkel, und Mond und Sterne schienen über die stillen Felder und auch dem kleinen Buben ins Gesicht. Sicher war der Mond ebenso erstaunt und erschreckt, den kleinen Bimbo dort im Gras zu sehen, wie dessen Vater und das Hausmädchen, als sie ihn nicht auf der Straße und nicht im Garten und auch im ganzen Haus nicht fanden! Niemand hatte den kleinen Buben gesehen. — Auf allen Polizeistationen wurde nach dem kleinen Jungen geforscht, der doch inzwischen, ganz weit draußen, nicht fern von ein paar erstaunten Häschen im Gras neben seinem Roller im Mondlicht schlief.

Inzwischen fuhr Bimbos Mutter, um ihren kleinen Buben am Geburtstag zu überraschen, im Auto der Stadt zu. Erst war sie ein wenig eingeschlummert, aber dann war der Weg immer holpriger und unübersichtlicher geworden, so daß der Chauffeur ganz langsam und vorsichtig fahren mußte. Er hatte sich im Dunkeln im Wege geirrt und war von der Hauptstraße abgekommen. Er wollte aber auch nicht umdrehen, weil er hoffte, daß dieser Seitenweg wieder in die richtige Straße einmünden würde.

Der kleine Bimbo war inzwischen aufgewacht und sah, daß es ganz finster um ihn geworden war. Weil er Hunger hatte und sich nach seinem Bettchen sehnte und in der unendlichen silbernen Fläche des Mondlichtes sich ganz verlassen und einsam vorkam, fing er laut an zu weinen. Sein klägliches Schluchzen klang über die sonst lautlos stille Gegend hin.

So beschien der weiße Mond an diesem Abend das Auto mit Bimbos Mutter, das langsam in der Dunkelheit vorwärts kam, den kleinen weinenden Bimbo am Straßenrand und auch den Vater des kleinen Jungen, der ruhelos in den Straßen nach seinem Jungen forschte.

Bimbos Mutter hatte das Fenster des Autos geöffnet und schaute in die leicht im Nebel liegende Ebene hinaus. Doch still — klang da nicht ein Weinen? — Sie ließ den Chauffeur halten, und beide horchten hinaus: Da, wieder! ein schluchzendes, klagendes Stimmchen! Sie stiegen beide aus und gingen dem Schall nach. Im Mondschein lag die Straße ruhig und leer vor ihnen, nur ihre Schritte knirschten auf dem Boden. Da — war es ganz nah! Der Chauffeur trat mit der Taschenlaterne auf die Büsche zu und leuchtete hinein. Da saß ein ganz kleiner, verweinter Junge mit schreckensstarr aufgerissenen Augen und schrie in seiner Angst: „Mutti, Mutti, komm!“, als er den fremden Mann sah.

Aber nun geschah etwas ganz Herrliches, das Bimbo nie vergessen wird, und wenn er auch längst ein großer Mann sein wird — auf einmal rief die Stimme seiner Mutter: „Mein lieber, süßer Junge, da bin ich ja“, und diese küßte sein müdes, verweintes Gesichtlein immer, immer wieder.

„Warum kommst du denn so spät Mutti“, sagte er, vor Freude schluchzend in ihren Armen, „ich bin so weit gefahren, weil ich dich besuchen wollte, endlich habe ich dich getroffen!“ — —

Und wieder fuhr das Auto vorsichtig über die unwegsame Straße nach der Stadt zu. Drinnen saß jetzt Bimbos Mutter und hielt ihren kleinen schlafenden Jungen fest im Arm. Als sie dann endlich in der Stadt und zu Hause ankamen, brannte im Zimmer von Bimbos Vater noch immer Licht. Der saß sorgenvoll da und dachte darüber nach, wie er wohl seinen kleinen Buben wiederfinden könnte. Auf einmal läutete es, und als er öffnete, konnte er, glücklich erleichtert, beide umarmen, seine Frau und seinen kleinen Bimbo, den sie wiedergefunden hatte, und der nun an seinem Geburtstage in seinem Bettchen wieder daheim erwachte.

Vom „Schlepper" zum „Paradieshüter"

3) **Abenteuerliches Schicksal eines deutschen Arbeitslosen / Von Hans Wallonek**

Ueber Bord

Der Sohn des Fischers, ein kräftiger, gutgewachsener Bursche, war gesprächiger als der Vater. Während wir in die Nacht hinausruderten, klärte er mich über einige Kunstgriffe auf, die ich kennen mußte, um den Leuten bei ihrer schweren Arbeit wirklich beistehen zu können. Aus diesem belehrenden Vortrag entspann sich aber ein Gespräch über das Fischerleben im allgemeinen. In diesem Zusammenhang fiel das seltsame — wie ich leider bald erleben mußte — prophetische Wort von der „Rache des Meeres".

Wir waren schon ziemlich weit von der Küste. Leichte Wellen kräuselten sich im silbergrauen Schein des Mondes, der sich halb hinter den Wolken verbarg. Nichts deutete darauf hin, daß ein Sturm zu erwarten war. Und doch mußte ich im nächsten Augenblick die ganze Tücke des nassen Elements erleben. Der Wind kam wie aus einer Kanone geschossen. Auf einmal wirbelte das Wasser auf, und dort, wo noch vor wenigen Sekunden eine ruhige Flut wallte, war jetzt ein reißender Strudel. Unser Boot drehte sich mehrmals um sich selbst herum. Dann wurde es mit einem Ruck von den Wellen hochgeworfen. Ich flog von meinem Sitz und prallte mit dem jungen Fischer zusammen. Der Alte schrie etwas in den Wind, was ich nicht verstand. Der Junge zog die Ruder ein. Ich folgte seinem Beispiel. Was sollte das bedeuten? Der Alte hantierte mit einem langen Stock. Es war, so weit ich sehen konnte, auch ein Ruder, das nur etwas seltsam geformt war. Plötzlich kam ein furchtbarer Stoß. Das Boot kippte, fiel aber dann wieder auf die andere Seite zurück, da der Alte mit schneller Bewegung sein Ruder auf die andere Seite geworfen und die ganze Schwerkraft seines Körpers hinübergelegt hatte. Doch in ruhiger Lage konnten wir nur wenige Minuten über den Wellen bleiben. Wieder kam ein Stoß, eine Sturzwelle überschüttete uns, und als das schäumende Naß zurückgewichen war, waren die beiden Fischersleute nicht mehr im Boot. Ich blickte mich um, der Alte kämpfte mit den Wellen und rief mir zu, ich möge das Boot zu ihm hin steuern ... Den Jungen sah ich nicht ... Ich machte unmenschliche Anstrengungen, das Boot in die Nähe des Alten zu bringen, aber es gelang mir nicht. Ein heftiger Windstoß riß das Boot über mehrere Wellenkämme hinweg vorwärts. Tauchte nicht dort ganz in der Nähe der Kopf des jungen Fischers aus den Wellen auf? Aber im nächsten Augenblick kam schon wieder eine Sturzwelle und verschlang alles. Der Sturm riß das Boot hin und her. Jetzt hielt ich mich nur noch an dem Sitzbrett fest.

Dann geschah etwas sehr Seltsames. Der plötzlich entfesselte Sturm legte sich ebenso unvermutet wie er aufkam. Aber ich sollte trotzdem nicht von dem kalten Bad verschont bleiben. Es war die letzte Sturzwelle, die mich in die Tiefe fortriß ... Wie lange ich schwamm, weiß ich nicht. Ich mußte mir darüber klar sein, daß es unmöglich war, mich bis zur Dämmerung auf dem Wasser zu halten, mochte ich ein noch so guter Schwimmer sein ... Wo war aber die Küste? In tiefes Dunkel gehüllt lag ringsum die Ferne. Wohin? Wozu? Ich begann zu frieren, und langsam befielen mich Angst und Verzweiflung, die die letzten Kräfte meiner Muskeln zu lähmen drohten. Da lichteten sich die Wolken, und der Mond kam zum Vorschein. Jetzt konnte ich die ruhige Fläche des Meeres überblicken. Nach dem, wo der Mond am Himmel stand, glaubte ich die Richtung der Küste feststellen zu können. Doch ich muß mich gründlich geirrt haben ... Ein Licht, auf das ich nun nach langem vergeblichem Herumschwimmen im Kreise hinsteuerte, kam nicht von der Küste, sondern von einem Schiff, das von der Küste weg in die See stach ...

Plötzlich traf mich ein Lichtkegel. Der blendende Schein irrte vorbei, kam zurück, mehrmals hintereinander, immer enger wurde der Kreis, in dem er sich um mich herum tastete. Hatte man mich entdeckt? Ich schwamm mit Anstrengung letzter Kräfte der Lichtquelle entgegen. War der Dampfer nicht ganz nah? Eben erst schien es mir, als seien es nur wenige Meter. Die Entfernung täuschte ... Es muß eine Stunde vergangen sein, ehe mich das Rettungsboot der „Etoile" aufnahm. Dabei erfuhr ich, daß ein Mann von der Mannschaft im Sturm vom Deck fortgerissen wurde. Nur ihm hatte das Suchen des Lichtkegels gegolten. Aber an seiner Stelle hatte man mich als „glücklichen Ersatz" gerettet.

Es ging nach Calais, in die Heimat zurück, sagten mir die Leute von der „Etoile", nachdem ich zu mir gekommen war. Man würde nicht in einem Zwischenhafen anlegen.

Der Kapitän hielt es für seine Pflicht, mich zu verständigen, daß er verpflichtet sei, mich bei Ankunft in Calais den Hafenbehörden zu übergeben, die alsdann meinen Rücktransport nach Deutschland bewerkstelligen würden. Dabei schien er zu glauben, daß ich diese Botschaft mit besonderer Genugtuung aufnehmen würde. Da ich aber ein scheinbar sehr verdrießliches Gesicht machte, fragte er mich, ob ich denn unzufrieden sei mit dieser Aussicht, und es entspann sich zwischen uns ein lebhaftes Gespräch, an das ich noch lange denken werde.

„Nicht lieber in Deutschland bleiben? Deutschland große Arbeitsmanko ... Frankreich nicht besser ... Aber Vaterland bleiben müssen, wenn schwer ... Sonst Schlechtes denken die anderen in das Vaterland ... Vaterland ist schönstes in die Welt .."

Ich erwiderte ihm, daß ich ganz seiner Meinung sei und daß ich niemals daran gedacht habe, die Heimat mit Absicht zu verlassen. Dann erzählte ich ihm aber, wie schlimm es mir ergangen und wie schwer es vielen anderen in Deutschland gehe, wie unmöglich es sei, Arbeit zu bekommen und welche Not im Lande herrsche ...

Entwischt

Die Sonne liegt über dem Hafengelände. Ich sehe zu, wie ein Dampfer mit Südfrüchten ausgeladen wird. Der Kapitän von der „Etoile" unterhält sich mit einem Hafenpolizisten und zeigt auf mich. Die beiden sind sich über irgend etwas nicht einig ... Einem Träger, der gerade vom ausladenden Dampfer die Stiege herunterkommt, fällt eine Kiste von den Schultern, fällt mit einem lauten Knall auf das Pflaster des Quais, und mehrere Bananenbündel zerstieben nach allen Seiten. In einer Anwandlung von Hilfsbereitschaft stürzen der Kapitän der „Etoile" und der Hafenpolizist auf die zerschmetterte Kiste zu. Wie bewunderungswürdig ich es auch finde, daß sie jetzt die Bananen sammeln, die Lage entbehrt nicht einer gewissen Komik. Aber sie läßt in mir blitzartig einen Gedanken aufkommen. Während die beiden sich über die verstreuten Bananen bücken, verstecke ich mich hinter einem Stapel von Kisten, blicke noch einmal hervor, ob man mein Verschwinden bemerkt hat, sehe, daß die beiden immer noch eifrig die Früchte sammeln und ergreife die Flucht in eiligstem Schritte zwischen Kisten, Tonnen und Fässern ... Ich renne mindestens zehn Minuten, bin aus dem Hafengelände heraus, mitten in der Stadt. Ich trage eine Matrosenhose und einen alten Matrosenkittel ohne Abzeichen — eine Phantasieuniform. Ich habe einen Hundert-Franken-Schein bei mir. Den hat mir der Kapitän der „Etoile" zugesteckt, als wir ans Land gingen, sicherlich um mir zu beweisen, daß er ein wahrer Menschenfreund ist. Ich überlege nicht lange ...

„Gare? Ou est gare?" frage ich den ersten Passanten, der mir in den Weg kommt, in meinem fürchterlichen Französisch. Er gibt mir die Auskunft, die ich in meiner Aufregung nur halb verstehe. Atemlos komme ich am Bahnhof an. Wann geht ein Zug nach Paris? In zehn Minuten. Ich löse mir die Fahrkarte. Ich sitze im Zuge.

Ich fahre nach Paris ...

Ich bin der Hafenpolizei entwischt.

Wie kam ich dazu? Heute weiß ich es nicht... Vielleicht schwebte mir bei meinem Entschluß die Gestalt Onkel Philipps vor, der während unseres Bummels so begeistert von Paris geschwärmt? Vielleicht, ich weiß es nicht mehr ...

Es war ein unheimliches Gefühl, in dieser Riesenstadt fremd, ohne Geld und noch dazu ständig auf der Hut vor Verfolgung zu sein.

Ich schlenderte durch die Stadt, in meiner Phantasieuniform, ohne Aufsehen zu erregen. Man hielt mich wohl für den Matrosen irgend eines exotischen Kriegsschiffes — keine Seltenheit in Paris.

Von dem 100-Franken-Schein des guten „Etoile"-Kapitäns war nichts mehr übrig geblieben. Ich besaß nicht einmal die kleinste Münze.

Die erste Nacht verbrachte ich zum Teil auf dem Bahnhof, zum Teil in öffentlichen Anlagen. Die Tage waren trotz vorgerückter Jahreszeit sehr milde, und es war daher durchaus erträglich, Stunden um Stunden im Freien zu bleiben. Aber wie lange ging es noch? Zwei Nächte, drei Nächte, vier, fünf ...

Am Abend des sechsten Tages, 48 Stunden lang war ich ohne Essen, begann es zu regnen. Die ersten Tage hatte ich es manchmal noch verstanden, mir etwas zum Essen zu verschaffen. Aber wie? —

In Paris ist alles anders als in deutschen Städten, vor allem spürt man überall das Leben eines Volkes, das bis jetzt kaum oder nur sehr wenig von der Not erfahren hat. Man merkt den Menschen an, daß sie zu tun haben, daß sie zur Arbeit gehen und von der Arbeit kommen, daß sie wohlverdiente Stunden mit Vergnügen ausfüllen, daß sie Geld haben für das, was sie zum Leben brauchen.

Ich kam mir in Paris als der einzige vor, der Hunger litt und ohne Obdach war! Dieses Gefühl wurde meist besonders gegen Abend unerträglich. Denn im Glanz der tausend Lichter, die Paris bei Nacht erhellen, wurde die ganze verlockende Fülle dieser Stadt noch unmittelbarer, greifbarer und doch ebenso unerreichbarer ... Ich blieb vor wunderbaren Eßwarengeschäften stehen, vor Auslagen der Bäcker, vor Obst- und Gemüseläden ... Ich blieb vor den Cafés stehen, wo die Leute mit den sorglosen Gesichtern saßen, tranken, aßen ... und lachten ... Ich blieb immer wieder stehen, und immer wieder empfand ich mit inmitten der Stattheit und Zufriedenheit als den einzigen Hungrigen, Benachteiligten ... empfand mich als Verdammten und Ausgestoßenen ... Nie war mir dieses Gefühl in der Heimat gekommen, obwohl ich auch dort Hunger litt, auch dort oft ohne Nachtlager blieb ... aber da fühlte ich mich nur als einer von den Millionen, und es war ein geteilter Schmerz ...

Jetzt mußte ich aber auf Gedanken kommen, die ich bis dahin, wenn sie je überhaupt aufgekommen waren, mit Abscheu wieder zu verjagen suchte ... Die Stadt der Verlockungen wurde zur Stadt der Versuchung, der ich unterlag.

Ich blieb vor einem Restaurant-Automaten stehen und beobachtete den Betrieb durch das große Fenster. Menschen kamen und gingen. Sie holten sich belegte Brote aus den Glasbehältern, nachdem sie eine Münze hineingeworfen hatten. Manche Behälter wurden schnell leer und von innen von neuem gefüllt ... Da sah ich plötzlich etwas, was mir das Blut in den Kopf schießen ließ ... Die Hände hinter der Automatenwand ... hatten einen Griff zu wenig getan, hatten einen Knopf zu drücken vergessen oder sonst etwas unterlassen, um den Behälter in die richtige geschlossene Lage zu bringen, bei der die Brötchen so lange unter Glas bleiben, bis man eine Münze hineinwirft ... Im unteren Fach eines Glasbehälters lag ein Brötchen mit Schinken offen. — Ich eilte in das Lokal, sah mich scheu um; man hatte mein sicher auffallendes Benehmen aber im Gedränge unbeachtet gelassen... Ich stand am Glasbehälter, ich tat so, als werfe ich eine Münze ein, aber mit der anderen Hand griff ich schon nach dem Brötchen ... hielt es in der Hand ...

Das war das erste Mal. Seitdem holte ich mir mehrmals Brotschnitten und Essenreste in denjenigen Restaurants, deren Tische zum Teil auf der Straße stehen. Ich wurde nie ertappt.

Eines Tages ging ich durch eine schmale Gasse mit sehr vielen Gemüse- und Obstläden. Vor einem blieb ich stehen und griff, als mir der Augenblick geeignet schien, nach einem großen Apfel... Plötzlich hielt jemand meine Hand fest ... Ich erschrak, wandte mich aber eilig um; der Apfel glitt auf die Auslage zurück ... Vor mir stand ein dunkelhaariger Mann mit schmalem Gesicht und glänzenden Augen.

„Allez ... vite!" Und er machte eine Bewegung mit der Hand, die mich zum schleunigen Gehen aufforderte. Ich folgte. — Wir bogen in die nächste Straße ein, der Fremde begann zu reden, im gebrochenen Französisch ... Vor Aufregung verstand ich nur die Hälfte. — „Ich beobachte Sie schon lange ... Sie standen zuerst auf dem Boulevard ... vor einem Eßwarengeschäft ... dann gingen Sie weiter und blieben stehen vor einer Bäckerei ... dann bogen Sie in die Gasse ein ... dann ... warum wollten Sie den Apfel nehmen, ohne zu bezahlen? Es lohnt sich doch nicht, deswegen ... Sie brauchen keine Angst zu haben, ich zeige Sie nicht an ... Sind Sie aus den Kolonien? ... Sind Sie von Ihrem Schiff fort? ... Haben Sie etwas angerichtet? ..."

Die Stimme des Fremden war weich und sympathisch; seine Augen sahen mich verständnisvoll an ... warum sollte ich nicht gestehen? So ging es doch nicht weiter ... Ich sagte etwas, was ich nicht mehr weiß. Ich stammelte ... aber schon bei den ersten Worten merkte der Fremde, daß ich Ausländer sei. Er unterbrach mich ...

„Sie sprechen Französisch wie ein Deutscher", sagte er auf einmal in einwandfreiem Deutsch, aber mit einem österreichischen Akzent. „Sind Sie aus Deutschland?"

Es war mir auf einmal wie einem, den man aus Fesseln befreit ... und meine Rede überstürzte sich ...

Nach einer Viertelstunde erfuhr der Fremde meine seltsame Geschichte ... und ich vieles aus seinem Leben.

Ein rumänischer Emigrant, sicherlich in politische Dinge gegen die neuen Herren des Landes verwickelt — er stammte aus der Bukowina — war er schon vor langem aus der Heimat geflohen und fristete ein scheinbar sehr kümmerliches Leben in Frankreich ...

Unerwartet hatte ich einen Leidensgenossen ...

Mein neuer Bekannter opferte sein letztes Geld, um mir zu einem warmen Essen und einer ruhigen Nacht in einem allerdings zweifelhaften Quartier zu verhelfen, aber ich kam nach vielen Tagen wieder ins Bett ... Am nächsten Morgen holte er mich ab ... Seine Augen glänzten noch mehr, seine Stimme klang noch weicher und sympathischer als gestern ...

„Die Nachricht, auf die ich seit Wochen warte, ist da ... Wollen Sie lesen? ... Vielleicht gibt es auch für Sie einen Hoffnungsschimmer ..."

Er gab mir einen Brief in deutscher Sprache zu lesen ...

Arbeitsgenossen? Gemeinschaft? Arbeit? Ich mußte um Aufklärung bitten. Und mein rumänischer Freund erzählte mir, daß es an der südfranzösischen Küste eine große Anzahl Blumenzüchterkolonien gäbe, die hauptsächlich von Emigranten betreut würden; Gruppen von zehn und mehr Personen hätten sich zusammengeschlossen, hätten Grundstücke gepachtet und dort in mühsamer Arbeit kleine Blumenparadiese aufgerichtet. — Ein Freund von ihm sei in einer solchen Gemeinschaft, und nun solle auch er hinüberkommen ...

„Vielleicht findet sich auch für Sie Arbeit", sagte er sehr einfach, und man merkte ihm an, daß es kein leerer Trost war. „In Paris können Sie doch nicht weiter bestehen ... Dort unten läßt sich vielleicht die Sache mit dem Aufenthalt in Ordnung bringen ... Meine Freunde haben gute Beziehungen ... Wollen Sie mitkommen?"

Alles, was ich seit Stunden erlebt, die Begegnung in der Gasse, das warme Essen, das Bett ... war unwahrscheinlich, doch diese Worte klangen so unwahrscheinlich, daß ich das Ganze sekundenweise für einen Traum halten mußte ...

„Es gibt gute Menschen, die uns helfen werden. — Sie brauchen mir nicht dankbar zu sein, ich will es nur vermitteln ..."

Zwei Stunden später trafen wir uns auf einer Bank auf dem Boulevard Clichy ... Ich sah ihn schon von weitem strahlend ankommen ... Er hatte so viel Geld beschafft, daß wir den größten Teil der Fahrt bezahlen konnten ... Hundert Kilometer blieben dann noch zu Fuß zurückzulegen ...

Daniel erbrachte mir den Beweis für die Richtigkeit seiner Worte. Als wir fünf Tage später in der Nähe des kleinen südfranzösischen Städtchens in der Arbeitskolonie seiner Freunde landeten und es bald entschieden wurde, daß ich dort bleiben durfte, fühlte ich zum ersten Male, was es bedeutete, Glück zu erleben.

Ich bin Torwächter geworden im Paradies der Blumen. Ich schlafe in einem geräumigen Schuppen, den ich mir allmählich immer mehr und mehr ausstatte ... Tagsüber helfe ich den Leuten auf den Pflanzungen ... in einem Reich wunderbarer Farben und Düfte ...

Ich will hierbleiben, ich werde hierbleiben ... Meine Freunde haben mir versprochen, alles zu tun, damit man mich nicht verjagt aus meinem Paradies ...

Auch der letzte Zweifel quält mich nicht mehr. Habe ich die Heimat im Stich gelassen? Ich habe dort einen Platz freigemacht für einen anderen. Wenn man mich braucht, bin ich zur Stelle ... (Ende.)

Preis 10 Pfg.

Der Ring

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Beuthen O/S, den 25. September 1932

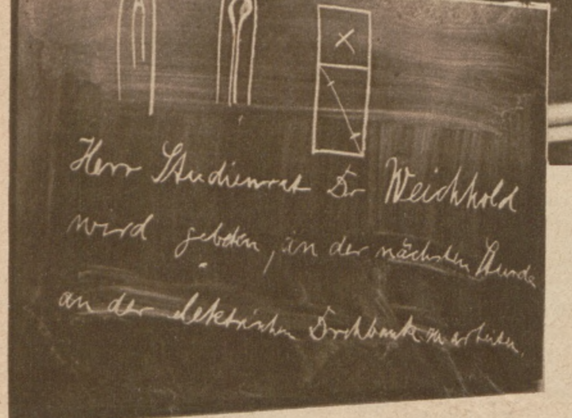


„Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich alles wissen!"

Ein bezeichnendes Bild der neuen Zeit, die den Lehrer zwingt, sich auch technisches Können anzueignen, damit ihm nicht eines Tages seine Schüler „über" sind. — Aus der Werkstatt des Zentralinstitutes für Erziehung und Unterricht: Der Herr Studienrat lernt praktisch. *(Zu den Bildern im Innern.)*



Nach einem Grundsatz der deutschen Schule soll in jeder Schule Werkunterricht erteilt werden. Dieser Grundsatz konnte aber bisher aus Mangel an ausgebildeten Lehrkräften nicht ausgeführt werden.

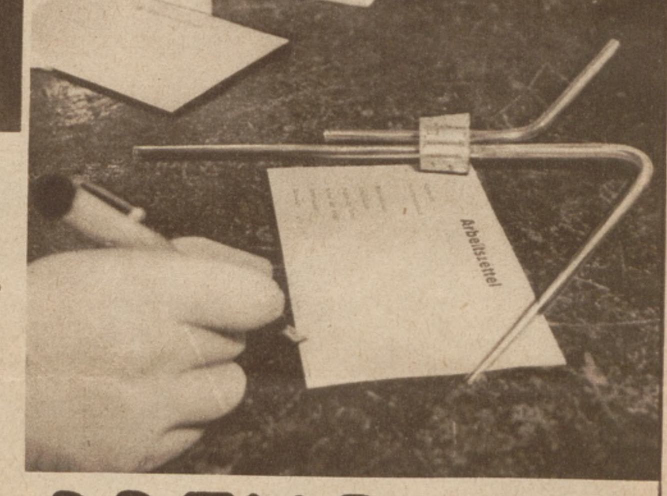


Eine Tafel mit einer Anweisung des Lehrers für die nächste Stunde.

In der Werkstatt.

Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin hat jetzt eine Musterwerkstatt eingerichtet, in der Lehrer, hauptsächlich Mathematiker und Physiker, die an Mittel- und Höheren Schulen lehren, mehrmalig in der Woche einige Stunden Werkunterricht erhalten. Sie arbeiten hier in der Tischlerei, in der Schmiede, am Gasgebläse, hinter der elektrischen Drehbank und an anderen Geräten.

Aufsatz einer Spritzflasche, der von einem Studienrat in fünfviertel Stunden angefertigt worden ist.



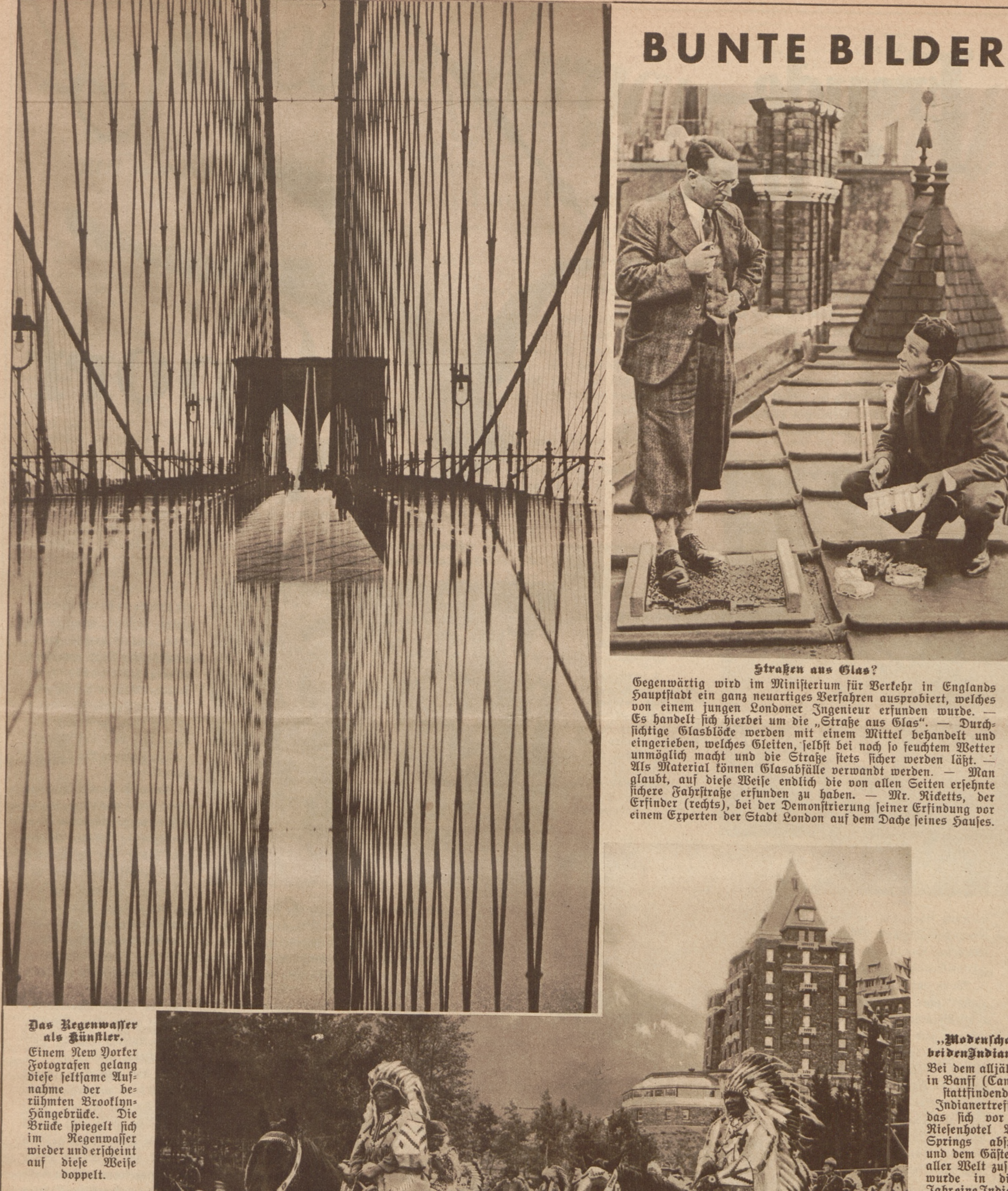
HINTER DER DREHBANK



Der neue Präsident von Mexiko.

Die feierliche Vereidigung des neuen Präsidenten von Mexiko, des 36jährigen früheren Kriegsministers Rodriguez, vor dem mexikanischen Kongreß. General Rodriguez gehört bekanntlich der nationalrevolutionären Partei an, deren Führung der frühere Präsident Calles innehat. — Am Rednerpult stehend General Abelardo L. Rodriguez während der Vereidigungszeremonie.

BUNTE BILDER



Straßen aus Glas?

Gegenwärtig wird im Ministerium für Verkehr in Englands Hauptstadt ein ganz neuartiges Verfahren ausprobiert, welches von einem jungen Londoner Ingenieur erfunden wurde. — Es handelt sich hierbei um die „Straße aus Glas". — Durchsichtige Glasblöcke werden mit einem Mittel behandelt und eingerieben, welches Gleiten, selbst bei noch so feuchtem Wetter unmöglich macht und die Straße stets sicher werden läßt. — Als Material können Glasabfälle verwandt werden. — Man glaubt, auf diese Weise endlich die von allen Seiten ersehnte sichere Fahrstraße erfunden zu haben. — Mr. Ricketts, der Erfinder (rechts), bei der Demonstrierung seiner Erfindung vor einem Experten der Stadt London auf dem Dache seines Hauses.

Das Regenwasser als Künstler.

Einem New Yorker Fotografen gelang diese seltsame Aufnahme der berühmten Brooklyn-Hängebrücke. Die Brücke spiegelt sich im Regenwasser wieder und erscheint auf diese Weise doppelt.

„Modenschau" bei den Indianern.

Bei dem alljährlich in Banff (Canada) stattfindenden Indianertreffen, das sich vor dem Riesenhotel Banff Springs abspielt, und dem Gäste aus aller Welt zusehen, wurde in diesem Jahr eine Indianer-Modenschau abgehalten, bei der die schönsten und kostbarsten Leder- und Perlarbeiten zu bewundern waren. — Der „Große Jäger der Prärie" mit seiner Gattin und seiner kleinen Tochter, dem „Röschen der Prärie", die hinter der Mama auf dem Pferd sitzt, in vorbildlicher Kleidung und Ausstattung.

Freude-bringer Sport

Es ging eine Welle warmer und großer Freude durch das deutsche Volk, als wir von den sensationellen Leistungen namentlich unserer Ruderer und Boxer in Amerika hörten. Wir erlebten, wie richtig es ist, einen gesunden nationalen Sport als Quell der Freude zu erkennen. Und zwar nicht nur für die, die ihn ausüben, sondern auch für die, die ihn als Zeitgenossen miterleben. Sport ist Gesundheitspolitik. Namentlich in unserer Zeit machen sich die allzuvielen Mißvergnügten auch über den Sport her. Man hat ja genug des Jammers über den Ausgang der Olympischen Spiele für Deutschland gehört. Vielfach sind es diejenigen gewesen, die überhaupt Fehler unserer Volksgesundheit ganz einseitig in unserer gewöhnlichen Ernährung sehen, die ein Versagen der Olympia-Mannschaft auf Grund einer verfehlten Ernährung feststellten.



Freude am beherrschten Körper.
Sportliche Glanzleistung an den Ringen.



Links: **Feierabend im Sport.** Hochschülerinnen in ihrem gemütlichen Sportheim.

Rechts: **Erfrischungspause bei den deutschen Hockey-Kampfspielen.** In der Kälte tut ein kräftiger, heißer Nährtrank doppelt gut.

Unten: **Sportkameradschaft.** Prellen als Ausfluß höchsten Uebermutes.



Wenn man sich mit den maßgeblichen wissenschaftlichen Beratern unserer Olympialeute und mit ihnen selbst unterhält, dann wird man hören, daß im großen und ganzen die Vertreter des deutschen Sportes auch in Amerika ihre Höchstleistungen erzielt haben.

Wir unterhielten uns speziell mit den Ruderern und den Boxern, die ja gerade die hervorragendsten Leistungen vollbracht haben. Wir fragten sie, ob ihnen etwas von einer verkehrten Ernährung bekannt geworden sei.

Sie sagten uns übereinstimmend, daß überhaupt viel zu viel Wesens über die Ernährungsfrage gemacht würde, daß es höchst gefährlich sei, gerade den Sportler auf eine einseitige Ernährung festzulegen und daß der Sportler die Freude an seinem schweren Beruf verliert, wenn er sich durch eine theoretisch erklügelte strenge Diät womöglich kasteien sollte. Ein maßgeblicher Kenner der Sportsleute, ein Sportarzt verwies auf die psychische Einwirkung einer mit Lust und Appetit aufgenommenen Mahlzeit des Sportlers.

Nur nicht zu viel theoretisieren, sagte uns einer, der es wissen muß, einer der hervorragenden Ruderer. Natürlich haben wir in unseren Ruderkreisen bestimmte Erfahrungen gemacht, die wir in unserem eigenen Interesse ständig mit denjenigen anderer Ruderer und Sportler vergleichen. Wir glauben, daß eine gemischte Kost mit regelmäßigen Beilagen von Frischgemüse, Salaten und ähnlichem am bekömmlichsten ist. Wir vermeiden natürlich eine Kost mit herrlichen Saucen oder übertrieben viel Kartoffeln, wie man sie etwa zu besonders festlichen Diners bekommt.

Es gibt aber eine Erfahrung, die fast in allen Sportkreisen und überhaupt bei allen Schwerarbeitern gemacht wird. Der Sportler hat nach Zucker und zuckerhaltigen Speisen ein ausgesprochenes Verlangen. Eine bekannte Tatsache, die man immer wieder beobachten kann, ist die, daß an Tischen, an denen Sportler sitzen, die Zuckerdose immer schnell leer ist. Es ist ja dies auch von der Wissenschaft schon wiederholt beobachtet worden, und man hat hieraus die richtigen Schlüsse für den kraftsteigernden Wert des Zuckergenusses gezogen. Vielleicht ist es nicht einmal ein Zufall, daß bei den Olympischen Spielen gerade Amerika den größten Prozentsatz der Sieger stellte. Bekanntlich spielt ja in diesem Lande der Zucker auch in der allgemeinen Ernährung eine weitaus größere Rolle als bei uns, denn der kluge Amerikaner verbraucht im Durchschnitt mehr als das Doppelte als der Deutsche.

Eigentlich ist dieses ja eine sehr freudige Ernährungslehre, die wir Sportler wiederum neu belebt haben. Es ist die Lehre von der Bedeutung des Süßen in der Ernährung. Man sollte wiederum mehr mit Genuß essen und sich nicht durch unentwegte Mißvergnügte durch allerhand Zweifel und Vorstellungen möglicher Erkrankungen die Freude am Essen vergällen lassen. So schloß der siegreiche Olympiakämpfer. Wir würden ja selbst keine Freude an unserem Sport haben, wenn wir wie Kranke uns nach einer vorsichtigen Diät richten und dauernd unter Angst- und Zwangsvorstellungen essen sollten.

Das ist eine gute Lehre, die uns in ihrem Wert von Sportärzten, die eine große Anzahl von Beobachtungen trafen, bestätigt wurde.

Die Insel der Vergangenheit

EIN ROMAN

von Hans Berndt

1. Fortsetzung.

Doktor Schleehorn, der bis dahin teilnahmslos und mit ärgerlich zusammengezogenen Augenbrauen neben dem jetzt verbundenen aber stark fiebernden Ohlsdrup gesessen hatte, hob den Kopf.

„Spencer hat sehr tolle Flüge in den verschiedensten Luftschiffen vollbracht."

„Sie kannten ihn von früher?"

„Ja."

Die Antwort war so kurz, daß Kapitän Swensen erkannte, daß der Doktor nicht mehr sagen wollte, aber es genügte.

„Sie sehen also, daß wir um so weniger Grund haben, über das Schicksal des Fräulein Gerlach allzu besorgt zu sein, und daß wir bestimmt annehmen können, daß unser Unfall sehr bald bekannt wird. Unser Schiff wird ja überhaupt bereits morgen in Yokohama überfällig sein, man wird also Flugzeuge und Schiffe absenden und wird uns auch finden. Immerhin müssen wir uns damit vertraut machen, Tage, oder auch Wochen hier zu verleben. Allerdings muß ich auch des einen Toten gedenken, den unser Unglück gefordert, des Maschinisten Dick Slater, dessen zerschmetterten Körper wir zwischen den Trümmern der vorderen Gondel fanden. Ehre seinem Gedenken, er starb bei Erfüllung seiner Pflicht."

*

Die Unterredung fand an dem kleinen Kratersee statt, neben dem Aloys Hartmann den schwerverletzten Ohlsdrup gebettet hatte. Der Kapitän hatte alle Geretteten um sich versammelt:

Den Professor, Herrn van Rooy, Doktor Schleehorn, Alfred Hellermann, den Matrosen Hartmann und auch die Negerköchin, die allerdings ganz verängstigt abseits kniete und ihren Rosenkranz betete.

Die einzige, die anscheinend sich gar nicht für diese Verhandlungen interessierte, war Agate Alesius.

Das kleine, zierliche Persönchen war, als Alfred Hellermann sie aus ihrer Kabine befreite, ganz gefaßt herausgetreten, hatte sich mit ihren klugen, schnell beweglichen, braunen Augen umgesehen und als sie ihren Vater gesund und unverletzt neben dem Kapitän stehen sah, hatte sie mit dem Kopf genickt, den Vater begrüßt und führte nun ein gewisses Sonderleben.

Sie schien die einzige, die weder verzweifelt noch innerlich erregt war, dafür aber war sie um so tätiger. Lief zwischen den Trümmern der Gondel und dem See hin und her, brachte Verbandsstoff, schob den Kapitän einfach beiseite, als er sich um den verwundeten Ohlsdrup bemühte, zerschnitt ohne jede Zimperlichkeit, aber mit fester Hand die Kleider, wusch und verband ihn, war im nächsten Augenblick wieder oben, holte den Arzneikasten des Vaters und war dann eifrig beschäftigt, dessen Gepäck durchzusehen.

Tat das alles mit einer ruhigen Sicherheit, als sei sie nicht im Begriff, die Trümmer eines Schiffbruchs zu sichten, sondern als ordne sie ihres Vaters Sachen für einen Hotelaufenthalt.

*

Alfred Hellermann nahm das Wort.

„Wenn ich auch bezüglich der Trümmer unseres Luftschiffes die hoffnungsvolle Ansicht unseres Herrn Kapitäns nicht so ganz teile, bin ich doch wenigstens der Ansicht, daß wir tun müssen, was wir eben können. In jedem Fall müssen wir alle beisammen bleiben, und ich halte es für gefährlich, die Reste unsrer Gondel dort oben zu belassen. Ein neuer Sturm oder eines der hier sehr häufigen Erdbeben würde uns in größte Gefahr bringen.

Ich habe mit Hartmann zusammen die Lage der Gondel genau geprüft. Sie ist auf einer schiefen Ebene, und nur einige der Holzspanten, die zwischen Felsen gekeilt sind, halten sie fast.

Da wir sogar noch eine starke Stahltrosse und einen Flaschenzug besitzen, halte ich es für leicht, wenn wir Männer alle zusammen arbeiten, den Gondel vorsichtig hier herunter gleiten zu lassen. Wir könnten dann die Kabinen, die ja fast unverletzt sind, als Schlafräume benutzen und hätten eine einigermaßen erträgliche Wohnung."

Der Kapitän nickte.

„Für heute ist es zu spät, aber morgen werden wir es in Angriff nehmen."

Professor Alesius hatte bei den letzten Worten augenscheinlich nicht zugehört; er stand jetzt auf und tippte dem Kapitän mit dem Finger auf die Brust.

„Hören Sie mal, die Sache ist eigentlich sehr interessant. Wissen Sie, daß diese Galapagosinseln eine ganz bedeutende Geschichte hinter sich haben? Schon der große Inkakönig Tupac Yupanqui, der so ungefähr vierhundert Jährchen vor Pizarro lebte, soll mit einer ganzen Flotte von Balsas, das sind Binsenboote, hierher gekommen sein, und es ist sicher, daß bei der Eroberung des Sonnenreichs Tahuantinsuyu durch die Spanier die letzten Inkas gewaltige Mengen ihrer großen Goldschätze auf diese Inseln geflüchtet und in Höhlen verborgen haben. Sie können gar nicht wissen, ob diese Felsen, auf denen wir stehen, in ihrem Innern nicht große Reichtümer und die interessantesten Aufschlüsse über die Geschichte der Inka bergen."

Der kleine bewegliche Herr van Rooy zitterte ordentlich vor Erregung.

„Das ist wahr, Herr Professor? Auf diesen Inseln liegen Goldschätze verborgen?"

Der kleine Perlenhändler war dunkelrot im Gesicht, und der Professor nickte.

„Sie müssen nur suchen. Hier gibt es noch viel interessantere Dinge. Die großen Seeräuber der früheren Jahrhunderte, sogar Barthelemy Roberts, der König der Flibustiere, haben hier ihre Schlupfwinkel gehabt und sogar Robinson Crusoe, der bekanntlich durch Seeräuber von seiner einsamen Insel befreit wurde, hat hier Jahre zugebracht." — Der Professor ging höchst vergnügt auf und ab und rieb sich die Hände.

„Wirklich, wenn ich nicht so notwendig auf dem wissenschaftlichen Kongreß in Yokohama erwartet würde — es ist eigentlich ein ganz außerordentlich glücklicher Zufall, daß wir gerade hierher verschlagen sind."

Auch Herr van Rooy ging, allerdings mit seinen schnellen, kurzen Schritten, erregt auf und ab.

Er hatte sich eigentlich bisher um den Professor wenig gekümmert, jetzt faßte er ihn unter den Arm und führte ihn etwas beiseite.

„Lieber Professor, ich mache Ihnen einen glänzenden Vorschlag. Geschäft ist Geschäft. Wir suchen zusammen das Gold der Inka, und wenn möglich, so eine Räuberhöhle.

Sie zeigen mir die Geschichte. Sie wissen ja, wie man so etwas tut. Die Altertümer gehören Ihnen, das Gold mir. Nein, ich will nicht habgierig sein, ich bin ein Holländer, und die sind großzügig. Sie die Altertümer und fünfundzwanzig Prozent von dem Gold. Einverstanden?"



Schwermut der Jahreszeit.



Ein Pendelfluß.
Die umdrehbaren Fälle im St. Johns-Fluß in Canada. Wenn Ebbe ist, fließt das Wasser nach unten. Bei Flut dreht sich das Wasser nach der anderen Seite.

Pulsschlag des Meeres

Der Fluß auf dem Trockenen.
Ein Kanal in Bangkok bei Ebbe, der als Straße benutzt wird. Die Stadt liegt 25 Meilen vom Meer entfernt, trotzdem steigt das Wasser bei Flut ungefähr 2 m.

Der kleine, lebhafte Herr, ganz der Typus eines blonden Holländer von der Amsterdamer Börse, streckte ihm die Hand hin.

„Einverstanden?"

Der Professor lachte vergnügt auf.

„Erst müssen wir die Höhlen finden."

„Aber Sie, solch ein berühmter Mann."

Zwanzig Schritte entfernt stand Agate Alesius und sah mit ihren ruhigen Blicken zu dem Vater hinüber.

Eben trat der Kapitän zu ihr heran.

„Ich bewundere Ihre Tapferkeit, Fräulein Alesius."

„Warum, Herr Kapitän? Ich habe Angst gehabt, solange wir auf dem Luftschiff waren. Lachen Sie mich nicht aus, ich gebe etwas auf Ahnungen. Ich habe vorher gewußt, daß uns etwas geschieht, deshalb habe ich Papa begleitet . . Es waren schreckliche Minuten, als ich in der Kabine eingeschlossen war, denn ich fürchtete, Papa wäre getötet. Dann hat mich Herr Hellermann befreit, ich sah, daß ich auf festem Land bin, ich weiß, daß auf allen diesen Inseln in Mengen Schildkröten, zahme Leguane und meist auch Bergziegen sind. Warum soll ich verzweifelt sein? Im Gegenteil, Herr Kapitän, ich bin froh. Papa hat viele Gegner und ist sehr leidenschaftlich, er hätte sich in Yokohama sicher geärgert. Jetzt ist er auf den Galapagosinseln, wohin er immer gern wollte, und Sie sehen, er ist vergnügt und lacht über das ganze Gesicht. Warum soll ich verstimmt sein, wenn mein Vater gesund und heiter ist?"

Der Kapitän drückte ihr die Hand, nun aber bekam ihr Gesicht einen ernsten Ausdruck.

„Der arme Herr Hellermann tut mir so leid."

„Warum gerade er?"

„Wir wollen uns doch nichts vormachen. Sie haben sicher genau so gesehen, wie ich, daß der Luftschiffkörper explodiert und in den See gefallen ist."

Der Käpitän erschrak.

„Das haben Sie gesehen?"

„Ganz deutlich. Den Knall konnten wir nicht hören. Es war eine gewaltige Feuergarbe, dann stürzten weißglühende Trümmer ins Meer, das war sogar durch den schwarzen Nebel zu sehen."

„Die Armen."

Der Kapitän war erschüttert, und jetzt stand eine Träne in Agates Augen.

„Sie war ein so liebes, warmherziges Mädchen, die kleine blonde Hella Gerlach. Ich habe sie ja auch nur einen Tag gekannt." Sie wischte die Tränen aus ihren Augen, streckte dem Kapitän ihre Hand entgegen und sagte in festem Tone:

„Nicht wahr, Herr Kapitän, das bleibt unter uns beiden. Der arme Herr Hellermann hat sie wohl sehr lieb gehabt. Er muß die Hoffnung behalten, daß sie gerettet ist. Es ist gut, daß außer mir niemand die Explosion gesehen hat."

Der Kapitän drückte ihre Hand.

„Wirklich, Sie sind ein tapferes Fräulein."

„Unsinn, ich bin nur ein moderner Mensch, der den Dingen ins Auge sieht, aber darum braucht man nicht herzlos zu sein. Ich will jetzt noch einmal nach unserem Verwundeten sehen."

Swensen blickte ihr nach. Er schüttelte den Kopf. Er selbst war tödlich erschrocken. Bei dem gänzlichen Verlust des Luftschiffes war jedenfalls die Möglichkeit einer Rettung sehr gering. Wer sollte auf den Gedanken kommen, daß das Luftschiff bis über die Galapagosinseln verschlagen war.

Man würde sie suchen, man würde tagelang in das All hinaushorchen, um Funksprüche zu hören, die sie nicht mehr zu erwidern vermochten, man würde alle Schiffe abfragen und dann die Akten über den Fall schließen. Es war eben ein Luftschiff verloren, ein Luftschiff, das wagemutig die Fahrt unternommen hatte, obgleich die Wetterwarten einen Sturm angekündigt hatten.

Ein Luftschiff — ein alter Professor — ein Perlenhändler — ein unbekannter Doktor — ein Kapitän und seine Mannschaft — was weiter?

In finstern Gedanken stieg Swensen zu den Trümmern der Kabine hinauf. Sah sich um und begann sorgfältig das Wetter zu beobachten.

— — — —

Alfred Hellermann stand am Ufer des Sees und besprach mit Hartmann die Gleitbahn, die noch etwas geebnet werden mußte, um am nächsten Tage die Gondel hinunterzulassen.

Er blickte dabei unwillkürlich zu Ohlsdrup hinüber, neben dem Agate kniete und mit weichen Bewegungen schnell und geschickt seine Wunden verband.

Hellermann mußte alle seine Kraft zusammennehmen. Wie ihn dieses Mädchen jetzt an Hella erinnerte! An seine Hella, die durchaus nicht so energisch und selbstständig war wie diese, die dort kniete.

Doktor Schleehorn kam vorüber.

Auch er schien in tiefen Gedanken, seine Augenbrauen waren zusammengezogen. Er machte den Eindruck eines Mannes, der innerlich zornig ist.

„Herr Doktor, ein Wort."

Schleehorn blickte auf.

„Bitte."

„Sie glauben wirklich, daß dieser Amerikaner Spencer ein Luftschiff zu führen versteht?"

„Leider ja."

Der merkwürdig gereizte Ton in der Stimme Schleehorns ließ Alfred aufhorchen.

„Was ist das für ein Mensch."

Schleehorn sah finster vor sich hin.

„Nehmen Sie meine Frage nicht übel, Sie sind der einzige, der diesen Mann kennt, der jetzt allein mit meiner Braut —"

Doktor Schleehorn faßte seine Hand.

„Herr Hellermann, ich glaube allerdings, daß ich unter diesen Umständen gezwungen bin, Ihnen die Wahrheit zu sagen.

Dieser Mann, der sich hier Harry Spencer nannte, hat das ganze Unglück verschuldet."

„Was sagen Sie?"

„Er hat während der Fahrt das Ventil geöffnet und den Brennstoff unsrer Maschinen ausfließen lassen."

„Aber um Himmels willen —"

„Ich weiß es aus seinem eigenen Mund."

„Er hat es Ihnen gesagt?"

„Nein, ich fand in meiner Kabine diesen Zettel, er muß ihn im letzten Augenblick dort niedergelegt haben. Wäre ich gestern abend zur rechten Zeit in die Kabine gegangen — nein, es war zu spät, ich hätte es auch dann nicht verhindern können."

Alfred las den mit Bleistift geschriebenen Zettel.

„Sie glauben mich zu haben? Sie irren sich, in dieser Nacht werden wir alle zugrunde gehen. Lebend liefere ich mich nicht in Ihre Hand."

„Was soll das heißen?"

„Der Mann, der sich Harry Spencer nennt, ist einer der gefährlichsten modernen Verbrecher, der unter den verschiedensten Namen in aller Welt auftrat und der besonders das Flugzeug zum Mittel seiner Flucht zu machen verstand.

Ich war auf seiner Spur. Ich bin Detektiv. Vor drei Tagen hat er die Villa eines Millionärs in San Franzisko ausgeplündert. Ich wußte, daß er auf diesem Luftschiff entfloh, und folgte ihm nach, — ich glaubte nicht, daß er mich erkannt hätte."

„Warum haben Sie uns nicht gewarnt."

„Ich bin Privatdetektiv. Ich konnte erst bei der Landung in Yokohama seine Verhaftung veranlassen. Er hatte sich auch so vollständig verändert, daß ich meiner Sache nicht ganz sicher war, und erst dieser Zettel hat mir die Gewißheit gegeben. Er ist ein verzweifelter Mensch, und da er wohl wußte, daß er verloren war, wenn wir beide gemeinsam in Japan landeten, ist es ihm zuzutrauen, daß er lieber uns alle verderben, als sich in die Hand der Behörde geben würde."

Alfred schlug unwillkürlich die Hände vor das Gesicht.

„Und mit diesem Menschen ist meine Braut jetzt allein, wenn sie noch lebt."

Der Detektiv zuckte die Achseln.

„So merkwürdig das klingt, kann dieser Umstand vielleicht für Sie sogar ein Trost sein. Unter Umständen hat Williams, wie dieser Verbrecher in Wahrheit heißt, mehr vorausgesehen, als wir denken. Vielleicht hat er sogar dazu beigetragen, die Trossen, mit denen die Gondeln an den Luftschiffkörper befestigt waren, zu lockern. Es wäre möglich, daß er den merkwürdigen Fall, daß Gondel und Luftschiff durch einen Anprall voneinander getrennt wurden, voraussah und durch eine verbrecherische Tat erleichterte."

„Sie bringen mich auf einen ganz neuen Gedanken."

„Es ist jedenfalls auffallend, daß er sich, und wie er wohl annahm, ganz allein, oben auf der Plattform befand, anstatt bei uns zu sein. Williams ist ein Mann von außerordentlichem Lebenswillen, von eiserner Energie und Geistesgegenwart. Wenn es einen Menschen gibt, der es fertig bringt, das Luftschiff irgendwo niedergleiten zu lassen, dann ist er es.

Das Leben Ihrer Braut ist also vielleicht sicherer in seiner Begleitung, als es sonst wäre."

Alfred antwortete nicht. Er mußte erst mit sich selbst fertig werden. Er wußte nichts von dem Auftritt zwischen Spencer und Hella am Abend vorher.

Hella und ein Verbrecher, ein von aller Welt gesuchter Verbrecher allein in dem furchtbaren Fahrzeug!

Der Detektiv wollte ihn trösten.

„Sie haben noch Hoffnung; mein Lebenswerk ist in jedem Fall vereitelt. Ich sitze tatenlos hier und zum zweitenmal wird er mir nicht ins Garn gehen."

— — — —

Während die beiden Herren miteinander sprachen, hatte Aloys Hartmann zuerst müßig dagestanden und war dann bergaufgegangen. Der Matrose, der wenig nachzudenken gewohnt war, hatte auch jetzt ein gleichmütiges Gesicht. Solange der Kapitän nicht ganz anders fluchte, schien ihm keine Gefahr, plötzlich aber grinste er vergnügt über das ganze Gesicht. Er hatte eine mächtige Schildkröte gesehen, die sich eben anschickte, zum Wasser hinabzusteigen, und als jetzt der Kapitän auch wieder aus den Trümmern der Gondel kam, rief er ihm zu:

„Käpten, seins so gut und helfens a weng. Dös gibt an leckern Braten."

Swensen, der gerade darüber nachgedacht hatte, was wohl am nächsten Tage mit der Verpflegung werden sollte, kam herzu und den vereinten Kräften der beiden gelang es, das fast zwei Zentner wiegende Tier auf den Rücken zu wälzen und ihm mit raschem Schnitt den Hals durchzuschneiden.

„Jetzt, i weiß wohl, daß die Viecher unten am Meer umanand krabbeln, aber hier oben?"

„Auf den Galapagosinseln ist eben alles anders, als sonst auf der Welt. Die Landschildkröten brauchen süßes Wasser. Das finden sie unten nicht. Am Strand wächst auch fast gar nichts. Oben, auf den Bergen, finden sie Regenwasser und fast überall in den erloschenen Kratern Teiche und Pflanzen, von denen sie leben."

Der starke Hartmann wuchtete sich das tote Tier auf die Schultern. Auf den Befehl des Kapitäns hatte er schon vorher unten am See einen kleinen Herd erbaut und auch den Spirituskochapparat und die Kücheneinrichtung — so weit sie nicht von dem Stoß zerbrochen war, — hinuntergebracht.

Auf der Flamme summte ein kleiner Kessel, und vor dem Herd kniete die Negerin, hatte ein tränenüberströmtes Gesicht, das dadurch durchaus nicht schöner geworden und betete ihren Rosenkranz.

„He, Josephine!"

„Was gibts?"

Der Matrose lachte.

„Wie soll ich kochen, wenn ich nichts habe."

„Dem is schon abg'holfen, da schau her."

Er ließ die Schildkröte vor ihr auf den Boden gleiten. Augenblicklich trockneten sich ihre Tränen und mit Feuereifer gingen die beiden daran, — denn der brave Matrose hatte schon wieder mächtigen Kohldampf, — die Schildkröte aus ihren Schalen zu lösen und die mächtige Fleischmenge, die noch jetzt mindestens einen Zentner wog, aus den dicken Fettschichten herauszuschälen.

„Dös Fleisch gibt a Suppen und a leckeren Braten, und dös Fett läßt mir schön säuberlich aus. Dös gibt a Oel für die Lampen, auch sonst ist es besser, wie's beste Olivenöl.

„Woher wissen Sie denn das alles?"

„Dös weiß i, weil i auf der Insel Yap amal schiffbrüchig war."

Der Abend war herabgesunken, aber der Mond erleuchtete den Platz am See einigermaßen.

Agate Alesius war mit ihren schnellen Schritten zum Herd getreten, hatte kurze Anweisungen gegeben und so weit es möglich war, allerdings nur auf Blechtellern, das Essen appetitlich zugerichtet.

Die Schiffsbrüchigen saßen neben dem jetzt ruhig schlafenden Kranken am Ufer. Der Matrose hatte Schiffsstühle aus den Kabinen gebracht, er hatte auch mit Hilfe des Detektivs und Alfreds die Betten und was sie sonst brauchten, am Ufer aufgestellt und alles, was irgendwie beweglich aus der Gondel heraus geschafft, damit diese am nächsten Morgen sofort heruntergelassen werden konnte.

Es war eigentlich trotz allem jetzt ein ganz gemütliches Bild. Zwei Lampen, die Alfred und der Matrose aus den am Morgen geöffneten Konservenbüchsen hergerichtet, mit Schildkröten gefüllt und mit Dochten versehen hatte, gaben genügendes Licht.

Die Schildkrötensuppe, die von der Negerin nach Agates Angaben hergestellt war, schmeckte vorzüglich und dazu hatte der Kapitän das kleine Weinfäßchen angezapft, das unversehrt in der Küche lag.

Er wünschte, daß wenigstens an diesem ersten Abend die Stimmung unter den Schiffsbrüchigen möglichst gut war, und das schien ihm zu gelingen.

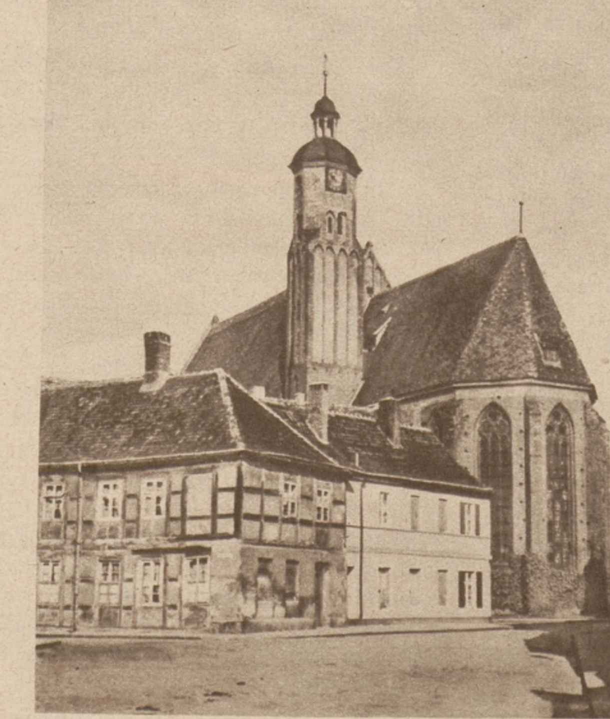
Der Professor und van Rooy waren im eifrigen Gespräch, und Alesius hielt einen sehr gelehrten Vortrag über die wahrscheinlich auf den Inseln verborgenen Inkaschätze und über die verschiedenen, noch mit reichen Beutelagern gefüllten Schlupfwinkel der Seeräuber. Van Rooy, der nie geglaubt, daß er jemals so gespannt dem Vortrag eines Altertumsforschers zuhören würde, zitterte an allen Gliedern vor Geldgier.

(Fortsetzung folgt.)

Was die Mark erzählt



Königsberg i. N. Der Schwedter Torturm.
Eines der schönsten Tore norddeutscher Backsteingotik aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts.

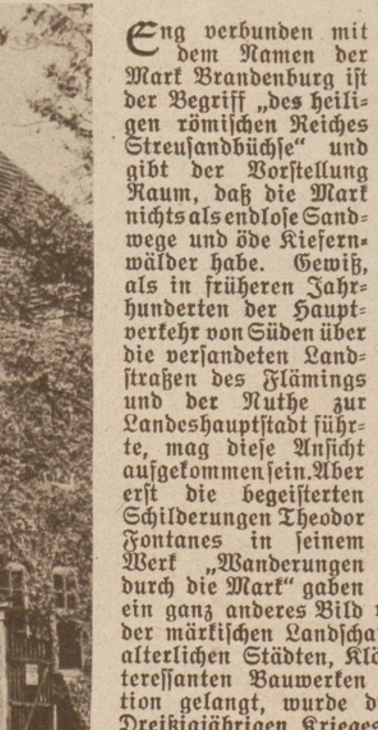


Brandenburg. Klosterkirche von St. Pauli.
1286 wurde das Dominikanerkloster gegründet. Es hat den schönsten Kreuzgang aufzuweisen, den die Mark Brandenburg besitzt.



Rechts:
Wittstock. Die Bischofsburg,
das zerfallene Schloß der Havelberger Bischöfe, das diese mit unerhörter Pracht ausstatteten.

Wilsnack. Der Prälatengang an der Wunderblutkirche.
Die Wallfahrten zum Wunderblut waren für die Havelberger eine unerschöpfliche Geldquelle.



Eng verbunden mit dem Namen der Mark Brandenburg ist der Begriff „des heiligen römischen Reiches Streusandbüchse" und gibt der Vorstellung Raum, daß die Mark nichts als endlose Sandwege und öde Kiefernwälder habe. Gewiß, als in früheren Jahrhunderten der Hauptverkehr von Süden über die versandeten Landstraßen des Flämings und der Nuthe zur Landeshauptstadt führte, mag diese Ansicht aufgekommen sein. Aber erst die begeisterten Schilderungen Theodor Fontanes in seinem Werk „Wanderungen durch die Mark" gaben ein ganz anderes Bild von dem stillen Land zwischen Elbe und Oder. Sie offenbarten uns die herbe Schönheit der märkischen Landschaft mit ihren tiefen Wäldern und unendlich vielen Seen und gaben uns Kunde von mittelalterlichen Städten, Klöstern und Herrensitzen. Gerade die märkischen Landstädtchen bergen eine Fülle von interessanten Bauwerken vergangener Jahrhunderte. Einst zu hoher Blüte zum Teil durch kirchenfürstliche Protektion gelangt, wurde die Macht und der Wohlstand der meisten Städte durch die Wirren und Schrecknisse des Dreißigjährigen Krieges vernichtet. Stadt und Land verarmten, und aus den reichen, Handel und Gewerbe treibenden Städten wurden stille Ackerbürgerstädtchen. Ein großer Teil ist heute noch mit hohen Stadtmauern umgeben, die von wuchtigen zinnenbewehrten Torbauten und Türmen gekrönt sind. Auf Schritt und Tritt begegnet man alten ehrwürdigen Zeugen einstiger Größe. Stadt- und Domkirchen imponieren durch ihre riesigen Ausmaße. Rathäuser aus der Blütezeit deutscher Backsteingotik haben die wundervolle Ornamentik ihrer Ziergiebel bewahrt. Namen wie Tangermünde, Wittstock, Templin und Königsberg i. N. seien bloß als die bekanntesten herausgegriffen, und die nebenstehenden Bilder sollen Zeugnis von vielen unbekannten märkischen Städten geben, deren Besuch lohnenswert ist.

Hans Retzlaff.



Stendal. Blick auf den Marktplatz.
Der Roland, das Symbol städtischer Gerichtsbarkeit, ist nur noch in wenigen Städten der Mark erhalten.

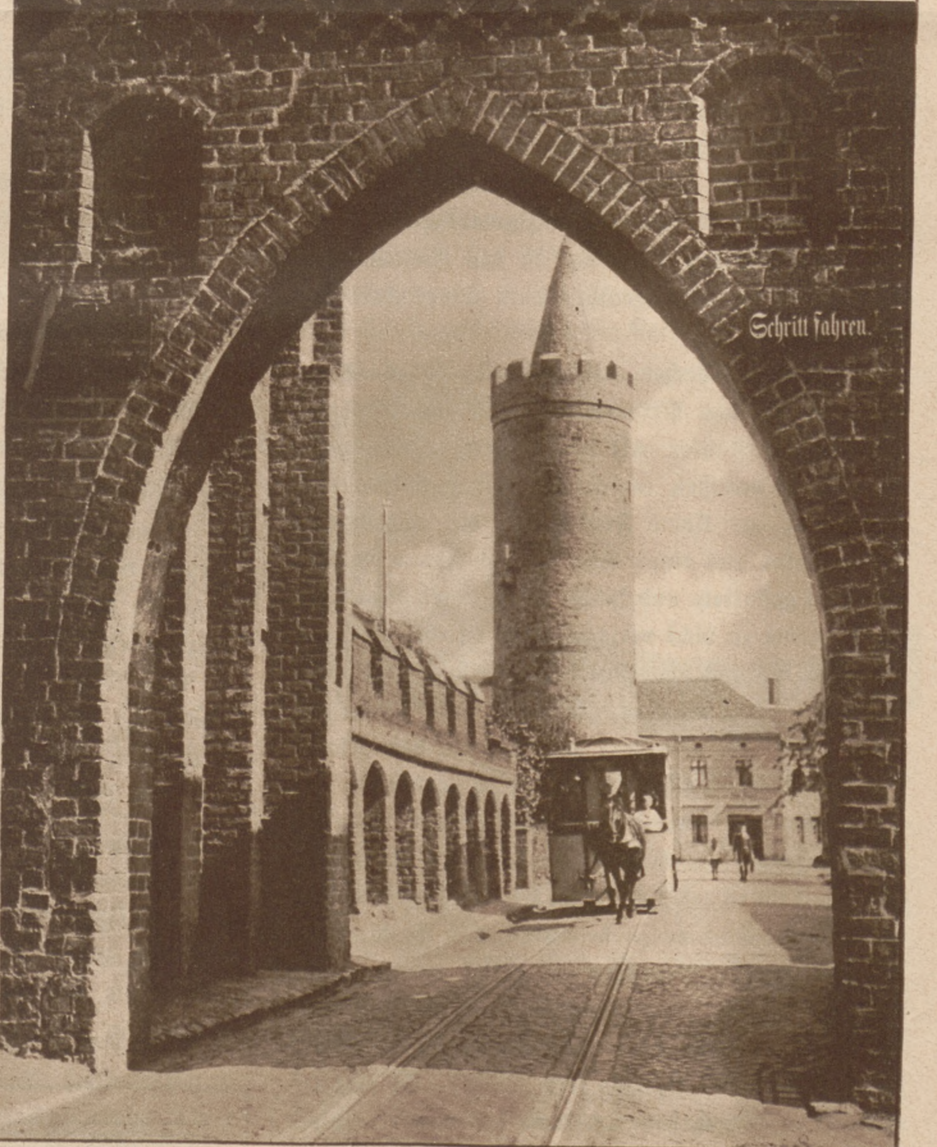
Links:
Belzig. Die Lutherlinde vor Burg Eisenhardt.

Havelberg. Der Domberg.
Der Havelberger Dom wurde 1170 geweiht.



Links:
Fürstenwalde. Das Rathaus.
Dieser zierliche Renaissancebau paßt eigentlich gar nicht in die herbe Mark, er mutet eher süddeutsch an.

Unten:
Jüterbog. Das Dammtor.
An jedem der drei Tore Jüterbogs hängt eine hölzerne Keule mit der Inschrift:
„Wer seinen Kindern gibt das Brot und leidet im Alter selber Not, den schlag man mit der Keule tot!



H · U · M · O · R

Reitunterricht.

„Ein Husar und sein Pferd sollen eins sein, und nichts soll sie trennen als — — —“

„Der Tod, Herr Rittmeister!“

„Nein, der Sattel!“

Homunkulus.

„Endlich ist es mir gelungen, den künstlichen Menschen herzustellen!“

„Und was wollen Sie mit ihm anfangen?“

„Ich werde ihn bei der Arbeitslosenfürsorge anmelden!“

*

„Glauben Sie mir, Fräulein Margot, ich besitze alle Voraussetzungen, um eine Frau glücklich zu machen!“

„Wieso?“

„Ich bin Damenschneider!“

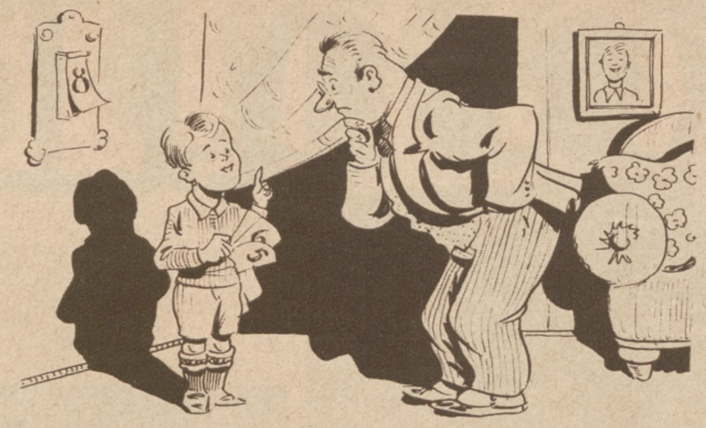
Besondere Merkmale.

Erika hatte einen Liebesbrief von ihrem Bräutigam erhalten und las einige Zeilen daraus ihrer Freundin vor:

„Höre nur, was er hier schreibt: Liebste, ich denke an dich den ganzen Tag. Dein natürlich gewelltes Haar, deine graublauen Augen, deine etwas hervorstehenden Backenknochen, deine kleine Nase, deine 70 cm-Taille — —“

„Nun, sag mal“, wunderte sich die Freundin, „was ist denn das für ein merkwürdiger Liebesbrief?“

„Ja, Hilde, weißt du denn nicht, daß Wilhelm bei der Paßstelle der Polizei angestellt ist?“



„Aber, Junge, warum reißt du denn gleich drei Kalenderblätter auf einmal ab?“

„Papa, damit es nicht mehr so lange bis zu meinem Geburtstag dauert!“

*

„Herr Direktor, dürfte ich um eine kleine Gehaltserhöhung bitten — ich habe mich nämlich verheiratet!“

„Tut mir sehr leid, Herr Stepple, die Firma haftet nicht für Unfälle außerhalb des Betriebes!“

Ein Schotte

hatte einen Freund in London besucht und verstand es, seinen Besuch immer mehr in die Länge zu ziehen. Der Gastgeber dachte, daß ein kleiner Wink angebracht sei.

„Glaubst du nicht“, sagte er eines Tages, „daß deine Frau und deine Kinder sich nach dir sehnen werden?“

„Eduard“, rief der Schotte aus, „du hast recht! Ich werde sofort schreiben, daß sie nachkommen sollen!“

Soll man heiraten?

„Und bedenken Sie doch, wie einsam ein Junggeselle ist! Keinen Menschen hat er, mit dem er seine Sorgen teilen kann!“

„Oh, gnädige Frau, ein Junggeselle hat keine Sorgen!“

Das Jugendbild.

Das nicht mehr ganz jugendliche Fräulein Schmidt zeigt einem Besucher eine alte Photographie, auf der sie als Baby auf dem Arm ihrer Mutter zu erkennen ist: „Und so sah ich vor zwanzig Jahren aus!“

Der Gast: „Ach, wie reizend . . und wer war das niedliche Kind auf Ihrem Arm?“

*

„Sie geben mir einen Korb, Doris, Sie wollen sich nicht mit mir verheiraten?“

„Das ist natürlich etwas anderes! Vorhin fragten Sie mich doch, ob ich für ewig die Ihre sein wolle!“

Am Gartenzaun.

„Junge, wenn du noch länger hier herumstehst und nach den Aeppeln kuckst, hau ich dir mal ein paar runter!“

„Au, das ist fein, dann brauch' ich nicht mehr raufzuklettern!“

*

„Onkel, Vater sagte gestern, daß es keinen zweiten Menschen wie dich gäbe!“

„So, das war aber nett von ihm!“

„Ja, und er sagte auch, das wäre nur gut so!“

DER UNHOLD

Erzählung von Erich Janke

„Es ist vier Uhr, Fräulein Neufert, ich habe heute abend noch etwas vor, wir wollen schließen.“ Der junge Inhaber des großen Handelshauses Becker & Co. erhob sich von seinem Schreibtisch. „Und die letzten Eingänge, Herr Becker? Es sind fünfhundert Mark, lauter Fünfzigmarkscheine.“

„Legen Sie das Geld nur in den Kassenschrank, wir werden ja nicht gerade heute Einbrecherbesuch bekommen.“

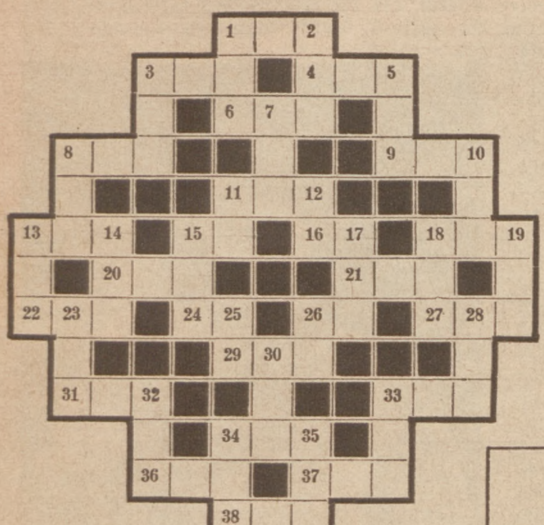
Das junge Mädchen, eine auffällig hübsche Blondine, verließ das Privatkontor, und Ewald Becker folgte ihr verstohlen mit den Augen. Dann hörte er, wie sie draußen im Geschäftszimmer hantierte, er trat an das kleine Fensterchen, das von seinem Privatkontor aus einen Blick in den Raum der Angestellten gestattete und spähte durch einen Spalt der Gardine, die es dicht verschloß. Wie liebte er dieses Mädchen, die nun schon seit Jahresfrist seine Privatsekretärin war, aber er hielt auf gute Sitte und nichts wäre ihm peinlicher gewesen, als dem Klatsch in seinen Geschäftsräumen Einlaß zu gewähren. Er wußte, sie war aus guter Familie, nur das Angestelltenverhältnis hatte es bisher stets verhindert, daß er mit ihr in gesellschaftliche Beziehungen kam. Und doch glaubte auch er zu bemerken, daß sie hier und da eine gewisse Befangenheit befiel, wenn er sie ansah. — Sollte seine heimliche Hoffnung ihn nicht betrügen? Ob sie heute abend mit ihrer Mutter auf dem Ball des Vereins sein würde? Er war fest entschlossen hinzugehen, um diese seltene Gelegenheit für sich auszunutzen. Wie hübsch sie aussah in ihrem Eifer, rasch die letzten Handgriffe zu tun! Jetzt nahm sie die Kassette aus dem Geldschrank und zählte die Scheine sorgfältig hinein. — Dann saß sie eine Weile wie geistesabwesend vor dem Geldhäuschen. — Was mochte in ihr vorgehen? Ueberlegte sie träumerisch, was sie sich alles an Wünschen mit der bedeutenden Summe erfüllen könnte? Schöne Kleider, hübsche Schuhe, weiblichen Tand und Schmuck — — — ach, wie gerne würde er ihr die ganze Summe in die Hand drücken, um sich an ihrer Freude zu weiden. Plötzlich hielt er unwillkürlich den Atem an, beugte sich noch dichter an das Fenster, dann fuhr er zurück — — es war ja nicht möglich, das war doch undenkbar — — und doch war es richtig, er hatte sich nicht getäuscht — sie nahm einen der Scheine hastig fort und legte ihn in ihre Geldtasche! Dann schob sie die Kassette in den Schrank, schloß ab und ging eiligen Schrittes hinaus.

Ewald Becker fühlte einen fast körperlichen Schmerz und saß eine Zeitlang sprachlos an seinem Schreibtisch, er mußte Gewißheit haben, er öffnete den Geldschrank und zählte die Scheine nach, es war kein Zweifel, ein Fünfzigmarkschein fehlte. Wenn er sie heute auf dem Ball traf, sollte er sie zur Rede stellen? Vielleicht brauchte sie das Geld für irgendwelche Geschäftsausgaben, dann würde er sie ja tödlich kränken! Er beschloß, den Ball jedenfalls zu besuchen.

Inzwischen lief Dora Neufert durch den trüben Novemberabend ihrer Wohnung zu. Noch war ihr nicht ganz klar geworden, was sie getan hatte, aber als ihr einfiel, daß sie doch vor ihrer Mutter eine Ausrede brauchte, um den plötzlichen Besitz des Geldes zu begründen, da stieg ein Angstgefühl in ihr hoch. Ihre liebe gute Mutter mußte sie belügen, das war die erste Folge ihrer Tat. Wie furchtbar erschien ihr das, vergebens legte sie sich zwei oder drei glaubhafte Ausreden zurecht. Als sie die Wohnungstür aufschloß, saß es ihr wie ein Kloß in der Kehle. Die heimliche Freude, nun den Ball besuchen zu können, um den geliebten Mann zu treffen, verwandelte sich in bange Furcht vor der Qual, ihm nicht reinen Gewissens unter die Augen treten zu können. Sollte sie nicht hingehen? Die Mutter kam

R · Ä · T · S · E · L

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. Schicksal, 3. Bierart, 4. Waldgott, 6. Berg auf Kreta, 8. japanischer Staatsmann, 9. Giftschlange, 11. Straußenart, 13. Molch, 15. Faultier, 16. französische Insel, 18. Stadt in Württemberg, 20. Nebenfluß der Wolga, 21. Teil des Auges, 22. Anerkennung, 24. ägyptische Gottheit, 26. Kreisumfang, 27. Siedlung, 29. Stadt in Brasilien, 31. Gegner Luthers, 33. Ort in Frankreich, 34. Stellung, 36. Drehpunkt, 37. Ort in Baden, 38. brit. Insel bei Irland.

Senkrecht: 1. rumänische Münze, 2. Bad in Belgien, 3. Stadt in Finnland, 5. Nebenfluß der Donau, 7. Gotteshaus, 8. Nebenfluß des Rheins, 10. Fisch, 11. Nahrungsmittel, 12. Rind, 13. Brennstoff, 14. Pöbel, 15. Wappentier, 17. Hoher Priester, 18. männl. Vorname, 19. Charaktereigenschaft, 23. fries. Insel, 25. Flächenmaß, 26. Fluß in Italien, 28. europäische Weltstadt, 30. Fluß in Thüringen, 32. Vorgebirge, 33. Reformator, 33. Bergwiese, 35. Laut.

Geographisches Zahlenrätsel.

1 2 3 4 1 5 6	Halbinsel in Südeuropa,
7 8 4 9 6 6 5	Fluß in Frankreich,
10 11 8 6 12 5 4 6	Gebiet, in dem 1914—18 schwere Kämpfe stattgefunden haben,
5 1 10 5 11	deutsches Gebirge,
1 3 8 11 1 5 6	europäischer Staat,
2 5 11 11 1 6	Ostseebad,
8 6 7 9 4 8	wichtige Stadt in Kleinasien,
2 3 8 4 7 8 4 12	Stadt in Pommern,
2 8 4 12 1 6 1 5 6	Mittelmeerinsel.

Die dritten Buchstaben nennen den Ort einer berühmt. Seeschlacht.

Verschmelzungsrätsel.

Dame/Anker, Kiste/Thea, Gier/Rest, Bart/Erlen, Elm/Ems, Ring/Ruege, Sau/nur, Met/Hai, Leihe/Base.

Jedes Wortpaar ist zu einem Wort zu verschmelzen. Die Anfangsbuchstaben der Lösungen nennen eine deutsche Landeshauptstadt.

Schnelle Abkühlung.

Sie war sein Vier! Die Einszwei schlossen dreivier beide
und meinten fest, es dreizwei stets so weiter!
Heut hörte man, er sei nicht mehr so heiter
und — zweidrei nur den Wunsch, daß bald sie von ihm scheide!

Einsetzrätsel.

Gas . . . Schirm . . . Schaft . . . Waren . . .
Buch . . . Mann . . . Burg . . . Wart.

An den punktierten Stellen ist jeweils ein Wort einzusetzen, das mit dem vorangehenden und dem nachfolgenden je ein neues Wort bildet.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Buchstabenrätsel: 1. Oker, 2. Bronze, 3. Koran, 4. Ikarus, 5. Zola, 6. Idomeneo, 7. Pinie, 8. Alsen = Krokodil.

Kapselrätsel: Dame, Ute, Esel, Rand, Ehre, Neid = Dueren.

Leiterrätsel: Senkrecht: Koerner, Fontane. Waagerecht: Oslo, Rest, Eden.

Frommes Gemüt: beachten.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Reh, 5. Alm, 7. Erotik, 8. Bernkastel, 11. Eid, 12. Erz, 13. Elle, 15. Reis, 16. Igel. Senkrecht: 1. Robe, 2. Herd, 3. Pokal, 4. Stael, 5. Akte, 6. Malz, 9. Eibe, 10. Erde, 13. es, 14. Ei.

Versteckrätsel: Wenn im Purpurschein blinkt der wilde Wein.

---

ihr schon entgegen und nahm sie mit einer Liebkosung in Empfang. Das junge Mädchen versuchte etwas zu sagen, aber sie brachte kein Wort über die Lippen und fing an zu weinen.

„Aber was ist dir denn, liebes Kind?" rief die Mutter und streichelte ihr die Wangen, „du brauchst doch nicht zu weinen, denn du kannst ja den Ball besuchen, denke dir, ich habe das Geld doch noch zusammenbekommen für unsere Eintrittskarten, fast 40 Mark, und nun wollen wir uns rasch in unseren bescheidenen Staat werfen!"

Das junge Mädchen sah sie entsetzt an.

„Freust du dich denn nicht, Liebling?"

„Ja, Mutti, ich freue mich ja, ich kanns nur nicht so sagen!", stieß sie mühsam heraus und ging in ihr Zimmerchen, um sich umzukleiden. Ihre Gedanken jagten sich, nun war ihre Tat obendrein ja ganz sinnlos geworden, ach, warum hatte sie nicht doch lieber auf die Stimme des Gewissens gehört! Ich kann es noch wieder gutmachen, dachte sie, gleich morgen früh lege ich das Geld wieder hinein, ich bin ja die erste im Kontor! Ihre Stimmung besserte sich sichtlich, aber als sie bei Betreten des festlichen Saales Ewald Becker erblickte, da fühlte sie ihre Befangenheit ins Riesenhafte wachsen. Bald begrüßte Becker ihre Mutter und sie selbst, scheinbar ganz unbefangen, und nach den ersten Tänzen merkte sie, was sie im stillen gewünscht hatte, sie war ihrem Tänzer nicht gleichgültig. Ewald wunderte sich über ihr leidenschaftliches Tanzen und freute sich in dem Gefühl, ihr vielleicht doch Unrecht getan zu haben. Wie konnte er ahnen, daß seine Tänzerin nur noch den einen Wunsch hatte, es möchte erst alles zu Ende und der gefürchtete Morgen vorbei sein. Gegen 1 Uhr endete das Fest, aber als sie endlich im Bett lag, blieb der Schlaf aus. Uebernächtig saß sie am andern Morgen beim Frühstück und beeilte sich, um so rasch als möglich ins Büro zu kommen. Als sie den Flur betrat, sah sie im Privatkontor Licht. Da wußte sie, Ewald Becker war schon anwesend. Er hatte auch eine unruhige Nacht verbracht und sich entschlossen, früher als sonst im Geschäft zu erscheinen, um die Angelegenheit aufzuklären, von der so viel für ihn und für sein Lebensglück abhing. Er wußte, der einen Frage würde die entscheidende zweite auf dem Fuße folgen. Als das junge Mädchen den Kassenraum betrat, sah sie den Geldschrank schon offen stehen und bemerkte das Fehlen der Kassette! Die Kniee zitterten ihr — — nun war alles verloren, er mußte ihre Tat entdeckt haben! Da rief er sie auch schon herein, mit totenblassem Gesicht stand sie vor ihm.

„Ich muß Sie etwas fragen, Fräulein Neusert?" begann er mit erkünstelter Ruhe, „in der Kassette fehlt von dem gestrigen Eingang ein Fünfzigmarkschein, was hat das zu bedeuten?"

Sie konnte sich nicht mehr beherrschen und laut weinend sank sie in einen Sessel, ohne ein Wort zu sagen.

„Haben Sie ihn herausgenommen?" Seine Stimme zitterte leicht und als sie schluchzend nickte, fragte er nur: „Und warum?"

Sie zog ihr Geldtäschchen heraus und hielt ihm den Schein hin, er nahm ihn nicht, sondern sah nur mit innigem Entzücken in die großen blauen Augen der armen Sünderin, die tränenfeucht schimmerten. Dann trat er heran, legte den Arm auf die Lehne des Sessels und sagte: „Wie soll ich mir denn das nur erklären?"

In diesem Augenblick tauchten ihre Blicke ineinander, sie fühlte blitzartig, was in ihm vorging und beichtete alles, auch der Beweggrund ihrer Tat trat klar zutage. Da glitt sein Arm langsam um ihre Schulter und mit der Frage: „So lieb hast du mich?" löste sich das Bekenntnis zweier Herzen in einem langen Kuß.

„Gib ihn her, den Unhold," sagte der glückliche Bräutigam und nahm ihr den zerknitterten Schein vom Schoß, „wir kaufen die Verlobungsringe dafür!"





Links: Großes Abendkleid aus mattem weißen kunstseidenen Crepe Satin mit langer, vorn geknoteter Schärpe und capeartigem, eingearbeitetem Schultertuch aus hummerrotem Crepe Georgette.

Rechts: Nachmittagskleid mit Rock aus schwarzem matten Velour-Frisé (Kunstseidensamt) mit angearbeiteter Spitzenbluse, die durch Halsausschnitt und westenartigem Abschluß schlank macht.

Die Mode nach der Waage

Die Mode schreibt vor: Schlanke jugendliche Linie, schmale Hüfte, breite Schulter — also Sportfigur. Wer diese Gesetze nicht befolgen kann, braucht deshalb nicht in Trübsinn zu verfallen, denn durch den neuen Modestil ist zugleich ein gewisser Ausgleich geschaffen, besonders wenn man bei der Stoffauswahl klug zu Werke geht. — Das Modematerial ist Kunstseide. Da es aber vielerlei Kunstseiden gibt, muß man vor dem Einkauf seine eigene Figur kritisch prüfen und je nachdem, wie die Waage ausschlägt, entscheiden. Für die Schlanken sind die neuen borkenkreppartigen und wie mit dem Hammer geschlagenen Muster hervorragend geeignet. Diese von der Waage begünstigten können auch die glänzenden kunstseidenen Crepe Satins und schönen glanzreichen Samte tragen. Die „Vollschlanken" tun besser daran, möglichst glatte Stoffe in matten Ausrüstungen zu wählen. Die Georgettes, Marocains und kunstseidenen Crepes de Chine sind für sie ausgezeichnet geeignet, ebenso die nicht zu dicken Crepes und weniger ausgeprägten Hammerschlags, auch bei Samten gibt es neue matte und schlankmachende Ausführungen.

Der mittelalterliche Zug, der die ganze neue Moderichtung entscheidend beeinflußt, ist für stärkere Figuren besonders passend. Allerdings sollten sie keine kurzen Puffärmelchen, keine Volantsanhäufungen und Ärmelepauletten wählen und statt dessen sich mit der vorn geteilten Linie, dem farblich abweichenden und geschickt geschnittenen Sattel, dem durchgeknöpften Oberteil und der besonders für sie geeigneten vorn konzentrierten Weite, die die Hüften flach und schlank macht, begnügen. Zumal das Abendkleid bietet hier alle Chancen, denn die Schrägschnitte, die einseitigen Drapierungen und Raffungen sind dem Eventualausschlag der Waage angepaßt. Dementsprechend wird ein kurzer und starker Hals den spitzzulaufenden Ausschnitt wünschen, während ein schlanker Hals ruhig einen hochaufsteigenden Kragen verträgt. — Ein Modeschlagwort sagt, daß der Ärmel Träger der Garnierung sei. Auch hier ist Vorsicht am Platze. Die Oberärmelgarnierung ist nur für die Schlanken, während die Stärkeren eher eine Manschette oder eine Verzierung unten am Handgelenk wählen. Dasselbe gilt von den neuen Modegarnierungen aus Federmaterial, die im Zweifelsfalle besser durch gepreßte und federnartig wirkende kunstseidene Samtgarnituren ersetzt werden. — Wer trotzdem noch gar zu sehr schwankt, ob er von der Mode für zu leicht oder nicht mehr leicht genug befunden wurde, hat die beste Gelegenheit, sich während der über ganz Deutschland veranstalteten Kunstseide-Mode-Woche dahin informieren zu lassen, daß die Mode diesmal wirklich alle Gelegenheit gibt, sich modisch und elegant zu kleiden, ohne allzu erhebliche Anforderungen an die Kostenfrage zu stellen.

Elegantes Abend- und Theaterkleid aus schwarzem kunstseidenen Borkenkrepp mit großen rüschenbesetzten, tomatenfarbenen Puffärmeln und tomatenfarbener Kunstseidenkreppschleppe.



Auch für stärkere Figuren vorteilhaftes Tageskleid aus kleingepunktetem Crepe Marocain mit teilender weißer Garnitur, schlankmachendem geknöpften Hüftgürtel und kleiner Jacke.

Schönheit im Fluge



Eine Schönheitskönigin lernt fliegen.
„Miß Europa“ von 1930, eine Griechin, während der ersten Flugstunde bei ihrem Gatten, einem französischen Flieger.

Flugzeug und Krinoline.
Die bekannte Filmdarstellerin Lil Dagover flog in dieser historischen Kleidung von Berlin nach Dresden, wo ihr Film „Die Tänzerin Barberina“ uraufgeführt wurde.

IKARUS

Gunther Plüschows Fliegerschicksal

Die „Feuerland“ im Agastini-Fjord.

Plüschow mit einem erbeuteten Kondor.

Tsingtau 1914 . . . Eine kleine deutsche Schar kämpft heldenmütig bis zum letzten gegen eine riesige feindliche Uebermacht . . .

Der „Flieger von Tsingtau“: Unvergeßlich bleibt der Beiname Gunther Plüschows. Unvergeßlich bleiben die wagemutigen, abenteuerlichen Fahrten des deutschen Fliegerhelden, den das Schicksal des Ikarus ereilte . . .

Ein Segelschiff tanzt auf den Wellen des Atlantischen Ozeans. Es ist die „Parma“, die nach einer stürmischen, gefahrvollen Reise Gunther Plüschow nach Südamerika bringt. Er landet in Valdivia, an der südlichen Westküste Südamerikas. Ein Ausflug mit einem dort ansässigen deutschen Freunde führt ihn in das Hochgebirge der Kordilleren. Als ihm auf seine Frage, was hinter diesen Bergriesen liege, geantwortet wird, das wisse kein Mensch, faßt er den heroischen Plan: Er will mit einer eigenen Expedition, mit einem eigenen Schiff und mit einem eigenen Flugzeug jene unbekannte Gegend, die wie ein Ueberbleibsel aus urfernen Zeiten anmutet, kennenlernen.

Von dieser Idee aufgewühlt, eilt er nach Deutschland zurück. Unter unsäglichen, aufreibenden Mühen bringt er endlich die Mittel zur Ausrüstung seiner Expedition zusammen. Mit dem winzigen, nur 15 Meter langen Nordseekutter „Feuerland“ unternimmt er mit fünf Kameraden eine abenteuerliche Wikingerfahrt über den Atlantik.

Man erreicht Feuerland, das Gebiet, das dem kleinen Fahrzeug seinen Namen gegeben hat. Durch einsame, von schweren Wolken umhangene Fjorde des Feuerlandgebietes bahnt sich das Schiff seinen Weg. Eine märchenhafte Landschaft tut sich auf: blühende Blumenwiesen vor ungeheuren weißschimmernden Gletschern. Es gelingt dem Schiffchen, dicht an die kalbenden Gletscher heranzufahren, und wie durch ein Wunder entgeht das Fahrzeug der Zerschmetterung durch die niederstürzenden Eismassen.

Endlich ist das Flugzeug „Tsingtau 1313“ in Südamerika eingetroffen. Das Flugzeug, das wegen seiner Größe auf der kleinen „Feuerland“ nicht mitgenommen werden konnte, wird von Plüschows Bordmonteur Dreblow startbereit gemacht. Und nun kann sich Plüschow zu seinem ersten großen Flug in das unerforschte Hochgebirge des Feuerlandes anschicken. Ein kühnes, gefährliches Unternehmen. Aber der Flug gelingt. Die bisher unbezwungenen, von keines Menschen Auge erschauten Gipfel der Eisriesen bieten sich dem Blick dar. Dann geht die Reise nach Patagonien, wo Plüschow die Flüge über jenes Hochkordillerengebiet unternimmt, zu dem ihn seinerzeit sein Ausflug von Valdivia geführt hat.

Die Jahreszeit setzt weiteren Flügen ihr Ziel. Die Expedition muß heimkehren. Aber für Plüschow ist diese Heimkehr nur eine Unterbrechung. Er verstaut sein abmontiertes Flugzeug, fährt nach Deutschland und bricht im kommenden Frühjahr allein mit seinem Flugbegleiter Dreblow wieder auf. Systematisch unternimmt er mit seinem Flugzeug die Weiterentdeckung des langgestreckten Kordillerengebietes.

Bis der Tod seinen Forschungen Einhalt gebietet. Auf der Heimkehr von seinem Erkundungsflug in das bisher unerschlossene Gebiet stürzt er ab.

Gunther Plüschows Ikarusschicksal hat sich erfüllt . . .



Patagonische Kormorane auf ihren Guano-Nestern.

Botokudische Jäger mit einem getöteten Stier.



Flugzeug-Kamp in der Traumbucht.

Photos: Conti-Film.

Im Kreis:

Acht Mann in einem Boot.

Eine Episode von den Herbstmanövern der 7. (bayr.) Reichswehr-Division bei Berchtesgaden. — Überquerung eines Gebirgsbaches mittels Gummibooten.

Rugby über dem Ozean.

Amerikanische Matrosen an Deck des Flugzeug-Mutterschiffes „Saratoga" bei ihrem Lieblingssport, dem Rugby. — Wer holt den Ball, der aus Versehen ins Wasser fällt?

Erschöpft durch Enttäuschung.

Eines der eigenartigsten Bilder von einem Ozeanflugversuch: Der amerikanische Flieger Thomas Ash und sein Mechaniker, deren für den Pazifikflug schwerbeladene Maschine nicht vom Boden wegkam, nach dem 17. Startversuch in der Bucht von Sabischiro (Japan).

Unten:

Auf der Flucht vor der Sintflut.

Ein erschütterndes Bild von der Ueberschwemmungskatastrophe in Charbin (Mandschurei). Bewohner flüchten vor den steigenden Wassermassen auf das Dach ihres Hauses.

Der Wendelstein,
1836 m hoch, ob des einzigartigen Rundblicks, den sein Gipfel bietet, der „Bayerische Rigi“ genannt, von Bayrischzell aus gesehen.

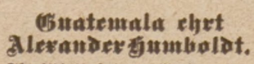
Doppeltes Jubiläum auf dem Wendelstein

Dieser Tage fand auf dem Wendelstein bei Bayrischzell ein doppeltes Jubiläum statt: es galt, das 50jährige Bestehen des alten, vom Wendelsteinhaus-Verein erbauten Touristenhauses zu feiern, ferner die vor 20 Jahren erfolgte Eröffnung der Wendelsteinbahn. In dichtgefüllten Sonderzügen waren Hunderte von Wendelstein-Freunden angekommen, um an der Feier teilzunehmen.

Links: **Wendelsteingipfel**
(rechts) mit dem Wendelsteinhotel. Links das Wendelsteinkirchlein. Unten das Geleise der Wendelsteinbahn vor dem letzten Tunnel.

Der Robot-Mensch schlägt seinen Erbauer nieder!
Der Erbauer des Maschinenmenschen der Londoner Funkausstellung, wurde bei der Vorführung dieses „Monstrums“ vor amerikanischen Interessenten durch die Auslösung eines Mechanismus von der Stahlfaust des Robotmenschen derart getroffen, daß er mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Aufnahme zeigt den gefährlichen Robotmenschen und seinen Erbauer Mr. May (links).





Guatemala ehrt Alexander Humboldt.
Anläßlich des Geburtstages von Alexander von Humboldt, dem großen Naturforscher und Geographen, legte der Geschäftsträger von Guatemala in Berlin, Gregorio Diaz, am 13. September 1932 zwei Kränze am Grabe Humboldts nieder, dessen Werke über Südamerika weltberühmt sind. Von rechts nach links: Herr Heinz, der Urenkel Humboldts, Dr. Wittisch von der mexikanischen Gesandtschaft und der Gesandte Diaz.